

Bütower Schloß-Kalender 1933

19. Jahrgang

19. Jahrgang



Ritterschloß in Bütow, erbaut von Conrad von Jungingen im Jahre 1399

Herausgegeben vom

Bütower Anzeiger (Bütower Zeitung) Amtliches Publikationsorgan

Gegründet im Jahre 1863

Bütow, Markt 3

Fernsprecher Nr. 16

Weitverbreitetste und einzige Zeitung im Kreise Bütow und angrenzenden Bezirken

Seit 20 Jahren größte Auswahl in

Musikinstrumenten

Niedrige Preise.



Geigen, Mandolinen, Lauten
Mundharmonikas für Schule und Haus.
Wiener Accordeons, Koch und Hohner
Handharmonikas, Zithern, Flöten

Für die Familie

Sprechapparate

Schrank- und Koffer-Apparate

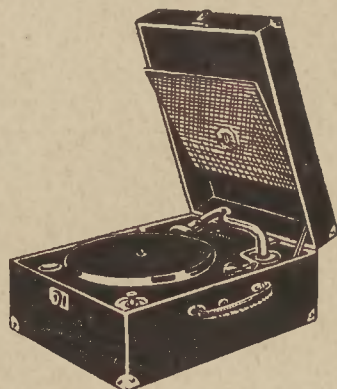
zu Fabrikpreisen,

Nadeln, Platten



Sämtliche Zubehörteile

Saiten, Violinbogen, Formetuis
in allen Preislagen.



K. Schmidt Buchhandlung.

Niemals

wollen Sie **anderweitig** ein Instrument kaufen, ohne sich vorher meine Auswahl vorlegen zu lassen. Freundliche Auskunft und unverbindliche Vorführung bereitwilligst.

Der Vorteil liegt auf Ihrer Seite!

Besuchen Sie das Möbelmagazin von

A. & L. Schmidt, Langestraße 72.

Hier finden Sie **Schlafzimmereinrichtungen, Eßzimmer
Küchen, Einzelmöbel** zu niedrigsten Preisen in solider
Ausführung.

Bütower Schloß-Kalender 1933



**Druck und Verlag: „Bütower Anzeiger“, Bütow, Bezirk Köslin
1933**



P-854

~~1405~~ nr. inv. 856

Die öffentlichen Sparkassen Bütows

Geschäftszweige:

Annahme von Spareinlagen

bei bestmöglichster Verzinsung

Kontokorrent-, Giro- und Scheckverkehr

Gewährung von Krediten

An- und Verkauf von Wertpapieren und
ausländischen Geldsorten

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Ausgabe von Reisekreditbriefen

Vermietung von Schließfächern

Erledigung sämtlicher Geldgeschäfte und gewissen-
hafte Beratung in allen Geldangelegenheiten

Darlehnskasse Bütow

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Schulstraße 1 • Fernsprecher 267 • Postscheckkonto Stettin 5395.

Gründungsjahr 1861.

Annahme von Spareinlagen

bei höchster Verzinsung.

Gewährung von Krediten aller Art.

Ankauf von Wechseln.

Sämtliche

Buchbinder - Arbeiten

Neueinbände, Ausbesserung alter Einbände,
Heften von Akten, Einrahmen sowie Um-
rahmungen von Bildern usw.

werden in unserer Buchbinderei schnell, sauber
und billigst ausgeführt.

Buchdruckerei Bütower Anzeiger

Markt 3.

Das Jahr 1933 ist seit Christi Geburt nach Dionysius das 1932.

Seit Christi Tode sind verflossen	1900 J.	Seit Einführung d. Gasbeleucht. sind verflossen	150 J.
„ Einführung des julianischen Kalenders	1979 „	„ Einführung der Schutzplatten	136 „
„ der Zerstörung Jerusalems	1863 „	„ Einführung der Städteordnung	125 „
„ Erfindung des Schießpulvers (B. Schwarz)	620 „	„ Erfindung des elektro-magnetischen Telegraphen (Gauß und Weber)	100 „
„ Erfindung der Buchdruckerkunst	493 „	„ Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth	98 „
„ Entdeckung Amerikas	441 „	„ Erfindung der Photographie	94 „
„ der Reformation Dr. Martin Luthers	416 „	„ Neuerrichtung des Deutschen Reiches	62 „
„ Einführung d. gregorianischen Kalenders	351 „	„ Einführung des Fernsprechers	56 „
„ Erfindung des astronomischen Fernrohrs	322 „	„ Erfindung der drahtlosen Telegraphie	37 „
„ dem Westfälischen Frieden	285 „	„ Entdeckung des Radiums	35 „
„ Erfindung der Pendeluhr	277 „	„ Erfindung des drahtlosen Fernsprechers	31 „
„ Einführung des verbesserten Kalenders	233 „	„ Verkündigung der Reichsverfassung	14 „
„ dem Hubertusburger Frieden	170 „		
„ Erfindung der Dampfmaschine durch Watt	169 „		

Von der Zeitrechnung des Jahres 1933.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1933te Jahr ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Sonntag, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der byzantinischen Ära. Sie setzt die Epoche der Weltchöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und

beginnt ihr 7441stes Jahr mit dem 14. September unseres 1932ten Jahres.

Die Russen zählen ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl: am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr

5694stes Jahr am 21. September 1933, ein Gemeinjahr von 354 Tagen.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit der Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschrah (Hedschra) genannt wird. Sie beginnen am 26. April 1933 ihr 1352stes Jahr, es ist dies ein Schaltjahr von 355 Tagen.

Die zwölf himmlischen Zeichen.

♈ Widder
♉ Stier
♊ Zwillinge
♋ Krebs

♌ Löwe
♍ Jungfrau
♎ Waage
♏ Skorpion

♐ Schütz
♑ Steinbock
♒ Wassermann
♓ Fische

☾ Neuer Mond
☾ Erstes Viertel
☾ Voller Mond
☾ Letztes Viertel

Erklärungen.

☉ Sonne
☾ Mond
☾ Morgens
b. T. bei Tage
Abd. Abends
U. Uhr
Std. Stunden
M. Minuten

Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten.

Die Sonne ist 1253.000 mal größer und 333.470 mal schwerer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 8 Stunden

kaum merkbar. Die Versuche Barnards, die Durchmesser einiger der helleren und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmen, ergaben für die

Länge des Durchmessers der Ceres 766, der Pallas 489, der Juno 190 und der Vesta 384 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich auf nicht über 30 Kilometer zu belaufen scheint. — Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 852 Millionen Kilometern und die Umlaufzeiten zwischen 1 3/4 und 14 Jahren.

Die Größe der kleinen Planeten ist bei ihrer weiten Entfernung und der überaus geringen Ausdehnung ihres Durchmessers

Name des Planeten	Umlaufszeit um die Sonne Jahre Tage	kleinste Entfernung in Millionen Kilometern	Mittlere Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größe in Millionen Kilometern	Größenverhältnis zur Erde = 1	Wasserverhältnis
Merkur	88,0	46	58	70	0,053	0,056
Venus	224,7	107	108	109	0,93	0,82
Mars	1 321,7	206	227	248	0,15	0,11
Jupiter	11 314,8	738	775	813	1318	318
Saturn	29 166,5	1344	1424	1504	686	95
Uranus	84 6,0	2731	2864	2996	62	15
Neptun	164 286,0	4446	4487	4527	83	17
Pluto	248 61	4417	5919	7421	—	—

Planet und Witterung im Auszuge aus dem hundertjährigen Kalender.*)

In diesem 1933ten Jahre regiert unter den Planeten

die Sonne.

Die Sonne ist der hellste und für uns der wichtigste unter allen Weltkörpern. Ihr verschiedener Stand gegen die Erdoberfläche ist die Ursache der abwechselnden Tageslänge, der Jahreszeiten und Temperaturen, wovon die jährlich wiederkehrende Fruchtbarkeit des Bodens, die Einteilung der Zeit, die Be-

schaffenheit des Klimas und ein unbeschreiblich großer Teil der menschlichen Wohlfahrt abhängt. Die Sonne erleuchtet alle Planeten nebst deren Monden, welche um sie, als ihren Mittelpunkt, in bestimmten Bahnen herumlaufen. Sie ist also für sie die Quelle des Lichts, der Wärme und Fruchtbarkeit. Von dem Stoffe, der Beschaffenheit und Bewohnbarkeit der Sonne läßt sich nichts Bestimmtes sagen. — Das Jahr der Sonne ist durchaus

trocken, wenig feucht und mittelmäßig warm. — Der Frühling ist anfänglich ziemlich feucht, besonders im April, der Mai aber schön und trocken, zu Ende mit starkem Reif und Frost, welcher weit in den Juni dauert. — Der Sommer, hitzig, die Nächte aber kühl, ist meistens ein schöner Sommer, endet jedoch mit ungemäßigtem Wetter. — Der Herbst und Winter sind trocken und schön, es reift und gefriert zeitlich, jedoch mit mäßiger Kälte.

*) Auszug und ebenso 100jährige Witterung nur für diejenigen, die dem Glauben an den 100jährigen Kalender noch zugetan sind.

Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne und des Mondes sind für den 15° östlich von Greenwich gelegenen Meridian (Stargard) und die geographische Breite 52° 30' (Berlin) nach den Materialien des preuß. statist. Bureau's aufgestellt. Um die mitteleuropäische Zeit für Berlin zu erhalten, sind 6 Minuten 20 Sekunden hinzuzurechnen.

Bemerkung: Die gebotenen Fasttage der Katholiken sind mit einem † bezeichnet.

Januar

Bauernregeln.

Wie das Wetter am 2. Januar war, so wird's im September, trüb oder klar.

Ist der Januar gelind, der Lenz und Sommer dann fruchtbar sind.



Schneemonat

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Der Januar beginnt trübe und regnerisch bei mäßiger Kälte, er ist bis in die Hälfte des letzten Drittels ziemlich unbeständig. Dann herrschen Wind, Schnee und Nebel vor.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech. Jahreszeit.	S. Z.	Tag. vom 1/1 31/12	Notizen
1.	Neujahr	Neujahr	Evg. Der Jesusname: Luf. 2, 21. Kath. Die Beschneidung Jesu: Luf. 2, 21.				Tagläng. 7 St 45 M	
1 Sonnt.	Neujahr	Beschn. Chr.	8 11 15 56	10 50 22 25			1 365	
2 Mont.	Abel, Seth	N.-Jes.-Fest	8 11 15 57	11 1 23 39			2 364	
3 Dienst.	Enoch	Genovesa	8 11 15 58	11 10 —	☾ 17,23 U.		3 363	100jähr. Witter. Kühles Wetter
4 Mittw.	Methusalem	Titus	8 10 16 0	11 20 0 53	☉ 3. : O Erbn.		4 362	
5 Donn.	Simeon	Telesphorus	8 10 16 1	11 30 2 7			5 361	
6 Freit.	Epiphania	Ersh. d. S.	8 10 16 2	11 46 3 20			6 360	
7 Sonn.	Julian	Lucian	8 9 16 3	12 6 4 35	☾ Erbj.		7 359	
2.	1. nach Ep.	1. n. Ersh.	Evg.) Der zwölfjährige Jesus: Luf. 2, 41—52. Kath.)				Tagläng. 7 St 56 M	
8 Sonnt.	Erhard	Severinus	8 9 16 5	12 35 5 47			8 358	
9 Mont.	Beatus	Julian	8 8 16 6	13 15 6 53	Nordwinde*)		9 357	
10 Dienst.	Paulus Eins.	Agathon	8 8 16 8	14 10 7 46			10 356	
11 Mittw.	Hyginus	Hyginus	8 7 16 9	15 19 8 27	☉ 21,35 U.		11 355	100jähr. Witter.: Regnerisch
12 Donn.	Reinhold	Arkadius	8 6 16 11	16 37 8 56			12 354	
13 Freit.	Hilarius	Gottfried	8 5 16 12	17 58 9 16			13 353	
14 Sonn.	Felix	Felix	8 5 16 14	19 19 9 31			14 352	
3.	2. nach Ep.	2. n. Ersh.	Evg.) Hochzeit zu Kana: Joh. 2, 1—11. Kath.)				Tagläng. 8 St 11 M	
15 Sonnt.	Maurus	Maurus	8 4 16 15	20 39 9 43			15 351	
16 Mont.	Marcellus	Marcellus	8 3 16 17	22 0 9 55			16 350	
17 Dienst.	Antonius	Antonius	8 2 16 19	23 23 10 5			17 349	
18 Mittw.	Priska	Petr. Stuhl.	8 1 16 20	— 10 15			18 348	
19 Donn.	Sara	Kanuf	8 0 16 22	0 47 10 28	☉ 7,15 Uhr		19 347	100jähr. Witter.: Unbeständig
20 Freit.	Fabian, Seb.	Fabian, Seb.	7 59 16 23	2 16 10 47			20 346	
21 Sonn.	Agnes	Agnes	7 58 16 25	3 48 11 12			21 345	
4.	3. nach Ep.	3. n. Ersh.	Evg.) Der Hauptmann v. Kapernaum: Matth. 8, 1—13. Kath.)				Tagläng. 8 St 30 M	
22 Sonnt.	Vincentius	Vincentius	7 57 16 27	5 18 11 50			22 344	
23 Mont.	Emerentiana	Emerentiana	7 56 16 29	6 33 12 50	☉ Erbn.		23 343	
24 Dienst.	Timotheus	Timotheus	7 54 16 30	7 28 14 8	☉ 23. : Südw.		24 342	
25 Mittw.	Paul. Befehr.	Paul. Befehr.	7 53 16 32	8 5 15 39			25 341	
26 Donn.	Polycarp	Polycarp	7 52 16 34	8 27 17 10	☉ 0,19 Uhr		26 340	100jähr. Witter.: Schneefälle
27 Freit.	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	7 51 16 36	8 43 18 37			27 339	
28 Sonn.	Karl	Karl d. Gr.	7 49 16 38	8 56 20 0			28 338	
5.	4. nach Ep.	4. n. Ersh.	Evg.) Die Stillung des Sturmes: Matth. 8, 23—27. Kath.)				Tagläng. 8 St 51 M	
29 Sonnt.	Valerius	Fr. v. Sales	7 48 16 39	9 7 21 18			29 337	
30 Mont.	Adelgund	Martina	7 46 16 41	9 17 22 34			30 336	
31 Dienst.	Vigilius	Petr. Nolasce.	7 45 16 43	9 26 23 48			31 335	

Planeten-Erscheinungen. Merkur geht am 1. Jan. um 20 M. lang gesehen werden. Die Sichtbarkeit nimmt schnell ab, vom 8. Jan. an ist Merkur unsichtbar. Venus ist als Morgenstern sichtbar. Sie geht am Anfang d. M. um 6 U. 5 M. auf und kann etwa 1 Std. 30 M. gesehen werden. Die Sichtbarkeit nimmt dann ab und

beträgt am 31. Jan. noch 20 Min. Mars geht Anfang d. M. um 21 U. 50 M. auf. Die Sichtbarkeit beträgt am 1. Jan. etwa 9 Std., am 31. Jan. nahezu 10^{1/2} Std. Jupiter geht am 1. Jan. um 22 U. 25 M. auf und ist bis zur Morgendämmerung sichtbar, anfangs nahe 8^{1/2} Std., am Ende nahe 10^{1/2} Std. Saturn kann am 1. Jan. etwa 40 M. lang gesehen werden, vom 11. Jan. ab ist Saturn unsichtbar.

*) Nordwinde und Südwinde bezeichnen die Stellungen des Mondes am weitesten nördlich und südlich vom Äquator

Februar

Bauernregeln.

Wenn es Lichtmeh (2.) schneit,
ist der Frühling nicht mehr
weit; ist es aber hell, kommt
der Lenz noch nicht so schnell.

St. Matthias (24.) kalt,
Die Kälte lang anhält.



Hornung

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

In der ersten Februarwoche ist
Regen, Wind vorherrschend,
dann folgen einige kalte Tage.
Vom 9.—20. wechselt Regen
mit Schneewetter. Am Schluß
d. Mon. ist es rau und kalt.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechsl. Jahreszeit.	h. g.	Tag. vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mittw.	Brigitte	Ignatius	743 1645	936 —	—	☾	32 334	100jähr. Witter.: Regnerisch
2 Donn.	Maria Rein.	Mar. Pichtm.	741 1647	950 1 4	☾ 14,16 U.	☾	33 333	
3 Freit.	Blasius	Blasius	740 1648	10 8 219	☾ Erbf.	☾	34 332	
4 Sonn.	Veronika	Andr. Corjin.	738 1650	1033 332	☾	☾	35 331	
6.	5. nach Ep.	5. n. Ersch.	Evg.) Unkraut unter dem Weizen: Kath.) Matth. 13, 24—30.				Tagläng. 9 St 16 W	
5 Sonnt.	Agatha	Agatha	736 1652	11 8 441	—	☾	36 330	100jähr. Witter.: Regen, Schnee
6 Mont.	Dorothea	Dorothea	734 1654	1158 540	Nordwinde	☾	37 329	
7 Dienst.	Richard	Romuald	732 1656	13 1 625	—	☾	38 328	
8 Mittw.	Salomon	Joh. v. Math.	731 1658	1417 658	—	☾	39 327	
9 Donn.	Apollonia	Apollonia	729 17 0	1539 721	—	☾	40 326	
10 Freit.	Scholastika	Scholastika	727 17 2	17 1 738	☾ 14,0 Uhr	☾	41 325	
11 Sonn.	Euphrosyna	Desiderius	725 17 4	1824 751	☾	☾	42 324	
7.	Septuages.	Septuages.	Evg.) Die Arbeiter im Weinberge: Kath.) Matth. 20, 1—16.				Tagläng. 9 St 14 W	
12 Sonnt.	Eulalia	Eulalia	723 17 6	1946 8 2	—	☾	43 323	100jähr. Witter.: Schneefälle
13 Mont.	Benignus	Benignus	721 17 8	21 9 814	—	☾	44 322	
14 Dienst.	Valentinus	Valentinus	719 1710	2233 823	—	☾	45 321	
15 Mittw.	Faustinus	Faustinus	717 1712	— 836	—	☾	46 320	
16 Donn.	Juliana	Juliana	715 1714	0 2 852	—	☾	47 319	
17 Freit.	Konstantia	Donatus	713 1716	134 915	☾ 15,8 Uhr	☾	48 318	
18 Sonn.	Konfordia	Simeon	711 1717	3 4 947	☾ Erbn.	☾	49 317	
8.	Sexagesima	Sexagesima	Evg.) Vom Säemann: Lukas 8, 4—15.				Tagläng. 10 St 10 W	
19 Sonnt.	Eufanna	Gabinus	7 9 1719	422 1037	Südwinde	☾	50 316	100jähr. Witter.: Kaltes Wetter
20 Mont.	Eucherius	Eleutherius	7 7 1721	523 1148	—	☾	51 315	
21 Dienst.	Eleonora	Eleonora	7 5 1723	6 4 1312	—	☾	52 314	
22 Mittw.	PetriStuhl.	PetriStuhl.	7 3 1725	631 1442	24.: Unsiichtb. Sonnenfinst.	☾	53 313	
23 Donn.	Serenus	Petr. Dam.	7 1 1727	649 16 9	—	☾	54 312	
24 Freit.	Matthias	Matthias	659 1729	7 2 1734	☾ 13,43 U.	☾	55 311	
25 Sonn.	Victorinus	Walburga	657 1731	714 1854	—	☾	56 310	
9.	Estomihi	Quinquages.	Evg.) Sehet, wir gehen hinauf gen Kath.) Jerusalem: Luk. 18, 31—43.				Tagläng. 10 St 13 W	
26 Sonnt.	Nestor	Alexander	655 1733	724 2011	—	☾	57 309	
27 Mont.	Leander	Leander	653 1735	733 2128	—	☾	58 308	
28 Dienst.	Fastnacht	Fastnacht	650 1736	743 2244	—	☾	59 307	

Planeten-Erscheinungen.

Mer-
kur
ist am Anfang des Monats nicht sichtbar. Er
taucht am 22. Februar für wenige Minuten
am westlichen Himmel in der Abenddämme-
rung auf und ist für den Rest des Monats
sichtbar. Die Dauer der Sichtbarkeit ver-
größert sich bis zum Ende des Monats auf
etwa 1/2 Stunde. Venus ist nur für die
ersten Wochen des Monats noch für wenige
Minuten in der Morgendämmerung sichtbar.
Vom 13. Februar ab ist sie nicht mehr sicht-
bar. Mars geht am Anfang des Monats
um 19 Uhr 55 Minuten auf und ist für den

Gedenktage.

- 1864: Uebergang der Preußen
und Oesterreicher über die
Eider in Schleswig-Holstein.
- 1871: Uebertritt der Bourbaki-
schen Armee in die Schweiz.
- 1917: Beginn der Seepferre
über England, Frankreich
und Italien.

Rest der Nacht sichtbar. Vom 17. Februar ab
kann er die ganze Nacht über gesehen werden.
Jupiter erscheint am Anfang des Monats
um 20 Uhr 50 Minuten und ist bis zum Ver-
schwinden in der Morgendämmerung sichtbar.
Vom 25. Februar ab ist er die ganze Nacht
sichtbar. Saturn ist nicht sichtbar.

Biel Gut macht dich nicht immer reich,
Was glänzt, ist noch dem Gold nicht gleich,
Was blendet, ist oft bloßer Schein;
Drum blicke in dein Herz hinein;
Hier wohne, frei von Eitelkeit
Der Reichtum der Zufriedenheit. Rau.

März

Bauernregeln.

Je drei Tage Sonne und dann
einen Tag Regen,
Gleicht aus in Niederung und
Höhe den Segen.

Märzgewitter zeigen an, daß
große Winde ziehn heran.



Lenzmonat

Witterung nach dem 100jähr.
Kalender.

Der Lenzmonat bringt an-
haltende Kälte und um den
20. herum setzt Schnee und
Regen ein bei wenig wärmeren
Tagestemperaturen. Darauf
wechselnd Eis- und Tauwetter.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechsl. Zahreszeit.	h. 3.	Tag. vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mittw.	Aschermittw.	Ascherm. †	648 1738	755 2359		☾	60 306	
2 Donn.	Simplicius	Simplicius	646 1740	811 —		☾	61 305	
3 Freit.	Kunigunde	Kunigunde †	644 1742	833 114	☾ Erdf.	☾	62 304	3.: Bußtag im früh. Geb. Waldeck und Byrmont
4 Sonn.	Adrianus	Kasimir	641 1744	9 3 226	☾ 11,23 u.	☾	63 303	100jähr. Witter.: Kalt
10.	1. Invokavit	1. Fasten=8.	Evg.) Christi Versuchung: Matth. 4, 1—11.				Tagläng. 11 Et 6 W.	
5 Sonnt.	Friedrich	Friedrich	639 1745	947 329	Nordwinde	☾	64 302	
6 Mont.	Fridolin	Perpetua	636 1747	1044 419		☾	65 301	5.: Bußtag in Bayern (außer dem Coburg'schen Landesteil) und Württemberg
7 Dienst.	Felicitas	Thom. v. Mg.	634 1749	1154 458		☾	66 300	
8 Mittw.	Phil. (Quat.	Joh. (Quat.	632 1751	1313 524		☾	67 299	
9 Donn.	Franziska	Franziska	630 1753	1435 543		☾	68 298	
10 Freit.	Henriette	40 Märtyr. †	627 1754	1559 557		☾	69 297	Bußtag in beiden Mecklenburg
11 Sonn.	Rosina	Eulogius	625 1756	1723 610		☾	70 296	
11.	2. Remin.	2. Fasten=8.	Evg. Das kananäische Weib: Matth. 15. Kath. Von d. Verklär. Christi: Matth. 17.				Tagläng. 11 Et 35 W.	
12 Sonnt.	Gregor d. Gr.	Gregor d. Gr.	623 1758	1846 621	☾ 3,45 Uhr	☾	71 295	100jähr. Witter.: Frostwetter
13 Mont.	Ernst	Euphrasia	621 18 0	2013 632		☾	72 294	
14 Dienst.	Zacharias	Mathilde	618 18 2	2144 644		☾	73 293	
15 Mittw.	Christoph	Longinus	616 18 3	2317 659	☾ Erdn.	☾	74 292	15.: Bußtag in Sachsen (nur kirchlich)
16 Donn.	Cyriacus	Heribert	613 18 5	— 719		☾	75 291	
17 Freit.	Gertrud	Gertrud †	611 18 7	049 749	18.: Südw.	☾	76 290	
18 Sonn.	Anselmus	Cyrillus	6 9 18 9	213 834	☾ 22,4 Uhr	☾	77 289	100jähr. Witter.: Schnee, Regen
12.	3. Oskuli	3. Fasten=8.	Evg.) Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: Lukas 11.				Tagläng. 12 Et 4 W.	
19 Sonnt.	Joseph	Joseph	6 7 1811	319 938		☾	78 288	
20 Mont.	Hubert	Joachim	6 4 1812	4 5 1058		☾	79 287	
21 Dienst.	Benediktus	Benediktus	6 2 1814	436 1224	21.: Frühl.= Anf. Tag u. Nacht gleich	☾	80 286	
22 Mittw.	Kasimir	Octavian	6 0 1816	455 1350		☾	81 285	
23 Donn.	Eberhard	Otto	558 1818	510 1515		☾	82 284	
24 Freit.	Gabriel	Gabriel †	555 1819	523 1635		☾	83 283	
25 Sonn.	Mariä Verk.	Mariä Verk.	553 1821	532 1752		☾	84 282	
13.	4. Vätare	4. Fasten=8.	Evg.) Die wunderbare Speisung: Joh. 6, 1—15.				Tagläng. 12 Et 32 W.	
26 Sonnt.	Emanuel	Ludger	550 1822	542 19 8	☾ 4,20 Uhr	☾	85 281	100jähr. Witter.: Veränderlich
27 Mont.	Rupert	Rupert	548 1824	552 2024		☾	86 280	
28 Dienst.	Malchus	Guntram	546 1826	6 2 2140		☾	87 279	
29 Mittw.	Eustasius	Eustasius	543 1828	617 2256		☾	88 278	
30 Donn.	Guido	Quirinus	541 1829	637 —		☾	89 277	
31 Freit.	Amos	Valbina †	538 1831	7 3 010	☾ Erdf.	☾	90 276	

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist am west-
lichen Abendhimmel sicht-
bar. Am Anfang des Monats kann er vom Erscheinen in der
Abenddämmerung bis zu seinem Untergang etwa 35 Minuten lang
gesehen werden. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zunächst noch
zu und erreicht am 7. März ihren größten Betrag von 48 Minuten.
Bei schnell abnehmender Dauer der Sichtbarkeit ist Merkur noch
bis zum 17. März sichtbar, danach bleibt er für den Rest des Monats

unsichtbar. Venus ist nicht sichtbar. Mars ist die ganze Nacht
über sichtbar. Jupiter ist die ganze Nacht über sichtbar.
Saturn ist am Anfang des Monats noch unsichtbar. Er taucht
am 15. März am Morgenhimmel auf und ist am Ende des
Monats etwa 20 Minuten lang bis zum Verschwinden in der
Morgendämmerung sichtbar.

Im Schwachen wirkt die Einbildung am stärksten. Shakespeare.

April

Sauernregeln.

Heller Mondschein im April,
Schadet der Blüte gar viel.
Sind die Reben um Georgi (23.)
noch blind,
So freuen sich Vater, Mutter
und auch das Kind.



Ostermonat

Witterung nach dem 100jähr.
Kalender.

Beginnt mit kaltem Wetter,
das dann aber schön und auch
warm wird bis zum 18. d. M.
Es treten sodann die ersten
Gewitter auf. Der Monats-
schluß ist wieder kalt, trübe.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech. Zahreszeit.	S. 8.	Tag vom 1/1 31/12	Notizen
1 Sonnt.	Theodora	Hugo	536 1833	740 116	Nordwinde	☀	91 275	
14.	5. Judica	Passions=	Ev.) Wer kann mich einer Sünde Kath.) zeigen? Joh. 8, 46—59.				Tagläng. 13 St 11 Mi	
2 Sonnt.	Theodosia	Fr. v. Paula	534 18:3	832 212		☀	92 274	
3 Mont.	Christian	Richard	531 18:7	935 254	☾ 6,56 Uhr	☀	93 273	100jähr. Witter.: Gelindes Wetter
4 Dienst.	Ambrosius	Isidorus	529 18:38	1050 324		☀	94 272	
5 Mittw.	Maximus	Vinc. Ferrer	526 18:40	1210 346		☀	95 271	
6 Donn.	Jrenäus	Cölestinus	524 18:42	1331 4 3		☀	96 270	
7 Freit.	Cölestin	Hermann †	522 18:44	1453 4 15		☀	97 269	
8 Sonnt.	Viborius	Albert	520 18:46	1616 4 26		☀	98 268	
15.	6. Palmar.	Palmsonnt.	Ev.) Christi Einzug in Jerusalem: Kath.) Matth. 21, 1—9.				Tagläng. 13 St 30 Mi	
9 Sonnt.	Bogislaus	Mar. Kleoph.	517 18:47	1742 4 38		☀	99 267	Bußtag in Hessen
10 Mont.	Daniel	Ezechiel	515 18:49	1913 4 49	☾ 14,37 U.	☀	100 266	100jähr. Witter.: Heiter, warm
11 Dienst.	Hermann	Leob. Große	513 18:51	2047 5 4		☀	101 265	
12 Mittw.	Julius	Julius	511 18:53	2223 5 23	☾ Erdn.	☀	102 264	
13 Donn.	Justinus	Grün. Donn.	5 8 18:54	2355 5 49		☀	103 263	
14 Freit.	Karsfreitag	Karsfreitag †	5 6 18:56	— 6 29		☀	104 262	14.: Bußtag in Heid. Mecklenburg u. im ehem. Neuß ältere Linie
15 Sonnt.	Olympiades	Karsmst. vm.	5 3 18:57	110 7 28	Südwinde	☀	105 261	
16.	5. Osterfest	5. Osterfest	Ev.) Die Auferstehung des Herrn: Kath.) Mark. 16, 1—8.				Tagläng. 13 St 58 Mi	
16 Sonnt.	Osterjonnnt.	Osterjonnnt.	5 1 18:59	2 4 846		☀	106 260	
17 Mont.	Ostermont.	Ostermont.	459 19 1	239 10 11	☾ 5,17 Uhr	☀	107 259	100jähr. Witter.: Veränderlich
18 Dienst.	Valerian	Eleutherius	457 19 3	3 1 1138		☀	108 258	
19 Mittw.	Hermogenes	Werner	455 19 4	3 18 13 3		☀	109 257	
20 Donn.	Sulpitius	Victor	453 19 6	3 30 14 22		☀	110 256	
21 Freit.	Adolarius	Anselm	451 19 8	3 41 15 39		☀	111 255	
22 Sonnt.	Soter u. Caj.	Soter u. Caj.	449 19 10	3 51 16 54		☀	112 254	
17.	1. Quasim.	Weiß. Entg.	Ev.) Friede sei mit euch: Kath.) Joh. 20, 19—31.				Tagläng. 14 St 24 Mi	
23 Sonnt.	Georg	Georg	447 19 11	4 0 18 9		☀	113 253	
24 Mont.	Albert	Adalbert	444 19 13	4 11 19 24	☾ 19,38 U.	☀	114 252	100jähr. Witter.: Kälte, trübe
25 Dienst.	Marfus Ev.	Schuj. hl. J.	442 19 14	4 24 20 40		☀	115 251	
26 Mittw.	Kletus	Kletus	440 19 16	4 42 21 54		☀	116 250	
27 Donn.	Anastafius	Anastafius	438 19 18	5 6 23 3		☀	117 249	
28 Freit.	Vitalis	Vitalis	436 19 20	5 39 —	☾ Erdf.	☀	118 248	
29 Sonnt.	Sibylla	Petr. Märt.	434 19 21	6 25 0 3	Nordwinde	☀	119 247	
18.	2. Mis. Dom.	2. n. Ostern	Ev.) Vom guten Hirten: Kath.) Joh. 10, 12—16.				Tagläng. 14 St 51 Mi	
30 Sonnt.	Eutropius	Kathar. v. S.	432 19 23	7 24 0 50		☀	120 246	

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist nicht sichtbar.
Venus ist bis zum 26. April noch vom Erscheinen in der Abend-
dämmerung bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung
sichtbar. Am Ende des Monats geht er um 3 Uhr 5 Minuten
unter. Jupiter ist die ganze Nacht über sichtbar. Saturn
kann vor Sonnenaufgang am Morgenhimmel gesehen werden.

Am Anfang des Monats geht er um 4 Uhr auf und ist etwa
25 Minuten lang sichtbar. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt im
Laufe des Monats zu, sie beträgt am 30. April nahezu 1 Stunde.

Keine Weisheit, die uns auf Erden gelehrt werden kann, ver-
mag uns das zu geben, was uns ein Wort, ein Blick der
Mutter gibt. W. Raabe

Mai

Bauernregeln.

Ein Jahr unfruchtbar sei, wenn
es viel donnert im Mai.
Blühen aber die Fischen Ende
Mai, es ein gut Jahr sei.
Auf einen trockenen Mai
folgt ein dürres Jahr.



Wonnemonat

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Das anfangs schöne Wetter
wird gegen Mitte des Monats
von Regengüssen und Unge-
witter unterbrochen. Hiernach
Abkühlung, mäßiges Wetter,
gegen Ende auch Nachfröste.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech- selzeit.	S- Z.	Tag, vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mont.	Phil., Jakob	Phil., Jakob	430 1925	834 124			121 245	100jähr. Witter.: Schönes Wetter
2 Dienst.	Sigismund	Athanasius	428 1927	950 149	☾ 23,39 11.		122 244	
3 Mittw.	Kreuz. Erf.	Kreuz. Erf.	426 1929	11 8 2 7			123 243	
4 Donn.	Florian	Monica	424 1930	1228 220			124 242	
5 Freit.	Gotthard	Pius V.	422 1932	1349 234			125 241	
6 Sonn.	Dietrich	Joh. v. d. Pf.	420 1934	1511 244			126 240	
19.	3. Jubilate	3. n. Oftern	Ebg.) Heber ein Kleines: Kath.) Joh. 16, 16—23a.				Tagläng. 15 St 18 M	
7 Sonnt.	Gottfried	Stanislaus	418 1936	1638 255			127 239	100jähr. Witter.: Regenwetter
8 Mont.	Stanislaus	Mich. Ersch.	416 1937	1810 3 7			128 238	
9 Dienst.	Hiob	Gregor	415 1939	1947 324	☾ 23,4 Uhr		129 237	
10 Mittw.	Gordian	Antoninus	413 1940	2124 347	☾ Erdb.		130 236	
11 Donn.	Mamertus	Mamertus	411 1942	2250 420			131 235	
12 Freit.	Pankratius	Pankratius	4 9 1944	2355 513	Südwende		132 234	
13 Sonn.	Servatius	Servatius	4 8 1945	— 627			133 233	
20.	4. Cantate	4. n. Oftern	Ebg.) Es ist euch gut, daß ich hingehe: Kath.) Joh. 16, 5—15.				Tagläng. 15 St 41 M	
14 Sonnt.	Christian	Bonifazius	4 6 1947	038 753			134 232	100jähr. Witter.: Veränderlich
15 Mont.	Sophia	Sophia	4 5 1948	1 6 923			135 231	
16 Dienst.	Peregrinus	Joh. v. Nep.	4 3 1950	124 1050	☾ 13,50 11.		136 230	
17 Mittw.	Jodokus	Ubalduß	4 2 1951	138 1212			137 229	
18 Donn.	Erich	Venantius	4 0 1953	149 1329			138 228	
19 Freit.	Potentiana	Petr. Cölest.	359 1954	159 1444			139 227	
20 Sonn.	Anastasius	Bernhardin	357 1956	2 9 1558			140 226	
21.	5. Rogate	5. n. Oftern	Ebg.) Bittet, so werdet ihr nehmen: Kath.) Joh. 16, 23b—33.				Tagläng. 16 St 1 M	
21 Sonnt.	Prudens	Felix	356 1957	219 1713			141 225	100jähr. Witter.: Veränderlich
22 Mont.	Helena	Julia	355 1958	231 1827			142 224	
23 Dienst.	Desiderius	Desiderius	354 20 0	248 1942			143 223	
24 Mittw.	Esther	Johanna	352 20 1	310 2053	☾ 11,6 Uhr		144 222	
25 Donn.	Himmf. Chr.	Himmf. Chr.	351 20 3	339 2156	☾ Erdb.		145 221	
26 Freit.	Eduard	Philipp Neri	350 20 4	422 2247	Nordwende		146 220	
27 Sonn.	Ludolf	Beda	349 20 5	517 2325			147 219	
22.	6. Exaudi	6. n. Oftern	Ebg.) Der Geist der Wahrheit: Kath.) Joh. 15, 26—16, 4.				Tagläng. 16 St 19 M	
28 Sonnt.	Wilhelm	Wilhelm	348 20 7	624 2352			148 218	
29 Mont.	Maximin	Maximus	346 20 8	737 —			149 217	
30 Dienst.	Wigand	Felix	345 20 10	854 011			150 216	
31 Mittw.	Petronilla	Petronilla	344 20 11	1012 026			151 215	

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist am Anfang d. M. nicht sichtbar. Sie taucht am 18. Mai als Abendstern auf und kann am Ende d. M. etwa 1/4 Std. lang in der Dämmerung gesehen werden. Mars kann in der Abenddämmerung bis zu seinem Untergang gesehen werden. Am Anfang d. M. geht er morgens um 3 Uhr unter. Im Laufe d. M. verfrüht sich der Untergang, am 31. Mai erfolgt er um 1 Uhr 10 Min. Die Sichtbarkeit beträgt am 1. Mai 6 1/4 Std. und sinkt bis zum 31. Mai auf etwa 3 1/4 Std. Jupiter ist in der Abend-

dämmerung sichtbar bis zum Untergang, der am Anfang d. M. um 3 Uhr 15 Min. erfolgt und sich bis Monatsende auf 1 Uhr 15 Min. verfrüht. Dementsprechend sinkt die Sichtbarkeit von etwa 6 1/2 Std. am 1. Mai auf 3 Std. 35 Min. am 31. Mai. Saturn ist vor Sonnenaufgang sichtbar. Am Anfang d. M. geht er um 2 Uhr 10 Min. auf und kann etwa 1 Std. lang gesehen werden. Der Aufgang verfrüht sich im Laufe d. M. immer mehr und erfolgt am Ende d. M. bereits um 0 Uhr 10 Min. Dadurch nimmt die Dauer der Sichtbarkeit zu und beträgt am Ende d. M. etwa 1 1/4 Std.

Juni

Bauernregeln.

Steigt die Berche hoch, singt
lange hoch oben, habt ihr
lieblich Wetter zu loben.

Im Juni wird des Nordwinds
Dorn noch nichts ver-
derben an dem Storn.



Brachmonat

Witterung nach dem 100jäh- Kalender.

Zu Anfang etwas regnerisch
und kühl ist der Juni dann in
der zweiten Hälfte sehr unbe-
ständig, bald warm, bald kalt,
auch Regen stellt sich ein. Zu
Ende wird es dann warm.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechs. Jahreszeit.	S. S.	Tag vom 1/1 31/12	Notizen
1 Donn.	Nikomedes	Juventius	343 2012	11 29 038	☾ 12,52 U.	☾	152 214	100jähr. Witter.: kühl, Regen
2 Freit.	Marcellinus	Erasmus	342 2013	12 48 050		☾	153 213	
3 Sonn.	Erasmus	Motilde	342 2015	14 9 1 1		☾	154 212	
23.	H. Pfingstf.	H. Pfingstf.	Ev.) Der Tröster: Joh. 14, 23—31. Kath.)				Tagläng. 16 St 35 M	
4 Sonnt.	Pfingstfontg.	Pfingstfontg.	341 2016	15 36 112		☾	155 211	100jähr. Witter.: Veränderlich
5 Mont.	Pfingstfontg.	Pfingstfontg.	340 2017	17 9 126		☾	156 210	
6 Dienst.	Benignus	Robert	339 2018	18 45 145		☾	157 209	
7 Mittw.	Lutr. (Quat.	Rob. (Quat.	339 2019	20 18 212	8.: C Erdn.	☾	158 208	
8 Donn.	Medardus	Medardus	338 2019	21 36 256	☾ 6,4 Uhr	☾	159 207	
9 Freit.	Primus	Primus †	338 2020	22 30 4 1	8.: Südsw.	☾	160 206	
10 Sonn.	Dymphrius	Margareta	337 2021	23 5 524		☾	161 205	
24.	Trinitatis	Dreifaltigt.	Ev.) Gespräch mit Nikodemus: Joh. 3. Kath.) Der Taufbefehl: Matth. 28.				Tagläng. 16 St 45 M	
11 Sonnt.	Barnabas	Barnabas	337 2022	23 28 657		☾	162 204	100jähr. Witter.: Unbeständig
12 Mont.	Basilides	Basilides	337 2023	23 43 828		☾	163 203	
13 Dienst.	Tobias	Ant. v. Padua	336 2023	23 56 955		☾	164 202	
14 Mittw.	Elisäus	Basilus	336 2023	— 1117		☾	165 201	
15 Donn.	Vitus	Fronleichn.	336 2024	0 7 1233	☾ 0,25 Uhr	☾	166 200	
16 Freit.	Justina	Benno	336 2024	0 17 1348		☾	167 199	
17 Sonn.	Volkmar	Adolf	336 2025	0 28 15 2		☾	168 198	
25.	1. n. Trin.	2. n. Pfingstf.	Ev.) Der reiche Mann: Luf. 16, 19—31. Kath.) Das große Abendmahl: Luf. 14.				Tagläng. 16 St 49 M	
18 Sonnt.	Arnulf	Mark., Marc.	336 2025	0 38 1617		☾	169 197	100jähr. Witter.: Unbeständig
19 Mont.	Gerv., Prot.	Gerv., Prot.	336 2026	0 54 1732	21: Comm.- Anf., längst. Tag	☾	170 196	
20 Dienst.	Silberius	Silberius	336 2026	1 14 1844		☾	171 195	
21 Mittw.	Urbanus	Mosius	336 2026	1 41 1950	☾ Erdf.	☾	172 194	
22 Donn.	Achatius	Paulinus	336 2026	2 20 2044	Nordwinde	☾	173 193	
23 Freit.	Basilus	Herz-Jes.-F.	337 2027	3 13 2125	☾ 2,22 Uhr	☾	174 192	
24 Sonn.	Johann. d. T.	Johann. d. T.	337 2027	4 15 2156		☾	175 191	
26.	2. n. Trin.	3. n. Pfingstf.	Ev.) Das große Abendmahl: Luf. 14 Kath.) Jesus nimmt die Eud. an: Luf. 15.				Tagläng. 16 St 50 M	
25 Sonnt.	Eugenius	Prosper	337 2027	5 27 2217		☾	176 190	25.: Bußtag in beiden Mecklen- burg (ausgenommen Rostenburg)
26 Mont.	Jeremias	Joh. u. Paul	338 2027	6 44 2234		☾	177 189	
27 Dienst.	Sieb. Schlä.	Ladislau	338 2027	8 0 2246		☾	178 188	
28 Mittw.	Leo	Leo II. P.	339 2027	9 17 2258		☾	179 187	
29 Donn.	Pet. u. Paul	Pet. u. Paul	339 2027	10 34 23 8		☾	180 186	
30 Freit.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	340 2027	11 52 2318	☾ 22,40 U.	☾	181 185	

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist als Abendstern sichtbar. Sie kann am Anfang des Monats etwa 1/4 Stunde lang in der Abenddämmerung gesehen werden. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt nur sehr langsam zu und beträgt am Ende des Monats etwas mehr als 1/2 Stunde. Mars kann nach Beginn der Abenddämmerung am westlichen Himmel gesehen werden. Der Untergang erfolgt am Anfang des Monats um 1 1/4 Uhr und am Ende des Monats um 23 Uhr 30 Minuten. Die Dauer seiner Sichtbarkeit beträgt am 1. Juni 3 Stunden 15 Minuten,

am 30. Juni aber beträgt sie nur noch 1 Stunde 10 Minuten. Jupiter ist vom Erheben in der Abenddämmerung am westlichen Himmel sichtbar. Sein Untergang erfolgt am 1. Juni um 1 Uhr 5 Minuten und die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 3 Stunden 25 Minuten. Am Ende des Monats geht Jupiter um 23 Uhr 15 Minuten unter und die Dauer der Sichtbarkeit hat sich auf 1 1/4 Stunde verringert. Saturn geht am Anfang des Monats kurz nach Mitternacht auf und ist bis zum Verjähren in der Morgendämmerung sichtbar. Vom 27. Juni ab ist er die ganze Nacht über sichtbar.

Juli

Bauernregeln

Gehet Marie (2.) über's Gebirge naß.
Bleibt leer Scheune und Faß.
Fällt vor Jakobus (25.) die Blüte vom Kartoffelkraut.
Auf seine gute Kartoffel baut.



Heumond

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Der Juli ist bis zum 7. trübe und kühl, von da an wird es schön und warm, vom 19. bis zum 21. folgt Regen und das letzte Drittel des Mon. bleibt wieder schön bis zum Ende.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechsl. Zahreszeit.	3.	Tag. vom 1/1 31/12	Notizen
1 Sonn.	Theobald	Theobald	341 2027	1314 2331		☼	182 184	
27.	3. n. Trin.	4. n. Pfingst.	Ev. Jesus nimmt die Sünd. an: Luf. 15. Kath. Petri Fischzug: Luf. 5, 1—11.					Tagläng. 16 St 44 W
2 Sonnt.	Mar. Heimsf.	Mar. Heimsf.	342 2026	1441 2346	2.: ☉ Erdf.	☼	183 183	
3 Mont.	Kornelius	Hyacinth	342 2026	1613		☼	184 182	
4 Dienst.	Ulrich	Ulrich	343 2025	1746 0 9		☼	185 181	
5 Mittw.	Anselmus	Numerianus	344 2025	1911 042	6.: ☾ Erdn.	☼	186 180	
6 Donn.	Jesaias	Jesaias	345 2024	2017 135	Südwende	☼	187 179	
7 Freit.	Willibald	Willibald	346 2023	21 0 251	☼ 12,50 U.	☼	188 178	100jähr. Witter.: Schön, warm
8 Sonn.	Silian	Silian	346 2023	2128 422		☼	189 177	
28.	4. n. Trin.	5. n. Pfingst.	Ev. Seid barmherzig: Luf. 6, 36—42. Kath. Die bessere Gerechtigkeit: Matth. 5.					Tagläng. 16 St 35 W
9 Sonnt.	Chyrlus	Chyrlus	347 2022	2148 556		☼	190 176	
10 Mont.	Sieb. Brüd.	Sieb. Brüd.	348 2021	22 2 728		☼	191 175	
11 Dienst.	Pius	Pius	349 2020	2214 854		☼	192 174	
12 Mittw.	Heinrich	Joh. Gualb.	350 2019	2224 1015		☼	193 173	
13 Donn.	Margareta	Margareta	352 2019	2233 1133		☼	194 172	
14 Freit.	Bonaventur.	Bonaventur.	353 2018	2246 1249	☼ 13,23 U.	☼	195 171	100jähr. Witter.: Heiter, trocken
15 Sonn.	Apstel Teil.	Apstel Teil.	354 2017	2259 14 5		☼	196 170	
29.	5. n. Trin.	6. n. Pfingst.	Ev. Petri Fischzug: Luf. 5, 1—11. Kath. Speisung der Viertaufend: Mark. 8.					Tagläng. 16 St 21 W
16 Sonnt.	Ruth	Skapulierfest	355 2016	2318 1520		☼	197 169	
17 Mont.	Alegius	Alegius	357 2015	2343 1633		☼	198 168	
18 Dienst.	Rosina	Friedericus	358 2013	— 1742		☼	199 167	
19 Mittw.	Rufina	Winz. v. Paul	4 0 2012	017 1841	☉ Erdf.	☼	200 166	
20 Donn.	Elias	Margareta	4 1 2011	1 4 1926	19.: Nordw.	☼	201 165	
21 Freit.	Pragedes	Pragedes	4 2 2010	2 4 1959		☼	202 164	
22 Sonn.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	4 4 20 8	316 2024	☼ 17,3 Uhr	☼	203 163	100jähr. Witter.: Schönes Wetter
30.	6. n. Trin.	7. n. Pfingst.	Ev. Die bessere Gerechtigkeit: Matth. 5. Kath. Von d. falsch. Propheten: Matth. 7.					Tagläng. 16 St 2 W
23 Sonnt.	Apollinaris	Apollinaris	4 5 20 7	432 2041		☼	204 162	
24 Mont.	Christine	Christine	4 7 20 5	549 2054		☼	205 161	
25 Dienst.	Jakobus	Jakobus	4 8 20 4	7 7 21 7		☼	206 160	
26 Mittw.	Anna	Anna	4 9 20 2	824 2117		☼	207 159	
27 Donn.	Martha	Pantaleon	411 20 1	941 2128		☼	208 158	
28 Freit.	Pantaleon	Innocenz	412 1959	11 2 2138		☼	209 157	
29 Sonn.	Beatriz	Martha	414 1958	1224 2151		☼	210 156	
31.	7. n. Trin.	8. n. Pfingst.	Ev. Die Ernte ist groß: Matth. 9, 35-38. Kath. Der unger. Haushalter: Luf. 16, 1-9.					Tagläng. 15 St 41 W
30 Sonnt.	Abdon	Abdon	415 1956	1352 2211	☼ 5,43 Uhr	☼	211 155	100jähr. Witter.: Beständig
31 Mont.	Germanus	Jgn. v. Loyol.	417 1954	1522 2238		☼	212 154	

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist den ganzen Monat über etwa 1/2 Std. in der Abenddämmerung sichtbar. Mars ist von der Dämmerung ab am westlichen Abendhimmel sichtbar. Anfangs trägt die Sichtbarkeit etwa 1 Std. 10 W. Ende d. M. kann Mars

etwa 1/2 Std. lang gesehen werden. Jupiter ist in der Abenddämmerung am westlichen Himmel sichtbar. Anfangs beträgt die Sichtbarkeit 1 Std. 10 W. Im Laufe d. M. verfließt nach der Untergang immer mehr, so daß die Sichtbarkeit am 31. Juli auf etwa 10 Min. gesunken ist. Saturn ist die ganze Nacht über sichtbar.

August

Bäuerregeln.

Der Tau ist dem August so
not, als jedermann sein täg-
lich Brot; entzieht er sich den
Himmel, so kommt herab er
mit Getümmel.

Nach Laurentz wächst kein Holz.



Erntemonat

Witterung nach dem 100jähr.
Kalender.

Das schöne warme Wetter hält
an, später wird es trübe und
regnerisch bis zum 13. Am 15.
des Monats heit. Hiernach
sehr warmes Wetter und viel
Gewitter und Regenschauer.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwrech. Zahreszeit.	h. 3.	Tag, vom 1/1 31/12	Notizen
1 Dienst.	Petr. Kettenf.	Petr. Kettenf.	418 1953	1649 2321			213 153	
2 Mittw.	Gustav	Portiankula	420 1951	18 1	—	Südweste	214 152	
3 Donn.	August	Stephan Erf.	421 1950	1854	024 C Erdn.		215 151	
4 Freit.	Dominikus	Dominikus	423 1948	1928	147		216 150	
5 Sonn.	Oswald	Mar. Schnee	425 1946	1950	320 20,31 II.		217 149	100jähr. Witter.: Trübe, Regen.
32.	8. n. Trin.	9. n. Pfingst.	Evg. Bond. falschen Propheten: Matth. 7. Kath. Der Herr weint üb. Jerus.: Luf. 19.				Tagläng. 13 15 18 21	
6 Sonnt.	Verkl. Christi	Verkl. Christi	426 1944	20 6 454			218 148	
7 Mont.	Donatus	Cajetan	428 1943	2019 624			219 147	
8 Dienst.	Cyriacus	Cyriacus	429 1941	2031 750			220 146	
9 Mittw.	Romanus	Romanus	431 1939	2041 910			221 145	
10 Donn.	Laurentius	Laurentius	433 1937	2052 1029			222 144	
11 Freit.	Hermann	Tiburtius	434 1935	21 5 1147			223 143	
12 Sonn.	Alara	Alara	436 1933	2121 13 3			224 142	
33.	9. n. Trin.	10. n. Pfingst.	Evg. Der ungerechte Haushalter: Luf. 16. Kath. Pharisäer und Zöllner: Luf. 18.				Tagläng. 14 15 18 21	
13 Sonnt.	Hippolytus	Hippolytus	437 1931	2144 1419	4,49 Uhr		225 141	100jähr. Witter.: Schönes Wetter
14 Mont.	Eusebius	Eusebius	439 1929	2214 1530			226 140	
15 Dienst.	Mar. Heimg.	Maria Himf.	441 1927	2257 1633	C Erdf.		227 139	
16 Mittw.	Isaak	Rochus	443 1925	2352 1723	Nordweste		228 138	
17 Donn.	Vilibald	Liberatus	444 1923	— 18 2			229 137	
18 Freit.	Agapetus	Helena	446 1920	1 0 1829			230 136	
19 Sonn.	Sebald	Sebald	448 1918	215 1847			231 135	
34.	10. n. Trin.	11. n. Pfingst.	Evg. Der Herr weint über Jerus.: Luf. 19. Kath. Gephata! Mark. 7, 31-37.				Tagläng. 14 15 18 21	
20 Sonnt.	Bernhard	Bernhard	450 1916	333 19 2			232 134	
21 Mont.	Hartwig	Anastasi	451 1914	452 1914	6,47 Uhr		233 133	100jähr. Witter.: Warm, Gewitter
22 Dienst.	Philibert	Timotheus	453 1911	610 1926	21.: Sichtb. Sonnenfinst.		234 132	
23 Mittw.	Zachäus	Phil. Benit	454 19 9	729 1936			235 131	
24 Donn.	Bartholom.	Bartholom.	456 19 7	849 1946			236 130	
25 Freit.	Ludwig	Ludwig	458 19 5	1011 1959			237 129	
26 Sonn.	Samuel	Zephyrinus	459 19 3	1138 2017			238 128	
35.	11. n. Trin.	12. n. Pfingst.	Evg. Pharisäer und Zöllner: Luf. 18. Kath. Der barmherz. Samariter: Luf. 10.				Tagläng. 13 15 18 21	
27 Sonnt.	Gebhard	Kufus	5 1 19 0	13 7 2041			239 127	
28 Mont.	Augustinus	Augustinus	5 2 1858	1435 2116	11,13 U		240 126	100jähr. Witter.: Schön, warm
29 Dienst.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	5 4 1856	1550 2211	Südweste		241 125	
30 Mittw.	Benjamin	Rosa	5 6 1854	1648 2325			242 124	
31 Donn.	Paulinus	Raimund	5 8 1852	1728 —	C Erdn.		243 123	

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist am Anfang des Monats noch unsichtbar. Am 11. August taucht er für wenige Minuten am Morgenhimmel auf und bleibt für den Rest d. M. sichtbar. Am 20. und 21. Aug. geht Merkur um 3 Uhr 10 Min. auf und die Sichtbarkeit erreicht ihren größten Betrag von 35 Min. Venus ist etwa 1/2 Std. lang nach Erscheinen in der Dämmerung am Abendhimmel sichtbar. Der Untergang erfolgt am Anfang d. M. um 20 Uhr 55 Min. und am Ende d. M. um 1:15 Uhr 30 Min. Mars ist vom Erscheinen in der Dämmerung am

westlichen Abendhimmel sichtbar. Am 1. August erfolgt der Untergang um 21 Uhr 50 Min. und die Sichtbarkeit beträgt etwa 25 Min. Sie verringert sich im Laufe d. M. nur wenig und am Ende d. M. kann Mars noch etwa 1/2 Std. lang gesehen werden. Am 31. August geht er um 20 Uhr 20 Min. unter. Jupiter ist in den ersten Tagen d. M. noch für wenige Minuten am Abendhimmel sichtbar. Vom 8. Aug. ab ist er nicht mehr sichtbar. Saturn ist bis 20. Aug. die ganze Nacht über sichtbar. Am Ende d. M. erfolgt der Untergang um 2 Uhr 45 Min. und die Sichtbarkeit beträgt 6 Std. 40 Minuten.

September

Dauernregeln.

Schön Wetter noch auf vier Wochen hat Aegidius (1.) Sonnenschein versprochen.

Fallen Eichäpfel viel und früh, bringt der Winter große Mähe, Schnee und Mühe.



Herbstmonat

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Weiterhin warm mit Gewittern bis zum 5. Darauf wird es schön. Von Mitte des Monats an herrscht veränderliches Wetter. Erst zum Schluss wieder aufheiternd und schön.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech- Jahreszeit.	W.- S.	Tag, vom 1/1 31/12	Notizen
1 Freit.	Aegidius	Aegidius	5 9 1849	1753 053			244 122	
2 Sonn.	Abfalon	Stephan	5 11 1847	1811 225			245 121	
36.	12. n. Trin.	Schuzengelf.	Ev. Sephata! Mat. 7, 31-37. Kath. Die zehn Ausjähigen: Luf. 17.				Tagläng. 13 St 32 W	
3 Sonnt.	Manfuetus	Manfuetus	5 13 1845	1825 355			246 120	
4 Mont.	Moses	Rojalia	5 15 1843	1836 521	☾ 6,4 Uhr		247 119	100jähr. Witter.: Schönes Wetter
5 Dienst.	Herkules	Laurentius	5 16 1840	1849 644			248 118	
6 Mittw.	Magnus	Magnus	5 18 1838	1858 8 5			249 117	
7 Donn.	Regina	Regina	5 19 1835	1911 923			250 116	
8 Freit.	Maria Geb.	Maria Geb.	5 21 1833	1926 1042			251 115	
9 Sonn.	Bruto	Gorgonius	5 23 1831	1946 12 0			252 114	
37.	13. n. Trin.	14. n. Pfgt.	Ev. Der barmherz. Samariter: Luf. 10. Kath. Sorget nicht: Matth. 6, 24-33.				Tagläng. 13 St 4 W	
10 Sonnt.	Sosthenes	Nikol. v. Tol.	5 24 1828	2013 1314			253 113	
11 Mont.	Protus	Protus	5 26 1826	2050 1421	☾ 22,30 U.		254 112	100jähr. Witter.: Veränderlich
12 Dienst.	Syrus	Maria Rmf.	5 27 1823	2149 1517	☾ Erbf.		255 111	
13 Mittw.	Amatus	Maternus	5 29 1821	2244 1559	☾ 12: Nordw.		256 110	
14 Donn.	Kreuz. Erh.	Kreuz. Erh.	5 31 1819	2356 1630			257 109	
15 Freit.	Nikomedes	Nikomedes	5 33 1816	— 1652			258 108	
16 Sonn.	Euphemia	Kornelius	5 34 1814	114 17 9			259 107	
38.	14. n. Trin.	15. n. Pfgt.	Ev. Die zehn Ausjähigen: Luf. 17. Kath. Weine nicht: Luf. 7, 11-16.				Tagläng. 12 St 35 W	
17 Sonnt.	Lambertus	Lambertus	5 36 1811	232 1722			260 106	
18 Mont.	Titus	Th. v. Willan.	5 38 18 9	350 1734			261 105	
19 Dienst.	Januarius	Januarius	5 40 18 7	510 1745	☾ 19,20 U.		262 104	100jähr. Witter.: Unbeständig
20 Mittw.	Faust. Quat.	Eust. Quat.	5 41 18 5	631 1754			263 103	
21 Donn.	Matth. Ev.	Matth. Ev.	5 43 18 2	754 18 8			264 102	
22 Freit.	Moriz	Moriz †	5 44 18 0	921 1824	☾ 23: Herbst- Anf., Tag u. Nacht gleich		265 101	
23 Sonn.	Jojeas	Thekla	5 46 1758	1052 1844			266 100	
39.	15. n. Trin.	16. n. Pfgt.	Ev. Sorget nicht: Matth. 6, 24-34. Kath. Sabbatf. i. Liebe u. Demut: Luf. 14.				Tagläng. 12 St 8 W	
24 Sonnt.	Joh. Empf.	Joh. Empf.	5 48 1756	1222 1917			267 99	
25 Mont.	Kleophas	Kleophas	5 49 1753	1341 20 7	☾ Erdn.		268 98	
26 Dienst.	Cyprianus	Cyprianus	5 51 1751	1444 2114	☾ 16,36 U.		269 97	100jähr. Witter.: Regen, schön
27 Mittw.	Rosm. Dam.	Rosm. Dam.	5 52 1748	1527 2236	☾ 26: Südw.		270 96	
28 Donn.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	5 54 1746	1558 —			271 95	
29 Freit.	Michaelis	Michaelis	5 56 1744	1617 0 5			272 94	
30 Sonn.	Hieronimus	Hieronimus	5 58 1741	1632 133			273 93	

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist als Abendstern sichtbar. Am Anfang des Monats erfolgt der Untergang um 19 Uhr 45 Minuten und die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 1/4 Stunde. Am Ende des Monats geht Venus um 18 Uhr 45 Minuten unter und die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 35 Minuten. Mars ist während des ganzen Monats etwa 1/4 Stunde lang nach dem Erscheinen in der Abenddämmerung am westlichen Himmel sichtbar. Am Anfang des Monats erfolgt der Untergang um 20 Uhr 15 Minuten, am 30. September geht Mars um 19 Uhr 5 Minuten

unter. Jupiter ist nicht sichtbar. Saturn kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung an gesehen werden. Der Untergang erfolgt am Anfang des Monats um 2 Uhr 40 Minuten und die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 6 Stunden 35 Minuten. Am 30. September geht Saturn um 0 Uhr 35 Minuten unter und kann dann 5 Stunden 50 Minuten lang gesehen werden.

„Es kommt immer ganz anders!“ Das ist das wahre Wort und im Grunde zugleich auch der beste Trost, der dem Menschen in seinem Erdenleben mit auf den Weg gegeben worden ist. W. Naabe.

Okttober

Bauernregeln.

Sitzt das Laub noch im Oktober an den Bäumen, Wird der Winter gewiß nicht lange mehr säumen.

Des Oktobers Ende reicht dem Winter die Hände.



Weinmonat

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Schöne warme Tage wechseln mit kalten und unfreundlichen ab. Mitte Monat sehr windig. Es fällt etwas Schnee, dann kommt schwerer Regenwetter. Monatschluß dann schön, kalt.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech. Jahreszeit.	S. = 1/1 31/12	Tag, vom 1/1 31/12	Notizen
40.	16. n. Trin.	17. n. Pfgt.	Evng. Der reiche Narr: Luk. 12, 15-21. Kath. Das vornehmste Gebot: Matth. 22.				Tagläng. 11 St 40 M	
1 Sonnt.	Erntedankf.	Rosentz.	5 59	17 39	16 44	2 59	274 92	
2 Mont.	Vollrad	Leodegar	6 1	17 36	16 56	4 22	275 91	
3 Dienst.	Jairus	Candidus	6 3	17 34	17 6	5 41	276 90	100jähr. Witter.: Veränderlich
4 Mittw.	Franz	Franz	6 5	17 32	17 18	7 1	277 89	
5 Donn.	Placidus	Placidus	6 7	17 29	17 32	8 20	278 88	
6 Freit.	Fides	Bruno	6 8	17 27	17 50	9 38	279 87	
7 Sonn.	Amalia	Marfus P.	6 10	17 24	18 14	10 54	280 86	7.: Erntedankfest im Landesteil Lübeck (Oldenburg)
41.	17. n. Trin.	18. n. Pfgt.	Evng. Sabbatf. in Liebe u. Demut: Luk. 14. Kath. Der Sichtbrüchige: Matth. 9, 1-8.				Tagläng. 11 St 10 M	
8 Sonnt.	Pelagia	Brigitta	6 12	17 22	18 47	12 5	281 85	
9 Mont.	Dionysius	Dionysius	6 14	17 20	19 33	13 7	282 84	8.: Erntedankfest im Landesteil Birtensfeld
10 Dienst.	Gideon	Franz Borg.	6 16	17 18	20 30	13 55	283 83	
11 Mittw.	Burchard	Burchard	6 17	17 15	21 39	14 29	284 82	100jähr. Witter.: Windig
12 Donn.	Maximilian	Maximilian	6 19	17 13	22 52	14 55	285 81	
13 Freit.	Kolomann	Eduard	6 21	17 11	—	15 13	286 80	13.: Erntedankfest im Landesteil Oldenburg
14 Sonn.	Calixtus	Calixtus	6 23	17 9	0 9	15 27	287 79	
42.	18. n. Trin.	19. n. Pfgt.	Evng. Das vornehmste Gebot: Matth. 22. Kath. Die königliche Hochzeit: Matth. 22.				Tagläng. 10 St 42 M	
15 Sonnt.	Hedwig	Theresa	6 25	17 7	1 27	15 39	288 78	
16 Mont.	Gallus	Gallus	6 26	17 4	2 46	15 50	289 77	
17 Dienst.	Florentin	Hedwig	6 28	17 2	4 5	16 2	290 76	
18 Mittw.	Lukas	Lukas	6 30	17 0	5 28	16 14	291 75	
19 Donn.	Ferdinand	Petrus v. Mc.	6 32	16 58	6 55	16 29	292 74	100jähr. Witter.: Schnee, Regen
20 Freit.	Wendelin	Wendelin	6 34	16 56	8 26	16 49	293 73	
21 Sonn.	Urjula	Urjula	6 35	16 53	9 59	17 18	294 72	
43.	19. n. Trin.	20. n. Pfgt.	Evng. Der Sichtbrüchige: Matth. 9, 1-8. Kath. Des königlichen Sohn: Joh. 4.				Tagläng. 10 St 43 M	
22 Sonnt.	Cordula	Cordula	6 37	16 51	11 26	18 2	295 71	22.: Erntedankfest in Mecklenburg- Schwerin und Württemberg
23 Mont.	Severinus	Joh. v. Cap.	6 39	16 49	12 37	19 5	296 70	
24 Dienst.	Salome	Raphael	6 41	16 47	13 28	20 25	297 69	
25 Mittw.	Crispinus	Crispin	6 43	16 45	14 1	21 52	298 68	100jähr. Witter.: Kalt, schön
26 Donn.	Amandus	Evaristus	6 44	16 43	14 23	23 20	299 67	
27 Freit.	Sabina	Sabina	6 46	16 41	14 39	—	300 66	
28 Sonn.	Simon, Juda	Simon, Juda	6 48	16 39	14 52	0 46	301 65	
44.	20. n. Trin.	Ch. Königsf.	Evng. Die königliche Hochzeit: Matth. 22. Kath. Der Schalksnecht: Matth. 18, 23-35.				Tagläng. 9 St 47 M	
29 Sonnt.	Engelhard	Marzissus	6 50	16 37	15 4	2 8	302 64	
30 Mont.	Hartmann	Serapion	6 52	16 35	15 15	3 26	303 63	31.: Reformationsfest in Dessen, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen, Thüringen
31 Dienst.	Wolfgang	Wolfgang	6 53	16 33	15 25	4 44	304 62	

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist als Abendstern sichtbar. Sie kann am Anfang des Monats um 18 Uhr 40 Min. knapp 40 Min. lang gesehen werden. Die Sichtbarkeit nimmt zu und beträgt am 31. Oktober etwa 1 1/4 Std. Mars ist den ganzen Monat über etwa 20 Min. lang am südwestlichen Abendhimmel

sichtbar. Jupiter ist Anfang des Monats unsichtbar. Er taucht am 11. Oktober am Morgenhimmel auf. Die Sichtbarkeit nimmt zu und beträgt am 31. Oktober 1 1/2 Std. Saturn ist in der Abenddämmerung sichtbar. Der Untergang erfolgt am 1. Oktober um 0 Uhr 30 Min. Am Ende des Monats geht Saturn um 22 Uhr 30 Min. unter und kann 4 Std. 50 Min. lang gesehen werden.

November

Bauernregeln.

Allerheiligen (1.) trägt eigen
Den Winter zu allen Zweigen.
Haben die Hefen schon ein
dickes Fell,
Wird der kommende Winter
ein sehr harter Gesell.



Windmonat

Witterung nach dem 100jäh. Kalender.

Regenwetter bis zum 14. d. M.
und auch ziemlich kalt dabei;
dann folgen Schnee und Regen
vom 21. ab schönes Wetter
bis Ende des Monats.
Ist sommerliche Wärme sein

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech. Jahreszeit.	S. 3.	Tag vom 1/1 31/12
1 Mittw.	Allerheilig.	Allerheilig.	655 1631	1538 6 1		☾	305 61
2 Donn.	Allerseelen	Allerseelen	657 1629	1555 7 19	☾ 8,59 Uhr	☾	306 60
3 Freit.	Gottlieb	Hubertus	659 1627	1617 8 36		☾	307 59
4 Sonn.	Charlotte	K. Borrom.	7 1 1625	1646 9 50		☾	308 58
45.	21. n. Trin.	22. n. Pfgt.	Ev. Die Seligsprechung: Matth. 5, 1-12. Kath. Die Zinsmünze: Matth. 22, 15-21.				Tagläng. 9 St 21 M
5 Sonnt.	Reform.-F.	Emmerich	7 3 1624	1727 10 55		☾	309 57
6 Mont.	Leonhard	Leonhard	7 5 1622	1821 11 47	☾ Nordwinde	☾	310 56
7 Dienst.	Engelbert	Engelbert	7 7 1620	1925 12 27	☾ Erdf.	☾	311 55
8 Mittw.	Gottfried	4Gefr. Märt.	7 9 1618	2036 12 56		☾	312 54
9 Donn.	Theodorus	Theodorus	7 11 1617	2151 13 15		☾	313 53
10 Freit.	Mart. Luther	Andr. Abell.	7 12 1615	23 6 1332	☾ 13,17 U.	☾	314 52
11 Sonn.	Mart. Bisch.	Mart. Bisch.	7 14 1614	— 1345		☾	315 51
46.	22. n. Trin.	23. n. Pfgt.	Ev. Der Schalksnecht: Matth. 18, 21-35. Kath. Sauri Fächterlein: Matth. 9, 18-26.				Tagläng. 8 St 56 M
12 Sonnt.	Jonas	Martin P.	7 16 1612	022 13 56		☾	316 50
13 Mont.	Briccius	Stanisl. K.	7 18 1611	139 14 7		☾	317 49
14 Dienst.	Levinus	Zufundus	7 19 16 9	258 14 18		☾	318 48
15 Mittw.	Leopold	Leopold	7 21 16 8	422 14 32		☾	319 47
16 Donn.	Ottomar	Edmund	7 22 16 6	551 14 49		☾	320 46
17 Freit.	Hugo	Gregor Th.	7 24 16 5	725 15 15	☾ 17,23 U.	☾	321 45
18 Sonn.	Gelasius	Otto, Eugen	7 26 16 4	858 15 52		☾	322 44
47.	23. n. Trin.	24. n. Pfgt.	Ev. Die Zinsmünze: Matth. 22, 15-22. Kath. Gleichnis vom Senforn: Matth. 13.				Tagläng. 8 St 35 M
19 Sonnt.	Elisabeth	Elisabeth	7 28 16 3	1019 16 49	☾ Erdn.	☾	323 43
20 Mont.	Amos	Fel. v. Valois	7 29 16 1	1120 18 6	☾ 19.: Südw.	☾	324 42
21 Dienst.	Mar. Opfer	Mar. Opfer	7 31 16 0	12 1 1935		☾	325 41
22 Mittw.	Bußtag	Cäcilia	7 33 1559	1227 21 6		☾	326 40
23 Donn.	Klemens	Klemens	7 35 1558	1245 2233		☾	327 39
24 Freit.	Chrysogonus	Chrysogonus	7 36 1557	1259 2357	☾ 8,38 Uhr	☾	328 38
25 Sonn.	Katharina	Katharina	7 38 1555	1311 —		☾	329 37
48.	24. n. Trin.	25. n. Pfgt.	Ev. Von den 10 Jungfrauen: Matth. 25. Kath. Vom Greuel d. Verwüßt: Matth. 24.				Tagläng. 8 St 15 M
26 Sonnt.	Totenfest	Konrad	7 39 1554	1323 1 16		☾	330 36
27 Mont.	Otto	Virgilius	7 41 1553	1333 233		☾	331 35
28 Dienst.	Günther	Sophenes	7 42 1552	1346 349		☾	332 34
29 Mittw.	Eberhard	Saturnin	7 44 1551	14 1 5 6		☾	333 33
30 Donn.	Andreas	Andreas	7 45 1551	1420 623		☾	334 32

100jäh. Witter.: Regenwetter

5.: Reform.-Fest in allen deutschen
Staaten außer Lübeck, Olden-
burg, Sachsen und Thüringen

100jäh. Witter.: Schnee, Regen

100jäh. Witter.: Aufheiternd

19.: Erntedankfest in Baden

22.: Bußtag in allen deutschen
Staaten, außer Baden, Bayern,
Hessen, den Hohenzollernschen
Landen und Württemberg

100jäh. Witter.: Schön, warm

Bußtag in Baden

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist bis zum 23. No-
vember unsichtbar. Vom
folgenden Tage ab ist er für den Rest des Monats vor Sonnen-
aufgang sichtbar. Ende des Monats geht er um 5 Uhr 55 Min. auf
und kann $\frac{3}{4}$ Std. lang gesehen werden. Venus ist als Abend-
stern sichtbar. Anfang des Monats erfolgt ihr Untergang um 18 Uhr
20 Min. Die Sichtbarkeit beträgt 1 Std. 20 Min. Ende des Monats
geht Venus um 19 Uhr unter und kann 2 Std. 35 Min. gesehen
werden. Mars kann den ganzen Monat über etwa $\frac{1}{2}$ Std. lang
am südwestlichen Abendhimmel nach seinem Erscheinen in der

Dämmerung gesehen werden. Jupiter ist am Anfang des Monats
von 4 Uhr 15 Min. ab bis zum Verschwinden in der Morgen-
dämmerung, etwa 1 Std. 35 Min. lang, am östlichen Himmel sicht-
bar. Am 30. November erfolgt der Aufgang um 2 Uhr 50 Min.
und die Dauer der Sichtbarkeit ist im Laufe des Monats auf 3
Std. 45 Min. gewachsen. Saturn ist am Anfang des Monats
vom Erscheinen in der Abenddämmerung bis zu seinem Unter-
gang um 22 Uhr 30 Min. sichtbar. Die Dauer der Sichtbarkeit be-
trägt 4 Std. 50 Min. Am Monatsende geht Saturn um 20 Uhr 40
Min. unter, er kann an diesem Tage 3 Std. 35 Min. gesehen werden.

Dezember

Bauernregeln.

Regnets an St. Nikolaus (6.),
Wird der Winter gar streng
und auch graus.

Fran Lucia (13.) findet zu kurz
den Tag, drum wird er ver-
längert acht Tage danach.



Christmonat

Witterung nach dem 100jähr.
Kalender.

Dem anfänglich unbeständigen
Wetter folgt um den 10. große
Kälte. Dann wird es wieder
gelinder und es fällt Schnee.
Es folgt schönes, kaltes Wetter
und unerheblicher Schneefall.

1933	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech. Jahreszeit.	S.- Z.	Tag vom 1/1 31/12	Notizen
1 Freit.	Arnold	Eligius	747 1550	1448 736		☀☀	335 31	100jähr. Witter.: Unbeständig
2 Sonn.	Candidus	Vibiana	748 1549	1524 844	☾ 2,30 Uhr	☀☀	336 30	
49.	1. Advent	1. Advents.	Evg. Gelobt sei, der da kommt: Matth. 21 Kath. Die Zukunft des Herrn: Luf. 21				Tagläng. 8 St 10 M	
3 Sonnt.	Cassian	Franz. Xaver	749 1549	1614 941	Nordwinde	☀☀	337 29	100jähr. Witter.: Frohwitter
4 Mont.	Barbara	Barbara	751 1548	1714 1025	☾ Erbj.	☀☀	338 28	
5 Dienst.	Abigail	Sabbas	752 1548	1824 1057		☀☀	339 27	
6 Mittw.	Nikolaus	Nikolaus	754 1547	1938 1120		☀☀	340 26	
7 Donn.	Agathon	Ambrosius	755 1547	2051 1137		☀☀	341 25	
8 Freit.	Maria Empf.	Maria Empf.	756 1547	22 5 1150		☀☀	342 24	
9 Sonn.	Joachim	Leofadia	758 1547	2320 12 3		☀☀	343 23	
50.	2. Advent	2. Advents.	Evg. Die Zukunft des Herrn: Luf. 21. Kath. Bist du, der da komm. soll? Matth. 11.				Tagläng. 7 St 47 M	
10 Sonnt.	Judith	Melchisedes	759 1546	— 1213	☾ 7,23 Uhr	☀☀	344 22	100jähr. Witter.: Schneefälle
11 Mont.	Damasus	Damasus	8 1 1546	035 1224		☀☀	345 21	
12 Dienst.	Epimachus	Epimachus	8 2 1546	155 1236		☀☀	346 20	
13 Mittw.	Lucia	Lucia	8 3 1546	318 1250		☀☀	347 19	
14 Donn.	Nikajus	Nikajus	8 4 1546	447 1311		☀☀	348 18	
15 Freit.	Johanna	Eusebius	8 4 1546	620 1341		☀☀	349 17	
16 Sonn.	Ananias	Adelheid	8 5 1546	749 1428		☀☀	350 16	
51.	3. Advent	3. Advents.	Evg. Bist du, der da komm. soll? Matth. 11. Kath. D. Zeugn. Joh. d. Täufer's: Joh. 1.				Tagläng. 7 St 40 M	
17 Sonnt.	Lazarus	Lazarus	8 6 1546	9 2 1537	☾ 3,52 Uhr	☀☀	351 15	100jähr. Witter.: Kalt, schön
18 Mont.	Christoph	Maria Erw.	8 7 1546	953 17 4	17.: ☾ Erdn.	☀☀	352 14	
19 Dienst.	Lot	Nemesius	8 7 1547	1027 1838	17.: ☾ Süd.	☀☀	353 13	
20 Mittw.	Abrah. (Quat)	Amm. (Quat)	8 8 1547	1049 2011		☀☀	354 12	
21 Donn.	Thomas	Thomas	8 8 1548	11 5 2139	22.: Wint.- Anf. kürz. T.	☀☀	355 11	
22 Freit.	Beata	Flavian +	8 9 1548	1117 23 3		☀☀	356 10	
23 Sonn.	Dagobert	Viktoria	8 9 1549	1129 —	☾ 21,8 Uhr	☀☀	357 9	
52.	4. Advent	4. Advents.	Evg. D. Zeugn. Joh. d. Täufer's: Joh. 1. Kath. Bereitet den Weg des Herrn: Luf. 3.				Tagläng. 7 St 39 M	
24 Sonnt.	Adam, Eva	Adam, Eva	810 1549	1140 021		☀☀	358 8	100jähr. Witter.: Kalt, schön
25 Mont.	Heil. Christf.	Heil. Christf.	810 1550	1153 139		☀☀	359 7	
26 Dienst.	2. Christtag	Stephanus	811 1550	12 7 256		☀☀	360 6	
27 Mittw.	Johannes	Johannes	811 1551	1225 412		☀☀	361 5	
28 Donn.	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	811 1552	1250 526		☀☀	362 4	
29 Freit.	Jonathan	Thomas B.	811 1553	1323 636	30.: Nordw.	☀☀	363 3	
30 Sonn.	David	David	811 1554	14 9 737	31.: ☾ Erdf.	☀☀	364 2	
53.	S. n. Weihn.	S. n. Weihn.	Evg. Von Simeon und Hanna: Kath. Luf. 2, 33—40				Tagläng. 7 St 44 M	
31 Sonnt.	Eylvester	Eylvester	811 1555	15 5 824	☾ 21,53 U.	☀☀	365 1	100jähr. Witter.: Kalt, schön

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist am südöstlichen
Morgenhimmel sichtbar. An-
fang d. M. kann er 50 Min. lang gesehen werden. Vom 23. ab ist
Merkur unsichtbar. Venus ist am südwestlichen Himmel als Abend-
stern sichtbar. Anfang d. M. ist sie 2 Std. 35 M. sichtbar. Am 31.

kann Venus 3 Std. gesehen werden. Mars ist den ganzen Monat
über am südwestlichen Himmel etwa 35 Min. sichtbar. Jupiter
kann am Anfang d. M. 3 1/2 Std. am östlichen Himmel gesehen werden,
am 31. 5 1/2 Std. Saturn ist am südwestlichen Abendhimmel sicht-
bar. Die Sichtbarkeit beträgt 3 1/2 Stunden, Ende d. M. 1 1/2 Stunden.

Bewegliche Feste der Christen von 1934—1943.

Jahr	Septua- geßima	Aßer- mittwoch	Oster- sonntag	Himmel- fahrt	Pfingst- sonntag	Tron- leichnam	Bußtag in Preußen	1. Advent
1934	28. Januar	14. Februar	1. April	10. Mai	20. Mai	31. Mai	21. Novbr.	2. Dezbr.
1935	17. Februar	6. März	21. April	30. Mai	9. Juni	20. Juni	20. Novbr.	1. Dezbr.
1936	9. Februar	26. Februar	12. April	21. Mai	31. Mai	11. Juni	18. Novbr.	29. Novbr.
1937	24. Januar	10. Februar	28. März	6. Mai	16. Mai	27. Mai	17. Novbr.	28. Novbr.
1938	13. Februar	2. März	17. April	26. Mai	5. Juni	16. Juni	16. Novbr.	27. Novbr.
1939	5. Februar	22. Februar	9. April	18. Mai	28. Mai	8. Juni	22. Novbr.	3. Dezbr.
1940	21. Januar	7. Februar	24. März	2. Mai	12. Mai	23. Mai	20. Novbr.	1. Dezbr.
1941	9. Februar	26. Februar	13. April	22. Mai	1. Juni	12. Juni	19. Novbr.	30. Novbr.
1942	1. Februar	18. Februar	5. April	14. Mai	24. Mai	4. Juni	18. Novbr.	29. Novbr.
1943	21. Februar	10. März	25. April	3. Juni	13. Juni	24. Juni	17. Novbr.	28. Novbr.

Finsternisse im Jahre 1933.

Im Jahre 1933 finden zwei Sonnenfinsternisse statt. Der Mond wird nicht verfinstert. 1. Ringförmige Sonnenfinsternis am 24. Februar 1933. Die Finsternis ist sichtbar in der südlichen Hälfte von Südamerika, im südlichen Atlantischen Ozean, in Afrika mit Ausnahme des nordwestlichen Teiles, in Griechenland, Kleinasien, im Kaukasus, in Arabien und Persien

und im westlichen Teil des Indischen Ozeans. 2. Ringförmige Sonnenfinsternis am 21. August 1933. Die Finsternis ist sichtbar in Mittel- und Osteuropa, im nordöstlichen Teil von Afrika, in Asien mit Ausnahme des nordöstlichen Teils, im nördlichen Indischen Ozean, auf den Sunda-Inseln, in Australien und im südwestlichen Stillen Ozean.

Umlaufszeit und Entfernung der periodischen Kometen, deren Umlaufszeit unter 100 Jahren liegt und deren Wiederkehr beobachtet wurde.

Name des Astronomen, nach dem der Komet benannt wird	Zuletzt beobachtete Wiederkehr in die Sonnennähe	Um- lauf- zeit um die Sonne Jahre	Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größte Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Wiederkehr Jahre	Name des Astronomen, nach dem der Komet benannt wird	Zuletzt beobachtete Wiederkehr in die Sonnennähe	Um- lauf- zeit um die Sonne Jahre	Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größte Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Wiederkehr Jahre
Encke	Juni 1931	3,3	51	611	1934	Holmes	März 1906	6,9	317	760	1935
Grigg-Elstlerup	Mai 1927	5,0	133	739	1937	Brooks	Novbr. 1925	7,1	292	808	1940
Tempel	Oktober 1930	5,2	284	606	1935	Faye	August 1925	7,4	246	885	1933
Tempel-Schwift	Oktober 1908	5,7	172	777	1937	Schaumasse	Oktober 1927	8,0	182	1014	1935
Bons-Winnecke	Juni 1927	6,0	132	832	1933	Wolf	Novbr. 1925	8,3	237	835	1934
Ferrine	Novbr. 1900	6,4	165	866	1935	Tuttle	April 1926	13,5	152	1551	1939
Giacobini-Zinner	Dezbr. 1926	6,5	145	894	1933	Westphal	Novbr. 1913	61,1	186	4403	1974
Robb	Januar 1926	6,6	254	793	1939	Bons-Brooks	Januar 1884	71,6	115	5017	1955
d'Arrest	Septbr. 1923	6,7	198	860	1937	Olbers	Oktober 1887	72,6	179	5010	1960
Finlay	August 1926	6,8	152	909	1933	Brorjen-Metcalf	Oktober 1919	74,1	72	5485	1993
Correly	Oktober 1925	6,9	209	874	1939	Halley	April 1910	76,1	102	5248	1946

Uebersicht der geographischen Längen und Breiten.

Ort	Geograph.		Ort	Geograph.		Ort	Geograph.	
	Länge	Breite		Länge	Breite		Länge	Breite
Nachen	6,1 ^o	50,8 ^o	Greifswald	13,4 ^o	54,1 ^o	München	11,6 ^o	48,2 ^o
Altona	9,9	53,6	Gumbinnen	22,2	54,6	Münster i. Westf.	7,6	52,0
Ansbach	10,6	49,3	Halle a. S.	12,0	51,5	Neutittich	13,1	53,4
Arnsherg	8,1	51,4	Hamburg	10,0	53,6	Münaberg	11,1	49,5
Augusturg	10,9	48,4	Hannover	9,7	52,4	Oldenburg	8,2	53,1
Murich	7,5	53,5	Heidelberg	8,7	49,4	Oppeln	17,9	50,7
Bayreuth	11,6	50,0	Heilbronn	9,2	49,1	Osnabrück	8,0	52,3
Berlin	13,4	52,5	Hildeheim	10,0	52,2	Passau	13,4	48,6
Bonn	7,1	50,7	Jena	11,6	50,9	Bozen	16,9	52,4
Braunschweig	10,5	52,3	Karlsruhe	8,4	49,0	Ratibor	18,2	50,1
Bremen	8,8	53,1	Kassel	9,5	51,3	Regensburg	12,1	49,0
Breslau	17,0	51,1	Kiel	10,1	54,3	Rostock	12,2	54,1
Bromberg	18,0	53,1	Koblenz	7,6	50,4	Schleswig	9,6	54,5
Celle	10,1	52,6	Köln	7,0	50,9	Schwerin i. Meckl.	11,4	53,6
Coburg	11,0	50,3	Königsberg i. Pr.	20,5	54,7	Sigmaringen	9,2	48,1
Colmar	7,4	48,1	Köslin	16,2	54,2	Speyer	8,4	49,3
Danzig	18,7	54,4	Konstanz	9,2	47,7	Stade	9,5	53,6
Darmstadt	8,7	49,9	Landshut	12,1	48,5	Stettin	14,6	53,4
Deßau	12,3	51,8	Leipzig	12,4	51,3	Stralsund	13,1	54,3
Dresden	13,7	51,0	Leipzig	12,4	51,3	Strasbourg i. E.	7,8	49,6
Düsseldorf	6,8	51,2	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Erfurt	11,0	51,0	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Erlangen	11,0	49,6	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Flensburg	9,4	54,8	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Frankfurt a. M.	8,7	50,1	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Frankfurt a. O.	14,6	52,4	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Freiburg i. Br.	7,8	48,0	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Gießen	8,7	50,6	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Glogau	16,1	51,7	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Görlitz	15,0	51,2	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6
Göttingen	9,9	51,5	Leipzig	12,4	51,3	Straßburg i. E.	7,8	49,6

Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten.

	M. S.		M. S.		M. S.		M. S.		M. S.
Aachen	+ 35 42	Duisburg	+ 32 56	Kaiserslautern	+ 28 54	Meh	+ 35 18	Schleswig	+ 21 44
Altona	+ 20 14	Eberswalde	+ 4 40	Karlsruhe	+ 26 23	Minde	+ 24 19	Schneidemühl	+ 6 58
Amberg	+ 17 42	Eisenach	+ 18 39	Kassel	+ 22 3	Mühlhausen i. Th.	+ 18 5	Schweidnitz	+ 5 53
Artona	+ 6 16	Erfeld	+ 31 20	Kiel	+ 19 25	Mühlhausen i. G.	+ 30 37	Schwerin i. Meckl.	+ 14 19
Arnsberg	+ 27 43	Elbing	+ 17 31	Koblenz	+ 29 36	München	+ 13 34	Sigmaringen	+ 23 7
Augsburg	+ 16 23	Elstfeld	+ 26 8	Köln	+ 32 9	Münden (Hann.)	+ 21 23	Sorau	+ 2 1
Aurich	+ 30 5	Emden	+ 31 10	Königsberg i. Pr.	+ 21 59	Münster i. W.	+ 29 29	Speyer	+ 26 14
Baden i. B.	+ 27 4	Essen	+ 29 7	Königsbütte D. S.	+ 15 49	Nürnberg a. S.	+ 12 54	Stargard i. Pom.	+ 0 13
Bamberg	+ 16 26	Erfurt	+ 15 50	Köslin	+ 4 45	Meiße	+ 9 22	Stettin	+ 1 41
Bayreuth	+ 2 20	Erlangen	+ 15 59	Kolberg	+ 2 19	Neufahrwasser	+ 14 39	Stolz	+ 8 11
Berlin	+ 13 37	Essen	+ 31 55	Königs	+ 10 12	Neuruppin	+ 8 48	Stralsund	+ 7 39
Bielefeld	+ 6 20	Flensburg	+ 22 15	Konstanz	+ 23 17	Neustrelitz	+ 7 43	Strasburg i. E.	+ 28 55
Bonn	+ 25 46	Frankfurt a. M.	+ 25 15	Krefeld	+ 33 44	Neuwied	+ 30 9	Stuttgart	+ 23 17
Breslau	+ 31 37	Frankfurt a. O.	+ 1 47	Kreuznach	+ 28 33	Norderney	+ 31 26	Strommünde	+ 2 56
Brandenburg a. H.	+ 9 47	Fulda	+ 21 18	Küstrin	+ 1 27	Nordhausen	+ 16 44	Thorn	+ 14 27
Braunschweig	+ 17 54	Geestemünde	+ 25 39	Landenberg a. W.	+ 0 48	Nürnberg	+ 15 41	Tilsit	+ 27 39
Bremen	+ 24 45	Gera	+ 11 44	Leer	+ 30 11	Oldenburg	+ 27 7	Tönning	+ 24 5
Breslau	+ 8 9	Glab	+ 6 39	Leipzig	+ 10 26	Oppeln	+ 11 39	Trarabmünde	+ 16 28
Bromberg	+ 12 1	Grätz	+ 0 4	Liegnitz	+ 4 41	Ösnabrück	+ 27 50	Trier	+ 33 27
Celle	+ 19 39	Göttingen	+ 20 14	Lissa	+ 6 21	Paderborn	+ 24 59	Ulm	+ 20 2
Chemnitz	+ 7 0	Gotha	+ 17 9	Loben	+ 27 4	Pereleberg	+ 12 39	Wangerooz	+ 28 35
Coburg	+ 16 8	Greifswald	+ 6 28	Qübeck	+ 17 14	Pillau	+ 19 35	Wormmünde	+ 11 39
Cöthen i. Anh.	+ 12 7	Gumbinnen	+ 28 57	Pneburg	+ 18 23	Plauen	+ 11 28	Wormar	+ 14 40
Cotmar	+ 30 34	Halberstadt	+ 15 47	Magdeburg	+ 13 25	Rosen	+ 7 45	Wesel	+ 33 31
Cottbus	+ 2 29	Halle a. S.	+ 12 9	Mainz	+ 26 54	Rotbam	+ 7 44	Weglar	+ 26 0
Cuxhaven	+ 25 10	Hamburg	+ 20 6	Mannheim	+ 26 10	Rutbus	+ 5 52	Wiesbaden	+ 27 1
Danzig	+ 14 40	Hannover	+ 21 2	Marburg	+ 24 55	Quedlinburg	+ 15 10	Wilhelmshafen	+ 27 25
Darmstadt	+ 25 21	Heidelberg	+ 25 6	Marientburg i. W.	+ 16 2	Ratibor	+ 12 57	Wittenberg (Galle)	+ 9 24
Deissau	+ 10 52	Helgoland	+ 28 28	Marientwerder	+ 15 43	Regensburg	+ 11 37	Wolfenbüttel	+ 17 52
Dirschau	+ 15 14	Hildesheim	+ 20 11	Meiningen	+ 18 22	Reimsburg	+ 21 20	Worms	+ 26 32
Dortmund	+ 30 8	Jumum	+ 23 46	Remel	+ 24 34	Rostock	+ 11 22	Würzburg	+ 20 16
Dresden	+ 5 5	Jugoslavien	+ 14 19	Reppen	+ 30 52	Saarbrücken	+ 32 2	Yerbst (Anh.)	+ 11 41
Düsseldorf	+ 32 55	Jüterburg	+ 27 17	Werfeburg	+ 11 59	Salzwedel	+ 15 23		

Immerwährender Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 307 und 412 Tage); bei Kühen: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; bei Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 152 Tage (Extreme 146 und 157 Tage); Säue: über 16 Wochen oder 116 Tage (Extreme 112 und 120 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage; Hühner: 8 Wochen oder 56—60 Tage; Hühner: brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26—29 Tage; Gänse: 28—33 Tage; Enten: 28—32 Tage; Tauben: 17—19 Tage.

Anfang						Ende der Tragzeit bei					
Datum	Pferden	Kühen	Schafen	Schwei-	Hün-	Datum	Pferden	Kühen	Schafen	Schwei-	Hün-
	340 Tage	284 Tage	u. Zieg. 152 Tg.	nen 116 Tg.	dinnen 63 Tage		340 Tage	284 Tage	u. Zieg. 152 Tg.	nen 116 Tg.	dinnen 63 Tage
1. Jan.	6. Dez.	11. Okt.	1. Juni	26. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	14. April	3. Dez.	28. Okt.
8. "	11. "	16. "	6. "	1. Mai	9. "	2. März	10. "	14. "	19. "	8. "	2. Nov.
11. "	16. "	21. "	11. "	6. "	12. "	7. "	15. "	19. "	24. "	13. "	9. "
16. "	21. "	26. "	16. "	11. "	19. "	12. "	20. "	24. "	29. "	18. "	10. "
21. "	26. "	31. "	21. "	16. "	24. "	17. "	25. "	29. "	4. Mai	23. "	15. "
26. "	31. "	5. Nov.	26. "	21. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	9. "	28. "	20. "
31. "	5. Jan.	10. "	1. Juli	26. "	3. April	27. "	4. Aug.	9. "	14. "	2. Jan.	27. "
5. Febr.	10. "	15. "	6. "	31. "	8. "	1. April	9. "	14. "	19. "	7. "	2. Febr.
10. "	15. "	20. "	11. "	5. Juni	13. "	6. "	14. "	19. "	24. "	12. "	7. "
15. "	20. "	25. "	16. "	10. "	18. "	11. "	19. "	24. "	29. "	17. "	12. "
20. "	25. "	30. "	21. "	15. "	23. "	16. "	24. "	29. "	3. Juni	22. "	17. "
25. "	30. "	5. Dez.	26. "	20. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	8. "	27. "	22. "
2. März	4. Febr.	10. "	31. "	25. "	3. Mai	26. "	3. Sept.	8. "	13. "	1. Febr.	27. "
7. "	9. "	15. "	5. Aug.	30. "	8. "	1. Mai	8. "	13. "	18. "	6. "	1. Jan.
12. "	14. "	20. "	10. "	5. Juli	13. "	6. "	13. "	18. "	23. "	11. "	6. "
17. "	19. "	25. "	15. "	10. "	18. "	11. "	18. "	23. "	28. "	16. "	11. "
22. "	24. "	30. "	20. "	15. "	23. "	16. "	23. "	28. "	3. Juli	21. "	16. "
27. "	1. März	4. Jan.	25. "	20. "	28. "	21. "	28. "	2. Sept.	8. "	26. "	21. "
1. April	6. "	9. "	30. "	25. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	13. "	3. März	26. "
6. "	11. "	14. "	4. Sept.	30. "	7. "	31. "	8. "	12. "	18. "	8. "	31. "
11. "	16. "	19. "	9. "	4. Aug.	12. "	5. Juni	13. "	17. "	23. "	13. "	5. Febr.
16. "	21. "	24. "	14. "	9. "	17. "	10. "	18. "	22. "	28. "	18. "	10. "
21. "	26. "	29. "	19. "	14. "	22. "	15. "	23. "	27. "	2. Aug.	23. "	15. "
26. "	31. "	3. Febr.	24. "	19. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	7. "	28. "	20. "
1. Mai	5. April	8. "	29. "	24. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	12. "	2. April	25. "
6. "	10. "	13. "	4. Okt.	29. "	7. "	30. "	7. "	12. "	17. "	2. März	8. "
11. "	15. "	18. "	9. "	3. Sept.	12. "	5. Juli	12. "	17. "	22. "	7. "	13. "
16. "	20. "	23. "	14. "	8. "	17. "	10. "	17. "	22. "	27. "	12. "	18. "
21. "	25. "	28. "	19. "	13. "	22. "	15. "	22. "	27. "	1. Sept.	17. "	23. "
26. "	30. "	5. März	24. "	18. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	6. "	22. "	28. "
31. "	5. Mai	10. "	29. "	23. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	11. "	2. Mai	27. "
5. Juni	10. "	15. "	3. Nov.	28. "	6. "	30. "	7. "	11. "	16. "	7. "	1. April
10. "	15. "	20. "	8. "	3. Okt.	11. "	9. "	12. "	16. "	21. "	12. "	6. "
15. "	20. "	25. "	13. "	8. "	16. "	9. "	17. "	21. "	26. "	17. "	11. "
20. "	25. "	30. "	18. "	13. "	21. "	14. "	22. "	26. "	1. Okt.	22. "	16. "
25. "	30. "	4. April	23. "	18. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	6. "	27. "	21. "
30. "	4. Juni	9. "	28. "	23. "	31. "	24. "	31. "	5. "	10. "	31. "	25. "

Postgebühren-Tarif.

Postkarten (14,8 : 10,5 Zentimeter):

Im Ortsverkehr 5 Pfg., mit Antwortkarte 10 Pfg., im Fernverkehr 6 Pfg., mit Antwortkarte 12 Pfg.; Ausland (einfache) 15 Pfg., (mit Antwortkarte) 30 Pfg.; nach Tschechoslowakei und Ungarn einfache 10 Pfg., mit Antwortkarte 20 Pfg.

Briefe:

Im Ortsverkehr bis 20 Gr. 8 Pfg., über 20 bis 250 Gr. 15 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 20 Pfg.; im Fernverkehr bis 20 Gr. 12 Pfg., über 20 bis 250 Gr. 25 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 40 Pfg.; Ausland (Höchstgewicht 2 Kilogr.) bis 20 Gr. 25 Pfg.; nach Tschechoslowakei und Ungarn bis 20 Gr. 20 Pfg., jede weitere 20 Gr. allgemein 15 Pfg., nach Ungarn 10 Pfg.

Drucksachen *) Höchstmaß für Rollenform 75 : 10 Ztm.:

a) in Form einfacher, ohne Umschlag verbandeter Karten, auch mit anhängender Antwortkarte 3 Pfg.; b) im übrigen bis 20 Gr. 4 Pfg., über 20 bis 50 Gr. 5 Pfg., über 50 bis 100 Gr. 8 Pfg., über 100 bis 250 Gr. 15 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 30 Pfg.; Auslands-Drucksachen je 50 Gr. 5 Pfg. (Höchstgewicht 2 Kilogr., für einzeln verbandene, ungeteilte Druckbände 3 Kilogr.).

Geschäftspapiere:

Rollenform 75 : 10 Ztm., sonst keine Höchstmaße. Bis 250 Gr. 15 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 30 Pfg.; über 500 Gr. bis 1 Kilogr. 40 Pfg. *) — Ausland (Höchstgewicht 2 Kilogr.) je 50 Gr. 5 Pfg., mindestens 25 Pfg., nach Ungarn die innerdeutschen Gebühren, mindestens 20 Pfg.

Warenproben (40:25:10, in Rollenform 30:15 Ztm.):

Bis 250 Gr. 15 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 30 Pfg.; Ausland (Höchstgewicht 500 Gr.) je 50 Gr. 5 Pfg., mindestens 10 Pfg., nach Ungarn die innerdeutschen Gebühren.

Mischsendungen:

Bis 250 Gr. 15 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 30 Pfg., über 500 Gr. bis 1 Kilogr. 40 Pfg. *) Ausland je 50 Gr. 5 Pfg., jedoch mindestens 10 Pfg., wenn die Sendung nur Drucksachen und Warenproben enthält, sonst mindestens 25 Pfg., nach Ungarn die innerdeutschen Gebühren, mindestens 20 Pfg., (Höchstgewicht 2 Kilogr.).

Brief-Rädchen

(25 : 15 : 10 oder 30 : 20 : 5, in Rollenform 30 : 15 Ztm.); Bis 1 Kilogr. 60 Pfg. (Ausland zulässig, Danzig zulässig.)

Sonstige Rädchen:

Höchstgewicht 2 Kilogr. Gebühr 40 Pfg. Ausdehnung: 40 : 25 : 10 oder 50 : 20 : 10, Rollenform 75 : 10. (Ausland unzulässig.)

Wertbriefe (Freimachungszwang):

a) Inland (einschl. Saargebiet) sowie Freie Stadt Danzig: 1. die Gebühr für einen gewöhnlichen Brief, 2. die Versicherungsgebühr von 10 Pfg. für je 500 R.-M. der Wertangabe, 3. die Behandlungsgebühr bis 100 R.-M. Wertangabe einschl. 40 Pfg., über 100 R.-M. Wertangabe 50 Pfg. b) Ausland: Wertbriefe: 1. Beförderungsgebühr wie für einen Einschreibebrief von gleichem Gewicht, 2. Versicherungsgebühr: für je 300 R.-M. 30 Pfg. — Wertkästchen (nur nach dem Ausland): 1. Beförderungsgebühr: für je 50 Gr. 20 Pfg., mindestens 80 Pfg., 2. Einschreibebühr 30 Pfg., 3. Versicherungsgebühr für je 300 R.-M. 30 Pfg.

Postanweisungen (Freimachungszwang):

Inland (einschl. Saargebiet) **): Höchstbetrag 1000 R.-M. Bis 10 R.-M. 20 Pfg., über 10 bis 25 R.-M. 30 Pfg., über 25 bis 100 R.-M. 40 Pfg., über 100 bis 250 R.-M. 60 Pfg., über 250 bis 500 R.-M. 80 Pfg., über 500 bis 750 R.-M. 1,00 R.-M., über 750 bis 1000 R.-M. 1,20 R.-M.

Postschekverkehr (ausschließt. Saargebiet):

Einzahlungen mit Zahltarte bis 10 R.-M. 10 Pfg., über 10 bis 25 R.-M. 15 Pfg., über 25 bis 100 R.-M. 20 Pfg., über 100 bis 250 R.-M. 25 Pfg., über 250 bis 500 R.-M. 30 Pfg., über 500 bis 750 R.-M. 40 Pfg., über 750 bis 1000 R.-M. 50 Pfg., über 1000 bis 1250 R.-M. 60 Pfg., über 1250 bis 1500 R.-M. 70 Pfg., über 1500 bis 1750 R.-M. 80 Pfg., über 1750 bis 2000 R.-M. 90 Pfg., über 2000 R.-M. (unbeschränkt) 1,00 R.-M.

*) Drucksachen und Mischsendungen im Inland nur bis 500 Gr. zulässig. Die Stufe 500 Gr. bis 1 Kilogramm gilt nur nach Litauen, Memelgebiet, Luxemburg, Österreich.

**) Höchstbetrag für Postanweisungen nach dem Saargebiet 6000 franzöf. Franken, aus dem Saargebiet 1000 R.-M. Nach Danzig 1200 Danziger Gulden, aus Danzig 1000 R.-M.

Telegramme (zu bezahlen sind mindestens 10 Wörter):

Im Fernverkehr jedes Wort 15 Pfg., Orts- und Presse Telegramme für jedes Wort 8 Pfg.

Dringende Telegramme:

Das zweifache der Gebühr für gewöhnliche Telegramme.

Gebühr:

Für die Zustellung von Telegrammen mit ungenügender Anschrift 30 Pfg.; für die Benutzung abgekürzter Telegrammanschriften jährlich 30 R.-M.; für die regelmäßige besondere Zustellung jährlich 30 R.-M.

Fernsprechgebühren:

Ortsgesprächsgebühr bei öffentlichen Sprechstellen 10 Pfg., Vororts- und Bezirksgesprächsgebühr 30 Pfg. Ferngesprächsgebühr für ein gewöhnliches Gespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis 15 Kilometer 30 Pfg., bis 25 Kilometer 40 Pfg., bis 50 Kilometer 60 Pfg., bis 75 Kilometer 90 Pfg., bis 100 Kilometer 1,20 R.-M., über 100 Kilometer für je 100 Kilometer 30 Pfg. mehr. Gespräche, zu denen eine Person herbeigerufen wird, Gespräche mit Voranmeldung, Weitergabe kurzer Nachrichten durch Postagenten und Inhaber von Sprechstellen oder gemeindlichen öffentlichen Sprechstellen 40 Pfg. auf Entfernungen bis einschl. 100 Kilometer, über 100 Kilometer $\frac{1}{2}$ der bestimmungsmäßigen Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminuten-Gespräch (mindestens 40 Pfg.). Für Aufgabe von Telegrammen durch Fernsprecher die bestimmungsmäßige Telegraphen- und die Ortsgesprächsgebühr nach der Fernsprechnormung.

Pakete (Höchstgewicht 20 Kilogr.):

Gewöhnliche Pakete	1. Zone bis 75 km	2. Zone ab 75 bis 150 km	3. Zone ab 150 bis 375 km	4. Zone ab 375 bis 750 km	5. Zone über 750 km
über 5 bis 5 kg	R.-M. 0,30	R.-M. 0,40	R.-M. 0,60	R.-M. 0,60	R.-M. 0,60
" 6 " 6 "	0,35	0,50	0,80	0,90	1,—
" 7 " 7 "	0,40	0,60	1,—	1,20	1,40
" 8 " 8 "	0,45	0,70	1,20	1,50	1,80
" 9 " 9 "	0,50	0,80	1,40	1,80	2,20
" 10 " 10 "	0,55	0,90	1,60	2,10	2,60
" 11 " 11 "	0,60	1,05	1,80	2,35	2,90
" 12 " 12 "	0,75	1,20	2,—	2,60	3,20
" 13 " 13 "	0,85	1,35	2,20	2,85	3,50
" 14 " 14 "	0,95	1,50	2,40	3,10	3,80
" 15 " 15 "	1,05	1,65	2,60	3,35	4,10
" 16 " 16 "	1,15	1,80	2,80	3,60	4,40
" 17 " 17 "	1,25	1,95	3,—	3,85	4,70
" 18 " 18 "	1,35	2,10	3,20	4,10	5,—
" 19 " 19 "	1,45	2,25	3,40	4,35	5,30
" 20 " 20 "	1,55	2,40	3,60	4,60	5,60

Paketzustellung:

Zustellgebühr für jedes zugestellte Paket 15 Pfg.

Nachnahmegebühren:

1. Die Paketgebühr wie vorstehend, 2. die Gebühr für das Vorzeigen der Sendungen 20 Pfg. (Höchstbetrag 1000 R.-M.). Für die Uebermittlung des eingezogenen Betrages wird die Postanweisungs- oder die Zahltartengebühr berechnet; sie ist vom eingez. Betrag abziehen.

Wertpakete:

1. Die Paketgebühr wie vorstehend, 2. die Versicherungsgebühr, für je 500 R.-M. der Wertangabe 10 Pfg. 3. die Behandlungsgebühr a) für verriegelte Wertpakete bis 100 R.-M. Wertangabe einschl. 40 Pfg., über 100 R.-M. 50 Pfg.; b) für unverriegelte Wertpakete (zulässig bis 300 R.-M.) 10 Pfg.

Sonstige Gebühren im Postverkehr. Inland (einschließt. Saargebiet) sowie Freie Stadt Danzig:

Gebühr für: 1. Einschreiben 30 Pfg., 2. a) den Postauftragsbrief wie für einen Einschreibebrief nebst einer Vorzeigebühr von 20 Pfg., b) Protest bei Postverfehlungen 1 R.-M., 3. Zustellung mit Urkunde (Formuläre Zustellung 30 Pfg.), hierzu für die Rücksendung der vollzogenen Urkunde die Gebühr für einen einfachen Brief, 4. Rückchein 30 Pfg., falls ein Rückchein nachträglich verlangt wird, 50 Pfg., 5. Vorzeigen von Nachnahmeleistungen 20 Pfg., 6. Einlieferung von Einschreibepaketen, unverriegelten Wertpaketen und gewöhnlichen Paketen usw. außerhalb der Postkassenstunden 30 Pfg., 7. Güteaufstellung: a) von Briefsendungen im Ortszustellbezirk 40 Pfg., im Landzustellbezirk 80 Pfg., b) von Paketen im Ortszustellbezirk 60 Pfg., im Landzustellbezirk 1,20 R.-M.

Messen und Märkte 1933.

Fertl heißt Fertlmarkt
 Füll " Füllen resp. Fohlenmarkt
 Fl " Flachsmarkt
 F " Fahrmarkt
 K " Krammarkt

KB heißt Kram- u. Viehmarkt
 KB " Kram- u. Pferdmarkt
 KBP " Kram-, Vieh- und
 Pferdmarkt
 B " Weinhandmarkt

B heißt Pferdemarkt
 R " Roggmarkt
 Rindb " Rindviehmarkt
 Schw " Schweinemarkt
 B " Viehmarkt

WP heißt Vieh- und Pferdemarkt
 S " Saatmarkt
 W " Wollmarkt
 Wo " Wochenmarkt
 B " Viehmarkt

Genau zu beachten!

Wo nichts bei den Ortsnamen bemerkt ist, da ist jedesmal Krammarkt. Bezeichnungen aller Art vor und nach mehreren Märkten gleicher Gattung beziehen sich auf diese sämtlich, wenn sie nicht zwischen () stehen, eingeklammerte Angaben beziehen sich nur auf den Markt, neben welchem sie stehen.

Messen.

Braunschweig. Messe: 25 Febr. 5 Aug. Jede 10 Tage. **Breslau.** Landwirtschaftl. Maschinenmarkt, Technische Messe, Zuchtviehmarkt: Anfang Mai. Große Deutsche Wädereifach-Ausstellung: 5—13 August. **Frankfurt a. D.** Messe: 27 Febr. 3 Juli 16 Okt. Jed. 14. u. zugl. jedesam. **Böttcher-Lob.** Frankfurt a. M. Ostermesse: 5 April. Herbstmesse: 30 Aug. Jede 21. **Königsberg i. Pr.** 21. Deutsche Ostermesse, Allgem. Waren-Mustermesse, Technische u. Baumesse, Landwirtschafts-Ausstellung: 20—23 Aug. **Leipzig.** 2 Jan. Neujahrs-Febr. Messe, 3 Jan. (14) Kleinmesse (Neujahrsmesse), zugleich (8) Neujahrs-Neuwarenmesse, 13 Jan. Garnbörsen, 6 März (7) Frühjahrsmustermesse, zugl. (11) Große Technische Messe u. Baumesse, (5) Sportartikelmesse, (5) Möbelmesse u. (4) Textilmesse, 10 März Garnbörsen, 23 April (22) Kleinmesse (Ostermesse) u. Oster-Neuwarenmesse, 24 April (1) Oster-Febr. Messe, zugl. (3) Ausstellung des Deutsch. Kürschnervereins, 9 Juni Garnbörsen, 27 Aug. (22) Kleinmesse (Michaelismesse) und Michaelis-Neuwarenmesse, zugl. (6) Messe für Bau-, Haus- u. Viehtriebbedarf, (6) Herbst-Mustermesse, (5) Sportartikelmesse, (5) Möbelmesse u. (4) Textilmesse, 8 Sept. Garnbörsen, 11 Sept. Herbst-Febr. Messe. Die Febr. Messe der Neujahrs-, Oster- und Herbst-Febr. Messe findet von 1/15—17 Uhr in der Neuen Böse, Kronlinning, statt. Hinsichtlich der Garnbörsen, der Oster-Neuwarenmesse, der Ausstellung des Deutsch. Kürschnervereins u. der Neujahrs-, Oster- u. Herbst-Febr. Messe bleiben Änderungen vorbehalten.

Märkte.

Berlin.

Berlin. Weihn.: 11 Dez. (17). Sondermarkt f. d. Großhandel in Getreide, Mehl- u. Mühlenfabrikaten, Sämereien, Del u. Delisaaten, Hülsenfrüchten, Kartoffel-Fabrikaten, Futtermitteln, Butter, Schmalz, Petroleum und Spiritus wertsags, mit Ausnahme der staatl. anert. allgem. Feiertage. **Schlachtviehmarkt** (Kinder, Kälber, Schafe und Schweine) Dienstag u. Freitag auf dem Zentralviehpf. **Fleischgroßmarkt** (Viehpf. aller Art außer Wildpf.), wertsags vorm. auf dem städt. Fleischgroßm. an der Landberger Allee. **Hau- u. Strohm.** Freitag Dienstag, Mittwoch, Freitag, u. Sonnabends. **Berlin-Adlershof.** Wo: Mittw. u. Sonnabends vorm. auf b. Marktpl. an d. Bismarckstr. **Berlin-Alt-Glienitz.** Wo: Dienst. u. Freitag nachm. in der Straße am Germanienplatz. **Berlin-Alt.** Wo: Dienstag u. Freitag vorm. und Sonnabends nachm. in der Kungäusstr., zwisch. der Hanneemann- u. Zahnstraße. **Berlin-Charlottenburg.** 4 April 4 Juli 3 Okt. B: 10, 24 Jan. 14, 28 Febr. 14, 28 März 11, 25 April 9, 23 Mai 13, 27 Juni 11, 25

7 Juli 8, 22 Aug. 12, 26 Sept. 10, 24 Okt. 14, 28 Nov. 12, 27 Dez. **Wo: Montag** u. Donnerstags vorm. in der Suarez- und Eprestr., Dienstag u. Freitag vorm. auf dem Wittenbergpl., in der Preußenallee (Neuwestend), Dienstag u. Freitag vorm. und Sonnabends nachm. auf dem Friedrich-Karl-Platz, Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Gustav-Adolf-Platz u. in der Soorstr., Mittwoch vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Karl-August-Platz. **Berlin-Dahlem.** Wo: Dienstag u. Freitag vorm. in der Faberstr. **Berlin-Friedenau.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Lauterpl. **Berlin-Friedrichsfelde.** (Auf dem Magerviehpf.) Dienstag 8—13 Uhr Schmpf. Donnerstags 8—13 Uhr Rindb. Freitag 8—15 Uhr B. werkt. 8—16 Uhr Geflügel, Gänse. **Wenn Feiertag, Markt vorher.** **Berlin-Friedrichshagen.** Wo: Mittw. u. Sonnab. vorm. auf dem Marktpl. in der Friedrichstraße. **Berlin-Grunau.** Wo: (1 Juni bis 1 Okt.): Dienst. und Freitag vorm. in der Etronstr. **Berlin-Hohenschönhausen.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. in der Straßberger Straße. **Berlin-Johannisthal.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz. **Berlin-Köpenick.** 3 April 7 Aug. 23 Okt. 11 Dez. **Wo: Dienstag** u. Freitag vorm. auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz. **Berlin-Lankwitz.** Wo: Dienstag u. Freitag vorm. auf dem Rathauspl. **Berlin-Lichtenberg.** Wo: Montag u. Donnerstags vorm. und Sonnabends nachm. auf dem Vohlag. **Platz.** Dienstag u. Freitag vorm. in der Sophienstr., Mittwoch vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Viktoriapl. u. auf dem Travepl. **Berlin-Lichterfelde.** Wo: Dienstag u. Freitag vorm. auf dem Moltkepl., Mittw. u. Sonnab. vorm. auf b. Kranoldpl., Freitag nachm. in der Müllerstr. **Berlin-Mariendorf.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. a. d. Markt in der Chausseestraße. **Berlin-Neukölln.** Frühmarkt werkt. vorm. (Commer von 3—8 Winter 4—9 Uhr) am Mahdachufer zwischen Sobrechtbrücke u. Weichselpl., am Weichselplatz in der Pfingststr. bis zur Reuterstr., in der Libera, Rühl-, Hansen- und Mantiusstr. **Hau-, Strohm. u. Getreidemarkt:** Dienstag u. Freitag vorm. auf dem Reuterpl. **Wo: Montag** u. Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. am Mahdachufer zwisch. Cottbuser Brücke u. Vöberdstraße, in der Schinestr. und der Sobrechtstr. bis zur Bückerstr., Mont. u. Donnerst. vorm. u. Sonnab. nachm. auf b. Marktpl. zwisch. Donau-, Treptower-, Wilhelm-Busch- und Wörnitzweg, Dienstag u. Freitag nachm. auf dem süd. Teil des Herrfurthpl. u. auf der Schillerpromenade zwisch. Osterstraße und Herrfurthpl., Mittwoch u. Sonnabends auf dem Kranoldpl., der östl. Seite der Fahrbr. der Vendostr. zwisch. Knefbeck- u. Ringbahnstr., in der Bruno-Bauer-Str. zwisch. Knefbeck- u. Delbrückstr. u. in der Reinholdstr. zwisch. Bruno-Bauer- und Walterstr. **Berlin-Nikolassee.** Wo: Dienst. u. Freitag vorm. in der Almannenstr. **Berlin-Oberhönigswende.** Wo: Montag u. Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. in der Rathausstr. zwisch. der Edisonstr.

u. der Kathol. Kirche. **Berlin-Rantow.** Wo: Dienst. u. Freitag vorm. in der Breiten Straße zwisch. Kirche u. Rathaus. **Berlin-Schmargendorf.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Kolberger Platz u. auf b. Grundst. Hohensollerndamm 144/53. **Berlin-Schöneberg.** Wo: Montag u. Donnerstags vorm. an der Ebersstr. zwischen Herbert- u. Ullrichstr., Dienstag u. Freitag vorm. auf dem Dilerpl. u. in der Reinhardtstr., Dienstag und Freitag vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Rudolf-Wilde-Platz, Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Winterfeldtpl. u. am Bahnhof Großgörschenstraße. **Berlin-Siemensstadt.** Wo: Freitag nachm. **Berlin-Spandau.** Wo: Dienstag und Freitag vorm. auf dem Lutherpl., Mittwoch u. Sonnabends vorm. in der Alststr. **Berlin-Steglitz.** Wo: Dienstag u. Freitag vorm. Markt in d. Düppelstr. **Berlin-Südende.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. in der Richterfelde Straße. **Berlin-Tempelhof.** Wo: Montag u. Donnerstags vorm. in der Rohbedstr. **Montag** und Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Reinhardtstr., Dienstag u. Freitag vorm. auf dem Deutschen Ring. **Berlin-Treptow.** Wo: Montag, Mittwoch u. Sonnabends vorm. in der Wilbenbruchstr. zwisch. Grack- u. Kiehlholzstr. u. in der Kiehlholzstr. zwisch. Wilbenbruch- u. Bleser-Str. **Dienstag** u. Freitag vorm. u. Sonnabends nachm. in der Schornstr. zwisch. Baumgärten- u. Treptowstr. **Berlin-Weißensee.** B: 3, 17 Jan. 7, 21 Febr. 7, 21 März 4, 18 April 2, 16 Mai 6, 20 Juni 4, 18 Juli 1, 15 Aug. 5, 19 Sept. 3, 17 Okt. 7, 21 Nov. 5, 19 Dez. **Wo: Montag** u. Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Viktoriapl., Dienstag u. Freitag vorm. in der Preizlauer Promen., Mittwoch u. Sonnabends vorm. in der Großen Seefr. **Berlin-Wilmersdorf.** Wo: Montag und Donnerstags vorm. in der Mainzer Straße, Montag, Mittwoch u. Sonnabends vorm. an der Ecke Emper- u. Düsseldorf Straße, Dienstag u. Freitag vorm. auf dem Heintzenpl. in der Georg-Wilhelm- und Lützenstr. u. in der Gersbacher Straße zwisch. Johanniberg u. Binger Straße. **Berlin-Zehlendorf.** Wo: Mittwoch und Sonnabends vorm. an der Ecke Spandauer Straße und Rappelsburgstraße.

R.-B. Potsdam.

Alt Landsberg. 23 März 22 Juni 26 Okt. **Angermünde.** 19 Okt. **Baruth.** 13 März 8 Aug. 3 Juli 11 Sept. 13 Nov. **Weihn.: 11 Dez.** **Rindb.** 28 Jan. 11 März 8 April 6 Mai 3 Juni 1 Juli 3 Aug. 8 Sept. 7 Okt. 10 Nov. **Beelitz.** **R. Jugendm.** 2 Mai 24 Okt. **Reichow.** 16 Dez. **Reichow.** 21 Jan. 18 Febr. 1, 15, 29 April 13 Mai 22 Juni 2 Sept. 14 Okt. 25 Nov. **Schw.** 7 Jan. 4 Febr. 4, 18 März 27 Mai 10, 24 Juni 8 Juli 5, 19 Aug. 16, 30 Sept. 28 Okt. 11 Nov. 9 Dez. **Beestow.** 7 April 27 Okt. **Rindb.** **Reichow.** 6 April 11 Mai 1 Juni 17 Aug. 26 Okt. 14 Dez. **Schw.** 5, 26 Jan. 16 Febr. 16 März 27 April 22 Juni 6 Nov. Juli 3 Aug. 7, 21 Sept. 5 Okt. 9, 23 Nov.

Velzig. RindboßFert: 15 März 24 Aug. 30 Okt. RindboßFert: 6 Febr. 9 Juni 9 Okt. WeichFert: 18 Dez. RindboßFert: 1 März 12 April 24 Mai 12 Juli. Fert: 4, 18 Jan. 15 Febr. 29 März 27 April 10 Mai 7, 28 Juni 26 Juli 9 Aug. 6, 20 Sept. 19 Okt. 8, 23 Nov. 6 Dez. Bernau. F: 1 März 7 Juni 6 Sept. 1 Nov. Voikenburg. 14 März 3 Okt. Brandenburg (Havel). RFB: 16 März 22 Juni 12 Okt. 9 Nov. B: 23 Febr. 3 Aug. Brüd i. M. Rindboß: 8 Dez. Schw: 6, 13, 20, 27 Jan. 3, 10, 17, 24, 31 März 7, 13, 21, 28 April 5, 12, 19, 26 Mai 2, 9, 16, 23, 30 Juni 7, 14, 21, 28 Juli 4, 11, 18, 25 Aug. 1, 8, 15, 22, 29 Sept. 6, 13, 20, 27 Okt. 3, 10, 17, 24 Nov. 1, 8, 15, 22, 29 Dez. Dahme. 21 Juni 25 Okt. Weich: 18 Dez. RindboßSchw: 17 Jan. 21 Febr. 18 April 16 Mai 20 Juni 22 Aug. 19 Sept. 24 Okt. 21 Nov. 12 Dez. Schw: 21 März 18 Juli. B nur vorm. Dallmin. RFBert: 17 Mai 18 Okt. Fert: 18 Jan. 15 Febr. 15 März 19 April 21 Juni 19 Juli 16 Aug. 20 Sept. 15 Nov. 20 Dez. Märkte nur vorm. Bad Freienwalde a. O. 29 März 19 Juli 18 Oktbr. Freuenstein. Fert: 4, 11, 18, 25 Jan. 1, 8, 15, 22 Febr. 1, 8, 15, 22, 29 März 5, 12, 19, 26 April 3, 10, 17, 24, 31 Mai 7, 14, 21, 28 Juni 5, 12, 19, 26 Juli 2, 9, 16, 23, 30 Aug. 6, 13, 20, 27 Sept. 4, 11, 18, 25 Okt. 1, 8, 15, 22 Nov. 6, 13, 20, 27 Dez. Fert nur vorm. Griesdorf i. Mart. RindboßSchw: 8 Febr. 5 Mai 4 Aug. 3 Nov. Fürstenwerder. 11 Okt. Gerswalde (Udermark). F: 30 Mai. Gienow. Fert: 25 Jan. 22 Febr. 22 März 26 April 24 Mai 21 Juni 26 Juli 23 Aug. 20 Sept. 25 Okt. 22 Nov. 20 Dez. Goltzow. Rindboß: 7 Mai 25 Okt. WeichSchw: 19 Dez. Schw: 11, 25 Jan. 8, 15, 22 Febr. 7, 14, 21 März 5, 12, 19 April 3, 10, 17, 24 Juni 5, 12, 19 Juli 2, 9, 16, 23 Aug. 13, 27 Sept. 11 Okt. 7, 14 Nov. 5 Dez. Gramzow. F: 24 Juni. Granitz. 12 Dez. Rindboß: 7 April 17 Okt. Greifenberg (Udermark). 26 Okt. Havelberg. RFB: 16 März 20 April 18 Mai 22 Juni 20 Juli 24 Aug. 19 Okt. 23 Nov. 21 Dez. Fert: 4 Jan. 1 Febr. 1 März 5 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 21 Sept. 4 Okt. 6 Dez. Jüterbog. 1 Juli 4 Nov. WB: 25 Jan. 22 März 19 April 31 Mai 28 Juni 23 Aug. 27 Sept. 1 Nov. 13 Dez. Schw: 4 Jan. 15 Febr. 8 März 5 April 3 Mai 14 Juni 12 Juli 9 Aug. 13 Sept. 11 Okt. 23 Nov. Königs-Wutcherhausen. 23 März 12 Okt. RindboßSchw: 22 März 11 Okt. RindboßSchw: 19 Jan. 23 März 19 Mai 14 Juli 17 Aug. 17 Okt. RindboßSchw: 13 Dez. Schw: 16 Febr. 20 April 20 Juni 14 Sept. 14 Nov. Pöpin. RFBert: 3 Mai 4 Okt. Penzen a. E. 18 Okt. RindboßSchw: 2 Mai 15 Dez. Weich: 18 Dez. RindboßSchw: 17 Oktbr. Püll: 25 Aug. Viedenthal. 4 März 3 Juni 6 Okt. Vedenwalde. Rindboß: 2 Febr. 18 Mai 29 Juni 28 Sept. 2 Nov. Weich: 14 Dez. Rindboß: 22 Febr. 12 April 25 Mai 7 Juni 26 Juli 6 Sept. 25 Okt. 29 Nov. B u. Schw nur vorm. Lützen. RindboßSchw: 14 März 27 Juni 14 Nov. Meyenburg (Prignitz). Fert: 18 April 6 Juni 27 Dez. außerdem jed. Montag mit Ausn. des Osters, Pfingst- u. Weich-Montags. Mittenwalde. 29 März 17 Mai 16 Aug. 18 Okt. 29 Nov. RindboßSchw: 14 Febr. 28 März 25 April 16 Mai 27 Juni 25 Juli 15 Aug. 12 Sept. 17 Okt. 28 Nov. 19 Dez. Neuruppin. RindboßSchw: 4 Jan. 8 Febr. 5 April 3 Mai 14 Juni 5 Juli 2 Aug. 27 Sept. 11 Okt. 8 Nov. 6 Dez. RindboßSchw: 8 März. Märkte nur vorm. Neuhadt a. Dosse. 21 Mai 15 Okt. Niemege. Rindboß: 6 März 1, 29 Mai 23 Okt. 11 Dez. Schw: 9, 23, 30 Jan. 20 Febr. 20 März 3, 24 April 15 Mai 12 26 Juni 10, 24 Juli 7, 21 Aug. 4, 18 Sept. 2 Okt. 6, 20 Nov. Oderberg i. Markt. 21 März 20 Juni 5 Sept. 7 Nov. Oranienburg. 28 März 27 Juni 26 Sept. 14 Nov. Perleberg. RindboßSchw: 30 März 18 Mai 24 Aug. 19 Okt. 14 Dez. Getr:

20 Febr. SchwFert: jeden Sonnabend. Plau a. Havel. 11 Mai 5 Okt. Potsdam. F: 30 März 22 Juni 31 Aug. 19 Okt. 23 Nov. Prighe. 10 Mai 11 Okt. Prighe. RindboßSchw: 9 März 27 April 13 Juli 31 Aug. 5 Okt. 9 Nov. Fert: jeden Sonnabend. Püttig. 7 Okt. Schw: 2 März 6 April 4 Mai 1 Juni 6 Juli 3 Aug. 7 Sept. 6 Okt. 2 Nov. Schw nur vorm. Fert: jed. Sonnabend. Rathenow. 8 Juni 5 Okt. Feb. 2 L. RindboßSchwFert: 7 Juni 4 Okt. Rheinsberg (Markt). 16 März 22 Juni 2 Nov. Rhinow. RindboßSchw: 12 April 13 Sept. 8 Nov. Saarmund. F: 2 März 7 Dez. Schwedt a. O. RindboßSchw: 25 April 11 Juli 24 Okt. RindboßSchw: 21 Febr. 21 März 21 Novbr. Storkow. 13 Juli 14 Dez. RindboßSchw: 12 Jan. 9 Febr. 9 März 5 April 17 Mai 14 Juni 12 Juli 10 Aug. 13 Sept. 12 Okt. 15 Nov. 13 Dez. B nur vorm. Templin. 23 März 9 Nov. Trepitz. RindboßSchw: 1 März 2 Mai 1 Aug. 5 Dez. RindboßSchw: 2 Juni 31 Okt. Trebbin (Teltow). 16 Jan. 27 März 19 Juni 14 Aug. 23 Okt. 18 Dez. WB: 14 Jan. 11 Febr. 25 März 22 April 20 Mai 17 Juni 15 Juli 12 Aug. 9 Sept. 21 Okt. 18 Nov. 16 Dez. Treuenbricken. RFBert: 8 März 26 April 23 Aug. 18 Okt. 20 Dez. Fert: 6, 20 Jan. 3, 17 Febr. 17 März 7 April 5, 19 Mai 2, 16 Juni 4, 21 Juli 4, 18 Aug. 1, 15 Sept. 6 Okt. 3, 17 Nov. 1, 15 Dezbr. Wendisch-Buchholz. RindboßSchw: 1 April 23 Mai 29 Aug. 28 Okt. 10 Dez. RindboßSchw: 1 Juli. Wietzenburg. Fert: 12, 26 Jan. 23 Febr. 9, 23 März 6, 20 April 4, 18 Mai 1, 15 Juni 6, 20 Juli 3, 17 Aug. 14, 28 Septbr. 12, 26 Okt. 16, 30 Nov. 14 Dez. Wilsnack. RFB: 22 Aug. Schw: 10 Jan. 21 Febr. 21 März 11 April 9 Mai 6 Juni 4 Juli 8 Aug. 12 Sept. 10 Okt. 7 Nov. 5 Dez. Schw nur vorm. Wittenberge. RindboßSchw: 4, 18 Jan. 1, 15 Febr. 1, 15, 29 März 12, 26 April 10, 23 Mai 7, 21 Juni 5, 19 Juli 2, 16, 30 Aug. 13, 27 Sept. 11, 25 Okt. 8, 21 Nov. 6, 20 Dez. Wittlitz. RindboßSchw: 7 Febr. 7 März 2 Mai 5 Sept. 3 Okt. 28 Nov. Schw: jed. Sonnabend. Wriezen. 22 März 5 Juli 11 Oktbr. Zechlin. Fleden. Fert: jed. Freitag, wenn Feiertag, tags vorher. Zehdenick. 1 März 15 Juni 5 Okt. 17 Nov. Zossen. 8 Juni 9 Nov. 7 Dez. RindboßSchw: 8 Febr. 8 März 5 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 4 Okt. 8 Nov. 6 Dez.

R.-B. Frankfurt a. O.

Alt Döbern. 31 März 16 Juni 25 Aug. 27 Okt. 15 Dez. RindboßSchw: 21 Febr. 22 April 13 Juni 22 Aug. 17 Okt. R nachm., 7-9 Uhr. Alt Harbe. RFBert: 27 März 22 Mai 28 Aug. 18 Dez. WBert: 9, 30 Jan. 13, 27 Febr. 13 März 10, 24 April 8 Mai 5, 19 Juni 3, 17, 31 Juli 14 Aug. 11, 25 Sept. 9, 23 Okt. 6, 20 Nov. 4 Dez. WBert nur vorm. Alt Kipte. WB: 9 Mai 17 Okt. Alt Meek. Rindboß: 17 Aug. Arnswalde. 6 April 16 Nov. Barmwalde (Neumark). 15 März 5 Juli 15 Nov. Beitzsch. 9 Oktbr. Berlinchen. 5 April 18 Okt. Bernstein. 16 Juni 3 Nov. Bobersberg. RindboßSchw: 22 März 21 Juni 16 Aug. 25 Okt. 15 Dez. RindboßSchw: 25 Jan. 22 Febr. 26 April 24 Mai 26 Juli 27 Septbr. 15 Novbr. Alle Märkte nur vormitt. Burg (Dorf). RindboßSchw: 31 März 9 Juni 10 Aug. 13 Okt. B nur vorm. Calau. 27 Febr. (2) 10 April 22 Mai (2) 3 Juli 11 Sept. (2) 18 Dez. Die Märkte am 10 April u. 18 Dez. dürfen nur von Händl. aus Calau, Sonnawalde, Rethow, Dreßlau, Lübbenau, Radau u. Lübben besucht werden. Rindboß: 14 Jan. 25 Febr. 8 April 20 Mai 1 Juli 12 Aug. 9 Sept. 28 Okt. 2 Dez. Schw: 13 Jan. 24 Febr. 7 April 19 Mai 30 Juni 11 Aug. 8 Sept. 27 Okt. 1 Dez. Christianstadt a. B. 21 Dez. RFB: 7 Okt. WB: 18 März 24 Juni 19 Aug. B

vorm. 8-12 Uhr. Cottbus. 23 April 3 Sept. Feb. 4 L. GroßB Schw: 12 Jan. 23 Febr. 23 März 25 April 18 Mai 15 Juni 20 Juli 17 Aug. 5 Okt. 9 Nov. 14 Dez. GroßB SchwKartensborie. 5 Septbr. Schw: 5, 19, 26 Jan. 2, 9, 16 Febr. 2, 9, 16, 30 März 6, 13, 20, 27 April 4, 11, 24 Mai 1, 8, 22, 29 Juni 6, 13, 27 Juli 3, 10, 24, 31 Aug. 7, 14, 21, 28 Sept. 12, 19, 26 Okt. 2, 16, 23, 30 Nov. 7, 21, 28 Dez. B im Comm. 6-14. Wint. 7-14 Uhr. Grotzen a. D. 5 April 28 Juni 18 Okt. 11 Febr. 2 L. Rindboß: 7 Febr. 7 März 4 April 16 Mai 27 Juni 25 Juli 22 Aug. 19 Sept. 17 Okt. 14 Nov. 5 Dez. B nur vorm. Schw: jed. Donnerstag, aber statt 25 Mai am 24 Mai. Gest.(Jungfer) im Frühjahr jed. Donnerstag. Dobbrilug. 8 März 2 Aug. 4 Okt. Weich: 22 Febr. RindboßSchw: 7 März 1 Aug. 3 Okt. RindboßSchw: 2 Mai 6 Juni 5 Sept. Schw: 4 Jan. 1 Febr. 5 April 5 Juli 1 Nov. 6 Dez. B nur vorm. Dollenhagen (Saalgast). RindboßSchw: 12 Mai 1 Sept. Dreßlau. 1 Mai 26 Juni 18 Sept. 11 Dez. RindboßSchw: 11 Febr. 18 März 29 April 27 Mai 24 Juni 29 Juli 19 Aug. 16 Sept. 14 Okt. 11 Nov. B nur vorm. Fürstl. Dreßna. 30 Nov. RindboßSchw: 21 Juni. RindboßSchw: 12 April 18 Okt. 29 Nov. B nur vorm. Drielen. 22 März 21 Juni 13 Sept. 20 Dez. RindboßSchw: 10 Jan. 14 Febr. 21 März 25 April 16 Mai 20 Juni 11 Juli 12 Sept. 10 Okt. 14 Nov. 19 Dezbr. RindboßSchw: 8 Aug. B nur vorm. Drossen. 4 Febr. 16 Mai 24 Okt. 12 Dez. Finsterwalde. 9 März 11 Mai 3 Aug. 5 Okt. Weich: 9, 16 Dez. Zu den Weichn. wird. nur Händl. aus Dobbrilug, Kirchhain und Sonnawalde zugelassen. RindboßSchw: 10 Jan. 14 Febr. 27 Juni 10 Aug. 26 Sept. 24 Okt. RindboßSchw: 25 April. Schw: 24 Jan. 28 Febr. 21 März 11 April 16, 30 Mai 11, 25 Juli 22 Aug. 7 Sept. 12 Okt. 14 Nov. 7 Dez. B nur vorm. Forst (Pausitz). Weich: 19 Dez. RindboßSchw: 7 März 30 Mai 31 Okt. RindboßSchw: 4 April 1 Aug. 2 Sept. Schw: jed. Sonnabend. Gestfurt. 17 Jan. 28 Febr. B nur vorm. Frankfurt a. O. Meife: 27 Febr. 3 Juli 16 Okt. Febe 14 Tage, zugl. jedesm. HütcherTosf. Weich: 11 Dez. (14). Schw: 7 März 11 Juli 24 Oktbr. RindboßSchw: SchwSchafSchladt: 4 Jan. 1 Febr. 1 März 5 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 4 Okt. 1 Nov. 6 Dez. Friedberg RM. 29 März 14 Juni 30 Aug. 8 Nov. RindboßSchwFert: 28 März 2 Mai 13 Juni 29 Aug. 3 Okt. 7 Nov. B nur vorm. Friedland (M.-L.). WB: 22 März 30 April. Fürstenberg a. O. RindboßSchw: 21 März 20 Juni 24 Okt. 12 Dez. RindboßSchw: 9 Mai 15 August. B nur vorm. Fürstfelde. 24 Mai 18 Oktbr. Fürstwalde. 21 Febr. 22 Aug. 24 Okt. RindboßSchwSchaf: 11 Jan. 22 Febr. 22 März 26 April 24 Mai 21 Juni 26 Juli 23 Aug. 27 Sept. 25 Okt. 29 Nov. 13 Dez. B nur vorm. Gassen (M.-L.). RindboßSchw: 28 Febr. 11 April 30 Mai 22 Aug. 3 Okt. 5 Dez. RindboßSchw: 11 Juli. B nur vorm. Gork a. D. 28 März 17 Oktbr. 5 Dezbr. Goltzen. 20 März 26 Juni 16 Okt. RindboßSchw: 13 Dez. RindboßSchw: 4 Febr. 18 März 27 April 24 Mai 24 Juni 20 Juli 24 Aug. 14 Sept. 14 Okt. 16 Nov. B nur vorm. Groß Leuthen. RFBert: 22 März 21 Juni 20 Sept. Guben. 22 Mai 11 Sept. 6 Nov. Feb. 2 L. Rindboß: 14 Febr. 14 März 11 April 23 Mai 13 Juni 18 Juli 8 Aug. 12 Sept. 10 Okt. 7 Nov. 12 Dez. Schw: jed. Montag mit Ausn. des 17 April 5 Juni u. 25 Dez. Jessen (M.-L.). 29 März 21 Juni 20 Aug. 18 Okt. RindboßSchw: 28 März 20 Juni 29 Aug. 27 Okt. Schw: 11 Jan. 15 März 26 April 10 Mai 26 Juli 8 Nov. B nur vorm. Königsberg (Neum.). 26 April 8 Novbr. Königsvalde. 22 März 16 Aug. 18 Okt. 11 Dezember. Kriescht. 5 Mai 13 Oktober

8 Dez. Adstrin. 7 März 2 Mai 3 Oktbr.
Feb. 2 T. am 1. T. jedesm. zugl. Rindbo-
Schw. RindboSchw. 3, 18 Jan.
7, 22 Febr. 22 März 4, 19 April 17 Mai
7, 21 Juni 4, 19 Juli 1, 16 Aug. 5, 20
Sept. 18 Okt. 7, 15 Nov. 5, 20 Dez. R
nur vorm. Landsberg a. M. 19 Juli 18
Okt. Feb. 2 T. am 1. T. jedesm. zugl.
Fert. RindboP. 6, 20 Jan. 3, 17 Febr. 3,
17 März 7, 21 April 5, 19 Mai 2, 16 Juni
7, 21 Juli 4, 18 Aug. 1, 15 Sept. 6, 20 Okt.
7, 17 Nov. 1, 15 Dez. Fert. 4, 11, 18, 25
Jan. 1, 8, 15, 22 Febr. 1, 8, 15, 22, 29
März 5, 12, 19, 26 April 3, 10, 17, 24, 31
Mai 7, 14, 21, 28 Juni 5, 12, 26 Juli
2, 9, 16, 23, 30 Aug. 6, 13, 20 Sept. 4,
11, 25 Okt. 1, 8, 15, 29 Nov. 6, 13, 20, 27
Dez. R nur vorm. Lebus. 23 Okt. Rindbo-
1 Mai. Reichenh. 16 März 19 Okt. Liebenau
6. Schmiebus. RindboSchw. 27 Juni 31
Okt. Schw. 21 März 12 Sept. Lieberose.
RindboSchw. 8 März 5 April 17 Mai 12
Juli 11 Okt. 20 Dez. RindboSchw. 25 Jan.
14 Juni 16 Aug. 13 Sept. 15 Nov. R nur
vorm. Rinderode. 18 Dez. Lippene. 26 Okt.
Ludau. 8 Febr. 5 April 31 Mai 9 Aug.
11 Okt. RReign. 13 Dez. Die R am 5
April u. 13 Dez. find nur für Händler
aus Ludau, Calau, Dreßlau, Lübben,
Lübbenau u. Reichenh. RindboSchw. 3
Jan. 7 Febr. 14 März 4 April 9 Mai 13
April 4 Juli 8 Aug. 12 Sept. 10 Okt. 7
Nov. 5 Dez. R nur vorm. Lübben. 3 April
10 Juli 2 Okt. 20 Nov. Christm. 14 Dez.
(nur für Verkäufer aus Lübben, Ludau,
Calau, Reichenh., Lübbenau und Wolpert).
RindboP. 7, 28 Jan. 18 Febr. 4 März 1,
22 April 27 Mai 8, 22 Juli 5 Aug. 2, 29
Sept. 4, 18 Nov. 16 Dezbr. Schw. 6, 27
Jan. 19 Febr. 3, 17, 31 März 21 April 12,
26 Mai 9, 23 Juni 7, 21 Juli 4, 18 Aug.
1, 15, 28 Sept. 13 Okt. 3, 17 Nov. 1, 14
Dez. R nur vorm. Lübbenau. 27 März 19
Juni 21 Aug. 6 Nov. 16 Dez. (nur für
Händler aus Calau, Straupitz, Lübben,
Reichenh. u. Ludau). Rindbo: 25 März 17
Juni 19 Aug. 4 Nov. Schw. 14 Febr. 24
März 16 Juni 18 Aug. 20 Okt. 3 Nov. R
nur vorm. Müllrose. RindboSchw. 10
Febr. 7 April 9 Juni 4 Aug. 6 Okt. 8 Dez.
RindboSchw. 13 Jan. 3 März 5 Mai 7
Juli 1 Sept. 3 Nov. R nur vorm. Münche-
berg. 5 April 6 Dez. Neudamm. 31 März
12 Juli 27 Sept. 24 Nov. Neumedeß. 15
März 10 Mai 20 Juni 23 Aug. 11 Okt.
13 Dezbr. RindboSchw. 14 März 9 Mai
19 Juni 22 Aug. 10 Okt. 12 Dez. Pöth.
RindboSchw. 28 März 13 Juni 31 Okt.
Christm. 20 Dez. RindboSchw. 4 Jan. 1
Febr. 1 März 19 April 9 Mai 5 Juli 2,
23 Aug. 12 Sept. 3 Okt. 14 Nov. R nur
vorm. aber am 28 März, 13 Juni und
31 Okt. den ganzen Tag. Wörlitz. Rindbo-
Schw. 4 Jan. 20 Juni 17 Okt. 13 Dez.
R von 7—14 Uhr. Reck. 2 März 15 Juni
7 Sept. 9 Nov. 21 Dez. RindboSchw. 1
März 5 April 14 Juni 6 Sept. 8 Nov. 20
Dez. R von 8—13 Uhr. Neppen. 17 Mai
1 Nov. 13 Dez. Bad Schönflies (Neum.). 5
April 10 Okt. R: 26 Jan. (2) 3 März.
Schönwalde. RindboSchw. 18 Mai 5
Okt. RindboSchw. 16 März 4 Juli 17
Aug. 9 Nov. Märkte nur vorm. Schmiebus.
RindboSchw. 22 März 24 Mai 30 Aug.
25 Okt. 13 Dez. R bis 14 Uhr. Seelow.
30 März 18 Mai 31 Aug. 30 Nov. 20 Dez.
Selnow. RindboSchw. 10 Mai 25 Okt.
Märkte bis 14 Uhr. Senftenberg. 3 April
26 Juni 6 Nov. KleinRindboSchw. 31
März 10 Mai 25 Juni 2 Aug. 13 Sept. 3
Nov. R bis 14 Uhr. Soldin. 19 Mai 22
Sept. 10 Nov. RindboP. 22 Febr. 22 März
11 Okt. 8 Nov. Fert. 7, 14, 21, 28 Jan. 4,
11, 18, 25 Febr. 4, 11, 18, 25 März 1, 8,
15, 22, 29 April 6, 13, 20, 27 Mai 3, 10,
17, 24 Juni 8, 15, 22, 29 Juli 5, 12, 19,
26 Aug. 2, 9, 16, 23, 30 Sept. 7, 14, 21, 28
Okt. 4, 11, 18, 25 Nov. 2, 9, 16, 23, 30 Dez.
RindboP. von 8—14 Uhr. Fert. vorm.
Sommerfeld. 28 März 17 Mai 6 Sept. 29
Nov. Feb. 2 T. am 1. T. jedesm. zugl.
RindboSchw. RindboSchw. 5 Juli 9 Aug.

4 Okt. R bis 13 Uhr. Schw. jed. Don-
nerstag aber statt 25 Mai am 24 Mai.
Schw nur vorm. Sonneburg. 5 April 31
Mai 23 Aug. 25 Okt. 14 Dez. Sonne-
walde. RindboSchw. 1 März 31 Mai 28
Juni 19 Juli 27 Sept. 25 Okt. 12 Dez.
RindboSchw. 25 Jan. 19 April 23 Aug. R
nur vorm. Sorau R. 3. 27 Juni 12 Sept.
Feb. 2 T. am 1. T. jedesm. zugl. RindboP.
RindboP. 14 März. RindboP. 25 April 25
Juli. RindboSchw. 27 Okt. Schw. 6, 13,
20, 27 Jan. 3, 10, 17 Febr. 3, 10, 17, 24,
31 März 7, 21, 28 April 5, 12, 19 Mai 2,
9, 16, 23, 30 Juni 7, 14, 21, 28 Juli 4, 11,
18, 25 Aug. 1, 8, 15, 22, 29 Sept. 6, 13,
20 Oktbr. 3, 10, 17, 24 Novbr. 1, 8, 15, 22,
29 Dez. Schw. 24 Febr. R nur vorm.
Spreenberg. 27 Aug. (2), am 2. T. zugl.
vorm. RindboSchw. RindboSchw. 29 März
30 Mai 7 Nov. 12 Dez., RindboSchw. 3,
18, 31 Jan. 15, 28 Febr. 15 März 12, 26,
19 April 10 Mai 7, 21 Juni 4, 18 Juli 1, 15
Aug. 13, 27 Sept. 11, 25 Okt. 21 Nov. 28
Dez. R nur vorm. Starzeddel (Rehniß i. S.).
11 Sept. Sternberg. RindboP. 16 Febr.
16 März 11 Mai 24 Aug. 26 Okt. 14 Dez.
R nur vorm. Straupitz. RindboSchw. 15
März 31 Mai 18 Okt. 13 Dez. RindboP.
Schw. 26 April 5 Juli 23 Aug. Teupitz.
19 Juni 28 Aug. Feb. 1/2 T. (nachm.). Triebel
(R. L.). RindboSchw. 25 März 13 Mai
8 Juli 30 Sept. 4 Nov. R. Christm. 16 Dez.
RindboSchw. 25 Febr. 19 Aug. Reichenh.
13 März 8 Mai 28 Aug. 23 Okt. 20 Dez.
(nur für Händler aus Calau, Dreßlau,
Lübben, Lübbenau u. Ludau). RindboP.
21 Jan. 11 März 6 Mai 15 Juli 26 Aug.
21 Okt. 9 Dez. Schw. 6, 20 Jan. 10 Febr.
10 März 21 April 5 Mai 2 Juni 14 Juli
25 Aug. 22 Sept. 20 Okt. 10 Nov. 8 Dez.
R nur vorm. Wieg. RWP. 14 Juni 1 Nov.
Woldenberg. 22 Febr. 21 Juni 13 Sept.
15 Nov. RindboSchw. 3. 21 Febr. 20 Juni
12 Sept. 14 Nov. R. Pöth. 16 Aug. Mar-
felde. Schw. 16 März 13 April 18 Mai
17 Aug. 14 Sept. 19 Okt. Schw nur vorm.
Rehden. RindboSchw. 9 März 12 Okt.
7 Dez. Zellin. 9 Okt. Riebingen. Rindbo:
25 März 21 Sept. R nur vorm. Rieznig.
15 März 14 Juni 13 Septbr. 9 Dezbr.
Rückhagen. RindboP. 17 Jan. 2 Mai 25
Juli 29 Aug. 24 Okt. RindboP. 17 Febr.
10 März 21 April 16 Juni 22 Sept. 10
Nov. R nur vorm.

R.-B. Breslau.

Kuras a. D. 15 Febr. 10 Mai 23 Aug. 15
Nov. Bernstadt i. Schl. RindboSchw. 7
9 Mai 19 Sept. 7 Nov. RindboSchw. 7
7 März 20 Juni 1 Aug. Fed. vorm. Bres-
lau. 11 Mai 5 Okt. (beide Breslau-Deutsch-
bissa) 6 Juni (Wundselber Meise). Land-
wirthsch. Maschinenmarkt. Technische Messe
u. Buchviehm. Anfang Mai. Große Deut-
sche Wädelersch. Ausstellung. 5—13 Aug.
Topp. 20 März 11 Sept. Feb. 4 T. Pl.
11 Dez. (2). Kleinbo: jed. Montag, Haupt-
schlachtbo: jed. Mittw. vorm. RuchviehP.
am 1. u. 3. Freitag jed. Mon. wenn
Feiert., fällt der Markt aus. Wrieg. 14
Juni 13 Sept. 15 Nov. RindboSchw. 14
Febr. 14 Aug. 4 April 9 Mai 13 Juni
11 Juli 8 Aug. 12 Sept. 10 Okt. 14 Nov.
Bad Charlottenbrunn. 20 März 8 Mai 9
Okt. 27 Nov. Dohrenfurth. 4 April 1 Aug.
3 Okt. Seitenberg. RindboSchw. 9 März
15 Juni 14 Sept. 9 Nov. RindboSchw. 12
Juni 9 Febr. 13 April 11 Mai 13 Juli
10 Aug. 12 Okt. 14 Dezbr. Frankenhein
i. Schl. Topp (mit Ausn. v. Porzellan).
5 April 11 Okt. Freyhan. Stadt. R. 14
Febr. 16 Mai 15 Aug. 21 Nov. Friedland
(Bez. Bresl.). 8 März 10 Mai 9 Aug. 18
Okt. Feb. 2 T. Kirschenau (Kr. Neum.). 1
11 Juli 5 Sept. 7 Nov. Groß-Wartenberg
(Bez. Bresl.). R. 21 März 23 Mai 3 Okt.
14 Nov. R: 10 Jan. 18 April 20 Juni 25
Juli. Guhrau. R. 8 März 9 Aug. 8 Nov.
R: 7 Juni. Habelschwerdt. 24 April 2 Okt.

R: 27 Mai. Herrnsdorf (Kr. Guhrau).
RindboSchw. 4 April 27 Juni 3 Okt.
12 Dez. Fert. 10, 24 Jan. 7, 21 Febr. 7,
21 März 18 April 2, 16, 30 Mai 13 Juni
11, 25 Juli 8, 22 Aug. 5, 19 Sept. 17, 31
Okt. 14, 28 Nov. Kleinbo: 4, 11, 18,
25 Febr. 4, 11, 18, 25 März 1, 8, 15, 22, 29
April 6, 13, 20, 27 Mai. Juliusburg. R. 2
2 Mai 10 Okt. R: 21 Febr. 1 Aug. 21
Nov. Ranth. 5 Sept. Karlsmarkt. R. 2
Mai 12 Sept. Köben a. D. 18 Jan. 5
April 5 Juli 11 Sept. 13 Dez. Rothenblut.
R. 20 Juli 19 Sept. Landet i. Schl.
8 Mai 16 Okt. Feb. 2 T. Remin. 18 April
15 Okt. Löwen. R. 14 März 27 Juni 31
Okt. 12 Dez. R: 17 Jan. 14 Febr. 19
April 23 Mai 25 Juli 22 Aug. 26 Sept.
28 Nov. Markt Bohrau. 3 April 2 Oktbr.
Militz. R. 2 Febr. 6 April 5 Okt.
R. 5 Jan. 2 März 4 Mai 8 Juni 6 Juli
3 Aug. 7 Sept. 2 Nov. 7 Dez. Fed. vorm.
Mittelwalde. 8 Mai 16 Okt. Münkerberg
i. Schl. R. 20 Febr. 6 Nov. Feb. 2 T.
RindboSchw. 11 März 6 Mar 12 Aug.
Nov. Namslau. RindboSchw. 11 Mai
(vorm.). 24 Aug. 9 Nov. RindboSchw. 9
März 22 Juni 28 Sept. Fed. vorm. Neu-
markt i. Schl. 5 März 4 Okt. Feb. 2 T.
R. 20 März 7 Juni 6 Sept. 8 Nov.
R. 4 Jan. 1 Febr. 12 April 5 Juli 2 Aug.
18 Okt. 6 Dez. Neumittelwalde. R. 17
Okt. Neurode. 24 April 2 Okt. Feb. 2 T.
R. 25 April 4 Juli 3 Okt. R: jed. Donn-
Rimpfich. 29 Mai 9 Okt. S: 4 März 2
Sept. Ober-Frauenwalbau. RindboP. 25
März 15 Aug. Febr. R. 28 März 5
Sept. 5 Dez. R: 7 Febr. 9 Mai 4 Juli 1
Sept. 5 Okt. R. 25 Juli 27 Nov. Feb.
2 T. R: 8 Febr. 12 April 14 Juni 28 Okt.
Schw. am 1. Mittw. derjenigen Mon.,
in denen kein R stattfindet. Prasnitz.
RindboSchw. 23 März 22 Juni 28 Sept.
30 Nov. RindboSchw. 16 Febr. 27 April
17 Aug. 26 Okt. Fed. vorm. Raudten. R. 19
20 April 29 Juni 24 Aug. 7 Nov. R: 19
Jan. Reichenbach (Eulengeb.). 3 April 5
Juli 2 Okt. Feb. 2 T. R: 11 Jan. 12
April 12 Juli 11 Okt. Reichenstein. 8 Mai
2 Okt. Bad Reinerz. 1 Mai 4 Sept. Steinau
a. D. R. 28 März 12 Sept. 28 Novbr.
RindboSchw. 7 Febr. 16 Febr. R: 27
April 22 Juni 17 Aug. 19 Okt. Strethen
i. Schl. RindboSchw. 25 April 31 Mai
19 Juli 4 Okt. R: 30 Juni 29 Septbr.
Striegau. 2 Mai 7 Nov. Stroppen (Kr.
Trebnitz). 26 Jan. 20 April 24 Aug. 26
Okt. Enlau. R. 7 März 2 Mai 20 Juni
22 Aug. 3 Okt. 28 Nov. Trachenberg i. Schl.
RindboSchw. 8 Febr. 3 Mai 4
Okt. RindboSchw. 5 April 2 Aug.
8 Nov. Fed. vorm. Trebnitz i. Schl. R. 13
Juni 15 Aug. 24 Okt. R: 17 Jan. 14
Febr. 14 März 11 April 16 Mai 18 Juli
12 Sept. 21 Nov. 19 Dez. Tschirnau. 1 Aug.
(vorm.). R. 2 Mai 3 Okt. Fed. vorm.
Manfen. R. 5 April 7 Juni 30 August
13 Dezember. R: 25 Januar 8 März 10
Mai 11 Oktober. Witzig. R. 7 März
13 Juni 6 Septbr. 5 Dezbr. R: 31 Jan.
11 April 1 Aug. 17 Okt. Wöhlau. Rindbo-
Schw. 2 Mai 7 Nov. RindboSchw. 17 Jan.
Kleinbo. 8 Aug. RindboSchw. 17 Jan. 21
März 18 April 20 Juni 19 Sept. Wülfel-
burg. 29 Mai 18 Sept. 4 Dezbr. Zobten
a. Berge. 22 Mai 28 Aug. 30 Okt.

R.-B. Eignitz.

Beuthen a. D. RindboSchw. 22 März
21 Juni 23 Aug. 15 Nov. Wolfenhain. 30
Jan. 22 Mai 9 Okt. R. 3 April 3
Juli. RindboSchw. 4 April 10
Okt. Fert. 2 Jan. 6 Febr. 6 März 1 Mai
6 Juni 7 Aug. 4 Sept. 2 Okt. 6 Nov. 4
Dez. Wunsiau. 14 März 27 Juni 29 Aug.
31 Okt. RindboP. 15 März 28 Juni 30 Aug.
1 Nov. Gelf. 9 Jan. Dautzig (Rothenburg
a. D.). RindboP. 1 April 1 Juli 7 Okt.
Deutsch-Wartenberg. Taubknecht. 19, 26
Febr. 5, 12, 19, 26 März 2, 9, 17, 23, 30
April 7, 14, 21, 28 Mai. Feb. 11—13 U.

Diehsa. Rindboß: 18 April 4 Juli 5 Sept. 5 Dez. Freimaldau. 13 März 21 Aug. Freytag. 1. Ndr. Schl. 7 März 13 Juni 3 Okt. Feb. 2. L. am 1. L. jedesm. zugl. B. am 2. L. jedesm. zugl. Rindboß. Die Hauptm. am 2. L. Rindboß: 10 Jan. 8 Aug. Taub: 5, 12, 19, 26 Febr. 5, 12, 19, 26 März 2, 5, 12, 19, 26 April 7, 14, 21, 28 Mai 5 Juni. Taub 6½—8½ U. Friedberg a. Queis. 30 Jan. 13 März 3 Juli 23 Okt. Rindboß: 14 März 4 Juli 24 Okt. Taub: 31 Jan. Glogau. 3. 2 Mai 31 Okt. Feb. 2. L. Gdrlitz. 13 Febr. 19 Juni 21 Aug. Feb. 4. L. jedesm. zugl. Tobi (5 L.). Wo: 14, 16 Febr. 20, 22 Juni 22, 24 Aug. Goldberg. 9 Jan. 24 April 10 Juli 16 Okt. Greiffenberg i. Schl. 27 Febr. 26 Mai 18 Sept. 13 Nov. Rindboß: 27 Febr. 26 Mai 18 Sept. Rindboß: 27 Mai 19 Sept. 14 Nov. Grünberg i. Schl. Rindboß: 11 April 13 Juni 18 Juli 3 Okt. Weib: 21 Dez. (4) Schl. 10 Jan. 8 Febr. 14 März 9 Mai 9 Aug. 12 Sept. 14 Nov. 13 Dez. Wo: jed. Mittwoch und Sonnab. vorm. Sch. in der Regel nur vorm. Galtau (Kr. Sagan). 24 März 23 Juni 22 Sept. 15 Dez. Sagan. Rindboß: 12 Jan. 11 Mai 10 Aug. 19 Okt. Rindboß: 16 März 14 Sept. Rindboß: 8 Juni 16 Nov. Gell: 5 Jan. 28 Sept. Wo: jed. Donn. vorm., jed. Sonnab. nachm., wenn Feiert., tagz. vorh. Rischberg i. Nbg. 3. 29 Mai 26 Aug. 6 Nov. Feb. 2. L. Rindboß: 28 Febr. 18 März 30 Mai 29 Juni 29 Aug. 5 Okt. 7 Nov. Taub: 9 Jan. B. nur vorm. Wo: jed. Donn. vorm. Hohenfriedberg. Rindboß: 5 April 5 Juli 11 Okt. Hoyerwerda. Rindboß: 27 Febr. 15 Mai 1 Juli 25 Sept. 9 Dez. B. 20 Mai 9 Sept. Montagsm. genehmigt. Schl. jed. Sonnab. Jauer. 21 März 20 Juni 5 Sept. 28 Nov. Feb. 2. L. am 2. L. jedesm. zugl. Rindboß: 28 Febr. 18 Jan. 19 Juli. Rindboß: 3 Jan. 7 Febr. 7 März 4 April 2 Mai 6 Juni 4 Juli 8 Aug. 5 Sept. 5 Okt. 7 Nov. 5 Dez. Kontopp. Rindboß: 6 März 8 Mai 11 Sept. 4 Dez. Schl. 20 Jan. 17 Febr. 21 April 16 Juni 21 Juli 18 Aug. 20 Okt. 17 Nov. Montagsm. genehm. Kokenau. 13 März 14 Aug. 13 Nov. Kupferberg. Rindboß: 11 April 6 Juni 15 Aug. 17 Okt. Rindboß: 11 April 6 Juni 15 Aug. 17 Okt. Rindboß: 5 April 5 Juli 25 Okt. B. nachm. V. vorm. Bäh. 23 Jan. 18 Okt. 13 Dez. Rindboß: 1 Febr. Landeshut i. Schl. 1 Mai 30 Okt. Feb. 2. L. Langheimsdorf (Kr. Sprottau). Gell: 1 Jan. 5 Febr. 5 März 2 April 7 Mai 4 Juni 2 Juli 6 Aug. 3 Sept. 1 Okt. 5 Nov. 3 Dez. Lauban. 3. 30 Jan. 26 Juni 28 Aug. Feb. 3. L. Leippner Seidenhäuser b. Freimaldau (Kr. Sagan). 8 Mai 9 Okt. Viebau i. Schl. 8 Mai 7 Aug. 6 Nov. Feb. 2. L. Liebenthal. 10 April 9 Okt. Rindboß: 9 Jan. Riegitz. 3. 6 Febr. 1 Mai 7 Aug. 6 Nov. Feb. 3. L. Rindboß: 2 Mai 8 Aug. 7 Nov. Rindboß: 23 Jan. 16 Mai 9 Okt. Rindboß: 24 Jan. 9 Mai 5 Juli 10 Okt. Taub: 6 Febr. Montagsm. genehm. Kofha (Kr. Hoyerwerda). 1 März 2 Aug. 8 Nov. Vorendorf-Schöndorf (Vorendorf). 21 März 22 Aug. Gell: 28 Nov. Eiben. 8 März 12 Juli 13 Sept. 8 Nov. Marxlissa. 3. 20 März 3 Juli 2 Okt. Taub: 16 Jan. Miesau. Rindboß: 23 März 15 Juni 14 Sept. 14 Dez. Rindboß: 18 Jan. 10 Mai 12 Juli 15 Nov. Naumburg am Roher. 20 Dez. Rindboß: 21 März 29 Aug. 24 Okt. Rindboß: 2 Mai 6 Juni 4 Juli. Feiert. 10, 24 Jan. 7, 21 Febr. 7 März 4, 18 April 16, 30 Mai 13, 27 Juni 11, 25 Juli 1, 15 Aug. 12, 26 Sept. 10 Okt. 7, 21 Nov. 5, 19 Dez. Naumburg a. Queis. 28 März 23 Mai 19 Sept. Taub: 24 Jan. Feiert. jed. 1. Dienst. im Mon. Neufalz (Ober). 4 April 1 Aug. 7 Nov. Feb. 2. L. am 1. L. jedesm. zugl. Rindboß: 13 Juni 5 Sept. Neufaldel. Rindboß: 8 Febr. 7 Juni

6 Septbr. Nieder-Mudelsdorf (Seidenberg O.-L.). 12 Juni 31 Juli Barchwitz. Rindboß: 23 Febr. 24 Mai 28 Sept. 30 Nov. Feiert. 26 Jan. 30 März 27 April 22 Juni 27 Juli 31 Aug. 26 Okt. 28 Dez. Wo: jed. Donn. Wo u. Feiert. nur vorm. Podrosche b. Prießus. Rindboß: 26 April 14 Juni 16 Aug. 24 Okt. B. nur vorm. Wolmitz (Kr. Glogau). Rindboß: 13 Febr. 29 Mai 3 Juli 11 Sept. 13 Nov. Schwefel: 7 Jan. 4 Febr. 4 März 1 April 6 Mai 3 Juni 1 Juli 5 Aug. 2 Sept. 7 Okt. 4 Nov. 2 Dez. Montagsm. genehm. Prießus (Kr. Sagan). 28 März 23 Mai 5 Sept. 5 Dez. Primfeneau (Kr. Sprottau). 13 März 17 Juli 18 Sept. 13 Nov. Rindboß: 11 März 20 Mai 15 Juli 16 Sept. 11 Nov. B. nur vorm. Feiert. 4 Jan. 1 Febr. 1 März 5 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 4 Okt. 1 Nov. 6 Dez. Quarrig (Kr. Glogau). 21 März 14 Nov. Radmeritz bei Miltzsch. 15 Mai 16 Okt. Feiert. nachm. Reichenbach i. O.-L. 3. 6 März 3 Juli 4 Sept. 13 Nov. Reichwalde. Rindboß: 22 März 21 Juni 11 Okt. Rothenburg a. O.-L. 20 März 6 Juni 13 Nov. Rothenburg a. O. Rindboß: 8 März 21 Juni 20 Sept. 13 Dez. Rothwasser. 31 März 19 Mai 18 Aug. 13 Okt. Rüdelsdorf (Kr. Gollensheim). Rindboß: 25 April 13 Juni 25 Juli 17 Okt. Ruhlend. 22 März 17 Mai 21 Aug. 30 Okt. 20 Dez. Rindboß: 21 März 16 Mai 19 Aug. 28 Okt. Schl. 6, 20 Jan. 3, 17 Febr. 3 März 7, 21 April 5 Mai 2, 23 Juni 7, 21 Juli 4 Aug. 8, 22 Sept. 6 Okt. 3, 24 Nov. 8, 29 Dezbr. Saadorf (Kr. Grünberg). 28 Febr. 6 Juli 5 Okt. 28 Nov. Sagan. 7 März 2 Mai 3 Okt. Wo: jed. Mittw. u. Sonnab. vorm. Schlama (Kr. Freytag). Rindboß: 28 Febr. 23 Mai 22 Aug. 24 Okt. 12 Dez. Montagsm. genehm. Schmiedeburg i. Nbg. 14 Febr. 31 Okt. Feb. 2. L. Schöndorf i. Schl. 15 Mai 3 Juli 23 Okt. Feb. 2. L. Schöndorf a. Rabb. 3 April 3 Juli 3 Okt. 4 Dez. Rindboß: 4 April 4 Juli 3 Okt. 5 Dez. Schwefel: 4 Jan. 1 März 5 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 4 Okt. 1 Nov. 6 Dez. Schwefel-Taubknein: 30 Jan. Schöndorf i. O.-L. 1 Mai 11 Sept. 6 Nov. Seidenberg (O.-L.). 3. 8 Mai 24 Juli 25 Sept. 11 Dez. Spottau. 6 März 15 Mai 23 Okt. Rindboß: 23 Febr. 23 März 17 Aug. 19 Okt. Feiert. jed. Donn. Wahlstatt (Kr. Liegnitz). 23 April. Warmbrunn (Wab). 9 April nachm. Wiednitz. Rindboß: 24 April 9 Aug. 11 Oktbr. Wiegandsthal (Weiserb.-Wiegandsthal). 24 April 10 Juli 18 Sept. Feb. 2. L. Wittichenau (Kr. Hoyerwerda). Rindboß: 10 April 6 Juni 7 Aug. 9 Okt. 11 Dez. Rindboß: 13 Febr. 6 Novbr. Montagsm. genehm. Wibelte O.-L. Rindboß: 6 Juni 9 Okt. Märkte nach Sonn- u. Feiertagen genehmigt.

R.-B. Oppeln.

Alt Sudowitz. 5 April 10 Aug. 13 Dez. Alt Poppelau (Poppelau). Rindboß: 13 Juni 10 Okt. Annaberg (Kr. Gr.-Gleitsch). Rindboß: 7 Juni 19 Sept. Bauerwitz. Rindboß: 9 Mai 13 Dezbr. Beuthen O.-Schl. Rindboß: 8 Febr. 5 April 4 Okt. 6 Dez. Rindboß: 5 Juli. Bladen. 15 März 21 Juni 13 Sept. 28 Novbr. Carlseute O.-Schl. Rindboß: 9 Mai 29 Aug. Rindboß: 7 März 24 Okt. Cosel. Rindboß: 30 Mai 3 Okt. Rindboß: 14 Febr. 11 Juni 7 Nov. Deutsch Neutrich. 29 März 25 Okt. 14 Dez. Rallenberg O.-Schl. Rindboß: 23 März 8 Juni 28 Sept. 16 Nov. Rindboß: 11 Mai 17 Aug. Friedland O.-Schl. Rindboß: 9 März 6 Juli 31 Aug. 26 Okt. Rindboß: 4 Mai 23 Novbr. Friedrichsgrätz. Rindboß: 9 Febr. 22 Juni 3 Aug. 9 Nov. Gleitsch. 14 März 15 Aug. 14 Nov. Rindboß: 25 Jan. 22 Febr. 29 März 26 April 24 Mai 28 Juni 26

Juli 30 Aug. 27 Sept. 25 Okt. 29 Nov. Gnadenfeld und Pansowitz. Rindboß: 3. 2 März 7 Sept. 9 Nov. Groß Neutrich. Rindboß: 24 März 3 Nov. Groß Stanitz (Koslowitz). Rindboß: 23 März 18 Mai 17 Aug. 16 Nov. Groß Strehlitz. Rindboß: 19 Jan. 22 Juni 14 Sept. Rindboß: 9 März 11 Mai 17 Aug. 19 Okt. 7 Dez. Grottau. Rindboß: 4 Mai 19 Okt. Rindboß: 27 Febr. 1 Juni 3 Aug. 7 Dez. Schl. 5 Jan. 2 März 6 April 6 Juli 7 Sept. 9 Novbr. B. nur vorm. Guttentag. 10 Jan. 17 Juni 5 Sept. Rindboß: 7 März 11 April 30 Mai 4 Juli 10 Okt. 7 Nov. Märkte nur vorm. Kattcher. 4 April 24 Okt. 12 Dez. Kiefernfeld. Rindboß: 14 Juni 9 Aug. 11 Okt. Rindboß: 8 März 20 Dez. Klein Strehlitz. Rindboß: 30 März 13 Sept. 26 Okt. Rindboß: 7 Juni. Konstadt. Rindboß: 28 März 4 Juli 3 Okt. Rindboß: 1 Febr. 10 Mai 9 Aug. 8 Nov. Kri: 9 Jan. B. nur vorm. Kofenthal. Krautnitz. 15, 22, 29 Okt. 5 Nov. Feb. vorm. Krawitz. Rindboß: 28 März 13 Juni 12 Sept. 14 Novbr. Krappitz. Rindboß: 15 März 18 Okt. Rindboß: 13 Juni 5 Dezbr. B. nur vorm. Kreuzburg O.-Schl. Rindboß: 14 Febr. 12 Sept. 14 Nov. Rindboß: 17 Jan. 14 März 4 April 23 Mai 27 Juni 8 Aug. B. nur vorm. Kupp. Rindboß: 3 Mai 18 Okt. Landsberg O.-Schl. Rindboß: 26 Jan. 16 März 6 Juli 24 Aug. 19 Okt. 14 Dez. Langendorf (Kr. Gleiwitz). Rindboß: 29 März 20 Sept. 8 Nov. Rindboß: 21 Juni. Leobischütz. Rindboß: 25 April 26 Sept. 21 Nov. Rindboß: 7 März 20 Juni. Lechnitz. 3 Mai 2 Aug. 4 Okt. Meisse. 26 April 18 Okt. Rindboß: 21 Jan. 8 April (mit Palm) 13 Mai 15 Juli 16 Sept. 17 Febr. 18 Nov. B. nur vorm. Neudorf O.-Schl. 28 März 12 Sept. 14 Nov. Ober Glogau. Rindboß: 23 Mai 5 Sept. 7 Nov. Rindboß: 28 Febr. 25 Juli. Oppeln. Rindboß: 21 März 20 Juni 17 Okt. Rindboß: 21 Febr. 25 April 16 Mai 18 Juli 15 Aug. 19 Sept. 21 Nov. Ottmachau. 2 Mai 5 Sept. 5 Dez. Patzschau. 29 Aug. Rindboß: 9 Mai 14 Nov. Weisfreisau. Rindboß: 7 März 8 Aug. 10 Okt. Rindboß: 9 Mai 12 Dez. Pilschowitz. Rindboß: 4 Mai 10 Aug. 9 Nov. Rindboß: 9 Febr. Wittichen. Rindboß: 21 Febr. 16 Mai 22 Aug. 7 Nov. Rindboß: 21 Juni 26 Sept. Wroslau. 6 April 22 Juni 24 Aug. 26 Okt. Wroslau. Rindboß: 7 Febr. 2 Mai 22 Aug. 19 Sept. 19 Dez. B. 23 Jan. 5 Febr. 16 Febr. 1 Sept. Wroslau O.-Schl. 15 Febr. 21 Juni 9 Aug. Rindboß: 11 Jan. 8 Febr. 8 März 14 Juni 2 Aug. 6 Sept. 8 Novbr. Schierofan. Rindboß: 5 April 11 Okt. Schurgau. Rindboß: 16 Febr. 22 Juni 14 Sept. 30 Nov. Sielau O.-Schl. Rindboß: 9 Febr. 7 Sept. 9 Nov. Rindboß: 12 Jan. 16 März 18 Mai 20 Juli. Tost. Rindboß: 6 April 6 Juli 19 Okt. Rindboß: 16 Febr. 30 Novbr. Tropowitz (Kr. Leobischütz). 4 April 13 Juni 3 Okt. Twarog. Rindboß: 2 März 16 Nov. Rindboß: 8 Juni 17 Aug. Ujez. Rindboß: 3 Mai 4 Okt. 6 Dez. Rindboß: 8 März 5 April 2 Aug. Zawadzki. 7 Febr. 4 Mai 22 Aug. 21 Nov. Ziegenbals. Rindboß: 5 April 13 Sept. 15 Nov. Zülz. Rindboß: 30 März 19 Okt. 7 Dez. Rindboß: 23 Febr. 24 Aug.

R.-B. Schneidemühl.

Waldenburg. 22 Dez. Rindboß: 4 April 26 Juni 5 Sept. 31 Okt. Weisse. Rindboß: 21 Febr. 16 Mai 15 Sept. 14 Nov. Wlefen. Rindboß: 29 März 5 Juli 29 Nov. Womitz. Rindboß: 30 März 11 Mai 19 Okt. 21 Dez. Wrah. Rindboß: 28 Febr. 11 April 20 Juni 5 Sept. 7 Nov. Deutsch Krone. Rindboß: 11 Jan. 8 Febr. 8 März 6 April

24 März 23 Juni 27 Okt. Hindob: 16
Febr. 23 März 22 Juni 7 Sept. 26 Okt. 30
Nov. DelS: 22 Febr. Duhlth. Hindob: 16
10 März 22 Juni 8 Sept. 10 Nov. Hindob: 20
Okt. P: 28 April 8 Dez. Dubom. 7
März 24 Nov. Bütow. HindobP3: 16
März 21 Juni 20 Sept. WP: 19 April 13
Dez. HindobP3: 15 Nov. Dramburg.
Mai 9 Nov. HindobP: 4 Mai 8 Novbr.
Fallenberg. 29 März 15 Nov. HindobP: 14
Febr. 28 März 11 Juli 17 Okt. 14 Nov.
P: 16 Mai. Glowitz. 17 März 14 Novbr.
Groß Zeftin. HindobP: 30 März 19 Oktbr.
Kallies. 16 März 10 Juni 3 Aug. 7 Dez.
Körlin (Berjante). HindobP: 9 März 1
Mai 2 Nov. DelS: 15 Febr. Köstlin.
HindobDelS: 1 Febr. Fetzto: 1 Nov. Kol-
berg. 18 Juli (5). HindobP SchafGem: 27
Okt. HindobP: 28 März 19 Sept. Hindob-
P3: 7 Juli. Lauenburg i. Pom. 14 Dez.
HindobP Jungo: 27 Juli 19 Okt. Hindob-
P JungoS: 16 März. HindobP Jungo: 18
Mai. Lupow. 25 April 10 Nov. Neufietitz.
HindobP: 8 März 14 Juni 13 Sept. 29 Nov.
15 Febr. 5 April 3 Mai 5 Juli 2 Aug.
18 Okt. Polkow. HindobP: 16 März 28
Sept. 14 Dez. HindobP: 22 Juni. Polzin.
Rad. 9 März 26 Okt. HindobP: 8 März 25
Okt. Del: 1 März. Rastebuhr 8 Dezbr.
HindobP: 10 März 8 Sept. Rügenwalde.
i. Goatz: 16 März 9 Nov. Rummelsbü-
l. i. Pom. HindobP SchafSchaf3 GeilWird:
14 März 10 Okt. 7 Nov. 5 Dez. Schwel-
bein. 8 Nov. HindobP: 14 März 9 Mai 21
Septbr. 7 Novbr. S: 8 Febr. Schlame.
HindobP: 14 Sept. 7 Dez. HindobP3: 7
Juni. HindobP3: 2 März. Fetzto: 18
Okt. Schmolzin. 21 April 27 Okt. Stoll
i. Pom. HindobP SchlachtSchaf3 S: 15
März. HindobP SchlachtSchaf3 L3: 12
Juli 25 Okt. HindobP SchlachtSchaf3: 6
Dez. WP: 26 April 9 Aug. Tempelburg.
HindobP 7 Juli 15 Sept. 3 Nov. P: 24 Mai
3 Aug. HindobP: 2 März 6 Juli 14 Sept.
2 Nov. Trebitin. WP: 27 April 9 Novbr.
Zanow. WP: 10 Mai. HindobP: 29
März 16 Aug. 4 Okt. 29 Nov.

Bafewalt. 28 P. 1 März. 2 Juni 9 Aug. 11
 Dft. Wache i. Bomm. 23 März 24 Okt. 13
 Dez. RindpSchwBert: 30 März 27 Okt.
 Hölzig i. Bomm. 28 April 30 Juni 6 Okt.
 BuchtopfSchlacht: 7 Febr. 21 März 2 Mai
 13 Juni 26 Juli 5 Sept. 17 Okt. 28 Nov.
 Schw. 10, 24 Jan. 21 Febr. 7 März 4, 1
 April 16, 30 Mai 27 Juni 11 Juli 8, 22
 Aug. 19 Sept. 3, 31 Okt. 14 Nov. 12. 28.
 Febr. Borch. 17 Mai 13 Sept. RindpB: 28
 Febr. 9 Mai 5 Sept. 5 Dez. Regen-
 walde. 6 April 26 Mai 4 Okt. 12 Dez. Rindp-
 SchwB: 4 April 23 Mai 5 Okt. Fert: 7
 Jan. 4 Febr. 4 März 1 April 6 Mai 3
 Juni 1 Juli 5 Aug. 2 Sept. 7 Okt. 4 Nov.
 2 Dez. Stargard i. Bomm. 15 Juni 16 Nov.
 Feb. 2 L. RindpB: 18 Jan. 15 Febr. 15
 März 19 April 27 Juli 17 Mai 21 Juni 12 Juli
 30 Aug. 27 Sept. 25 Okt. 29 Nov. 13 Dez.
 2: 7 Juni. Stettin. 3: 1 Okt. (8). Schlacht: i.
 jed. Dienst u. Freit. auf dem Beihof für
 RindpKälbschafSchl. Verlegt wird der
 Markt vom 14 auf 13 April. Die Märkte
 am 14 u. 18 April, 6 Juni u. 26 Dez. fallen
 aus. Szwinnünde. 17 Okt. (1¼). Treptow
 a. Rega. 4 Mai 3 Okt. RindpB: 7 März
 21 April 16 Mai 27 Juni 5 Sept. 17 Okt.
 Treptow a. Tollente. 9 März 12 Okt. Ucker-
 marke. RindpB: 23 Juni 4 Okt. Rindp-
 B: 5 April. Usedom. 3 Okt. Füll: 29
 Aug. Wangerin i. Bomm. 17 März 20 Okt.
 22 Dez. RindpB: 16 März 19 Okt. Werben
 (Dammh). 3: 12 Okt. Wollin i. Bomm. 6
 April 28 Sept. RindpSchw: 14 März 2.
 16 Mai 20 Juni 11 Juli 15 Aug. 12 Sept.
 21 Nov. RindpSchwSchafGänse: 10, 24
 Okt. Bahren (Kr. Saazig). 23 März 8 Juni
 14 Sept. 9 Nov.

A.-B. Köslin.
 Bärwalde i. Pom. 26 April 2 Nov. 13 Dez.
 RindvB: 14 Febr. 25 April 14 Juni 1 Nov.
 RindvKüll: 12 Sept. Belgard (Perfante).

Altengirgen. 7 Juli. Barth. 28 Sept. (2).
 P: 31 Dft. Füll: 9 Aug. Bergen auf Rug.
 12 Juli. KB: 1 Nov. P: 5 April. Füll:
 29 Juli. Damgarten. 10 März 17 Nov.
 Gänse: 26 Sept. Strangburg. 22 März (1½)
 28 Dft. (2). Garz auf Rug. 10 Juli 30 Dft.
 Singl auf Rug. 18 Juli. Greifswald. 6
 Nov. (4). Schuh: 7 Nov. Grimmen. 14
 Dft. (2). P: 21 März 22 Juni 9 Dft. Füll:
 26 Aug. Gützkow. 6 April 17 Dft. (1¼).
 Kaffan. 27 Sept. Loik. 23 Dft. P: 4 April
 13 Juni 12 Dft. 28 Nov. Vubus auf Rug.
 14 Juli 27 Dft. Nichtenberg. 19 Dft. Gänse:
 30 Sept. Sagard. 15 Juli 3 Nov. Strals-
 und. 21 Juni (6). Schuh: 24 Juni. Trib-
 fees. 24 März 20 Dttbr. Gänse: 2 Dttbr.
 Wolgast. 19 Sept. (2).

Alten a. G. e. 21 März 20 Juni 15 Aug.
 10 Oßbr. Febr. 1½ T., am 1. T. jedes-
 zugl. SchiwB: Andreß. 20 Oß. (2). B.
 7 Juli. Pßgßl: 24 Febr. 25 Aug. Schiw.
 Feet: jed. Montag mit Ausn. des 17 April
 5 Juni u. 25 Dez. Mäßerleben. Schiw.
 30 März 23 Mai 29 Sept. 5 Dez. Karbu.
 8 März 23 Oß. Febr. 2 T., am 1. T. zugl.
 RindbSchiw. 9 Aug. (2), am 1. T. zugl.
 Schiw. Deckendorf (Kr. Salzwedel). Schiw.
 Feet: 7 April 9 Nov. Schiw: jed. Freitag
 vorm., mit Ausn. der Krammachwoche.
 Bismart. 8 Nov. 6 Dez. Schiw: 1 Febr.
 1 März 5 April 3 Mai 7 Juni 6 Sept.
 4 Oß. Schiw nur vorm. Feet: jed. Mitt-
 woch vorm. Burg b. M. 28 März 23 Mai
 15 Aug. 7 Nov. Febr. 2 T., am 1. T.
 jedesm. zugl. Schiw. Galbe a. G. 23 März

12 Sept. 7 Nov. Jed. 2 L., am 1. L. jedesm. zugl. Schw. Schw: 21 März. Dähre. Ferk: jed. Donnerstag. Derenburg. 10 Okt. (2). Diesdorf (Kr. Salzweber). RindboSchwFerk: 28 März. RindboSchwFerk: 12 Sept. 28 Nov. RindboSchwFerk: 3 Okt. (vorm.). SchwFerk: 3 Jan. (vorm.). 7 Febr. Mai (vorm.). 20 Juni 11 Juli (vorm.). Aug. (vorm.). Ferk: jed. Dienstag vorm. mit Ausn. der Krammarktwoche. Egeln. 21 Febr. 23 Mai. Jed. 2 L. RindboSchwFerk: 12 Sept. (2). Gisleben. SchwFerk: jed. 1. Mittwoch im Monat. Erleben. Schw: 4 März 3 Juni 2 Sept. 4 Nov. Gardelegen. RindboSchw: 24 Jan. 21 Febr. 21 März 25 April 16 Mai 13 Juni 11 Juli 8 Aug. 19 Sept. 17 Okt. 14 Nov. (2). 14 Dez. B nur vorm. Ferk: jed. Mittwoch, mit Ausn. der Hauptmarktlage. Gerthn. 1 Juni 30 Nov. 14 Dez. R. 5 April. RindboSchw: 13 Sept. B: 11 Jan. RindboSchw: 8 Febr. 20 April 31 Mai 28 Juni 2 Aug. 11 Okt. 29 Nov. 13 Dez. Gorse. RindboSchw: 21 März 15 Juni 26 Okt. (vorm.). Schw: 8 Aug. 7 Sept. Jed. vorm. Gommern. RindboSchw: 7 Febr. 13 Juni 12 Sept. 14 Nov. Schw (vorm.): 3 Jan. 7 März 4 April 2 Mai 11 Juli 1 Aug. 3 Okt. 5 Dez. Gröningen. 21 Mai 10 Sept. Jed. 3 L. (Sonnt. von 15–20 Uhr). Schw: 11 Sept. Groß Apenburg. RindboSchwFerk: 31 Okt. Ferk: jeden Donnerstag vorm. mit Ausn. d. Krammarktwoche. Gaderleben. 25 April 10 Okt. Jed. 2 L. Galtstadt. 3: 30 März 24 Sept. Jed. 4 L. Weißen: 19 Dez. (6. auswärtige Verkäufer werden nicht zugel.). RindboSchw: 30 März 26 Sept. Gislensleben. Schw: 7 März 31 Okt. Gornburg. 3: 25 Juni 7 Nov. Jed. 2 L. RindboSchw: 13 März 7 Nov. Kalbe a. Mibe. RindboSchwFerk: 16 Nov. RindboSchwFerk: 14 Dez. RindboSchwFerk: 9 März. RindboSchwFerk: 8 Juni 21 Sept. RindboSchwFerk: 9 Febr. 10 Aug. SchwFerk: 27 April 19 Okt. Ferk: jed. Sonnabend vorm., mit Ausn. der Krammarktwoche. Kallehne. Ferk: jed. Donnerstag vorm. außer 25 Mai. Klage. 7 Nov. 12 Dez. Jed. 2 L. RindboSchw: 4 Okt. RindboSchw: 5 April 24 Mai 28 Juni. RindboSchw: 8 Febr. 23 Aug. 8 Nov. 13 Dez. B nur vorm. Ferk: jed. Sonnabend vorm. Kropfenstedt. 21 März 7 Nov. Jed. 2 L. Kunrau. Ferk: jed. Montag vorm. auß. Feiert. Leitzkau. R. Ferk: 20 April 5 Okt. Leßlingen. RindboSchw: 16 Juni 8 Sept. B nur vorm. Loburg. RindboSchwFerk: 24 März 19 Mai 25 Aug. B: 20 Okt. SchwFerk: 17 Febr. 28 April 30 Juni 28 Juli 29 Sept. 17 Nov. Jed. vorm. Magdeburg. 3 März (3). Neue Neustadt. Mitolaislab. 24 März (3). Eudenburg. 31 März (3). (Südost) 1 Sept. (3). Eudenburg. 8 Sept. (3). (Südost) 17 Septbr. (15). Dompel. 26 Okt. (4). Neue Neustadt. Mitolaislab. Weißen: 17 Dez. (8) nur für Magdebe. Gewerbet. B: 18 Jan. 15 Febr. 15 März 19 April 17 Mai 14 Juni 19 Juli 16 Aug. 20 Sept. 18 Okt. 15 Nov. 13 Dez. B an der Gerrentkugl. Mißte. RindboSchw: 17 März 20 Okt. B nur vorm. Ferk: jeden 2. Mont., beg. 2 Jan. Mödern. RindboSchw: 11 April 4 Juli 5 Sept. Schw: 14 Febr. 16 Mai. Jed. vorm. Neuhaldensleben. 29 März 17 Mai 30 Aug. 25 Okt. RindboSchw: 28 März 21 Juni 15 Sept. RindboSchw: 16 Mai 29 Aug. 24 Okt. 12 Nov. Dehlsfelde-Rallendorf (Kreis Gardelegen). RindboSchw: 5 Dez. (2). Weißen: 6 Dez. Ferk: jed. Dienstag vorm. Döhrleben (Vob.). 19 März 14 Mai 8 Okt. Jed. 3 L. 4 Juli (4. zul. mit dem Schützenf.). RindboSchw: 10 Okt. Schw: 21 März 16 Mai. Jed. vorm. Osterburg. 8 Dez. R. Ferk: 16 Juni 10 Nov. B: 10 Febr. 5 Mai 15 Juni 11 Aug. 6 Okt. 9 Nov. RindboSchw: 13 Jan. 10 März 8 Sept. Ferk: jed. Freitag vorm., wenn Feiert., Donnerstag. Osterwed. R. 21 März (2). RindboSchw: 10 Okt. 21 März (2). RindboSchw: 3 Okt. Salzweber. 5 Okt. (4). RindboSchwFerk: 18 Aug. RindboSchwFerk: 24 Febr. 10 März 21 April 1 Sept. 5 Okt. 10 Novbr.

1 Dez. Ferk: jed. Sonnabend vorm. mit Ausn. d. Krammarktwoche. Schönebeck a. E. 26 Mai 20 Okt. 8 Dez. Jed. 2 L., am 1. L. jedesm. zugl. Schw. Schwanched. 2 Juli 15 Okt. Jed. 2 L. Seehausen i. Alt. R. 24 Mai 12 Juli 20 Sept. 8 Nov. B: 8 Febr. 8 März. Schw: 23 Mai 11 Juli 19 Sept. 7 Nov. SchwFerk: jed. Dienstag vorm. Seehausen (Kr. Wanzleben). 2 März 15 Juni. Jed. 1½ L., am 1. L. jedesm. zugl. Schw. 28 Sept. 9 Nov. Jed. 1½ L., am 1. L. jedesm. zugl. RindboSchw. Stahfurt. 25 Mai (4). RindboSchw: 10 Okt. (2). Stendal. 7 Dezbr. (3), am 1. L. zugl. RindboSchw. Rindbo: 17 Jan. 14 Febr. 14 März 11 April 9 Mai 20 Juni 18 Juli 15 Aug. 12 Sept. 10 Okt. 7 Nov. 5 Dez. RindboSchw: 12 Jan. 9 Febr. 9, 23 März 6, 20 April 18 Mai 15 Juni 18 Juli 24 Aug. 7, 21 Sept. 5, 19 Okt. 16 Nov. Ferk: jed. Dienstag, wenn Feiertag, am Mittwoch. Tangerhütte. RindboSchw: 23 Febr. 18 Mai 3 Aug. 16 Novbr. Tangermünde. 26 April 1 Nov. Jed. 2 L., am 1. L. jedesm. zugl. Schw. RindboSchw: 19 Dez. RindboSchw: 8 März. Schw: 13 Juni 5 Juli 7 Sept. Thale a. S. 4 Sept. (2), am 2. L. zugl. Schw. Wolbed. RindboSchw: 16 März 18 Mai 31 Aug. 2 Nov. Märkte nur vorm. Wanzleben. RindboSchw: 1 März. RindboSchw: 8 Nov. Weferingen. RindboSchw: 20 Juli. RindboSchw: 23 März 4 Mai 19 Okt. 22 Dez. B nur vorm. Wegeleben. 6 Juli 9 Nov. Jed. 2 L. Wernigerode. 3 Okt. (2), am 2. L. zugl. RindboSchw: 3 Okt. (2). Winterfeld. Ferk: jed. Montag (½). Wolmirstedt. 12 Mai (2), am 1. L. zugl. RindboSchw. 17 Nov. (2), am 1. L. zugl. RindboSchw. Wietzen. RindboSchw: 18 Mai. RindboSchw: 30 März 7 Sept. 9 Nov. B nur vorm.

R.-B. Merseburg.

Almsdorf. 27 Aug. (2). RindboSchw: 26 Aug. Gisleben a. E. 21 März 22 Juni 21 Sept. 9 Novbr. Ferk: 1½ Tage. R: 22 März. Ammendorf. R. 15 Oktober (2). Ortsf. (Beelen) 22 Oktober (2). 5 Novbr. (2). Ortsf. (Nabewelt). Wo: jeden Mittwoch und Sonnabend. Annaburg. RindboSchw: 20 April. RindboSchw: 22 Juni. RindboSchw: 12 Okt. RindboSchw: 13 Dez. Schw: 19 Jan. 16 Febr. 9 März 18 Mai 20 Juli 12 Aug. 14 Sept. 16 Nov. B nur vorm. Wo: jed. Sonnab. vorm. Artern. RindboSchw: 11 Mai 23 Sept. Jed. 2 L. B nur vorm. Bad Bibra. 3: 14 Mai 1 Okt. Jed. 2 L. Geil: 27 Jan. 3, 10 Febr. Jed. Freitag vorm. Ferk, aber statt 14 April am 13 April, statt 12 Mai am 13 Mai, statt 29 Sept. am 30 Sept. Bad Lauscha. 26 Mai 28 Aug. Bad Liebenwerda. 20 März 26 Mai 10 Juli 4 Sept. Christm. 16 Dez. RindboSchw: 18 März 24 Mai 8 Juli 2 Sept. 4 Nov. Schw (vorm.): 7, 21 Jan. 4, 18 Febr. 4 März 8, 22 April 6 Mai 10, 17 Juni 22, 29 Juli 19 Aug. 16 Sept. 7, 14 Okt. 18 Nov. 2, 16, 30 Dez. Bad Schmiedeberg. Ferk: 7 Febr. 4 April 30 Mai 8 Aug. 26 Sept. Beigern. 22 Mai 4 Sept. 27 Nov. RindboSchw: 23 Mai. Schw: 24 Jan. 7 März 11 April 11 Juli 5 Sept. 17 Okt. 28 Nov. 19 Dez. B nur vorm. Bitterfeld. R. 28 März 16 Mai 19 Sept. 13 Dez. Jed. 1½ L., am 1. L. jedesm. zugl. vorm. Schw. Ferk: jeden Donnerstag vorm. mit Ausn. des 25 Mai. Wo: jed. Dienst., Donn. u. Sonnab. mit Ausn. von Feiert. Bodm. RindboSchw: 17 April 12 Dez. Schw: 13 Jan. 10 Febr. 10 März 12 Mai 9 Juni 14 Juli 11 Aug. 8 Sept. 13 Okt. 10 Nov. Wo: jed. Feiert. Breßna. 2 April (2). 22 Okt. (2). Jed. nur nachm. Breitenstein. 25 Juni (1½). Bräun. 19 Sept. (nachm.). Danterode. 24 Juni 16 Okt. Jed. 1½ L. Delitzsch. RindboSchw: 3 März 29 Juni 7 Nov. Dommigsh. RindboSchw: 24 Mai 10 Nov. Schw: 13 Jan. 10 Febr. 10 März 7 April 30 Juni 28 Juli 11 Aug. 15 Sept. 13 Okt. 29 Dez. Schw vorm.

Düben. 1 März 26 Mai 21 Aug. Jed. nachm. RindboSchw: 4 Novbr. (vorm.). RindboSchw: 2 März 27 Mai 22 Aug. Jed. vorm. Eartsberg. RindboSchw: 18 Mai 7 Sept. 21 Dezbr. SchwFerk: Gellf. Raminchen: 1, 8 Febr. Jed. vorm. Ferk: jed. Donnerstags vorm., aber statt 25 Mai am 24 Mai. Eilenburg. 3: 6 März 4 Sept. 2½ L. R. 4 März 17 Juni 2 Sept. 21 Okt. Jed. vorm. Gisleben. 30 April. 22 Okt. Jed. 3 L., am 2. L. jedesm. vorm. RindboSchw. 17 Sept. (3), am 2. L. zugl. RindboSchw. Weißen: 15 Dezbr., nur für einheim. Gewerbetreibende. Wietzen: jed. Mittwoch u. Sonn. vorm. Gitterwerda. 24 März 28 Mai (nachm. 1½), 6 Aug. (nachm. 1½), 20 Okt. Weißen: 14 Dez. RindboSchw: 23 März 19 Okt. RindboSchw: 27 Mai 5 Aug. Schw: 5 Jan. 2 Febr. 2 März 6 April 4 Mai 8 Juni 6 Juli 7 Sept. 5 Okt. 2 Nov. 7 Dez. B nur vorm. Ermleben. 13 Okt. 1 Dez. Jed. 2 L. Schw: 27 Febr. 29 Mai 25 Aug. 30 Oktbr. Galtendorf. RindboSchw: 1 April 30 Sept. RindboSchw: 7 Juni. Weißen: 19 Dez. Schw: 31 Jan. 28 Febr. 25 April 27 Juni 25 Juli 29 Aug. 31 Oktbr. 28 Novbr. Jed. vorm. Greiburg a. Unstr. R. 10 März. R. 13 Okt. R. 20 Juni. Wietzen: jed. Montag. Gehofen. 22 Juni (nachm.). 23 Juni (vorm.). 16 Nov. (nachm.). 17 Nov. (vorm.). Gerbstedt. 16 März 30 Nov. Jed. 1½ L. Wo: jed. Mittwoch u. Sonnab. vorm. Gräfenhainichen. R. 31 März 19 Mai 8 Dez. RindboSchw: 16 Juni 6 Okt. Großthiemig. Topf: 9 März (nachm.). Halle a. E. 2 April 3 Sept. Jed. 8 L. Weißen: 14 Febr. (11), nur für einheim. Händl. RindboSchw: 13 April 22 Juni 14 Sept. 26 Okt. Jed. vorm. Wo: jed. Dienst., Donnerst. u. Sonnab. vorm. Helbra. 23 Juni 25 Aug. Ferk: Leitzkau: jed. Freitag auß. Feiertag. Hildrungen. R. Ferk: 27 März 18 Sept. 11 Dez. Ferk: jed. Mittwoch vorm., auß. den Jahrmartstagen u. statt 22 Nov. am 21 Nov. Heringen. 23 Juli (nachm.). 24 Juli (vorm.). Hergberg (Eilster). 6 April (nachm.). 1 Juni 28 Sept. (nachm.). 7 Dez. (vorm.). Weißen: 20 Dezbr. (vorm.). RindboSchw: 3 Kartoff. 5 April. RindboSchw: 22 Febr. 14 April 19 Juli 23 Aug. 27 Sept. RindboSchw: 6 Dez. Schw: 4, 25 Jan. 8 Febr. 26 April 10 Mai 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 8 Nov. Schw: 15 Okt. B nur vorm. Hettstedt. 3: 18 Juli 14 Sept. Schw: 28 Jan. 25 Febr. 25 März 29 April 27 Mai 24 Juni 29 Juli 26 Aug. 14 Sept. 28 Okt. 25 Nov. 30 Dez. Schw nur vorm. Wo: jed. Mittwoch u. Sonnab. vorm. Hirschfeld. Topf: 9 April (vorm.). Hohenmölsen. 18 Mai (2), am 1. L. zugl. R. 1 Sept. (3), am 1. L. zugl. R. R. 23 März. R. 12 Okt. Golddorf. Schw: 3 Febr. 3 März 5 Mai 7 Juli 11 Aug. 8 Sept. 3 Nov. 8 Dez. Schw nur vorm. Horbura. 8 Sept. Jessen. 15 April 20 Nov. Jed. nachm. Christm. 18 Dez. (nachm.). RindboSchw: 11 Febr. B: 13 April 24 Juni 19 Aug. 14 Okt. 18 Nov. Schw: 7 Jan. 11 März 8 April 10 Juni 15 Juli 9 Sept. 16 Dez. B nur vorm. Kayna. 25 Juni 15 Okt. Jed. 2 L., am 1. L. jedesm. zugl. Schw. Kemberg. RindboSchw: 4 März. RindboSchw: 8 April 20 Mai 23 Sept. 16 Dez. Schw: 26 Jan. 6 Juli 17 Aug. 5 Oktbr. 9 Novbr. Schw nur vorm. Kölsda. RindboSchw: 21 März 23 Mai 18 Juli 10 Okt. 28 Nov. Ferk: jed. Sonn. vorm. Geil: jed. Sonnabend im Febr. Könnern. Weißen: 15 Dez. R. 7 März. Schw: 3 Jan. 7 Febr. 4 April 6 Juni 8 Aug. 5 Sept. 7 Nov. Kördorf. 2 April 17 Sept. RindboSchw: 3 April 18 Sept. Krossen. 21 Mai 22 Okt. Jed. 2 L. Schw: 2 März (vorm.). Schw: 20 Mai 28 August. Land a. Unstr. 27 März 6 Nov. Schw: 17 Febr. 4 Nov. Ferk: jed. Dienstag. Rehlich. 3 Juli. Reuna. Wo: Dienst. u. Donn. vorm. Sonnabend nachm. Rinda. Schw: 10 Jan. 21 Febr. 18 April 20 Juni 22 Aug. 26 Sept. 24 Okt. 28 Nov. Schw nur vorm. Rubejün. 8 Dez. RindboSchw:

28 März 24 Okt. Schw: 9 Dez. Finken. 13 März 21 Aug. 30 Okt. RindvSchwGefl: 11 März 19 Aug. 28 Okt. Jed. vorm. Wo: Ferk: jed. Dienst. u. Sonnab. Mansfeld. 8 März 10 Mai. RSchw: 10 Nov. Memleben. 3: 18 Juni (2). Werseburg. 3: 13 März 24 April 30 Okt. Jed. 3 T. Weihn: 18 Dez. (7). nur für einheim. Händler. Frühlingsfest: 9-16 April (8). Oktoberfest: 24 Sept. (8). 3: 25 April (vorm.). Ferk: 15 März 1 Nov. Jed. vorm. Wo: jed. Mittw. u. Sonnab. vorm. Mücheln. 3: 26 Febr. 28 Mai 24 Sept. Jed. 2 T. Ferk: Gem: jed. Mittw. u. Sonnabend vorm. Müdenberg. RSchw: 17 März 16 Juni 15 Sept. Wo: jed. Sonnabend. Mühlberg a. G. 4 März 1 Mai 14 Okt. RindvB: 29 April. Schw: 11 Febr. 3 März 3 Juni 1 Juli 4 Aug. 9 Sept. 6 Okt. 11 Nov. B nur vorm. Naumburg a. G. 6 Okt. (3). RPost: 21 April (3). Weihn: 17 Dez. (3). RindvB-SchwGefl: 1 März. RindvSchw: 23 Sept. RSchw: 12 Juli 28 Okt. RSchwGefl: 5 April. Gfcl: 28 Jan. WoFerk: jed. Mittw. u. Sonnab. Naundorf (Kr. Liebenwerda). Wo: jed. Sonnab. Nebra. 9 Juli 10 Sept. Jed. 2½ T. Detrand. 10 April 23 Juni 28 Aug. 27 Okt. Jed. nachm. RindvSchw: 11 März 8 April 22 Juni 26 Aug. 16 Sept. 26 Okt. Schw: jed. Mont., auß. den Mont. nach den Haupt-Vieh. vorm. Osterfeld. RSchwTaub: 20 März. RSchwZwieb: 10 Okt. SchwTaub: 6 März. Schw: 9 Mai 5 Sept. 5 Dezbr. Prettin. 28 März 29 Mai 11 Sept. 6 Nov. 19 Dez. Schw: 4 Jan. 1 Febr. 1 März 5 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 4 Okt. 1 Nov. 6 Dez. Schw nur vorm. Preßsch a. G. R RindvSchw: 26 Mai. RSchw: 4 Aug. 20 Okt. 15 Dez. Schw: 17 März. Profen. 6 Juni 6 Nov. Jed. 2 T., am 1. T. jedesm. zugl. Schw. Querfurt. 7 Juni 12 Dez. RSchw: 18 April (2). RSchw: 7 März. RSchwZwieb: 23 Sept. Ferk: jed. Sonnabend. Sangerhausen. 15 Juni 5 Okt. Jed. 3 T. am 1. T. jedesm. zugl. Schw. 14 Dez. (3). RindvSchw: 1 März 20 Sept. Wo: jed. Mittw. u. Sonnab. Ferk: jed. Sonnab. Schafstädt. 1 Juli 18 Nov. Jed. nachm. 1½ T. Schw: 20 Febr. 27 März 1 Juli. Jed. vorm. RSchwGefl: 18 Nov. (vorm.). Schildau. 3: 11 Mai 10 Aug. 12 Okt. RindvSchw: 1 März 10 Mai 9 Aug. 11 Okt. Schw: 6, 20 Jan. 10, 24 Febr. 17 März 7, 28 April 2, 23 Juni 7, 28 Juli 25 Aug. 8, 29 Sept. 27 Okt. 10 Nov. 1, 15, 22 Dez. B nur vorm. Schtenditz. 12 Juni 23 Okt. Jed. 2 T. WoFerk: jed. Mittw. Wo: jed. Sonnab. Schöden. 20 Febr. 15 Mai 16 Okt. Jed. nachm. SchwGefl: 18 Febr. (vorm.). Schw: 13 Mai 14 Okt. Jed. vorm. Schlieben. 24 April (nachm.) 3 Juli 13 Nov. RPost: 16 Sept. RWeihn: 15 Dez. 3: 25 Febr. RPost: 22 April 1 Juli 11 Nov. Schw: 21 Jan. 18 März 20 Mai 17 Juni 12 Aug. 21 Okt. 9 Dez. B nur vorm. Schönewalde (Kreis Schwetinh). 30 März 18 Mai 29 Juni 12 Okt. (vorm.). 14 Dez. (vorm.). RindvSchw: 29 März 17 Mai 28 Juni 11 Okt. Schw: 18 Jan. 15 Febr. 8 März 19 April 7 Juni 26 Juli 16 Aug. 13 Sept. 15 Nov. 13 Dez. B nur vorm. Schraplan. 27 Nov. Weihn: 25 Dez. Schwetinh. 22 Mai 30 Okt. (vorm.). Schw: 3 Jan. 7 Febr. 7 März 4 April 2 Mai 6 Juni 4 Juli 1 Aug. 5 Sept. 3 Okt. 7 Nov. 12 Dez. Schw: nur vorm. Seyda.

3 März 19 Mai 20 Okt. 8 Dez. Schw: 2 März 18 Mai 19 Okt. 7 Dez. Jed. vorm. Stolberg (Harz). 27 Juni (3). Seiden. Schw: 20 Mai 18 Nov. Teudern. 30 April 29 Okt. RindvSchw: 29 April 28 Okt. Taub: 13 Febr. Theigen. 18 März Schw: 17 März (vorm.). Torgau. 6 März 19 Juni 18 Sept. Jed. 2½ T. RindvSchw: 16 März 21 Sept. Ferk: 5 Jan. 2 Febr. 2 März 6 April 4 Mai 1 Juni 1 Juli 3 Aug. 7 Sept. 5 Okt. 2 Nov. 7 Dez. Ferk nur vorm. Wo: jed. Dienst., Donnerst. u. Sonnab. Uebigau. 27 März 26 Juni 14 Aug. 23 Okt. WeihnSchw: 15 Dez. RindvSchwWo: 25 März 24 Juni 12 Aug. 21 Okt. WoSchw: 20 Jan. 17 Febr. 21 April 19 Mai 21 Juli 15 Sept. 17 Nov. Walthausen. 25 März 14 Okt. Weihenfeld. 11 Juli 10 Okt. Jed. 3 T. Weihn: 17 Dez. (3). nur i. Einheim. RindvSchw: 7 Juli (vorm.). RindvSchwZwieb: 24 Okt. (vorm.). Ferk: jed. Mont. u. Donn. vorm. Wo: jed. Mont., Donn. u. Sonnab. Wiehe. R RindvSchw: 29 Aug. (2). R RSchwGefl: 30 März (2). Ferk: jed. Sonnabend vorm. Gfcl: 14, 21, 28 Jan. Wippa. 13 Juni 9 Nov. Jed. 1½ T. Ferk: 3 Dez. Wittenberg. 3 April 23 Okt. 11 Dez. Jed. 3 T. RindvB: 7 März. RindvSchw: 15 Juni. B: 12 Juli. WPost: 11 Oktbr. Schw: 22 Febr. 31 Mai 29 Juli. SchwFerk: 27 Sept. Ferk: 4, 18 Jan. 1, 15 Febr. 1, 15, 29 März 12, 26 April 10, 24 Mai 7, 21 Juni 5, 19 Juli 2, 16, 30 Aug. 13 Sept. 25 Okt. 8, 21 Nov. 6, 20 Dez. B nur vorm. Ragna. 27 März 12 Juni 4 Sept. 13 Nov. RindvSchw: 25 März. Schw: 19 Jan. 14 Febr. 22 April. 13 Mai 10 Juni 4 Juli 5 Aug. 2, 23 Sept. 10 Okt. 11 Nov. 12 Dez. Schw nur vorm. Reig. Weihn: 14 Dez. (11). nur für einheim. Händl. Taub: 4, 15 Febr. WoFerk: jeden Mittw. und Sonnabend vorm.

6 Mai 16 Septbr. Jed. 3 T. Weihn: 11 Dez. (14). Ferk: jed. Donn. vorm. Maria. Schw (Sucht): 28 Febr. Schleusingen. 30 14 Dez. (2). RSchw: 15 März 26 Mai 25 Juli 26 Sept. Schw: 18 Jan. 1 Febr. 4 April 14 Juni 9 Aug. 11 Okt. 8 Nov. 14 Dez. Schw nur vorm. Gem: 27 Sept. Schwara. 3 Mai 19 Juli 20 Sept. 13 Dezbr. Sämmerda. RSchwGem: 27 April 20 Juli 21 Sept. 26 Okt. Jed. 1½ T. SchwFerk: jed. Freit. vorm., aber still 14 April am 13 April. Suhl. 28 Febr. (2). 3: 2 Mai 10 Okt. 12 Dez. Jed. 2 T. Schw 2 Mai 12 Dez. Jed. vorm. Thamsbrud. 19 Juni. Treffurt. 3: 26 März 5 Nov. Jed. vorm. 11 Uhr bis dahin am folgend. Tage. 30 Juli (2). voll Sonntag 14 bis Dienst. 14 Uhr. Walschleben. 25 Septbr. Weihensee. Gfcl: 4 Juli 7 Nov. WoFerk: jeden Sonnab. vorm. Ziegenrüd. RSchw (Sucht): 15 März 30 Mai 15 Dez. Schw (Sucht): 3 März 29 Septbr.

Freie Stadt Danzig.

Danzig. 5 Aug. (10). — Altschottland. 28 Febr. 29 März (2). 10 Mai 5 Aug. (6). 22 Nov. FerkZauf: jed. Mittw. u. Sonnab. — Oliva. R RSchw: 23 Febr. 8 Juni 12 Okt. 14 Dez. Groß Pünder. Fohl: 5 Sept. Rathhof. 4 Juli. R RindvB: 28 März. RPost: 7 Nov. Vamenstein (Gr. Trambien). RindvSchw: 23 März 26 Okt. Mariensee. R RindvSchwSchaf: 3 Mai 16 Juni 1 Sept. 20 Okt. Melkerswalde. R RindvSchwSchaf: 13 April 19 Okt. Reuteich. R RindvB: 31 Jan. 27 Juni 25 Juli 17 Okt. RindvB: 4 April. FerkB: 5 Sept. Prangenau (Bollau). RindvSchwSchaf: 14 Nov. Prant. R RindvSchwSchaf: 25 April 17 Okt. Zangenwalde. RindvSchwSchaf: 15 März 12 Juli 20 Dezbr. Straßhin-Prangschin. RindvSchwSchaf: 7 Nov. Ziegenhof. 13 Juni 12 Sept.

R.-B. Erfurt.

Bad Sachsa. 12 Nov. (2). Bad Tennstedt. Ferk: jed. Freit. Venedenstirn. 6 Aug. (3). Denshausen. 10 April 29 Mai 2 Okt. 18 Dez. Bleigerode. 3 April 3 Juli 2 Okt. 18 Dez. Elfrich. 6 Juni (2). Erfurt. 30 März 6 Juli 5 Okt. Jed. 3 T. Christm: 17 Dez. (8). zu dem auß. Südfruchtständl. nur Erfurter Händl. zugl. werden. B: 28 März 10 Okt. Schlachtvieh: jed. Mont. im Viehhof. Ferk: jed. Sonnab. auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz. Wochenm. jeden Wochentag vorm. Hauptwochenm. Mittw. u. Sonnab. Geheise. 20 März 25 Sept. Jed. 1½ T. Gefell. 20 März 22 Mai 24 Juni 23 Okt. 18 Dez. Großenotttern. 18 Sept. (2). Gänstedt. R RindvSchw: 15 Mai (2). RSchw: 2 Okt. (2). Heiligenstadt. 22 März 29 Nov. Jed. 2 T. Ferk: jeden Donnerst., wenn Feiertag, kein Markt. Kaulsdorf. (Kreis Ziegenrüd.) SuchtSchw: 8 April 21 Okt. SuchtSchw: 10 Juni 18 Nov. Alle ¼ T. RindvSchw: R RindvSchwGefl: 18 Juni (2). RSchw: 7 März 7 Nov. Jed. 1½ T. Ferk: jed. Donn. vorm. Wo: jed. Donn., wenn Feiert., am Mittw. Langenlatala. 25 April 4 Juli 5 Sept. Jed. 2 T. Ferk: jed. Sonnab. Mühlberg. 6 März (2). Mühlhausen i. Thür. 17 Juli (3). RWeihn: 18 Dez. (3). WoFerk: jed. Mittw. u. Sonnab., wenn Feiertag, tags zuvor. Nordhausen.

Memelgebiet.

(B bedeutet Sucht, Schlacht, Suchtschafe und Suchtziegen.)

Coadjuthen. 16 Febr. 10 Aug. RPost: 14 Febr. 25 April 13 Juni 8 Aug. 14 Nov. Damlitten. RPost: 31 März 30 Juni 29 Sept. 24 Nov. Dt. Grottingen. RPost: 6 Jan. 21 April 27 Okt. Heydefrug. 19 Okt. (2). RPostSchaf: 13 Jan. 17 März 28 April 16 Juni 28 Juli 1 Sept. 13 Okt. 17 Nov. 15 Dez. Füll: 29 Sept. Memel. 12 Juli (7). RPost: 15 März 12 April 17 Mai 14 Jan. 13 Sept. 18 Okt. Rattisfäden. RPost: 25 Jan. 26 Juli. RPost: 24 Mai. RPost: 15 Febr. 30 Aug. 15 Nov. Gliden. RPost: 25 April. Pogegen. RPost: 3 Jan. 7 März 2 Mai 4 Juli 5 Sept. 7 Nov. B: 7 Febr. 4 April 6 Juni 1 Aug. 3 Okt. 5 Dez. Füll: 11 Sept. Pröfils. 1 Mai 21 Sept. RPost: 20 Jan. 24 März 5 Mai 23 Juni 15 Sept. 20 Okt. 24 Nov. Füll: 14 Sept. RPostSchaf: 22 Juni 26 Okt. RPostSchaf: 19 Jan. Sengen. RPostSchaf: 10 April 9 Oktbr. RPostSchaf: 9 Jan. 26 Juni. Schmaleningen. RPost: 14 Febr. 27 Juni 8 Sept. Jed. 2 T. Willfischen. RPost: 24 Febr. 19 Mai 18 Aug. 17 Nov. Willfisch. RPost: 9 Juni 20 Okt.

Geiß & Blumm

G. m. b. H. Bütow

Dachpappen- und Zementwarenfabrik

Teerdestillation, Baumaterialien-Großhandlung

Fernsprecher Bütow Nr. 2.

Teerdachpappen

teerfreie Dachpappen, grau, rot u. grün

Isolierpappen

Destill. Steinkohlenteer, Klebmasse, Karbolineum

Holzteer, Dachkitt, Goudron, Eisenlack

Zement-Dachziegel, rot und blau, Kronenziegel

Biberschwänze

Zementröhren, Brunnenringe, Filter

Zaunpfosten, Wäschepfähle, Grenzsteine

Grabschwellen, Wandplatten, Fußbodenfliesen

Stückkalk, Portland-Zement, Zementkalk, Gips

Rohrgewebe, Edelputz in allen Farben

Krippenschalen, Schweine- und Pferdetröge

Tonröhren

eiserne Träger, Drahtstifte, Dachpappnägel

Ausführung sämtlicher

Bedachungsarbeiten

Kostenanschläge und Besichtigungen kostenlos und unverbindlich.

Albert Dabrunz · Gartenbaubetrieb

Bütow i. Pom., Kanalstraße 3, neben der Elisabethkirche.

Obstbäume, Rosen und Ziersträucher

Sämtliche Blumen und Gartenbaubedarfsartikel zu billigsten Preisen.

Dekorationen aller Art geschmackvoll und billig. — Kranzbinderei.

Richard Hardt, Elektro-Installateurmeister

Bütow i. Pom., Fernruf 93.

Erstes Spezialgeschäft für Elektrotechnik u. Radio am Platze.

Zugelassen zum Bau von

elektr. Licht- u. Kraftanlagen sowie Ortsnetzbauten usw.

bei der Überlandzentrale Pommern, dem Beßwitzer Elektrizitätswerk sowie bei dem Städtischen Elektrizitätswerk Bütow.

Verkaufslager für elektrische Beleuchtungskörper, Motoren und Radio-Apparate der besten Fabriken.

Neuwickeln und Reparaturen aller Art an Elektr. Motoren.

Eigene Ladestation für Akkumulatoren.

Fachmännische Beratung und Kostenanschläge bereitwilligst und unverbindlich.

Sauberste Ausführung aller Arbeiten.

Billigste Preise.

E. Radseck, Bütow

Langestraße 40.

Fahrräder · Nähmaschinen · Fahrradzubehörteile
Musikinstrumente · Koffer · Elektrische Lampen u. Zubehör
Reparaturwerkstätte · Manufakturwaren.

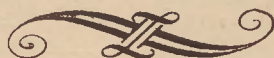
Aus dem Lande Bütow



Anhang zum Bütower Schloßkalender



Heimatliche Betrachtungen
Schilderungen früherer und jetziger Kulturverhältnisse



1933

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1009 Broadway, New York City

1913

Das Bütower Handwerk im 18. Jahrhundert.

Von Bürgermeister Dr. Raasch

Als im Jahre 1781 die Bütower Schützengilde in ihrer heutigen Form gegründet wurde, schenkte ihr die Stadtverwaltung eine Wiese zum unbeschränkten Eigentum. Alsbald erhob sich ein Rechtsstreit über das Eigentum an dieser Wiese, das der Stadt freitig gemacht wurde. In diesem Rechtsstreit traten auch die Gewerke der Stadt Bütow auf. Sie vollzogen eine bei den Akten der Stadt befindliche Urkunde unter Beidrückung ihrer Siegel in schwarzem Siegelack, in welcher sie die Stadt mit ihrer Vertretung betrauten. Diese Siegel sind noch heute nach 150 Jahren größtenteils recht gut erhalten. Danach gab es damals hier folgende Gewerke:

1. das Gewerk der **Schuhmacher**: Für sie zeichneten die Vollmacht die Alterleute Plath und Müller. Die Umschrift des Siegels ist nur teilweise lesbar und lautet: „ Leder und Schuhmachergewerk in Buetow“;
2. das Gewerk der **Schmiede**: Die Vollmacht trägt die Unterschrift Holle. Die auch hier nur teilweise lesbare Umschrift des Siegels lautet: „Der Schmiede Wagenbauer Sigel Buetow“;
3. das Gewerk der **Tuchmacher**: Unterschrift des Altermanns Quiekmann, Siegelumschrift: „Das Gewerk der Tuchmacher zu Buetow“;
4. das Gewerk der **Rürschner**: Unterschriften: Christopher als Altermann, Gädke als Gildemeister. Siegelumschrift: „Der Bütauschen Rürschner ihr Gewerksiegel“;
5. das Gewerk der **Raschmacher**: Unterschriften: Johann Lübblo. Blüdereisen als Gildemeister. Siegelumschrift: „Der Rasch- und Ja macher in Büttav Sigillum“;
6. das Gewerk der **Rad- und Stellmacher**: Unterschrift: Maher, Altmeister. Siegelumschrift: „Das Gewerk der Stellmacher in Buttau“;
7. das Gewerk der **Töpfer**: Unterschrift: Blum als Gildemeister. Siegelumschrift: „D. Gew. S. d. Töpfer z. Bütow“;
8. das Gewerk der **Bäcker**: Unterschrift: Blumberg als Altermann. Von der Umschrift des Siegels sind nur noch die Buchstaben „Baeter“ zu lesen;
9. das Gewerk der **Fleischer**: Unterschriften: Hoge als Altermann, Abel als Gildemeister. Siegelumschrift: „Das Gewerk der Fleischer in der Stadt Bütow (1752)“;

10. das Gewerk der **Schneider**: Unterschriften: Abel jun. als Altermann, Pieper als Gildemeister. Von der Umschrift des Siegels ist nur ein Bruchstück erhalten: „Van ganz wer to But.“;
11. das Gewerk der **Tischler**: Unterschriften: Ruchel sen. als Altermann. Wagner. Umschrift des Siegels: „ der Tischler in Bütow“;
12. das Gewerk der **Drechsler**: Unterschriften: Helwich als Altermann, Pandwich als Gildemeister. Siegelumschrift: „Das lobsame Gewerk der Drecksler zu Bütow“;
13. das Gewerk der **Leinweber**: Unterschrift: Wirsing, Altermann. Siegelumschrift: „Der Linneweber Sigel zu Bütow“;
14. das Gewerk der **Zimmerer**: Unterschrift: Westphal, Altermann. Siegelumschrift: „Sigel des Zimmerergewerks“;
15. das Gewerk der **Böttcher**: Unterschrift: Matthäi. Siegelumschrift: „ des Lob. Gewerks der Böttcher zu Bütau“;
16. das Gewerk der **Hutmacher**: Unterschriften: Hoffmann als Altermann, Bilß als Gildemeister. Siegelumschrift: „Des lob. Hutmachergewerks Sigel zu Bütow“.

Die 16 Gewerke sind in genau der gleichen Reihenfolge angegeben, in der sie die Vollmacht unterschrieben haben. Die Siegel der einzelnen Gewerke tragen im Mittelbilde Embleme jedes Gewerks, wie wir sie noch heute auf Siegeln, Innungsfahnen und dergl. vorfinden. Die Umschriften lassen Schlüsse zu auf das Alter einzelner Gewerke. Die Schreibweise des Namens der Stadt als Bütow, Bütau, Buttau, Büttav, Buetow ist jedenfalls urkundlich weit älter als die gleichfalls schon vorkommende Schreibweise Bütow. Die Namen der Alterleute und Gildemeister (bei den Drechslern heißt es ausdrücklich „Gildemeister“) sind größtenteils ausgestorben. Nur die beiden Abels sind Vorfahren der noch hier ansässigen Familie Abel, wenngleich sie ihren Namen mit zwei l schrieben. Die Leinweber bedienen sich des Plattdeutschen, ebenso anscheinend die Schneider (to statt zu). Es ist immer wieder wertvoll, die in vergilbten Akten vorhandenen Schätze ans Tageslicht zu befördern.

Bütow vor 50 Jahren.

Wenn wir eines Morgens aufwachen und finden Bütow so wieder, wie es vor 50 Jahren aussah, wie erstaunt würden wir sein! Uns käme zum Bewußtsein, was für große Veränderungen eine so verhältnismäßig kurze Zeitspanne hervorbringen kann.

Bütow war damals ein Städtchen von 6000 Einwohnern. Es hatte eine bedeutend geringere

Ausdehnung als jetzt. Denn es gab kein Neu-Bütow und keine Blumenstraße, keine Ritter- und keine Borrestraße. Der Bismarckplatz war nicht bebaut, ebenso wenig der obere Teil des Hohlenweges. Wo heute die Anlagen und Häuser des Bismarckplatzes sind, standen Scheunen. Wo heute die Siedlungen von Neu-Bütow sich ausbreiten, war nichts als Feld; das Rittergut Wbl. Bütow, das sich von der Stadt bis Sepnitz und bis zum Gilling hinzog. In Sepnitz waren große Schafställe. Das alte Gutshaus stand an der Stelle des jetzigen Pfarrhauses Ost. Das Gärtner Maronische Haus war die Gutschmiede. An der Stelle des Kuskefschen Hauses stand ein langer Stall. Auf der Schloßfreiheit standen die Tagelöhnerhäuser des Gutes.

Die Stadt hatte ein ganz anderes Gesicht als heute. Sogar die Burg sah anders aus, denn die Türme hatten keine Dächer. Es gab fast durchweg nur kleine Häuser. Es standen die alten traulichen Häuser in der Lauenburger Straße und die hübschen Giebelhäuser in der Langenstraße. Aber alles, was 3 Stockwerk in die Höhe ragt und mit

flachem Pappdach bedeckt ist, wurde in den letzten 50 Jahren erst erbaut. Wo heute der Franziskaner die stolze Ecke Langenstraße und Lauenburger Str. bildet, stand ein unscheinbares einstöckiges Haus, in dem die Familie Pfeffer ein kleines Geschäft betrieb. An der andern Ecke der Langenstraße, wo heute das große Schmidt'sche Grundstück liegt, hatte Albert Mückley in einem kleinen Haus seinen

Luchladen und seine Buletichen. Das Gädtlesche Haus an der Marktecke war die Superintendentur. Es war einen Stock kleiner, hatte ein hohes Dach und schöne alte Bäume vor der Tür. Bäume standen auch sonst in den Straßen an manchen Stellen, wie vor dem Kaufmann Maronischen Haus (jetzt Dreher) in der Langenstraße. Vor Steinhausers Hotel war ein mit Wein verankerter steinerner Vorbau. Die Apotheke hatte ein Holzgitter vor dem Haus. Fast jedes Haus, auch in der Langenstraße, hatte eine Bank vor der Tür, ein beliebter Ruheplatz für den Feierabend, von den Vorübergehenden weniger geschätzt. Die Bänke mußten verschwinden, als in den 90er Jahren der glatte Bürgersteig angelegt wurde.

Die Beleuchtung war recht mangel-

haft. 30 Petroleumlaternen sorgten für die Erhellung der Straßen. Der Markt bekam erst 1887 einen Randelaber. Das Wasser lief einem nicht bequem aus der Wasserleitung zu, sondern man mußte es sich in Eimern von der Straße holen. 12 Brunnen gaben durch Pumpen ihr klares Wasser her. Die kleine gymnastische Übung



Die „alte Schmiede“ in Bütow, die in der Frühe des 13. August 1928 durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört wurde. (Photo: Metier Liegmann)

machten die Frauen recht gern, ergab sich doch dabei fast immer die Gelegenheit zu einem Schwätzchen mit der Nachbarin. Das Reinlichkeitsbedürfnis konnte man in der Raßlaßschen Badeanstalt befriedigen. Sie war ungefähr an derselben Stelle wie unsere heutige, aber natürlich sehr viel primitiver. Nach dem Gilling zum Baden zu gehen, war gänzlich ungebräuchlich.

Höchstens verfrachten sich am Sonntag früh mal ein paar Herren dazu, dort ein Bad zu nehmen. Natürlich fuhren sie dorthin. Dem Wanderun-

gen zu machen war nicht an der Tagesordnung. Man ging ins Schützenwäldchen, das damals nur ein ungepflegtes Kiefernwäldchen war; man trank fein Täpchen Kaffee in Karlstal oder Louisenhof, oder man fuhr nach dem Jägerhof. Den Damen



Die brennende „alte Schmiede“. (Photo: Atelier Liegmann)

verboten sich so weite Wege ja schon durch ihre langen Röcke. Aber auch die Schulkinder lernten außer dem Stadtwald nichts von der schönen Umgebung Bütows kennen.

Wollte man verreisen, so mußte man mit der Post fahren. Die erste Bahnstrecke (Bütow — Zollbrück) und der alte Bahnhof wurden erst 1884 gebaut. Die Kaufleute, die kein eigenes Fuhrwerk hatten, mußten ihre Waren durch Fuhrleute aus Stolp oder Danzig holen lassen. Die Geschäfte waren durchweg kleiner und zeigten nicht die

Reichhaltigkeit der Waren wie heute. Ganze Berufszeige gab es noch nicht. Es gab keine Gärtner und keine Dentisten. Es gab keine Schuhgeschäfte und keine Kaffeegegeschäfte. Es gab keine fertigen Damentkleider und keine fertigen



Alte Häuser am Marktplatz, die im Jahre 1910 zum Teil einer Feuersbrunst zum Opfer fielen und an deren Stelle jetzt moderne Neubauten zu sehen sind.

Herrenanzüge. Blumen waren kein Handelsobjekt, Kränze für die Gräber mußte man sich selber winden. Zähne zog der Barbier, Zahn-ausschlecken war noch nicht Mode. Die Schuhe ließ man sich nach Maß anfertigen, doch hatten die Schuhmacher in einem kleinen Laden auch schon eine kleine Auswahl von Fabrikshuhen. Die Damenkleider lieferte ausschließlich die Schneiderin, die Herrenanzüge der Schneider. Wieder andere Berufszweige sind ausgestorben. Die beiden Brauereien, die damals bestanden, sind eingegangen. Die Töpfer sind zu Ofensekern geworden, während sie damals noch Schüsseln und Töpfe machten und sie auf dem Töpfermarkt feilhielten.

Die Märkte waren nicht weniger besucht als heute. Doch zeigten sie ein anderes Bild. Die

Landratsamt war im Klempnermeister Hornschen Hause, das Amtsgericht im Baasch'schen Haus in der Langenstraße. Als Armenhaus diente das jetzige kleine Krankenwärterhaus neben dem Krankenhaus. Das Stiechenhaus, das um 1800 herum als Waisenhaus erbaut wurde, war damals Taubstummenanstalt. Ein Weg führte von der Schloßfreiheit über eine Brücke den Waisenberg hinauf. Als der „schwarze Weg“ angelegt wurde, gingen Weg und Brücke ein. Das neue Siforäskastell war noch nicht gebaut. Es stand nur das alte in der Mühlenstraße. Das Haus des Vaterländischen Frauenvereins in der Schloßfreiheit war die Wohnung des 2. Pastors. Das Spritzenhaus stand auf dem Töpfermarkt.

In Schulen gab's das Seminar mit der Übungsschule, die Stadtschule, die Oberschule und



Altes Haus, das früher an der Ecke Lange- und Lauenburger Straße stand, im Laufe der Jahre aber dem jetzigen schönen Bloch'schen Wohn- und Geschäftshaus Platz machen mußte. (Photo: Atelier Kruschak)

Verkäufer waren fast ausschließlich Landleute. Sie brachten zu den „Stadttagen“, was sie hatten, auf den Markt: Butter und Eier, Kartoffeln und Obst, Pilze und Krebsse, Kartoffelkörbe und Quäste. Süßfrüchte kannte man außer Apfel-sinen wohl kaum. Rhabarber und Tomaten waren als Nahrungsmittel gänzlich unbekannt. Eine besondere Note gaben dem Markt die Raschuben, die auch im Sommer mit ihren langen Pelzmänteln und dreieckigen Pelzmützen in die Stadt kamen.

An öffentlichen Gebäuden gab es nur das Rathaus, das um einen Stock kleiner und um den Balkon ärmer war, und die Post, die im jetzigen Petersilg'schen Hause war. Es gab kein Krankenhaus und kein Schlachthaus. Es gab — o gute, alte Zeit! — auch kein Finanzamt. Das

die Höhere Mädchenschule. Die Stadtschule und Oberschule waren im alten grauen Schulhaus untergebracht. Das rote Schulhaus wurde erst 1888 gebaut. Die Höhere Mädchenschule war im Geißichen Haus in der Bahnhofstraße. Es war eine Privatschule, von Frä. Kowalle geleitet. Die Oberschule leitete ein Konrektor.

Alles war früher einfacher und anspruchsloser. Aber leichter hatten es die Leute wohl sicher nicht. Die Arbeiter wußten noch nichts vom Achtstundentag. Die Geschäfte waren, auch Sonntags, bis 10 Uhr abends geöffnet. Die Bäcker mußten die Nacht durch arbeiten. Die Hausfrauen backten ihr Brot vielfach selbst. Die Mädchen dienten das ganze Jahr für 30 Taler.

Einfacher und nicht so zahlreich waren die Vergnügungen. Sehr beliebt waren Sonntags-

ausflüge mit dem Leiterwagen oder Schlittenpartien im Winter. Für Konzerte sorgte die Liebertasel. Theater war etwas sehr Seltenes. Dafür gaben aber Seiltänzer auf dem Markt ihre Vorstellungen, oder Zirkusse und Karussells schlugen ihre Zelte bei Manzen oder auf dem Koppelpfad auf. Wichtige Volksfeste waren das Schützenfest und das Sedanfest für die Schulen. Sport wurde außer Radsfahren wohl nicht betrieben.

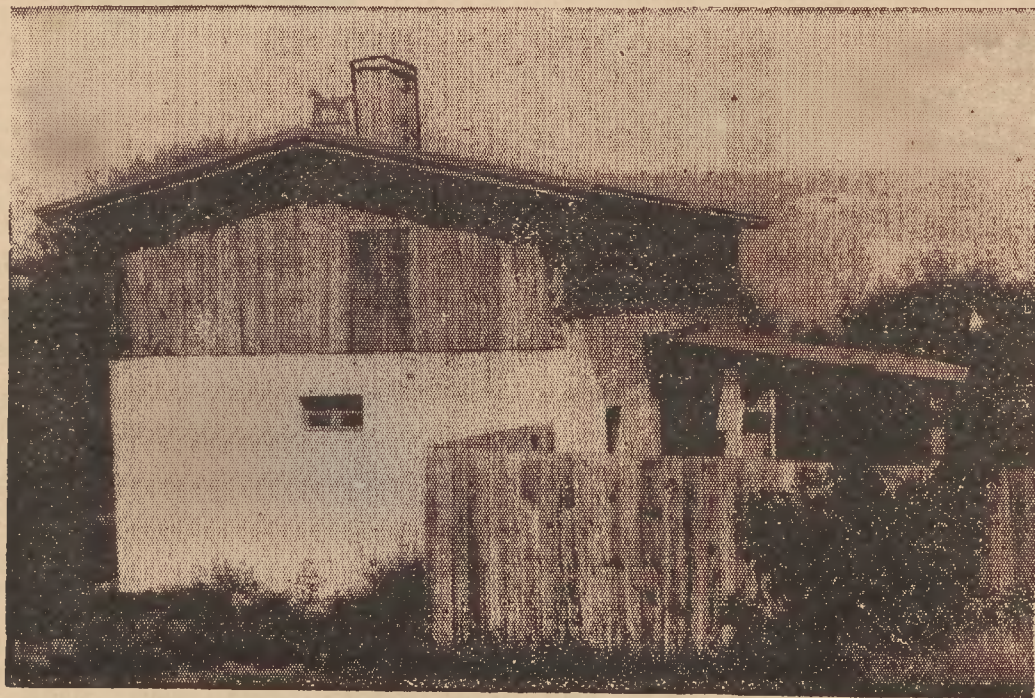
Wohl kann man im Zeitalter des Radio u. d. des Telephons, des Autos und der Flieger Sehnsucht bekommen nach der guten alten Zeit, die so viel ruhiger war. Aber einen Schritt von 50 Jahren zurück tun, möchte wohl niemand. Wir blicken gern in die Vergangenheit, um dann umso lieber, bewußter und zufriedener in der Gegenwart zu leben.
Katharina Müller.

Die Abdeckerei in Bütow.

Das Ablebern gefallener Tiere (Abdecken) wurde in früheren Zeiten als ein schimpfliches Gewerbe angesehen und daher gewissen Personen, vielfach den Scharfrichtern, als ausschließliches Recht in einem bestimmten Bezirk (sog. ausschließliche Gewerbeberechtigung) verliehen. Der Abdecker mußte in seinem Bezirk alles abgestandene Vieh, insbesondere die Kadaver, d. h. die zum menschlichen Genuß nicht bestimmten Leichen totgeborener, gefallener oder getöteter Tiere, beseitigen, während ihm die Besitzer solches Vieh gegen ein geringfügiges Entgelt für das Ansagen (sog. Ansagegeld) zu überlassen hatten. Meistens war damit ein Zwangs- und Bannrecht verbunden. Unter einem Zwangsrecht versteht man eine Befugnis, den ihm unterworfenen Personen die Anschaffung oder Zubereitung gewisser Bedürfnisse

bei jedem andern als dem Berechtigten zu untersagen. Diese Befugnis kann natürlichen wie juristischen Personen zukommen; sie kann auch mit dem Besitz eines gewissen Grundstücks verbunden sein. Steht sie dem Berechtigten gegen alle Einwohner eines bestimmten Bezirks oder gewissen Klassen desselben zu, so heißt sie ein Bannrecht.

Diese Zwangs- und Bannrechte wurden mit der Einführung der Gewerbefreiheit beseitigt bis auf die Abdeckereien. Zwar wurden auch deren Rechte später für ablösbar erklärt. Sofern aber ein Privileg besteht, schützt es den Inhaber dagegen, daß an ihn Anforderungen gestellt werden, die ihm die Ausübung des Gewerbebetriebes unmöglich machen.



Die Bütower Abdeckerei nach ihrer Instandsetzung.

Zeit wann die hiesige Abdeckerei besteht, läßt sich nicht ermitteln. Vermutlich ist sie annähernd so alt wie die Stadt selbst, denn mit der Uebertragung der Gerichtsbarkeit an sie bedurfte sie eines Scharf- und Nachrichters, der nicht nur Hinrichtungen aller Art zu vollziehen hatte, sondern der auch mit seinen Knechten die Folter bediente. Erst in letzter Linie oblag ihm auch das „Abdecken“, eine Tätigkeit, die heute noch allein übrig geblieben ist.

Altenmäßig wird die Scharfrichterei erstmalig im Jahre 1732 genannt (jedenfalls sind ältere Akten darüber nicht vorhanden). Am 12. August 1732 überließ der Magistrat dem Scharfrichter die hinter seinem Hause belegene, der Stadt gehörige Wiese unentgeltlich, sofern er, gleichwie seine Vorfahren, nur die Hälfte der Exekutionsgelder fordere und nähme. Scharfrichter war damals Johann Martin Fischer. Er verkaufte am 3. Februar 1733 die Scharfrichterei an Johann Christian Bodenhäuser. Im Besitz dieser Familie blieb der Betrieb bis ins vorige Jahrhundert, zuletzt verpachtet und unterverpachtet. Dann folgten die Besitzer Jilß, Hering, Baehke. Im Besitz letzterer Familie befindet sich die Abdeckerei noch heute. Im Jahre 1796 nennen die Akten eine dem Bütower Scharfrichter zugewiesene Luderstelle bei Sommin.

Der Bütower Abdeckereibetrieb war von je her privilegiert. Das sehr umfangreiche Privileg wurde jeweils durch besondere Urkunde des Staatsoberhauptes auf den Nachfolger übertragen, gleichgültig, ob dieser das Grundstück, mit dem das Privileg verbunden war, ererbte, kaufte oder pachtete. Das Privileg enthält zugleich eine ausjährliche Betriebsanweisung, die wiederum durch

zahlreiche allgemeine Instruktionen, Publitanda, Regulative usw. ergänzt wurde. Am 5. Mai 1765 erließ Friedrich der Große, dessen ungeheure Arbeitskraft ihm gestattete, sich geradezu um alles in seiner Monarchie zu kümmern, eine „ernstliche Instruktion, wie bei dem nachgelassenen Ableben des verreckten Viehes, zur Zeit des Viehsterbens, zu verfahren“. Am 29. August 1768 erließ er ein „Regulativ-Reskript, wegen der Gebühren derer Scharfrichter und deren Knechte“. Nach diesem Regulativ erhielt für jede Vollstreckung der Todesstrafe, z. B. Hängen, Köpfen, Verbrennen, Rädern, der Nachrichter 5 Thaler, dessen Knecht 12 Groschen. Von Interesse ist es, daß die Namen aller Fahnenflüchtigen von jedem Regiment auf eine Blechtafel grabiert und diese Tafeln dann an den Galgen geschlagen wurden, also eine Art symbolischer Hinrichtung, die gleichfalls dem Scharf- oder Nachrichter oblag.

Von allen diesen Aufgaben der guten, alten Zeit ist heute nur noch die oben geschilderte Tätigkeit des Abdeckens übrig geblieben, eine aus sanitätspolizeilichen und hygienischen Gründen notwendige Maßnahme zum Schutze der Allgemeinheit gegen Seuchen usw. Die Not der Zeit ist auch an den Abdeckereien nicht spurlos vorbeigegangen. Erhöhten Betriebsunkosten stehen gesunkene Preise für die Abdeckereierzeugnisse gegenüber, so daß es oft genug schwierig ist, den Betrieb überhaupt noch aufrecht zu erhalten. Unlängst hat erst der Kreistag der hiesigen Abdeckerei zu Instandsetzungszwecken ein hypothekarisch gesichertes Darlehn zur Verfügung gestellt, damit ihre Schließung vermieden wurde.

Dr. R a a s c h.

25 Jahre Ortsgruppe Bütow des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.

Die Ortsgruppe Bütow des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes konnte im Oktober 1932 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Zuerst waren es nur vereinzelt Mitglieder des Verbandes, die ohne jede Ortsorganisation bereits seit dem Frühjahr des Jahres 1901 hier lebten, die sich aber ständig vermehrten, weil der Organisationsgedanke sich bei den jungen Kaufleuten immer weiter fortpflanzte, so daß man denn vor nunmehr über 25 Jahren, als die Zahl der Verbandsmitglieder in Bütow ganz erheblich gewachsen war, endlich zur Bildung einer Bütower Ortsgruppe schreiten konnte.

Ueber die Entwicklung des DHB. in Bütow gibt die nachfolgende

Denkschrift

eine sehr interessante Schilderung, die von dem

Mitbegründer der Ortsgruppe Bütow, dem Kaufmann Alfred Krüger, jetzt in Berlin-Cöpenick, Kaiser-Wilhelmstraße 101, verfaßt und der Bütower Ortsgruppe zu ihrem 25jährigen Bestehen übermittelt wurde.

Diese Denkschrift ruft nicht nur viele Bilder aus der alten besseren Zeit, sondern auch eine Reihe längst vergessener früherer Bütower im Gedächtnis des Lesers wach, weshalb sie verdient, im „Bütower Schloßkalender“ veröffentlicht zu werden.

Die Denkschrift, die allseitig in den Reihen der Kaufmannschaft mit großem Interesse aufgenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Im April 1901 kam ich als „erster Verkäufer und Dekorateur“ zu der Firma Gustav Ritter, Manufakturwaren, Bütow i. Pom., damals in

der Langenstraße. Bereits im Jahre 1899 hatte ich in meiner Heimatstadt Stolp Gelegenheit, einer öffentlichen Versammlung, in welcher ein Herr Hans Bechly in Kleins Hotel sprach, beizuwohnen, konnte mich dem DHB. aber einfach nicht anschließen, weil ich noch über ein Jahr zu lernen hatte — und damals — Lehrlinge frühestens ein halbes Jahr vor Beendigung ihrer Lehrzeit im DHB. aufgenommen wurden.

An diesem Abend aber wurde in Stolp die Ortsgruppe gegründet, die dann im Jahre 1901 und 1902 ebenfalls stark unter Verfolgung und Maßregelung ihrer Mitglieder zu leiden hatte.

Am 1. September 1900 hatte ich ausgelernt, ging dann im Oktober 1900 als Volontär nach Danzig und lernte im März 1901 bei einem Besuch bei meinem Onkel, dem Kaufmann Julius Darsow, Schlau, Am Markt, den Herrn Gustav



Der Verfasser dieser Zeitschrift,
Kaufmann Alfred Krüger, Berlin-Cöpenick.

Mitter aus Bütow kennen. Dieser hatte s. Zt. bei meinem Onkel gelernt und bot mir ein Engagement in seinem Hause an, welches ich, wie oben erwähnt, im April 1901 antrat.

Alles in Bütow entsprach durchaus meinen bescheidenen Ansprüchen, und noch heute denke ich gern an die dort froh verlebten Stunden zurück, war Bütow doch landschaftlich schön gelegen und mein Chef mir insofern meiner Verwandtschaft mit seinem früheren Lehrern wohl gewogen.

Da ich in den ersten Wochen sehr zurückgezogen lebte und noch keinen Verkehr mit Kollegen hatte, empfahl mir mein Chef, mich dem dortigen „Verein junger Kaufleute“ anzuschließen, in welchem sein früherer Sozius, ein Herr Redmann, 1. Vorsitzender sei. Mein Chef habe mit diesem bereits gesprochen, und ich könne einer freundlichen Aufnahme gewiß sein.

Wenn ich diese Erinnerungen nach nahezu 30 Jahren niederschreibe, sieht man die Dinge heute etwas anders; aber ich will mich bemühen, aus meinem damaligen Erleben heraus zu schildern, damit alle, die heute mit mir in den Reihen des DHB. stehen, ein möglichst ungetrübtes Bild der

damaligen Zeit und ihrer Kämpfe um die Durchsetzung der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Bewegung erhalten.

Ich trat also dem Verein junger Kaufleute bei. Der Vorstand bestand aus dem 1. Vorsitzenden, Herrn Redmann, Manufakturwarenhaus in Bütow, dem 2. Vorsitzenden, Herrn Vanselow, Buchdruckerei und Papiergeschäft, Bütow, Lange-straße, und dann kamen als Schriftführer und Kassierer Handlungsgehilfen, von denen einer dem Leipziger Verbands angehörte. Ständesfragen wurden nicht erörtert, umsomehr die Geselligkeit gepflegt. Im Mai war ein Sommerausflug, der sehr nett verlief und auf welchem ich einen Kollegen Domagalski von der Firma Carl Steinweg, Langestraße, kennen lernte. Es waren nette Stunden, die ich in diesem Kreise verlebte und und ich ahnte damals nicht, daß ich schon in der 2. Sitzung für den DHB. sehr scharf mit Kollegen Domagalski kämpfen würde. Die Sitzungen dieses famosen, lokalen, kaufmännischen Vergnügungsvereins fanden unbestimmt statt. Wenn es dem Herrn Vorsitzenden beliebte, wurden sie einberufen, und zwar nur an Sonntagen, vormittags zwischen der Kirchzeit (10—12 Uhr). Die Tagesordnung mußte dann in 1½—1¾ Stunden durchgejagt werden, d. h. die beiden Herren „Chefs“ vertraten ihr „Programm“ und die Herren Gehilfen nickten ohne Debatte. Der Verein hatte damals mindestens 30 bis 40 Mitglieder. Ein Drittel werden Arbeitgeber gewesen sein, auch mein Chef war Mitglied, besuchte aber die Versammlungen nicht.

Da sollte kurz noch dem Sommerausflug auch nicht zum letzten Male der Ruf des DHB. erreichen. Und das kam so. Als ich Anfang Mai um 9 Uhr abends das Geschäft verlasse, um noch einen Spaziergang zu machen, tritt ein mir unbekannter Herr auf mich zu: „Gestatten Sie, Herr Kollege, mein Name ist Gollmer, ich habe von Ihnen erfahren, daß Sie noch nicht lange hier in Bütow sind und möchte Sie gern auf einige Ständesfragen aufmerksam machen. Darf ich mich Ihnen anschließen?“ Ich war baff, hier so auf offener Straße, erinnere mich aber sehr schnell an die Pflicht der Höflichkeit, stelle mich vor. „Ueber Ständesfragen wollen Sie mit mir sprechen? Kenne ich schon, habe vor zwei Jahren in Stolp Bechly gehört. Meinem Sie Lebensschluß und Sonntagsruhe, Verbesserung, Sitzgelegenheit, hm? Bin doch schon Mitglied im hiesigen kaufmännischen Verein, genügt bei meinem Gehalt (ich war damals 18 Jahre alt), ich muß sehr sparsam sein.“

Da aber legte Kollege Gollmer los. Nicht daß er mit besonderem Feuer sprach, im Gegenteil, sehr nüchtern, ruhig und sachlich ging er auf die damaligen sozialen Nöte der Handlungsgehilfen ein, zeigte er die Forderungen des DHB. auf, fragte, wie nun die Zukunft sein soll. „Wir brauchen Kämpfer, Herr Kollege, keine Lokalver-

eine, die Sie vergessen, wenn Sie den Ort verlassen", und dann lebendig werdend, verwies er auf unsere bewußt nationale jüdengegenehrliche Einstellung zu Volk und Vaterland. Gollmer war ein Mann von etwa 30 Jahren. Er hatte die Kolonialwarenbranche erlernt, war zuletzt in Magdeburg gewesen, wo er wohl seiner DHB-Gesinnung wegen gemohregelt worden war, und war nun in Bütow bei seinen Eltern. Am 1. Oktober 1901, als ich Bütow verlassen mußte, hatten seine Eltern ihm dort ein Kolonialwarengeschäft in der Langenstraße gekauft. Nach meinem Fortgange hatte ich nichts wieder von ihm gehört. Er war mir aber immer ein lieber, treuer und kampfbereiter Mann gewesen. Am nächsten Tage, es muß der 9. Mai 1901 gewesen sein, übergab



Kaufmann Fritz Gollmer.

(Photo: Drogerie Hufnagel)

ich Kollegen Gollmer meine Beitrittserklärung zum DHB. Ich war der dritte DHBer in Bütow und erfuhr erst jetzt, daß auch Kollege Domagalzki sich vor kurzem dem DHB. angeschlossen hatte. Dieser kleine und dabei sehr lebendige Kollege war ebenfalls voll für unsere Ideale begeistert. Auf unseren Abendspaziergängen haben wir drei dann oft beraten, wie wir den DHB. in Bütow „auf die Beine bringen könnten“. Kollege Gollmer trat dafür ein, daß wir alle um jeden Kollegen zu werben haben. Das war damals sehr schwer. Die älteren Kollegen waren fast alle im Leipziger Verbands, die jüngeren unschlüssig und hatten so wenig Gehalt, daß sie kaum RM. 5.50 Halbjahres-

beitrag zahlen konnten. Die meisten Kollegen waren aber von ihren Eltern dem Verein junger Kaufleute zugeführt worden. Ich drang immer mehr und mehr auf den Kollegen Gollmer ein, einen Redner kommen zu lassen und eine öffentliche Versammlung zu machen. Aber erst im Herbst gingen unsere Redner damals ins Land und dann auch nur nach einer festgelegten Reisetour; denn unser Verband mit seinen damaligen 35 bis 40 000 Mitgliedern war arm. Er konnte uns finanziell nicht unter die Arme greifen, und für den Redner sollten wir, die wir nichts hatten, glaube ich, noch 30 Mark zahlen. Es ging also nicht, wie ich es forderte. Gollmer sagte: „Sie und Kollege Domagalzki bleiben im B. j. K. und beobachtet“. Der Befehl wurde ausgeführt; aber er kostete uns monatlich 1 Mark. Das war für uns ein Opfer.

Endlich nach 6 Wochen hatten wir 6 Mitglieder zusammen gebracht. Jetzt drang ich darauf, daß wir etwas unternahmen. Auch Kollege Gollmer, der noch immer stellenlos in Bütow war, war jetzt entschlossen, mit einer Versammlung an die Öffentlichkeit zu treten. Schon meldeten sich unsere Gegner, allen voran der Druckereibesitzer Vanselow, der 2. Vorsitzende vom B. j. K., welcher politisch liberal gesonnen war und diesen verkappten sozialistischen und antisemitischen DHB. ausrotten wollte. Als ich eines Abends mit der „Deutschen Handelswoche“ seinen Laden betrete, um Schreibpapier zu kaufen und er unsere Zeitung bei mir erblickt, war der Mann ganz außer Rand und Band geraten. Er drohte und schimpfte, daß es nur so eine Lust war. Als ich dieses Fröhchen Gollmer meldete, sagte er mir: „Das sind Sturmzeichen. Sie werden uns verfolgen; aber wir müssen durch“. Nach einigen Tagen ist Gollmer bei dem Redakteur Köhl vom „Bütower Anzeiger“ gewesen. Diese Zeitung war damals antisemitisch, und Herr Köhl hatte wegen seiner Uebersetzung sogar schon im Gefängnis gesessen. Als Herr Redakteur Köhl von unseren Bemühungen um den DHB. hörte und auch von der Kampfansage seines alten Gegners Vanselow, stellte er (Köhl) sich sofort auf unsere Seite. Die ersten Notizen über den DHB. erschienen etwa im Juli 1901 im „Bütower Anzeiger“, mit seinem alten Freund Vanselow ging er in's Korn. Jetzt gab es kein Halten bei uns drei Alten. Eine öffentliche Versammlung wurde beschlossen; die Kollegen Gollmer, Domagalzki und Krüger werden über „Was wir wollen“ sprechen. Der Vortrag wird zerlegt: Gollmer spricht über „Soziale Fragen und Volksbewußtsein“, Domagalzki über „Bodenbesitz und Sonntagsruhe“ und ich, der 18jährige, über „Frauenarbeit und Lehrlingszüchterei“. Den letzten Groschen, den wir in der Tasche hatten, opfereten wir unserem Vorhaben. Die Versammlung sollte an einem Sonntag-Nachmittag um 4 Uhr in einem Hotel Hüttmann oder Steinmann in der Langenstraße (gemeint ist Einschmann), gleich

hinter dem Markt auf der linken Seite, stattfinden. In die Sonnabend-Nummer des „Bütower Anzeiger“ kam ein Inserat, Herr Köhl machte uns schon einen billigen Preis. Köhl sicherte uns auch seine Unterstützung zu. Er würde in der freien Aussprache das Wort ergreifen, bezw. das Schlusswort sprechen. O, es sollte anders kommen.

Herr Gollmer hatte inzwischen in Bütow in einer Konkursache des verstorbenen Gastwirts Hoffmann vorübergehend die Stellung als Geschäftsführer übernommen. Zum Glück lag dieses Lokal dem Hotel, in welchem wir unsere öffentliche Versammlung abhalten wollten, gegenüber, und Kollege Gollmer hatte für diesen Tag einige Nachmittagsstunden frei bekommen. Aber, oftmals kommt es anders. Der Verein junger Kaufleute, oder besser seine beiden Vorsitzenden, erhielten erst am Sonnabend-Abend durch den „Bütower Anzeiger“ Kenntnis davon, daß morgen, Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, die DSV. eine öffentliche Handlungsgehilfenversammlung einberufen hatten. Entsetzlich, ja, was nun?

Am Sonntag-Morgen. Also um 3 Uhr mit Werbematerial antreten. Jeder Stuhl bekommt eine „Handelswacht“ und das Flugblatt von Wilhelm Schack: „Ein ernstes Wort an die deutsche Kaufmannschaft“. In der freien Aussprache den Gegner ruhig aussprechen lassen usw. Das waren unsere letzten Informationen, die wir uns bei Aufstehen nochmals durch den Kopf gehen ließen. „Ich bin ja bloß gespannt, was der B. j. K. sagen wird, wenn es uns heute gelingt, eine Ortsgruppe zu gründen.“ So oder ähnlich waren unsere Gedanken, als wir um 7 Uhr früh unseren Sonntagsdienst antraten.

Doch da — es ist etwa 9,15 Uhr, also eine Viertelstunde vor Beginn der Kirchzeit — kommt ein Bote ins Geschäft gestürmt, eine dünne Aktmappe unter dem Arm, und verlangt nach Herrn Krüger. Ich möchte einzeichnen, um 1/10 Uhr sei eine außerordentliche General-Versammlung des Vereins junger Kaufleute. Mühsam verkneife ich mir das Lachen; also doch. Punkt 1/10 Uhr löst mich der Chef von dem Bedienen meiner Kundschaft ab und schon stehe ich draußen, um den Gang nach Canossa anzutreten.

Aber da steht auch schon der getreue Effehard, Kollege Gollmer. Im Telegrammstil erhalte ich folgende Instruktionen, während ich im Marschschritt zum Hotel Einsmann eile: „Redmann und Vanselow sind gegen uns. Es darf zu keinem Beschluß kommen, der den DSV. schädigen könnte. Sie und Domagalski melden sich solange immer wieder und wieder zum Wort, bis die Kollegen um 1/12 Uhr wieder in die Geschäfte müssen“.

Vor der Firma Carl Steinweg in der Langenstraße verabschieden wir uns. Fröhlich Gollmer muß noch auf Kollegen Domagalski warten, um diesem die gleiche Instruktion zu erteilen.

Nur wenige Kollegen sind anwesend, als ich in der Versammlung erscheine. Langsam füllt sich das Vereinszimmer; es können 20, 25 Mann sein. Der erste Vorsitzende, Herr Redmann, eröffnet die Versammlung. Domagalski und ich sitzen uns an einem Tisch genau gegenüber. Wir wissen, um was es geht und sind entschlossen, nichts preiszugeben.

Bisher habe hier in Bütow zwischen den Prinzipalen und Handlungsgehilfen, beginnt der Herr Vorsitzende, immer Eintracht und Friede geherrscht. Nun wolle heute nachmittag um 4 Uhr in diesem Hause der DSV. eine öffentliche Versammlung durchführen und die Gehilfenschaft in seine Rehe fangen und so störend das gute Verhältnis behindern. Der DSV. stelle maßlose



Kaufmann Paul Domagalski.

(Photo: Drogerie Hufnagel)

Forderungen, die dem Handel nur zum Schaden gereichen könnten. Wenn schon einmal Verbesserungen sich notwendig erweisen sollten, dann wäre nur hier im B. j. K. der Boden, auf dem sich die Chefs mit ihren Angestellten treffen könnten, um in gemeinsamer Verständigung zu raten und zu taten usw.

Domagalski erwidert, daß doch die Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten anders geworden seien, daß der weitaus größte Teil der deutschen Handlungsgehilfen sich in Organisationen zusammenfinde, die nicht lokal beschränkt seien, sondern über das ganze Reich und darüber hinaus ihren Anhängern Dienste in Form von

Wohlfahrts Einrichtungen und auf dem Wege der Gesekgebung leisten. In der Stellenvermittlung stehe wohl der HBr Verein an erster Stelle. Aber nicht die paritätisch zusammengefügten Verbände können in heutiger Zeit den Forderungen eben dieser Zeit gerecht werden, nein, nur Bestrebungen, wie sie der DHB. auf sein Banner geschrieben habe, auf dem Wege einer sozialen Gesekgebung können dem Handlungsgehilfen Rettung bringen usw. Der 2. Vorsitzende, mein Liebling, Herr Drucker Banse low, bekämpft den DHB. als einen antisemitischen Verband, der verkappte, sozialistische Forderungen stelle, die er unter der nationalen Flagge nur verpacke, um die Angestellten irre zu führen.

Kollege Krüger (ich selbst) erregt im Anfang mit etwas zitternder Stimme das Wort: „... gegen diese durch nichts bewirkten Angriffe. Wenn der DHB. nun schon einmal, weil er grundsätzlich aus deutlichen Handlungsgehilfen besteht und bestehen will, Ruben als Mitglieder nicht aufnimmt, so sei dieses eine Angelegenheit der Mitglieder des DHB., nicht aber der Außenstehenden. Wenn Herr Banse low in dem DHB. einen unter nationaler Flagge seelenden, verkappten, sozialistischen Verband zu finden glaubt, so irrt er sehr. Gerade im DHB. sei der deutsch gesinnte Mensch organisiert, und gerade in den Großstädten ständen unsere Mitglieder in dem denkbar schärfsten Kampfe gegen die internationale einseitige Sozialdemokratie. Berechtigte soziale Forderungen aber, wie wir sie vertreten, seien noch lange kein Beweis dafür, um uns als sozialistisch zu verächtigen usw.“

Nach diesem ersten Zusammenprall, über den wir beide DHBer besser als erhofft hinwegkamen, regte sich doch unter den anwesenden Angestellten die Erkenntnis, daß wir es zum mindesten ehrlich meinten. Wenn sie sich auch, wie so oft in damaliger Zeit, nicht so leicht für den DHB. erwärmen konnten, weil sie wohl Maßregelungen fürchteten, so rana sich doch ein Kollege zu der Ansicht durch, daß es wohl besser sei, wenn der Verein jünger Kaufleute zu Bürom sich einem der alten Verbände, und zwar dem Leipziger Verbände, anschleße. Das war den beiden Vorsitzenden sehr gegen ihre Rechnung. Aber sie wußten, daß auch dort Chefs in den Vorstandsämtern geduldet waren und ainaen so scheinbar auf diesen Vorschlag ein. Es solle eine Kommission gebildet werden, die nun mit der Verwaltung des V. D. S. in Leipzig verhandeln sollte. Wir DHBer widersprochen und traten für eigene, rein persönliche Entscheidung der Kollegenschaft ein. Aber auch hiermit kamen wir nicht durch. Die Verhandlung hatte bis jetzt, da der Vorstand zu großer Eile trieb, eine Stunde gedauert. Nun war es so weit, daß nur noch der Beschluß betr. Leipziger Verband formuliert und zur Abstimmung kommen sollte. Domagalski und ich zermarteten uns den Kopf, wie wir dieses

verhindern konnten und mit welchen Reden und Widerreden wir noch die letzte, knappe Stunde ausnützen könnten. Doch horch, da klopft es. Unwillig ruft der Vorsitzende „Herein!“. Da steht schon und verlegen ein Kollege im Türrahmen und stammelt: „Entschuldigen Sie, ich bin aus Oranienburg gekommen und hier bei der und der Firma nebenan in Stellung. Ich wollte mich Ihnen anschließen und um meine Aufnahme bitten. Mein Name ist Nize“. Das war die Rettung. Dieser Kerl da schien nicht bis drei zählen zu können. So eine Aufnahme dauert doch immer 15 bis 20 Minuten. In dieser Zeit würden wir zwei DHBer schon wieder etwas finden, um zur Beschlußverhinderung zu gelangen.



Drogeriebesitzer Carl Hufnagel, der Mitbegründer der Ortsgruppe vor 25 Jahren, welcher nach dem Protokollbuch auch an der Gründungsversammlung teilgenommen hat. (Photo: Drogerie Hufnagel)

Der Aufnahme des Herrn Nize wird von unserer Seite widersprochen. Der Erfolg ist, es muß erst abgestimmt werden. Gegen unsere zwei Stimmen wird Kollege Nize aufgenommen. Er bezahlt sofort den Beitrag und kauft sich noch die Vereinsnadel. Wieder 5 Minuten Gewinn. Da meldet sich Wbr. Domagalski nochmals zum Wort, um wiederum zusammenfassend für den DHB. gegen den V. j. A. zu epponieren.

Eben will ich mich zum Wort melden, da kommt mir schon der neue Kollege Nize zuvor. Offen und mit Stolz bekennet auch er sich als DHBer und legt die Vereinsnadel des V. j. A. auf den Tisch des Hauses. Er, der vorher so

beideiden-schüchtern den Raum betrat, verwahrt sich mit immer mehr steigender Stimme gegen den Versuch des B. j. K., den DHB. in seiner Entwicklung auch nur behindern zu wollen. Die Zeit gehört uns. Weder Lokalvereine noch Leipziger Verband werden uns in der Begeisterung hindern oder gar den DHB. behindern können. Ich erkläre hiermit, weil Sie sich gegen meinen Verband einstellen, was ich erst jetzt er-jahre, meinen Beitritt zu Ihrem kaufmännischen Lokalverein für nicht gegeben. Ich gebe Ihnen Ihr Abzeichen wieder und ersuche Sie, mir das Ihnen gegebene Geld unverzüglich zurückzuzahlen. Nitzke bekam sein Geld zurück. Da riefen aber schon einige Herren: „Es ist Zeit, in die Ge-schäfte zurückzukehren; wir kommen sowieso zu spät.“

Jeder griff in Verwirrung und Unklarheit zum Gute. Ohne einen Beschluß war das Ende der B.j.K.-Sitzung erreicht. Draußen aber stand unser Vbr. Gollmer und wartete auf den Bericht. In aller Eile wurde ihm der Vbr. Nitzke vorge-stellt und in Stichworten berichtet. „Ich danke Euch, und nun seid um 3 Uhr zur Stelle!“

Um 3 Uhr nachmittags. Mit militäri-scher Pünktlichkeit waren wir drei und Vbr. Nitzke im Hotel Tischmann zur Stelle, um die Vor-arbeiten für die um 4 Uhr beginnende, öffentliche Versammlung in Angriff zu nehmen. Da tritt uns der Wirt entgegen: „Meine Herren, ich be-dauere, Ihnen den Saal nicht geben zu können, da hiergegen der Vorstand vom alten kaufm. Verein Einspruch erhoben hat und ich mir die alte Kundschaft erhalten muß.“

Wir waren im ersten Moment wie versteinert, dann aber löste sich der Lärm. „Kommt, wir gehen zu Hoffmann rüber.“ (Eine Restauration gegenüber, in der Kollege Gollmer z. Bt. ange-stellt war.) Domagalzki, Nitzke und ich blieben vor Hotel Tischmann und geleiteten die Kolle-gen, die zu unserer Versammlung kamen, nach drüben. Andere, die nur der Neugierde wegen kamen und schadensfroh vorbeigingen, erhielten DHB.-Schriften auf der Straße. Bis gegen 5 Uhr standen wir, dann ging es zur Versammlung. Es lag auf der Hand, daß die Ereignisse des Vor-mittags zur Sprache gebracht werden mußten und wir nun als Anfangsredner alles, was wir uns so schön ausgearbeitet hatten, „einschränken und umbauen“ mußten. In den Zimmern mögen 25 bis 30 Kollegen anwesend gewesen sein. Für den Saal wären mindestens 100 Mann erforder-lich gewesen, wenn die Tagung hätte Eindruck machen sollen. Nun saßen wir dicht bei dicht und waren doch eine kleine Zahl. Aber unsere Vor-träge von Gollmer, Domagalzki und mir und dann der feurige Appell von Redakteur Köhl wurden mit lebhaftem Beifall und großer Zu-stimmung entgegen genommen. Um 7 Uhr war

Schluß der ersten öffentlichen Handlungsgehilfen-Versammlung in Bütow. 6 Neuaufnahmen waren der Erfolg. Um 9 Uhr wurde im Verbandslokal der Vorstand gebildet. Ich selbst wurde meinem Wunsche gemäß Schriftführer. (Randbemerkung des Kollegen Krüger: Ich war schon immer son-olle Schreibmudel.)

Am anderen Tage: Gegen 10 Uhr vor-mittags erscheinen Herr Redmann und Herr Ban-selow, die beiden ersten Vorsitzenden des Vereins der Kaufleute in Bütow, und laden meinen Chef zu einem Frühstück in das Gasthaus Czsch. Bis in den späten Nachmittag geht die Aneiperei. Als der Chef zurückkehrt, ist bald eine kleine Ursache wegen der Schrankfensterbekoration herbei-geführt und die Kündigung ausgesprochen. Ich habe diese Maßregelung niemals überwinden können, war mir doch Bütow ein liebes Städtchen geworden; aber ich blieb dem DHB. treu.

Viele Ortsgruppen sahen mich später in ihrem Vorstand, oftmals als ihren Führer, einige da-von gründete ich selbst. Heute bin ich noch immer ehrenamtlich für meinen Verband auf Posten. Für den Bund reisender Kaufleute im DHB. gründete ich mit Vbr. Vogelgang schon 1923 einen Vorläufer — den Bund der Berufsreisenden im DHB. Heute sitze ich im hiesigen Gemeinde-Rathenrat und in der Kreisynode Köln Land II, in deren sozialen Ausschuß und in noch anderen Ausschüssen an führender Stelle (Deutschkirchlicher Fraktionsführer), und wen habe ich um mich? — DHB. So muß es sein. Dreißig Jahre Treue, heißt dreißig Jahre Arbeit der Sache wegen. So manche Stunde der Nacht hat mich im Kampfe um dieser Sache wegen gesehen. Aber die Ju-genderinnerungen bleiben als die schönsten im Gedächtnis haften. Bütow sah mich zum ersten Male in der Front um die Standesehre. Keiner vermag, wer es nicht selbst erlebt, heute jenen Idealismus ermessen, der die Brust unserer Alten im Jugendfeuer durchwogte. Wir waren damals fast alle Verkäufer, die unter schwerster, langer Arbeitszeit bei freier Station gelitten haben. Auch Sonntags ging die Arbeit bis in den Nach-mittag hinein. Aber wir waren schon als Ver-käufer gewandte Retter, und das kam dem Ver-band zugute. Wir Alten hielten zusammen. Als ich Bütow verließ, war der DHB. am Bahnhofe. „Wie Du 's gelobst in dieser Stunde, so halt' es draußen in der Welt!“

Ich werde Euch treu sein. Ein letztes Hände-reichen, ein Lächerschwenken. Der Zug fährt an — und mich sah Bütow leider nie wieder. Aber ich bin Euch Bütower Kollegen treu geblieben, und oft habe ich später von der Gründung der Ortsgruppe Bütow im DHB. in anderen Orts-gruppen gesprochen.

Wenn Herr Fritz Gollmer noch lebt und dort wohnt, dann soll er diese in Treue geschriebenen

Zeilen lesen. Er hat mir durch seine Werbung zum DSB. Wege meines Lebens gewiesen, die ich nie missen möchte. Ich bin durch unseren Verband zum deutschen Menschen erzogen worden und ein Deutscher geblieben.

So grüße ich Euch heute, im Jahre 1932, als meine Verbandsbrüder in Bütow, fern von Euch, doch in dem gleichen Geiste wie damals. Seitdenn und seid deutsch, heute genau so wie vor

31 Jahren, und denkt in den heutigen Tagen auch einmal zurück an die vorgenannten Gründer.

Heil Bütow im Heimatlande!

Euer

gcz. Alfred Krüger,
DSB.-Mitglied 58.548 und
Ehrenmitglied der Orts-
gruppe Deutsch-Eylau
im DSB.

Einiges aus der Geschichte des Somminer Kirchgebäudes.

Von Pastor Thimm-Sommin.

Bitte kommen Sie alle herein, meine lieben Gäste, in unser trautes, kleines Holzkirchlein. Es ist zwar klein, aber 150 Personen haben doch Platz darin. So — hier sind auch noch an den Seiten der Bänke Sitzmöglichkeiten. Und nun soll ich Ihnen einiges erzählen aus der Geschichte dieser Kirche. Sie ist in diesem Jahre 176 Jahre alt geworden. Ihr Geburtsjahr fällt in das Jahr



Die evangelische Kirche in Sommin.

1756. Das können Sie nachher auch auf der Wetterfahne lesen, wenn Sie wieder herausgehen. Der Bau der Kirche selbst hat einst ja 3 Jahre gedauert, von 1755—1757. Da hat man wohl das mittlere Datum zum Geburtsdatum bestimmt. Es ist ja nicht das 1. Kirchgebäude, das die alten Somminer für sich und ihre Nachkommen errichteten. Schon 2 Vorgänger hat diese Kirche gehabt. Freilich das älteste Gebäude stand nicht

hier in Sommin. Das hatten die Somminer, die seit 1520 ungefähr alle evangelisch waren, einst zusammen mit den Bernsdorfern, Stüd-nitzern, Klonshenern, Pischworfern und Dslaw-damerowern mit starker Unterstützung des frommen, evangelischen, pommerischen Herzogs Franz I. in Stüd-nitz gebaut. Diese Kirche steht aber heute nicht mehr. Wohl wegen Baufälligkeit mußte sie 1760 durch eine andere ersetzt werden. Aber noch heute besitzen wir den 1. Visitationsbericht aus dem Jahre 1617, in dem uns der fundator (Gründer) der Kirche, Herzog Franz I., dann der Pastor der Kirche, der Bernsdorfer Pastor Johann Hane, auch der Küster aus Bernsdorf, Jacob Pollack, neben den vorhin genannten Gemeinden aufgezählt werden, die an dem Bau (angefangen 1615) dieser evangelischen Kirche mitgewirkt haben. Es ist interessant zu lesen, wie opferwillig sie alle waren, um das mit einem Ziegeldach versehene Holzkirchlein herzustellen und in Gebrauch zu nehmen.

Leider sollten sich die Somminer nicht lange ihres neuen schmucken Gotteshauses erfreuen; denn als 1637 mit dem Tode des letzten Pommerherzogs die Lande Bütow und Lauenburg an Polen fielen, wurde mit der Gegenreformation, die sofort von Polen aus einsetzte, unter vielen anderen Kirchen auch die Stüd-nitzer evangelische den evangelischen Christen genommen. Was nun tun? Die ganzen andern Dörfer außer Sommin und Bernsdorf im südlichen Teil des Bütower Kreises waren mit ihrer kaschubischen Bevölkerung wieder katholisch geworden. Die Bernsdorfer Pfarre ihres Pfarrhauses, der Ländereien und der Kirche beraubt (1640), der evangelische Geistliche vertrieben, die Gemeinde zersprengt. So sahen sich die evangelischen Somminer, die ihres Glaubens treu bleiben wollten, gezwungen, sich selbst zu helfen. Waren sie doch durch ihre Religion dahin erzogen worden, selbstständig dazustehen auf Grund des Gedankens vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen. Daher wird es denn wohl der damalige Diakon von Sommin gewesen sein, vielleicht der 1617 er-

wählte Dorfschulz Steinicko, der zusammen mit den ältesten und erfahrensten Glaubensbrüdern den Plan entwarf, in Sommin eine neue Kirche zu erbauen. Der Berg, der mitten im Dorfe stand, war dazu auch sehr geeignet. Und so machten sie eines Tages den Plan zur Tat. Wohl wissen wir nicht, wann es gewesen ist, aber sicher ist, daß es nicht lange nach 1640 war und daß sie mit großer Freude ans Werk gingen. Be- kamen sie doch dadurch wieder einen Mittelpunkt ihres religiösen Lebens. Freilich werden wir uns das entstandene Bauwerk sehr einfach vor- stellen müssen. Wer weiß, ob es schon einen Turm gehabt, in dem eine Glocke schwingen konnte. Der Raum wird einem Beethaal ähn- licher als einer Kirche gewesen sein. Auch sonst war es zunächst wohl sehr schmucklos. Wahr- scheinlich waren nur einige Bankreihen, davor

eins hatten die Somminer scheinbar nicht so sehr gedacht. Daß nämlich das Gebäude, das ihre Väter einst gebaut, nun auch instand gehalten werden mußte. Fehlte es an Geldmitteln — und das fehlte wohl immer — oder fehlte die Dorfschulzenhand, die sührend eingriff, wir wissen es nicht. Auf jeden Fall zerfiel das Gebäude immer mehr. So stand es denn für den Bütower Rentmeister Johann Rühn, der scheinbar für Sommin viel übrig hatte, 1736 fest, so geht es nicht weiter. Hier muß neu gebaut werden. Und damit seine Worte nicht umsonst waren, stiftete er selbst 1000 Gulden. Doch ehe der Umbau be- gonn, war er schon längst verstorben, das Geld sogar an die Erben ausgegeben. Nur mit Mühe gelang es dem damaligen Oberhauptmann der Lande Lauenburg und Bürow, v. Grumkow, das Geld wieder seiner Bestimmung zuzuführen.

Schließlich war die Kirche ganz verfallen. Da kam das Jahr 1750 und mit ihm ein Aufschwung der Somminer Gemeinde. Der Bütower Pastor Engelke erhielt den Auftrag, die Somminer Gemeinde in Verwaltung zu nehmen. Was lag näher, als daß er sich sofort des Neubaus der Kirche annahm. Hin und her gingen die Briefe. 1755 war es dann soweit, daß er die Bauleitung, Baugenehmi- gung und den Kostenanschlag hatte, der eine Gesamtsumme von 390 Rthlrn., 13 gr., 4 Pfg. aufwies. Da der König Friedrich der Große als Patron der Kirche das Holz aus dem Kgl. Walde zur Verfügung gestellt hatte, konnte schon im halben Jahre mit dem Bau begonnen werden. Leider fehlen uns die Berichte über die Entwicklung des Baues, auch über die Einweihung des fertigen Gebäudes. Auf jeden

Fall spricht ein Bericht von 1788 von einer Kirche in einem sehr schönen und haulichen Stande. Ein Fachwerkbau war's geworden ohne Ausfüllung durch Ziegelsteine, von innen und außen mit Brettern verblendet, außen außerdem mit Schin- deln versehen wie auch das Dach, der Turm mit einer zwiebel-förmigen Haube und innen? Da haben wir nun das Tonnengewölbe, in den Wänden kleine viereckige Fenster, mehr zur Mitte gerückt der Altar, der einen barocken Aufsatz hat mit einem Bilde: Christus am Kreuz. Da- hinter 2 Reihen Bänke, um den Schulkindern Raum zu geben, die den Gesang zu leiten hatten. Zur Seite eine Kanzel, daneben die holzvergitterte Sakristei. Dann Bankreihen bis hin zum Turm. Bildschmuck gab es noch nicht. Auch eine Aus- malung fehlte zunächst noch. Auch die Dielen- kam erst später. Nun konnte in diesem neuen Gebäude auch regelmäßig Gottesdienst gehalten werden, zunächst alle ¼ Jahre vom Bütower Pastor, während in der übrigen Zeit die präc- tigen Gestalten der Küster ihr Amt versahen.



Das ev. Pfarrhaus in Sommin.

ein Altar in einfachster Form. Da ein Pastor nicht am Ort war, auch kein Zusammenhang mit der Bütower Gemeinde bestand, so hat wahr- scheinlich zunächst der Diakon aus einem Predigt- buch gelesen und dann das Vaterunser gebetet. Später, als um 1680 auch hier eine Schule er- richtet wurde, versah der Lehrer als Küster den Dienst am Altar. Seit dieser Zeit wurde die Aus schmückung des Raumes auch reicher. 1707 wurden Leuchter, Tauf- und Abendmahlsges- ände angeschafft, die aus Binn noch heute das mens- chliche Auge erfreuen; dann eine Zwicklge Altar- bibel (1729) und ein Predigtbuch (1724). Wie oft mag die kleine Schar von evangelischen Christen, umgeben in einem Umkreis von 20 Km. von lauter Katholiken, in diesem Raum Trost und Kraft ge- sucht und gefunden haben. Wieviele Tote haben in ihren 4 Wänden gestanden, ehe sie auf dem um die Kirche liegenden Friedhof beerdigt wurden. Nur zu den Taufen und Trauungen fuhren sie nach außerhalb, zu den Bütower Geist- lichen. So ging es Jahr um Jahr. Doch an

Später, seit 1845, kamen die Pastoren alle vier Wochen.

Seit der Teilungen Polens und der Angliederung Westpreußens und Posen's an Preußen begann ein immer stärkerer Zustrom Evangelischer auch nach Westpreußen. Verstreut wohnten sie in den einzelnen Dörfern, auch um Sommin, als Handwerker, Pächter oder Arbeiter. Sie alle schlossen sich der Somminer Gemeinde an, auch die Glashütten, die sehr bald hin und her entstanden. Besonders Lippusch hielt sich eifrig hierher. Und so kam es, daß einer von den Glasfabrikanten dann auch die Erlaubnis bekam, wohl infolge großen Eifers um die Gemeinde, mit seiner Familie in der Gruft unter dem Altar beerdigt zu werden, wo heute noch 4 Särge stehen. Weiter aber nichts. Die Katholiken sagen zwar, es ständen noch katholische Fähen darin. Das stimmt aber nicht. Der Kirche wurden in dieser Zeit, um 1800, verschiedene Geschenke gemacht. So erhielt sie einen herrlichen Glaskronleuchter und gläserne Abendmahlsgeräte, 2 schön gedrechselte Altarleuchter und anderes mehr. Auch eine 2. Glocke wurde 1792 angeschafft. Bald mußten neue Sitzgelegenheiten geschaffen werden. An den Seiten neben dem Altar entstanden mehrere. Als auch diese nicht ausreichten, baute man 1829 einen Chor, zu dem man von innen mittels einer Treppe gelangte. Aber auch dies war noch nicht genug. Der Turm selbst erhielt in Chorthöhe Bänke, um alle die zu fassen, die aus Westpreußen zu den Gottesdiensten kamen. Weiter kam um 1860 eine Orgel auf den Chor, dann erlebte die Kirche die verschiedensten Ausstriche. Anfang dieses Jahrhunderts wurde eine eigene Sakristei an die Kirche angebaut, so daß dadurch auch der Altar verlegt und vom Aufsatz befreit wurde. Und dann kam 1920. Durch die Grenzziehung



Der Eingang zum Somminer Friedhof, der an der Chaussee Bütow—Sommin gelegen ist.

schrumpfte die Gemeinde fast um die Hälfte zusammen. Manche Bankreihe wurde leer. Was sich nur füllte, war der Kirchraum, der aus der Daskauer Kapelle, in Westpreußen gelegen, einen Kronleuchter erhielt und einen Taufstein, die nun warten, daß sie einst wieder an ihren Bestimmungsort gesetzt werden können.

Ja, so erzählt uns dieses Kirchlein von viel Glaubenstmut und Treue, aber auch von manchem Herzeleid. Aber eins möchte es zu aller Zeit allen Menschen durch seine Turmspitze schon von weitem zeigen: Blick nach oben!

Ordensburg (Jugendburg) Bütow nicht nur Wehrbau, sondern auch Kunstbau.

Von Kreisjugendpfleger Kessler-Bütow.

Etwa dort, wo heute die Steinstraße Bütow—Polischen liegt, verlief zur Zeit des Deutschen Ritterordens die alte Heer- und Handelsstraße nach Danzig und Marienburg.

Ritter waren vor 1400 schon öfter in Bütow gewesen, aber nur vereinzelt; gehörte ihnen das Land doch schon seit 1329. Nun aber ging ein Gemunkel durch den kleinen Flecken vom Bau einer Burg. Doch vorläufig blieb alles noch still.

Ich könnte mir denken, daß der Boitach von Moskowi oder wie er sonst geheißen haben mag am Mandrokowicz-See (Mangwitz-See) damit beschäftigt gewesen ist, seine Reusen zu legen. Diese Arbeit hat er beendet und liegt nun untätig in seinem Einbaum am Ufer des Sees und träumt zum Himmel. Da erdröhnt plötzlich die Erde wie von fernem Hufschlag. Er lauscht nach den nahen Heerstraße hin. Und siehe da, in der Rich-

lung auf Boeltzen (Poljchen) walt eine Staubwolke auf. Das muß mit dem Roßgetrappel zusammenhängen. Vergessen sind Boote und Reusen! Unser Fischer schleicht auf geheimen Pfaden, die nur ihm bekannt sind, durch das Dickicht der dichten Wäldungen an die Heerstraße heran, um zu erspähen, was dort auf der großen Straße vorgeht. Schon ist der Hufschlag ganz nahe und dicht vor ihm taucht eine Schar Ordensritter, begleitet von einigen Troßknechten, auf. Hell blinkt die Rüstung in der Sonne; über die Schultern walt der weiße Ordensmantel mit dem schwarzen Kreuz. Voran eine besonders stürliche Erscheinung. Es ist der Hochmeister Konrad von Jungingen. So ziehen sie in Bütow ein, im Jahre

viereckigen Bergfried, der heute nicht mehr zu sehen ist; ferner das Torhaus mit der Zugbrücke und das äußere Torhaus.

Nach dem 2. Thorner Frieden fielen die Lande Lauenburg und Bütow an Polen, die sie als Lehen an den Pommerherzog gaben. So wurde Bütow eine Zeit lang Residenz der Pommerherzöge. Aus dieser Zeit, nämlich 1535—1550, stammt das lange Haus, der sogenannte spätere Zeughausflügel, heute Jugendflügel, und ein ähnliches Gebäude am langen Wehrgang, das als Verwaltungsgebäude gedient hat. In dieser Zeit wurden auch die beiden obersten Stockwerke des Mühlturmes als Wohnräume für die herzoglichen Schreiber ausgebaut.



Die Einbruchsstelle an der Hofmauer des Amtgerichts, in deren Raum jetzt der neue Anbau errichtet wird.

1399. Wie ein Bauffeuer hatte sich die Nachricht in dem kleinen Städtchen verbreitet. Als daher unser Woiwach von Retomski ihnen nachgeschlichen kam, piffen es schon alle Späher von den Dächern, daß die Ritter in der Stadt seien. Die wildesten Gerüchte wurden sofort in Umlauf gesetzt. Aber man begann ein Arbeiten und Werken. Auf dem kleinen Hügel am Südost-Ausgang der Stadt sah man Ritter und allerlei Bauleute damit beschäftigt, an Hand von Zeichnungen abzuschreiten, abzumessen und abzustecken für einen Neubau. Und so wurde im Jahre 1399 der Grundstein zur Ordensburg, heute Landesjugendburg, Bütow gelegt. Die Ritter erbauten zunächst das Haupthaus, den heutigen Kapellenflügel, die Umfassungsmauern mit den 3 Rundtürmen und dem höchsten

In der dritten Bauperiode der Burg wurde im Jahre 1623 der Witwenflügel, heute Heimatflügel, in dem bisher die Staatliche Kreis- und Forstkasse und die Oberrentmeisterwohnung untergebracht waren, erbaut. Dies Gebäude sollte der letzten Pommerherzogin als Witwenflügel dienen. Die Herzogin Sophie hat hier dann auch bis 1635 gewohnt. Während des nun folgenden schwedisch-polnischen Erbfolgekrieges fiel die Burg Bütow in die Hände der Schweden. Als nach Beendigung dieses Krieges die Brandenburger die Burg übernahmen, sahen sich die Schweden gezwungen, Bütow zu räumen. Im Jahre 1657 verließen sie die Burg, nicht ohne die wildesten Zerstörungen anzurichten. So wurden der Bergfried und die schönen Gewölbe im Kapellenflügel

Später, seit 1845, kamen die Pastoren alle vier Wochen.

Seit der Teilungen Polens und der Angliederung Westpreußens und Posen an Preußen begann ein immer stärkerer Zustrom Evangelischer auch nach Westpreußen. Verstreut wohnten sie in den einzelnen Dörfern, auch um Sommin, als Handwerker, Pächter oder Arbeiter. Sie alle schlossen sich der Somminer Gemeinde an, auch die Glashütten, die sehr bald hin und her entstanden. Besonders Lippusch hielt sich eifrig hierher. Und so kam es, daß einer von den Glasfabrikanten dann auch die Erlaubnis bekam, wohl in Folge großen Eifers um die Gemeinde, mit seiner Familie in der Gruft unter dem Altar beerdigt zu werden, wo heute noch 4 Särge stehen. Weiter aber nichts. Die Katholiken sagen zwar, es ständen noch katholische Fahnen darin. Das stimmt aber nicht. Der Kirche wurden in dieser Zeit, um 1800, verschiedene Geschenke gemacht. So erhielt sie einen herrlichen Glaskronleuchter und gläserne Abendmahlsgerät, 2 schön gedrechselte Altarleuchter und anderes mehr. Auch eine 2. Glocke wurde 1792 angeschafft. Bald mußten neue Sitzgelegenheiten geschaffen werden. An den Seiten neben dem Altar entstanden mehrere. Als auch diese nicht ausreichten, baute man 1829 einen Chor, zu dem man von innen mittels einer Treppe gelangte. Aber auch dies war noch nicht genug. Der Turm selbst erhielt in Chorböhe Bänke, um alle die zu fassen, die aus Westpreußen zu den Gottesdiensten kamen. Weiter kam um 1860 eine Orgel auf den Chor, dann erlebte die Kirche die verschiedensten Ausstriche. Anfang dieses Jahrhunderts wurde eine eigene Sakristei an die Kirche angebaut, so daß dadurch auch der Altar verlegt und vom Aufsatz befreit wurde. Und dann kam 1920. Durch die Grenzziehung



Der Eingang zum Somminer Friedhof, der an der Chaussee Bütow—Sommin gelegen ist.

schrumpfte die Gemeinde fast um die Hälfte zusammen. Manche Bankreihe wurde leer. Was sich nur füllte, war der Kirchraum, der aus der Daskauer Kapelle, in Westpreußen gelegen, einen Kronleuchter erhielt und einen Taufstein, die nun warten, daß sie einst wieder an ihren Bestimmungsort gesetzt werden können.

Ja, so erzählt uns dieses Kirchlein von viel Glaubensmut und Treue, aber auch von manchem Herzeleid. Aber eins möchte es zu aller Zeit allen Menschen durch seine Turmspitze schon vom weitem zeigen: Blick nach oben!

Ordensburg (Jugendburg) Bütow nicht nur Wehrbau, sondern auch Kunstbau.

Von Kreisjugendpfleger K. K. K. Bütow.

Etwa dort, wo heute die Steinstraße Bütow—Polischen liegt, verlief zur Zeit des Deutschen Ritterordens die alte Heer- und Handelsstraße nach Danzig und Marienburg.

Ritter waren vor 1400 schon öfter in Bütow gewesen, aber nur vereinzelt; gehörte ihnen das Land doch schon seit 1329. Nun aber ging ein Gemunkel durch den kleinen Flecken vom Bau einer Burg. Doch vorläufig blieb alles noch still.

Ich könnte mir denken, daß der Woiwode von Mskowsti oder wie er sonst geheißen haben mag, am Mandrokowicz-See (Mangwitz-See) damit beschäftigt gewesen ist, seine Reusen zu legen. Diese Arbeit hat er beendet und liegt nun untätig in seinem Einbaum am Ufer des Sees und träumt zum Himmel. Da erdröhnt plötzlich die Erde wie von fernem Hufschlag. Er lauscht nach der nahen Heerstraße hin. Und siehe da, in der Rich-

ung auf Boelctzen (Bolschen) wallt eine Staubwolke auf. Das muß mit dem Kopfgetrappel zusammenhängen. Vergessen sind Boote und Reusen! Unser Fischer schleicht auf geheimen Pfaden, die nur ihm bekannt sind, durch das Dickicht der dichten Wäldungen an die Heerstraße heran, um zu erspähen, was dort auf der großen Straße vorgeht. Schon ist der Hufschlag ganz nahe und dicht vor ihm taucht eine Schar Ordensritter, begleitet von einigen Troßknechten, auf. Hell blinkt die Rüstung in der Sonne; über die Schultern wallt der weiße Ordensmantel mit dem schwarzen Kreuz. Voran eine besonders stattliche Erscheinung. Es ist der Hochmeister Konrad von Jungingen. So ziehen sie in Bütow ein, im Jahre

vieredigen Bergfried, der heute nicht mehr zu sehen ist; ferner das Torhaus mit der Zugbrücke und das äußere Torhaus.

Nach dem 2. Thorner Frieden fielen die Lande Lauenburg und Bütow an Polen, die sie als Lehen an den Pommernherzog gaben. So wurde Bütow eine Zeit lang Residenz der Pommernherzöge. Aus dieser Zeit, nämlich 1535–1550, stammt das lange Haus, der sogenannte spätere Zeughausflügel, heute Jugendflügel, und ein ähnliches Gebäude am langen Wehrgang, das als Verwaltungsgebäude gedient hat. In dieser Zeit wurden auch die beiden obersten Stockwerke des Mühlturmes als Wohnräume für die herzoglichen Schreiber ausgebaut.



Die Einbruchsstelle an der Hofmauer des Amtgerichts, in deren Raum jetzt der neue Anbau errichtet wird.

1399. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht in dem kleinen Städtchen verbreitet. Als daher unser Voittach von Retowski ihnen nachgeschlichen kam, pfißen es schon alle Späßen von den Dächern, daß die Ritter in der Stadt seien. Die wildesten Gerüchte wurden sofort in Umlauf gesetzt. Aber nun begann ein Arbeiten und Werken. Auf dem kleinen Hügel am Südost-Ausgang der Stadt sah man Ritter und allerlei Bauleute damit beschäftigt, an Hand von Zeichnungen abzuschriften, abzumessen und abzustecken für einen Neubau. Und so wurde im Jahre 1399 der Grundstein zur Ordensburg, heute Landesjugendburg, Bütow gelegt. Die Ritter erbauten zunächst das Haupthaus, den heutigen Kapellenflügel, die Umfassungsmauern mit den 3 Rundtürmen und dem höchsten

In der dritten Bauperiode der Burg wurde im Jahre 1623 der Witwenflügel, heute Heimatflügel, in dem bisher die Staatliche Kreis- und Forstasse und die Oberrentmeisterwohnung untergebracht waren, erbaut. Dies Gebäude sollte der letzten Pommernherzogin als Witwenflügel dienen. Die Herzogin Sophie hat hier dann auch bis 1635 gewohnt. Während des nun folgenden schwedisch-polnischen Erbfolgekrieges fiel die Burg Bütow in die Hände der Schweden. Als nach Beendigung dieses Krieges die Brandenburger die Burg übernahmen, sahen sich die Schweden gezwungen, Bütow zu räumen. Im Jahre 1657 verließen sie die Burg, nicht ohne die mächtigsten Zerstörungen anzurichten. So wurden der Bergfried und die schönen Gewölbe im Kapellenflügel

gesprengt und alle brennbaren Teile der Burg durch Feuer zerstört. Nur der Mühlenturm behielt als einziger sein Dach. Erst in der brandenburgisch-preussischen Zeit wurden die Gebäude wieder unter Dach gebracht. Das Herzogshaus wurde Zeughaus, das Witwenhaus Amtsgebäude. Das herzogliche Verwaltungsgebäude blieb als Trümmerhaufen bis in die heutige Zeit liegen. Erst in diesen Tagen sind junge Leute im freiwilligen Arbeitsdienst dabei, den Trümmerhaufen wegzuräumen.

Ein viertes Gebäude wurde Anfang des 19. Jahrhunderts, genannt werden die Zahlen 1817 oder 1820, in Anlehnung an das Torhaus nach Osten bis zum Herzogshause als Gefängnisflügel, heute Führerflügel, gebaut.

Betrachten wir nun die Burg als Kunstbau. Der einfache schlichte Bau aus Feldsteinmauerwerk mit den großen Ziegeln im Klosterformat macht einen majestätischen Eindruck und bietet dem Kunstkenner doch manche bescheidene Schönheit. Leider ist hiervon durch grausame bauliche Veränderungen mancherlei verschandelt worden. Die schönsten Zier der Ringmauer sind die Ecktürme, die in ihrer Bauart alle verschieden sind. Der Mühlenturm (an der Westseite zur ev. Kirche hin) ist der niedrigste Turm. Auf rundem Feldsteinmauerwerk errichtet, ist er ganz glatt und ohne Verzierung gebaut. Nach dem langen Wehrgang hin bemerkt man einen kleinen Vorbau, der vielfach als Bedemase angesprochen wird. Es ist ein Abort, der in der Herzogszeit ausgebaut worden ist. Im Innern weist er in den beiden obersten Stockwerken je einen wohl erhaltenen Kamin aus der Herzogszeit auf.

Der Adlerhofsturm an der Südecke der Burg ruht auf achteckigem Unterbau. In Höhe des oberen Randes des Wehrganges zeigt er eine Verzierung in Form einer treppenartigen Vorkragung. Besonders malerisch sind die beiden Eingänge zu diesem Turm im Erdgeschoß. Der dritte und höchste Turm ist der Koggenturm nach der Mangwisseite zu. Auch er ist auf achteckigem Unterbau errichtet und ein Stockwerk höher als die übrigen Rundtürme. Unter seinem obersten Stockwerk trägt er als Verzierung ein dreischichtiges deutsches Band. Das sind 2 Steinschichten, die etwa 8—10 Zentimeter aus der Wand hervortreten und dazwischen Eckantikane haben, die mit der scharfen Vorderkante vorspringen. Unter dieser Zier sieht man aus Buß Ritterlanzen, an deren Schaft unten schräge der Ordensschild gelehnt ist. Schilder und Fähnlein trugen wohl einst die Wappen und Farben einiger Ritter. Das hat

diesem Turm dann den Namen „Wappenturm“ eingetragen. Auch in diesem Turm finden wir



Der neuerbaute Eingang zum sogenannten Zeughausflügel, dessen Inneres bereits zur Jugendburg vollständig umgebaut wurde.

nach der Hofseite vom Erdgeschoß des Herzogshauses aus 2 malerische Eingänge. Nun einen Blick auf Wehrgänge und Haupthaus. Sämtliche Wehrgänge an der NO-, SO- und SW-Seite sind geschmückt durch das Deutsche Band. Nur der Kapellenflügel macht nach außen hin eine Ausnahme. Er weist unterhalb des Wehrganges eine ganz einfache zweifelhafte Auskragung auf. Welche Verzierungen der Bergfried als höchster und viereckiger Turm aufzuweisen hatte, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Ein Vergleich des Bütower Ordensschlosses mit andern Schlössern dieser Art läßt den Schluß zu, daß dieser Turm ganz besonders schön verziert gewesen sein muß.

Ein Besuch des Innern der Burg bietet dem Kunstschauer mancherlei Überraschungen, wenn

auch die schönen gotischen Kreuzgewölbe im Haupthause vollständig zerstört worden sind. Längs- und Querbogen heben sich jedoch an den Wänden deutlich ab. Gewölbeköpfe sind hier und da noch zu sehen. Ueberreste von früheren Malereien sind zum großen Teil noch sehr gut erhalten. Als besonderes Kunstwerk bietet sich im ehemaligen Remter der große Kamin dar, der noch fast vollständig erhalten ist und in seiner Bauart dem im Sommerremter der Marienburg gleicht. Zu bewundern sind ferner in diesem Teil des Schlosses die noch sehr gut erhaltenen Ueberreste der Malereien in der Kapelle. Es sind teils rote, grüne oder gelbe Ranken auf weißem Grund, teils geo-

haus. Auch hier ist das wunderbare Gewölbe noch fast unbeschädigt erhalten. Kunstkenner (wie vor 2 Jahren der Professor Zeller aus Breslau) betrachten dies Bauwerk mit Staunen und stiller Ehrfurcht.

Und nun eine Treppe tiefer in das Kellergeschoß. Auch da erleben wir eine Überraschung. Der Keller ist nämlich zweistöckig angelegt. Durch die üblen Kellereingänge von der Hofseite her, die ja demnächst verschwinden werden, gelangen wir in das erste Stockwerk, das aus Feldsteinen gemauert und auch abgewölbt ist. Dieser Raum führt mehr als unterirdischer Gang längs des ganzen Kapellenflügels. Eine Treppe tiefer ge-



Auch das frühere Wirtschaftsgebäude für das aufgelöste Amtsgerichtsgefängnis, das sich unmittelbar am Hofgartenturm befand und jahrzehntelang seinen Zweck erfüllt hat, wurde abgerissen, sodaß die Vorderfront der Ordensburg jetzt ganz frei von Nebengebäuden ist.

metrische Muster, auch ganze Flächen dunkelblau gehalten.

Die übrigen drei Räume weisen nichts sonderliches mehr auf. Die an der Längswand erkennbaren Bogen sind schmaler als die der Haupträume und erscheinen daher höher.

Im Erdgeschoß darf man nicht achtlos an den ersten 3 Räumen vorbeigehen. Dies sind, am Südende begonnen, zunächst das Backhaus und dann das Brauhaus. Beide weisen ein gut erhaltenes Tonnengewölbe auf. Im Backhause ist auch die typische Backofenöffnung, wie man sie heute noch bei den Backöfen auf dem Lande findet, vollständig erhalten. Der Rauch fand seinen Abzug nach dem vorerwähnten Kamin im Remter hin. Der dritte und schönste Raum ist das Küchen-

langen wir dann in die eigentlichen Kellerräume, die sich unter dem ganzen Kapellenflügel hinziehen und die ebenso wie die Räume im ersten Stockwerk durch Quertwände geteilt sind. Hier ist nichts zerstört und der Besucher fühlt sich in die schönen Gewölbe eines alten Domes versetzt. Leider waren die Zugänge zum größten Teil vermauert. Mit oft nicht unerheblichen Schwierigkeiten hat man in den letzten 2 Jahren die zugemauerten Verbindungen wieder aufgebrochen. Noch ist man nicht bis in die allerletzten Räume hier unten vorgedrungen; aber auch das wird noch in den nächsten Tagen geschehen.

Wir wollen noch eine ganz kurze Betrachtung über das Herzogshaus anstellen. Dieser Bau hat im Innern keinerlei Gewölbe gehabt. An bau-

lieben Schönheiten weist er im ersten und zweiten Stockwerk zwischen einigen Fenstern Halbsäulen mit Kapitälchen aus Formsteinen auf. Ferner waren vor dem Umbau in einigen Wänden noch die Kamine, allerdings in ganz einfacher Form, erhalten. Während die Kamine durch den Umbau verschwinden mußten, ist es jedoch gelungen, die Halbsäulen zum größten Teil zu erhalten.

Was wird nun aus diesem schönen Ordensschloß, das die besterhaltene Ruine von ganz Pommern darstellt? Durch Kauf ist diese Burg in den Besitz des Deutschen Jugendherbergverbandes, Gau Pommern, übergegangen, der sie zur Landesjugendburg ausbauen will. Das Herzogin-Wittwenhaus ist bereits als Heimatflügel angebaut. In seinem Erdgeschoß ist in 2 Räumen das Heimatmuseum untergebracht. Die andern beiden Räume dieses Stockwerkes, die ebenfalls für das Heimatmuseum vorgesehen sind, hat bisher noch der städtische Kindergarten inne. Im ersten Stockwerk ist die Wohnung des Herbergsvaters, ein Tagesraum und je ein Geschäftszimmer für den Herbergsvater und den Herbergseiler geplant. Darüber im 2. Stockwerk sind zwei kleinere Schlafzimmer mit 4 bzw. 2 Betten und der große Schlafsaal für Mädchen mit 34 Betten, außerdem ein größerer Waschraum, Baderstube und Klosett.

Der frühere Gefängnisflügel wird Führerflügel. In seinem Erdgeschoß wird der Kindergarten untergebracht. Im 1. Stockwerk wird eine kleine Küche für Selbstversorger, einige kleine Zimmer mit 2 und 4 Betten für ältere Wanderer oder Ehepaare und die große Küche für den Herbergsvater bei Massenbetrieb eingerichtet. Das zweite Stockwerk wird ganz zu kleineren und größeren Schlafzimmern mit 2 oder 4 Betten hergerichtet.

Das Herzogs- oder Zeughaus wird Jugendflügel, der einzige Teil der Jugendburg, der durch

Zammelheizung erwärmt werden soll. Auch dieser Flügel ist im Rohbau fertig und soll zunächst nur in seiner linken Hälfte fertiggestellt werden. Hier ist im Erdgeschoß der Heizraum vorgesehen, daneben Tagesräume. Ueber diesen 3 Räumen ist der Jugendsaal und darüber im 2. Stockwerk der Schlafraum für Knaben nebst Waschraum. Der rechte Teil, der im Rohbau vorläufig stehen bleibt und nur mit Fenstern und Türen versehen wird, sollte im Erdgeschoß die große Küche nebst Anrichte, Speisekammer und Eßraum für die Haushaltungsschule bergen. Darüber im 1. Stock sind 2 größere Räume als Volkstanz- oder Versammlungsraum für Vereine und Besprechungszimmer gedacht. Im 2. Stockwerk endlich wieder die andere Hälfte des Schlafrumes für Knaben nebst Waschraum.

Der Kapellenflügel, der durch freiwilligen Arbeitsdienst von seinen Schuttmassen befreit worden ist, bleibt vorläufig unberührt, bis unser Vaterland einst in besseren geschlichen Verhältnissen ist. Dann soll dieser Teil in seiner ursprünglichen Form ausgebaut und als Baudeumuseum dienen. Alle Versuche, diese Räume etwa zu andern Zwecken zu verwenden, wären daher ein Hohn für dies alte ehrwürdige Baudeumal. Alle derartig gefaßten Pläne würden darum von seiten des Besitzers und des Bundeskonservators mit der größten Schärfe bekämpft werden. Diese Räume gelten dem Kunstfreunde als Heiligtum und dürfen daher auch nicht zu ungeweihten Zwecken benutzt oder ausgebaut werden.

Hoffen wir nun, daß unserer Jugend, die doch sonst in der jetzigen Zeit soviel entbehren muß hier auf Jahrhunderte altem geschlichen Boden ein Heim entsteht, in dem sie sich recht wohl fühlen möge. Dann können wir mit Schiller sagen: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Aufgaben für die Heimatforschung im Grenzkreise Rütow.

Von Erich Winkuth.

Die Geschichte unseres Kreises Rütow ist noch nicht so durchforscht, wie es wünschenswert wäre, namentlich im Hinblick darauf, daß wir hier in einem Grenzlande wohnen. Diese Vorpostenstellung stellt den hiesigen Heimatforschern Aufgaben, die mit ganz besonderer Liebe für die heimatische Scholle und mit großer Sachkenntnis erfüllt werden müssen. Herz und Verstand müssen ihr Bestes geben, damit ein liebevoll gemaltes und doch wahrheitsgetreues Abbild unserer engeren Heimat entsteht. In unsere dunklen Tage hinein soll dieses Geschichtsbild ein wenig Sonne bringen. Wir werden vielleicht Trost finden, wenn wir aus vergangenen Tagen erfahren, daß auch früher in der sogenannten „guten alten Zeit“ bei

uns schwere Kämpfe ausgefochten werden mußten, daß auch damals schon Not und Tod durch unsere Lande schritten, aber daß doch wiederum nach trüben Stunden der Himmel lachte.

Doch in dieser unserer Arbeit für unsere Heimat dürfen wir uns nicht von unserem Herzen allein leiten lassen. An der Front ist allzeit gekämpft worden, und der ist der beste Kämpfer, der klar und nüchtern dem Feind entgegensieht. Wo steht der Feind? Drüben jenseits unserer Grenze, und im Innern ist es jeder, der behauptet, daß unser Grenzland nicht deutsch, sondern polnisch sei. Hier muß nun eine Geschichtsforschung einsetzen, die sich nicht auf veraltete Darstellungen verläßt, sondern sich auf eigenes Quellen-

studium stützen kann. Gehen wir also zu den Geschichtsquellen selbst zurück, um aus ihnen den reinen Trunk zu schöpfen, der nicht durch Unkenntnis, Oberflächlichkeit oder gar absichtliche Verdrehungen und Entstellungen getrübt ist. Wir werden denn u. a. erkennen, daß unsere kaschubischen Landsleute keine Polen sind. Die Geschichtsquellen werden uns zeigen, daß die kaschubische Geschichte und Kultur andere sind als die polnischen. Offenbaren doch auch die Untersuchungen von Dr. Nowak über den Wortschatz des kaschubischen in unserem Kreise, die auf Quellenstudium zurückgehen, daß unsere hiesigen Kaschuben nicht polnisch sprechen, sondern noch immer in ihrer alten Muttersprache reden.

Das und noch manches andere klar zu zeichnen, wird eine der vornehmsten Aufgaben der Heimatforschung unseres Grenzkreises werden müssen. Wir brauchen dabei keine Zuflucht zu Geschichtslügen zu nehmen. Daß die Lande Lauenburg und Büttow vorübergehend einmal zu Polen gehört haben, wollen wir durchaus nicht ableugnen oder verschweigen. Aber die Bewohner hier im Osten Pommerns sind während dieser kurzen Zeit fast sämtlich ebenso gut deutsch geblieben wie die Vorpommern, die weit länger schwedisch waren als wir hier polnisch. „Deutsch waren wir“ — das ist immer wieder der Grundbafford, der aus den Ergebnissen unserer Forschung herauszutrönen wird: Seien es die Ergebnisse des Spatens, die uns urgermanisches Land aufdecken; seien es dann im Mittelalter die vielen deutschen Einwanderer, die hier im Osten das teilweise von den Slawen aufgegebene Land besiedelten u. kultivierten. Ihre deutschen Namen sind noch heute ein lebendiges Zeugnis für das hiesige Deutschtum. Und blicken nicht noch in unsere Tage die Zinnen und Mauern des Büttower Schlosses, unserer alten Ordensburg, als trutziges Wahrzeichen des Deutschen Ritterordens hinein? Hinzukommen noch die schriftlichen Dokumente, deren wichtigste H. Cramer im zweiten Teil seiner „Geschichte der Lande Lauenburg und Büttow“ veröffentlicht hat. Auch sie legen Zeugnis von dem Deutschtum der Stadt und des Landes Büttow ab. Man muß sie nur recht zu lesen wissen. Leider bringt diese Urkundenammlung recht wenig aus dem 18. Jahrhundert und fast gar nichts aus dem 19. Jahrhundert. Und wir leben doch schon im zweiten Viertel des 20. Säkulums! Gibt es aus den letzten Jahrhunderten nicht mehr Quellen?

Bestimmt! Man müßte nur diesen für unsere Heimatforschung wertvollen Rohstoff aufstöbern, ordnen und inventarisieren. Erst dann kann er unseren hiesigen Geschichtsschreibern vom Nutzen werden. Welches Quellenmaterial ist eigentlich vorhanden? Das in jeder Ortschaft unseres Grenzkreises einmal festzustellen, wäre ein wertvoller Anfang. In unsern Kirchen-, Schul-, Gemeinde- und Gutsarchiven mag manch wertvolles Dokument schlummern; aber man kennt es nicht, weil es nicht inventarisiert ist. Irgendwo finden sich gewiß Schriftstücke, die zwar nicht mehr für den Besitzer vom Interesse sind, wohl aber einem späteren Geschlecht zu denken geben können. Wie würde sich der Familienforscher freuen, wenn er aus gut bewahrten Einwohnerlisten, alten Rechnungen, Steuerverzeichnissen, Gerichtsakten, Protokollen usw. Aufschlüsse über irgendeine gesuchte Person fände! Also keine alten Schriftstücke wegwerfen, sondern sie sammeln und ordnen! Das gilt natürlich auch für Dokumente aus der neuesten Zeit. Vielleicht liegen hier und dort unbeachtet wichtige Festpostbriefe aus dem Weltkrieg, Aufzeichnungen über das Büttower Gefangenlager oder über die Grenzziehung im Jahre 1919. Welche wertvollen Dienste können diese wichtigen Quellen einst dem Geschichtsforscher leisten!

Neben diesem Urkunden- und Altenmaterial, das in unserem Kreise, irgendwo im Winkel versteckt, ein nutzloses Dasein führt, gibt es für unser Grenzland noch einen anderen Quellenschatz, auf den ich unsere Heimatforschung ganz besonders aufmerksam machen möchte. Es sind die im Staatsarchiv zu Stettin liegenden Archivalien, die unsern Kreis Büttow angehen. Ich habe in diesem Jahr ein paar Tage in seinen Räumen zugebracht und diese Gelegenheit benutzt, eine Übersicht über den Stoff zu gewinnen, der für die Geschichte unseres Grenzlandes in Frage kommt. Ich bin erstaunt über die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Quellenmaterials, das ich dort vorfand. Unsere Heimatforscher dürfen diesen Schatz nicht weiter in seiner Verborgenheit ruhen lassen! Die Benutzung des Stettiner Staatsarchivs steht unter bestimmten Bedingungen ¹⁾ jedem frei. Um eine Probe von der Fülle des Quellenmaterials zu geben, teile ich in Anmerkung ²⁾ mit, was ich in den Repertorien (Verzeichnissen) des Stettiner Staatsarchivs über die Schulen des Kreises Büttow im 19. Jahrhundert fand. ²⁾

1) Am besten ist es, im Arbeitsraum des Staatsarchivs selbst die erforderlichen Nachforschungen und Einsicht in die Urkunden und Alten vorzunehmen. Das kann natürlich nicht jeder. Man kann sich aber auch Archivalien schenken lassen. Diese werden aber niemals an den Benutzer selbst gesandt, sondern nur an andere Archive oder Bibliotheken und an Behörden, die über feuerfichere Räume verfügen. Die Portoausgaben und Versicherungssumme muß der Benutzer tragen. Aber der Versuch lohnt sich schon, wenn auch das Studium der alten Handschriften oft große Mühe bereiten wird. Zu empfehlen: „Leitfaden für Archivbenutzer“ von M. Bär. (Verlag G. Hirtzel, Leipzig).

2) Schulvisitationen in d. Synode Büttow. In den Jahren: 1810–1877 (Verzeichn. in den Repertorien: Rep. 65 b. Nr. 8293–8295). — Betr. die den Schulen in der Synode Büttow gemachten Ge-

schenke. 1865 (Rep. 65 b. Nr. 8299). — Betr. Schulen und Schullehrer in den Büttowschen Kirchspielbüttow. 1810–1877 (Rep. 65 b. Nr. 8300–8309). — Betr. Schulen und Schullehrer in Bornuchen. 1810–1877 (Rep. 65 b. Nr. 8310–8312). — Betr. Schulen in Pommern. 1812–1836. (Rep. 65 b. Nr. 8134). — Betr. Schulen in Gr. Tuchen. 1810–1874 (Rep. 65 b. Nr. 8315–8323). — Wegen der Schulprüfungen in der Büttowschen Synode 1848–1877. (Rep. 65 b. Nr. 8325). — Betr. Schulprüfungsbericht der kath. Schule in Damsdorf. 1839–1873 (Rep. 65 b. Nr. 8325). — Betr. kath. Schulvisitationen. 1843–1873 (Rep. 65 b. Nr. 8327–8328). — Wegen Unterstützung der Schullehrer in der Synode Büttow. 1846–1871. (Rep. 65 b. Nr. 8329). — Betr. Schulen und Schullehrer in den Büttowschen Kirchspielbüttow. 1810–1877 (Rep. 65 b. Nr. 8300–8309). — Betr. Legate zum Besen der Schulen in der Synode Büttow.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwer es ist, in abgelegenen Ortschaften, wo einem das nötigste Handwerkszeug, wie Nachschlagewerke u. a., fehlt, wissenschaftlich etwas Ersprießliches zu leisten. Aber diese Schattenseiten haben auch ihr Gutes. Der Heimatforscher wird sich zumeist nur ein enggefaßtes Thema wählen, sagen wir einmal die Geschichte eines Dorfes oder etwa nur die der Dorfschule. Da er aber Land und Leute

seiner Heimat ganz genau kennt und eng verbunden ist mit der heimatischen Scholle, so wird seiner Darstellung zumeist jener Enthusiasmus haften, den wir oft in den farblosen Darstellungen noch so gelehrter Geschichtsschreiber vermissen. Der Heimatforscher darf aber seinen Landsleuten keine trockene Wissenschaft aufstischen. Die Heimat lieben und verstehen lernen: das ist seine höchste Aufgabe.

Der Jassener See, seine Schönheiten, Tier- und Pflanzenwelt.

Im Nordteile unseres Bütower Grenzkreises zwischen den Ortschaften Jassen, Lupowste, Sawiat und Försterei Wobrow liegt, umrahmt von blauen Kiefernwäldern, eines der schönsten

Metern schwankt. Durch eine vorspringende Halbinsel wird der Jassener See in zwei der Fläche nach ungefähr gleiche Teile geteilt, deren Wasserspiegel an der Spitze der Halbinsel so schmal ist,



Blick auf den Jassener See von der Chaussee aus hinter der Försterei Wobrow.

Gewässer unseres Kreises, der Jassener See, dessen blauer Wasserspiegel sich fast bis zur deutsch-polnischen Grenze erstreckt und in süd-nördlicher Richtung eine Länge von über sieben Kilometer aufweist, während seine Breite zwischen 400 und 1400

daß auf der Straße von Jassen zum Bahnhof Jassener-See eine Holzbrücke über die schmale See-Verbindung führt, die erst vor einigen Jahren eine Erneuerung erfahren mußte. In seiner Größe von insgesamt 550 Hektar ist er, wenn auch nicht

1840 (Rep. 65 b. Nr. 8339). — Wegen Errichtung einer Sterbefasse . . . 1845 (Rep. 65 b. Nr. 8340). — Betr. Beitritt zur Witwen- und Unterstützungsanstalt aus der Synode Bütow. 1842—1872 (Rep. 65 b. Nr. 8341—8342). — Betr. Revision dieser Kasse. 1851—1877 (Rep. 65 b. Nr. 8342—8343). — Lutherische Schulen und Schullehrer zu Bütow. 1810—1901 (Rep. 65 b. Acc. 18/1926 Nr. 102—117). — Schulen und Schullehrer zu Bütow. 1902—1906 (Rep. 65 b. Nr. 118). — Kath. Schulklassen. 1860—1908 (Rep. 65 b. Nr. 119). — Betr. Konduiten-Liste von den Superintenden, Predigern, Schullehrern und Küstern. 1819—1859 (Rep. 65 b. Acc. 15/01.

Titel IV Nr. 4543—4545). — Dasselbe und Personal und Statistik. Notizen über die Schulen und Schullehrer. 1859—1878 (Rep. 65 b. Nr. 4546—4565). — Betr. Bauten und Reparaturen bei der ev. luth. Kirche und dem ev. luth. Schulgebäude zu Bütow. 1789—1805 (Rep. 65 b. Nr. 7435). — Bauten und Reparaturen bei der kath. Kirche, den Pfarr-, Wirtschafts- und Schulgebäuden zu Damsdorf. 1797—1809 (Rep. 65 b. Nr. 7480/81). — Bestellung eines ev. luth. Schullehrers in Jassen. 1787—1801 (Rep. 65 b. Nr. 7489). — Die Akten über das Bütower Seminar und die hiesige Präparandenanstalt habe ich nicht mehr aufgezählt.

der größte, so doch einer der schönsten und eigenartigsten Seen des ganzen ostpommerschen Gebietes, dessen reich umwaldete Ufer dem großen Gewässer ein seltsames, aber doch schönes Gepräge geben. Leider haben die Waldbestände, die sich rings um den Jassener See zum Teil in ganz bedeutender Tiefe erstrecken, infolge des Kiefernspannerfraßes während der letzten Jahre ganz außerordentlich stark gelitten, denn während noch vor Jahren hier überall ziemlich dichter Waldbestand zu sehen war, hat sich das Gesamtbild im Laufe der letzten Jahre doch wesentlich geändert, weil der Kiefernwald infolge des Konenfraßes durchweg eine starke Lichtung erfahren, ja, stellenweise sogar erhebliche Lücken infolge

wegen seiner tiefen Lage an windstillen, kalten Tagen sehr schnell zu und das sich verschiebende Eis donnert so gewaltig, daß es weithin zu hören ist.

Der See weist insgesamt neun verschiedene Inseln auf, von denen zwei etwa vier bis sechs Hektar groß sind. Die bedeutendste von ihnen ist die Kormoranen- sowie die Maiglöckchen-Insel. Alle diese Inseln sind von einem dichten Laubwald bestanden und manche Sage aus alter Zeit, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, berichtet von dem Leben, das sich auf und um den See herum bewegt hat. In der vorgeschichtlichen Zeit haben der Fischreichtum des Sees sowie auch der Wildbestand in



Blick auf den Jassener See von der Brücke aus, die an der Spitze der Halbinsel auf der Straße Jassen — Bahnhof Jassener-See beide Seeufer verbindet.

Bahlschlages aufzuweisen hat. Die Ufer steigen in der Umgebung des Sees zu leichten Hügeln an. Dadurch scheint der den See umwohnende Wald noch höher, und in dieser dunklen Umgebung scheint der See mit seinem tiefen Blau einen kennzeichnenden Teil des „blauen Landschafts“ zu bilden. — Wenn heftige Stürme im Herbst und Frühjahr die Talmulde des Sees durchbrausen und weiße Wellenköpfe die Flut bedecken, dann hinterläßt der See auf manchen einen, man möchte fast sagen, unheimlichen Eindruck.

Bei dem rauhen Klima unserer ostpommerschen Heimat friert der Jassener See fast in jedem Winter vollständig zu und erreicht eine so starke Eisdecke, daß selbst beladene Schlitten über sie hinwegfahren können. Besonders friert der See

seiner Umgebung anscheinend ziemlich starke Siedlungen ins Leben gerufen. Für diese Tatsache sprechen am besten die großen Hünengräber, die noch heute auf der sogenannten Doppelinsel zu sehen sind. Eine eigentümliche Erhöhung, die einem Verteidigungswall ähnlich sieht, befindet sich auf der Reihersinsel, und man kann wohl annehmen, daß sich auch hier in früherer Zeit irgendwelche Kämpfe abgespielt haben. Alte Eichen waren die würdigen Wächter um die Geheimnisse dieses Platzes. Von ziemlicher Bedeutung ist auch die sogenannte Franzosenfurt, auch der Franzosenstieg genannt. Dies ist eine Sandbank, die sich in ziemlich grader Richtung vom Dorfe Lupowke aus bis zur Maiglöckchen-Insel hinzieht und die heute stellenweise

noch bis zu einem halben Meter tief unter dem Wasserspiegel zu sehen ist. Der Geschichte nach haben in den Unglücksjahren 1806/07 Franzosen auch unseren Bütower Kreis durchzogen und in Lupowke Station gemacht, von wo sie dann auf der schon damals bestehenden Sandbank ihren Weg auf die Maiglöckchen-Insel genommen haben, weshalb diese eigenartige Verbindung auch den Namen Franzosenstieg erhalten hat, der sich bis auf den heutigen Tag hielt.

Der See wies in früherer Zeit und auch noch vor wenigen Jahrzehnten einen ungemein starken Fischreichtum auf, wozu das klare und kalte Wasser, das der Jassener See aufzuweisen hat, viel beitrug. Im Laufe der Jahrzehnte sind aber

gungen für Aale und Krebse äußerst gute. Angesichts der Tatsache aber, daß der Hecht der jetzt vorherrschende Fisch im Jassener See ist, wird es nach Ansicht von Fachleuten nicht mehr lange dauern, bis der Hecht den Aalen sowie auch den Krebsen den Garaus im Jassener See gemacht und diese Wassertiere völlig verdrängt hat. In seinem nördlichen Teile erreicht der See eine Tiefe von nahezu 40 Metern und bietet so auch dem schönsten Fische unserer ostpommerschen Seen beste Lebensmöglichkeiten, nämlich der kleinen Maräne, die hier wieder in der Hauptsache zu finden ist.

Unter seiner klaren Flut zeigt der Jassener See einen sehr starken Pflanzenreichtum, der



Kalkmergel-Mühle, die unmittelbar am Ufer des Jassener Sees steht und vor einigen Jahren vom Grafen Dürckheim neu erbaut wurde.

auch hier Veränderungen nicht ausgeblieben. Noch vor etwa zwanzig Jahren war der See durch seinen Reichtum an Zandern bekannt, der bekanntlich einer unserer Edelische ist und sehr gern gegessen wurde. Nach und nach ist dieser Fraz aber vollständig aus dem Jassener See verschwunden und alle Versuche, diesen ausgestorbenen Fisch wieder einzusetzen, sind trotz aller Geldopfer vollständig mißlungen. Auch die Flora des Jassener Sees hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte vollständig verändert, worin auch ein Grund für das Aussterben des Zanders zu suchen ist, denn der Zanderfisch findet infolge dieser Veränderung nicht mehr die ihm zuzugenden Lebensbedingungen. Der jetzt am häufigsten vorkommende Fisch ist der Hecht, jedoch sind auch die Lebensbedin-

vielfach der ganzen Flut ein viel dunkleres Aussehen gibt.

Fast überall lagert der See auf einem Kalkgründe, denn dort, wo die Pflanzenbedeckung fehlt, erblickt man sofort die hellen Flecke auf dem Grunde. Diese Beobachtungen sind selbst in großen Tiefen wahrnehmbar, ja, man kann unter Umständen sogar die Bewegungen der Fische sehen. Der ungeheure Kalkreichtum des Jassener Sees, der in der Hauptsache an dem noch Saviat zu gelegenen Teile besonders stark in Erscheinung tritt, hat die früheren Besitzer des Jassener Sees bereits seit einigen Jahrzehnten veranlaßt, den Kalk in größeren Mengen durch Bagger vom Grunde des Sees an Land zu schaffen, wo er zunächst nach der Art von Ziegelsteinen geformt,

dann gebrannt und schließlich gemahlen wurde. Der auf diese Weise gewonnene Kalk war in seiner Qualität erstklassig und wurde nicht nur zu Bau-, sondern auch zu Düngerzwecken verwandt. Bereits vor länger als 50 Jahren wurde Kalk in größeren Mengen aus dem Jassener See geborgen und auf die vorhin erwähnte Weise bearbeitet und der letzte Besitzer des Jassener Sees, Graf Dürckheim, hat denn auch vor einer Reihe von Jahren die hierzu erforderlichen Baulichkeiten und Einrichtungen, die im Laufe der Zeit stark in Verfall gekommen waren, neu errichtet und verbessert. Bei der stetig zunehmenden Konkurrenz erwies sich aber die etwas umständliche Kalkgewinnung aus dem Jassener See, selbst wenn sie nur während des Winters und in den Monaten vorgenommen wurde, wo in der Landwirtschaft weniger zu tun war, als zu unrentabel, so daß man schließlich die Kalkgewinnung ganz einstellte und die f. Zt. neu errichteten Baulichkeiten seit den letzten Jahren unbenutzt dastehen.

Das Leben der oberirdischen Tierwelt am Jassener See dürfte noch viel interessanter sein, als das der Fische. Häufig sieht man Rehe an den ausgedehnten Ufern, die aus den umliegenden umfangreichen Wäldungen hervorwachsen. Auch Rotwild ist vielfach auf den Weiden, die sich an den Ufern des Sees hinziehen, gesehen worden. Während der warmen Sommermonate kann man auch regelmäßig Rehe auf den Inseln beobachten, die vom Ufer aus den See bis zu den Inseln durchquert haben. Ja, wie die Chronik berichtet, hat sogar einmal ein Stück Schwarzwild, das irgendwie auf dem Lande verlosat wurde, seine Zuflucht zu dem Schilfrande einer der neun Inseln genommen. Beim Herüberschwimmen wurde es aber gesehen und später erlegt. Auch der scheue Fischotter ist oftmals auf den Inseln beobachtet worden und nicht selten kommt es vor, daß auch Hasen und Füchse im Winter über das Eis des Sees ihren Weg zu den Inseln nehmen. Wie berichtet wird, ist es bereits vorgekommen, daß ein Fuchs, der sich im Winter über das Eis auf die Insel begab, im Sommer nicht wieder zurückkam und dann auf der Insel verhungerte. Man fand dann später das bis auf das Skelett abgemagerte Tier tot auf.

Besonders reich ist an und auf dem See die Vogelwelt vertreten. Brütende, kridende, Stodenten, Reiherenten und Seger bevölkern den See und seine ganze nähere Umgebung. Der große Gänsefeger, der ebenfalls zeitweilig beobachtet wurde, erscheint nur im Winter auf der großen Blanke, die infolge der warmen Quellen offenbleibt und nicht zufriert. Von dem anderen Wassergeflügel findet man noch das Wasserhuhn, das Bläshuhn, den Hauben- sowie den Zwergtaucher. An stillen Abenden kann man auch den tiefen Ruf der Rohrdommel vernehmen und erst recht in der Nähe der sogenannten Doppelinsel.

Der Rohrspatz, ebenfalls ein Gast des Jassener Sees, ist unaufhörlich in seinem Geschwätz, das er selbst dann nicht unterläßt, wenn zur Jagdzeit die Flintenschüsse dem Wild oder den vielen Enten gelten, die wohl in keiner Gegend uneres Büttower Grenzkreises so zahlreich anzutreffen sind, wie gerade auf und an dem Jassener See.

Bekannt wurde der See eigentlich durch zwei festeren Vogelarten, die Reiher und die Kormorane. Beide haben auf den alten Eichen der sogenannten Kormoraneninsel ihre Nistplätze und leben im großen und ganzen friedlich nebeneinander. Treffend wurde über diese beiden Vogelarten einmal zum Ausdruck gebracht: „Der Reiher ist edel, majestätisch und ungeschickt, der Kormoran dagegen aber gemein, flug- und gewandt“. Während der Reiher dem Fischreichtum des Sees kaum oder nur ganz minimal schadet, da er lediglich nur an flachen Stellen des Sees Jungfische fängt, ist der Kormoran dagegen in seinen Raubzügen außerordentlich gefährlich. Wenn man erwägt, daß die Schäden, die die Kormorane bisher auf dem Jassener See verursacht haben, nahezu 20000 Mk. betragen, so ist es unzweifelhaft, daß die Kormorane soviel Fische fangen, daß der gesamte Fischreichtum des Jassener Sees gefährdet ist. Der Kormoran ist derartig gefräßig, daß er mitunter so übersättigt gesehen wurde, daß er auf einem Aste einer der alten Eichen saß und ihm noch ein ziemlich großer Fisch bis zur Hälfte aus dem Schnabel hervorlag, weil er ihn eben nicht mehr verschlingen konnte. Selbst Hechte von mehr als zehn Pfund, die später im Netz gefangen wurden, trugen nach den gemachten Beobachtungen noch Spuren von Schnabelschlägen der Kormorane auf ihrem Rücken. Heute steht eine gewisse Anzahl von Kormoranen unter Naturschutz, wenngleich auch der Jassener See nicht gesetzlich als Naturschutzgebiet anerkannt worden ist. Die Kormorane sollten in unserem ganzen deutschen Vaterlande nur noch an zwei anderen Stellen vorhanden sein. Früher mußte man diese Tiere, die sowohl die Ränder der Osee als auch das Haff bewohnten, von Grund aus auszrotten, weil durch sie die Fischbestände der genannten Gewässer direkt in der schlimmsten Weise bedroht wurden.

Nach den geschichtlichen Aufzeichnungen waren die Kormorane am Jassener See zuerst im Jahre 1914 zu sehen und traten damals auch nur in ganz geringer Zahl auf. Obgleich ihnen das Gastrecht gewährt wurde, um sie vor dem Aussterben zu bewahren, bauten sie ihre Nester mit dem grünen Laub der auf der Kormoraneninsel stehenden hohen Eichen und verwendeten hierzu soviel Zweige dieser Bäume, daß dieselben zum Teil schließlich ganz kahl wurden. Die meisten dieser ihres Grüns beraubten Bäume sind im Laufe der Jahre eingegangen. Auf die flügge gewordenen Kormorane findet alle Jahre eine Angeljagd statt, um die Zahl der Tiere nicht zu

groß werden zu lassen. Trotzdem ist es kaum möglich, die Räuber so einzuschränken, daß ihr Vernichtungswerk sowohl an den Fischen als auch an dem Baumbestand der Insel in erträglichen Grenzen gehalten wird.

Man kann nicht sagen, daß der Kormoran ein wirklich schönes Tier ist. Er ist vielleicht eigentümlich durch seine Bauart und reizvoll durch sein Gefieder. Die Füße des Kormorans sind nur bis zur Hälfte ausgebildet und haben Schwimmhäute. Er hat die Haltung und überhaupt das Äußere eines Pelikans. An seinem Unterschnabel befindet sich eine dehnbare Hauttasche, außerdem hat er einen gespreizt hervortretenden Schwanz. Gerade wegen seines vorfintstlichen Aussehens.

Motorbooten, die der jetzige Fischereipächter besitzt, auf denen man auch in den Sommermonaten billige Rundfahrten auf dem Jassener See machen kann, wurden die Schweine auf die Kormoran-Insel geschafft, wo sie den ganzen Sommer hindurch ihrem Schicksal überlassen wurden. Nur ab und zu wurde der Schweinebestand dahin kontrolliert, ob eines der Borstentiere irgendwie abhanden gekommen oder diesem irgend ein Unglück zugestoßen war. Der ganze Schweinebestand hat sich also den ganzen Sommer hindurch von dem üppigen Pflanzenbestand der Insel ernährt und sich so prächtig entwickelt, daß man die „Schweinezucht auf der Kormoran-Insel“ sogar gefilmt hat. Der Film wurde



Am Ufer der Kormoran-Insel.

wegen seiner charakteristischen Merkmale der Seltenheit, möchte man ihn nicht gerne gänzlich vernichten. — Neben dem Kormoran sind vor einigen Jahren auch Seeadler auf dem Jassener See beobachtet worden, die in der Oberförsterei Taubenberg horsteten; auch der Fischadler sowie der Wanderskalke sind oft an dem schönen Jassener See zu sehen.

K neuerdings wird auf der Kormoran-Insel auch eine Schweinezucht betrieben, die anscheinend befriedigende Resultate gezeitigt hat. Bei dem Futtermangel im Frühjahr 1932 kam der jetzige Besitzer des Rittergutes Jassen, dem auch der Jassener See mit seinen Inseln gehört, auf den Gedanken, fast seinen ganzen Bestand an Zucht- und Futtertschweinen auf die Kormoran-Insel zu schaffen, wo sie sich die Sommermonate hindurch selbst ernähren sollten. Mit den großen

von dem Direktor unserer Landwirtschaftsschule gelegentlich einer Versammlung des Blütwert landwirtschaftlichen Vereins im Hotel Tsch gezeigt. Diese neuartige Schweinezucht fand bei allen Landwirten, die den Film sahen, lebhaftes Interesse und soll im kommenden Jahre, wenn die wärmere Jahreszeit wieder eintritt, eine Wiederholung erfahren.

Die Schönheiten des Jassener Sees, mit seinen bewaldeten Ufern und Inseln, locken alljährlich viele Menschen hinaus an sein Gestade und an den Sonntagen der Sommermonate sind es ganze Scharen von Ausflüglern, die den weiten Strand beleben, um hier in der seltenen Naturschönheit Erholung zu suchen von den Strapazen der Arbeitswoche. Auch der Verband für deutsche Jugendherbergen hat diese Schönheit des Sees erkannt und auf der Lupowitzer Seite unmittel-



Rast einer Schulkasse vor der Lupowitzer Jugendherberge, die dicht am Ufer des Jassener Sees gelegen ist. (Photo: Hans Ewan.)

bar dicht am Ufer vor wenig Jahren eine Jugendherberge entstehen lassen, in welcher die Jugend, auch die schulenlassene, nach einem anstrengenden Tagesmarsche für billiges Geld sehr gut übernachten und auch essen kann. Auf dem großen freien Plage, der rings um die Jugendherberge gelegen ist, kann sich die Jugend in der schönen Wald- und Seeluft nach Herzenslust austoben und Ferientage, die hier am Jassener See

verlebt wurden, waren immer gerngelebene Tage der Erholung, weshalb in den Sommermonaten auch ganze Schulklassen, vielfach aus den umliegenden Städten, das Ufer des Jassener Sees aufsuchen, um die Schönheiten des Bütower Grenzlandes kennen zu lernen, die oft leider selbst noch demjenigen fremd sind, der schon Jahre lang hier im Kreise anässig ist.

Zeitenspruch.

Franz Ferdinand Hoepfner.

Ist diese Zeit schlecht,
ist jedes Kleid recht,
vom Innern lasse dich beschenken,
mußt du dich äußerlich beschränken.

Sei nicht sorgend klein:
Was wird morgen sein?
Auch in des Daseins Schwere erwachen
mit hellem Blicke und heiterem Lachen,
kein Beben sei da,
dem Leben ein: Ja!

Das Dunkle zerhieben mit starkem Schlage
und das Lichte nehmen an jedem Tage,
immer sei dein Mut:
Schlimmer? — Dann wird es gut!

Gefangenenaustausch in Bütow im Jahre 1759.

In einem thüringischen Privatarchiv fand man vor kurzem unter gänzlich ungeordneten und z. T. schon vermoderten Akten eine fast vergilbte handschriftliche Aufzeichnung aus dem dritten Jahre des siebenjährigen Krieges, die die Austauschbedingungen zwischen den preussischen und russischen Heereskontingenten enthält. Der Wortlaut der hochinteressanten Handschrift lautet in der Originalschreibweise:

„Dem zu Bütow den 15. Octobr. 1759 zwischen den Russischen und Preussischen Bevollmächtigten erteilten Ranzionirungs-Geschäfte betr.

Das den 15. Octobr. zu Bütow insondern zwischen den Russischen und Preussischen Bevollmächtigten wegen der Auswechslung und Befreyung der beyderseitigen Kriegs-Gefangenen abgeschlossene, unterzeichnete und ausgewechselte Cartell ist nebst dem 3. Tage vorher für die Neutralität des Commisions-Ortes Bütow während des Auslöshungs-Geschäftes errichteten Vergleich auf 3 und einen Viertels-Bogen in deutscher und russischer Sprache erschienen, solches bestehet (aus) 31. Articul. Die Gültigkeit desselben ist auf Sechs Jahr, oder so lange der jetzige Krieg dauert, bestimmt. Nach dessen 5ten und 6ten Articul soll, wosern der eine Theil mehr Kriegs-Gefangene, als der andere hat, der Ueberschuß mit Gold ausgelöstet, auch solcher nach vollbrachter Berechnung sogleich baar ausgezahlt werden. Wie hoch ein jeder nach seiner Charge auszulösen, und eines mit dem andern zu Compensiren seye, zeigt eine beygefügte Tabelle, worinnen bey jeder

Charge die Vergleichung mit den Köpfen und zugleich auch das Ranzionirungs-Gold bestimmt ist als:

Gen: Feld. March.:	3000 Köpfe	15000 fl. *)
Gen: en chef	2000 "	10000 "
Gen: Lieut:	1000 "	5000 "
Gen: Major:	300 "	1500 "
Brigadier:	200 "	1000 "
Obrister v. d. Artill.:	200 "	1000 "
Obrister v. d. Reuterey	150 "	650 "
Obrister v. Fuß Bold	130 "	650 "

Hier werden die Rheinische Gulden zu 60 Kreuzer oder 16 gute Groschen verstanden. Damit auch bey der Liquidation keine Schwierigkeiten wegen der Münzen entstehen, so hat man verabredet, daß die Zahlung des Ueberschusses beyderseits entweder in Russischen Rubel-Stücken, jeder Rubel zu 2 Rheinischen Gulden gerechnet, oder aber in Friedrichs D'or, das Stück zu 5 Rhtlr. oder zu 7. und einen halben Rheinischen Gulden angesetzt, geschehen solle. Die Bevollmächtigte, welche dieses Cartell befördert haben, sind gewesen: Dikseits der General Major und Prinz von Jakowleff und der Obriste und General Quartier Meister Lieutenant Jacob von Sivers; von Seiten Sr. Königlich-Majestät von Preußen, der General Major Frey Herr von Wülich und der Ober-Auditeur Friedrich Wilhelm Spangenberg.

*) florin, französische Bezeichnung und auch in Deutschland gebräuchliche Abkürzung des Guldens.

Vom menschlichen Leide.

Franz Ferdinand Hoepfner.

Wer an Krücken muß seines Weges gehen
und kann hören, mittheilen, um sich sehen,
der hat stets über sein eignes Gebrechen
voll Dank zu Gott, seinem Schöpfer, zu sprechen.

Wen Blindheit in den Schatten riß,
sich tastend in die Umwelt schickt,
doch wehe, wer in Finsterniß
der Seele seinen Tag erblickt.

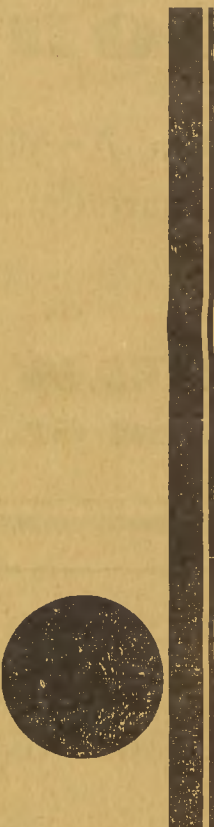
Wer den Verlust seiner Rede beweint,
kann sich durch Zeichen verständigen,
wem aber die Sprache des Herzens versteinet,
lebt tot unter den Lebendigen.

Nicht hören zu können, das ist gewiß recht schwer,
nicht gehört werden zu können, noch so viel mehr.

Denen der Geist verwirrt, die sind im Licht
wie Kinder alle und wissen es nicht,
wer planvoll dagegen die Geister verheßt,
hat wesentlich Seele und Körper verletzt.

Hermann Rudnick vorm. Otto Szillat

Baugeschäft / Dampfsägewerk
Holzbearbeitungsfabrik, Bau- und Nutzholzhandlung
Bütow i. Pom., Koppelstr. 3a, Fernruf 298



Ausführung sämtlicher Bauarbeiten
bei fachgemäßer Aufsicht, solider Aus-
führung u. billigster Preisberechnung.

Übernahme schlüsselfertiger Bau-
ausführungen.

Auf Wunsch Kostenanschläge bereit-
willigst und unverbindlich.

Lohnschnitt.

H. Wolffram Nachfl., Bütow

Inh.: S. Abrahamsohn

Manufaktur, Leinen- und Baumwollwaren, Kleider- und Herrenstoffe, Herren-, Damen- und Kinderkonfektion.

Spezialität: Brautausstattungen

Stets großes Lager, immer billige Preise!

Kolonialwaren Destillation

Spezialität: Weinbrand, Rum, Arrak
Tafelliköre, Zigarren und Zigaretten

Hugo Boldt, Bütow
am Markt / Fernruf 62.

Julius Gube · Bütow, Hohlerweg 1.
Malermeister

Sämtliche Maler- und Anstreicherarbeiten
sachgemäß, prompt und billigst.

Billige Bezugsquelle für Farben, Tapeten, Lacke u. Firnis
Beratung und Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich.



Aug. Rupp, Saarbrücken

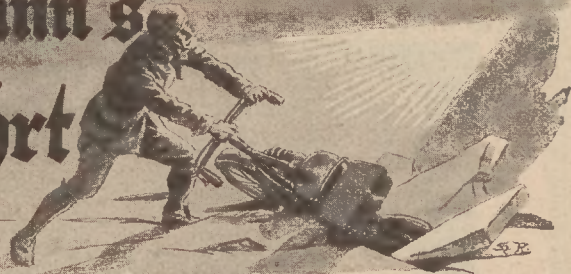
Heilige Nacht

Durch's Dunkel der Wolken, der lastenden, bricht
Heilige Nacht, nun wieder dein sieghaft Licht,
Umflutend mit silbernem Sternenglanz

Täler und Auen und Bergesstranz.
Ein Saugen in Lüften fern und nah:
Weihnacht, dein seliges Gloria!

Florentine Gebhardt

Dr. Brinkmann's Weihnachtsfahrt



Erzählung von Karl Böttcher

Der kleine Motorfutter schlingerte und stampfte und konnte sich nur noch mit Mühe am Landungsteg des Inselfchens vor Unter halten.

„Wenn der Doktor nicht bald kommt, müssen wir ohne ihn weg, sonst kommen wir überhaupt nicht mehr an Land!“ meinte der Steuermann zum Maschinisten.

„Das ist ja fast Windstärke 11!“ gab dieser aus dem Maschinenraum zurück.

„Und dabei zwanzig Grad Kälte! Wenn das nur gut wird mit der Heimfahrt! Verfluchte Idee von dem Doktor, ausgerechnet heute zum Inselfschloß herüberzuwollen. — Ah, da kommt er! Gott sei Dank! Nun aber anturbeln, oller Haifisch!“

Doktor Heinrich Brinkmann, ein junger, schlanker Mensch, schritt langsam die Freitreppe des Schlosses herab, aber jetzt packte ihn der eifrige Sturm so, daß er rasch mit der Linken nach seinem Cylinder griff und mit der Rechten den Mantelkragen hochschlug.

„Kommen Sie schnell ins Führerhaus, Herr Doktor, da sind Sie windgeschützt!“ rief ihm der Steuermann zu. Und kaum hatte der Arzt die Laufplanke hinter sich, seilte der Maschinist den Rutter vom Pfosten, sprang mit einem Satz hinunter in den Maschinenraum und warf den Motor an, und nun ging's hinaus in die See, landwärts.

Es war jetzt so furchtbar kalt, daß das Wasser anfing zu „pappen“, wie der Seemann dortzulande sagt, das soll heißen, die Wellen begannen zu erstarren und obenauf hauchdünne Eisschichten zu bilden, und wäre durch den Wind nicht so hoher Seegang gewesen, wahrlich, das Meer wäre unter dem Kiel zugefroren.

„Falls der Wind abflaut, Herr Doktor, kriegen wir Feierabend mit der Seefahrt! Seit vier Tagen diese schreckliche Kälte — da muß ja Eis werden!“ sagte der Steuermann.

„Hm!“ machte nur der Arzt und blickte nach dem Inselfchen, auf welchem das Schloß des Großreeders Caspar Wohlgemut jetzt im Nebel verjant.

„Sehr geschädigt sind Sie nicht, Doktorchen!“ scherzte der Steuermann.

„Soll man geschädigt sein und gute Laune haben, wenn man von einer Abfuhr zurückkehrt.“

„Abfuhr?! — Ah, jetzt wird mir klar! Der Cylinder und die feierliche Kluft! Sie haben um Martina Wohlgemut angehalten und der alte Seebär, der Reeder, hat „nein“ gesagt.“

„Stimmt ganz genau, Steuermann! — Ein simpler Landarzt passe nicht in seine Familie, hat er runderaus erklärt, und was ich außer Menschenverärzten noch könne, hat er gefragt. — Na, Auto- und Motorabfahren — sagte ich! Da hat er mich ausgelacht und gemeint, damit könne man keinen Hund mehr hinter dem Ofen vorlocken heutzutage.“

„Und das Mädel, das Fräulein Martina?“
„Was will sie machen gegen den Willen des Vaters. Sie hat keine Nummer beim Alten, der lebt und stirbt nur für seinen Thronfolger, den kleinen Berndt.“

„Wie alt ist das Bürschlein eigentlich?“

„Acht oder neun Jahre.“

Nun schwiegen die Männer, der Rutter arbeitete sich mühsam gegen die wilden, aufgewühlten Wasser, der Motor feuchte und bellte und der Bug fuhr zischend durch die dünnen Eisschichten, die sich immer wieder auf den Wellen bildeten, daß es nur so klirrte und splitterte, als bräche sprödes Glas. Und obendrein hub noch ein Schneetreiben an, welches die Sicht fast unmöglich machte.

„Das gibt ein Weihnachten morgen!“ schrie der Maschinist aus seiner heißen Bude heraus.

„Wenn nur die See zugefrore, dann hätten wir auch ein paar Tage Ruhe!“ meinte der Steuermann, und Urlaubshoffnung strahlte aus seinen wetterharten Zügen.

Und seine Hoffnung ging in Erfüllung.

Am Nachmittage legte sich plötzlich der Sturm, eine unheimliche Windflaute trat ein und die Kälte stieg auf 24 Grad und schlug über Nacht die See in Bann. Ein dicker, wolliger Schnee, der ununterbrochen fiel, hatte das Meereswasser gesättigt, und als der Morgen des „Heiligen Abends“ anbrach, da war es still und feierlich an Meeres Bord. Wie eine unendlich weite, weiße Ebene lag die Eisfläche da und nur das Inselfchen, sieben Kilometer entfernt, auf dem des Großreeders Haus wie ein Märchenschloß aus dem silbrigen Weiß hervorragte, unterbrach die ewigweite Fläche. —

Sieben Uhr abends am „Heiligen Abend“.

Heinrich Brinkmann saß im Fischerdorf in seinem Zimmer am Kamin, schob einen Kloben Hartholz nach dem anderen in die Flammen und starrte mißlaunisch in die zitternde Glut. Auf dem Tische neben der Feuerstelle war ein Christbäumchen aufgestellt, darunter stand in schön geschnittenem Rahmen das Bild von Martina Wohlgemut, das ihm das geliebte Mädel als Christgabe gesandt hatte. Nun nahm er das Bild, ach, zum hundertsten Male, zur Hand und las immer und immer wieder die Widmung auf dem Bilde:

„Das Schicksal wird uns doch vereinen!

Martina.“

Der Doktor lachte bitter auf. — Plötzlich schrillte das Telephon so heftig, so erregt, daß Heinz Brinkmann erschrocken zusammenfuhr, aufsprang und ins Nebenzimmer eilte, wo der Apparat stand.

„Doktor Brinkmann. — Wer ist dort? Die Funkstelle?!“ Und nun hörte er: „Vom Inselfschloß ist so-

eben der Funktspruch um dringende Hilfe eingetroffen, vom Großreeder Caspar Wohlgemut. Es wird gefunkt: Der kleine Sohn Verd des Reeders hat sich mit dem eben gekennt erhaltenen Zimmerstutzen schwer verlegt. Der Reeder bittet daher um sofortige Hilfeleistung!"

"Ja, das ist ja furchtbar! Wie aber komme ich hinüber? Die See ist zugefroren, mit dem Motorboot ist es also ausgeschlossen!" sagte der Doktor laut im Selbstgespräch.

Dann aber rief er die Funktstelle an und sagte entschlossen: "Bitte, funken Sie zurück zum Insel-schloß: Der Arzt kommt in wenigen Minuten. Er wird mit seinem Motor-rad über das Eis fahren!"

In wenigen Augenblicken war Heinz fertig. Er zog sein waderes Benzinoß aus dem Schuppen, schnallte auf dem Soziusitz seinen immer zur Hand liegenden Besteck- und Verbandkasten, dann sah er rasch noch einmal alles durch, überlegte, eilte nochmals zurück in sein Zimmer und steckte den Kompaß zu sich. Und nun auf die Maschine und fort ging es; und jetzt begann jene graufige Christnacht, die dem kaum dreißigjährigen Arzte den grauen Schädel bescherte und die er sein Lebtag nicht vergessen wird. Er begab sich zunächst

zum Deichbevollmächtigten und bat ihn, die Rißstärke zu messen, nachdem er ihm alles erklärt hatte. Der alte Fischer ging sofort mit und maß das Eis und sah dann den Arzt ernst an: "Ich rate Ihnen ab, Doktor! Vielleicht trägt das Eis, vielleicht auch nicht, und weiter draußen, wo die verfluchten Priele quer durchs Watt gehen, da ist das Eis vielleicht noch verdammt schwach."

"Aber ich kann doch den Reeder und den kleinen Verd nicht im Stiche lassen!"

Der Alte zuckte die Achseln und sagte nur: "Ich habe Sie gewarnt. Es ist ein Wagnis auf Leben und Tod!"

"Ich bin Arzt! Und wo die Pflicht ruft, Sörrensen, da gibt es kein Zaudern! Da muß gewagt werden!"



Abnahme vom Kreuz

J. B. Krämer

In wenigen Sekunden war er am Ufer und nun rollte er ganz, ganz langsam mit der schweren Maschine hinunter aufs Eis. Ein leiser, ächzender Ton erklang, als das Kraftrad aufsetzte auf der glatten Fläche, aber das Eis hielt die Last aus. —

"Gott sei Dank, es trägt! In fünf Minuten bin ich drüben, wenn es gut geht!" sagte der Doktor aufatmend zu sich selbst, gab mehr Gas und nun begann die mühevolle Fahrt. Aber bald mußte der Doktor erkennen, daß sich tödliche Mächte gegen ihn verschworen hatten. Das Insel-schloß, das sich vom Ufer aus noch deutlich mit seiner hellerleuchteten Fassade erkennen ließ, versank plötzlich in Dunst und Nebel und außerdem begann es wieder zu schneien. Aber die Richtung war ja nicht zu verfehlen — meinte der wadere Motorfahrer — und er fuhr mit etwa 40 Kilometern auf dem Zähler hinaus in die dunkle Nacht. Unter ihm das Meer, nur durch eine wenige

Zoll dicke Eisschicht von ihm getrennt, vor sich jedoch das Haus seiner Pflicht und auch seiner tiefen Liebe. Und er fuhr und fuhr und mußte seiner Schätzung nach längst am Ziele sein, aber kein Inselchen, kein Schloß wollte auftauchen. Da stoppte er, sah nach der Uhr und stellte fest, daß er bereits neun Minuten gefahren war, also längst am Ziele sein mußte. Kompaß heraus, und die Nadel zeigte ihm beim Scheine seiner Woschlampe, daß er doch die Richtung verfehlt hatte, daß er zu weit östlich geraten war und Insel und



Martina Wohlgemut sprang aus dem Wagen und streckte ihm beide Hände entgegen.

Schloß rechts hinter ihm liegen mußten. Also Kehrt gemacht! Mehr rechts gehalten! Er fuhr nun langsamer, immer den Kompaß in der Hand — und da, da sah er Licht in der Ferne. Das mußte das Insel-schloß sein. Nun aber Gas! Und wie ein Pfeil schoß er auf der weißen Ebene dahin, aber nur sechs oder sieben Sekunden, dann wurde es plötzlich weich unter ihm. Er stoppte todeschreden, aber zu spät. Das Eis gab nach und im nächsten Augenblick sank die Maschine. Er war abgesprungen und riß mit übermenschlicher Kraft das Motorrad hoch, doch nun brach er selbst ein und mußte sich jetzt an der quer über einer großen Eisscholle liegenden Maschine festhalten, und mit äußerster Mühe konnte er sich auf die benachbarte Eisscholle retten. Da lag er nun platt auf dem Bauche, hielt mit der Linken das Krastrad, daß es ihm mit der Scholle nicht abgetrieben wurde, und mit der Rechten versuchte er die Laterne, die verlöscht war, wieder in Gang zu bringen. Das gelang. Nun leuchtete er seine Umgebung ab, und was er jetzt sah, das ließ seinen Herzschlag stoden. Er war auf den gefürchteten Ost-West-Priel geraten, einer etwa 20 Meter breiten Strömung, die nur schwach zugefroren war. Die eisrigen Wasser unter ihm gurgelten und wälzten unheimlich, und er selbst war fast erstarrt, denn die nassen Kleider am Leibe vereisten in der furchtbaren Kälte. Er überlegte! Dort drüben leuchtete das Schloß, dort erwartete man ihn gewiß voll siebender Ungeduld.

„Ach was?!“ rief eine harte, kalte Stimme in seiner Seele, „hat der Reeder dich nicht erst gestern hochmütig abgewiesen! Siehe zu, daß Du jetzt Dein nacktes Leben rettetest und kümmerst Dich nicht um jenes vom Kinde des reichen Mannes!“ —

Aber eine andere, eine gütige, weiche Stimme in seiner Seele erwiderte: „Nein, Heinrich, höre nicht auf jenen kalten Verführer! Du bist Arzt, und der Menschheit höchstes Gebot ist die Pflicht! Und ist jener Knabe, den Du retten sollst, nicht auch der Bruder Martinas, die Dich liebt?“ Da spannte sich seine Willenskraft

sofort. Er fingerte mit der erstarrten Hand, bis er den Knopf der Hupe fand und drückte und drückte, und wie der Schrei eines wilden Tieres brüllte das Boshorn durch die stille Nacht. Da blitzte auf dem Schloßturme ein Scheinwerfer auf und freiste mit grellem, spitzem, hartem Lichte die Eissfläche ab, und jetzt, jetzt lag der gelbe Lichtkegel auf dem Priel und nun verharrte der Schein. Man hatte ihn entdeckt. Dies taghelle Licht mußte der Doktor. Er stieß die Scholle mit dem liegenden Motorrad vorwärts, immer vorwärts und zog sich mit seiner Scholle nach. Jetzt war das Krastrad drüben am Rand. Er schob es auf das Eis und rutschte nach, er richtete das Krastrad auf, da — entsetzlich, brach er wieder ein und versank augenblicklich mit dem Borderteil im Wasser. Rasch löste der Doktor den Westeck- und Verbandkasten vom Soziussitz und ließ dann das Rad fahren, und gurgelnd verschlangen es die gierigen Wasser. Wehmütig blickte er einige Augenblicke nach und gedachte, daß dies treue Maschinchen das Glück und die Freude seiner Freistunden war, daß er sich's mühsam zusammengepart hatte, und nun war es hin. Aber rasch bannte er solch weiche Gedanken. Er besaß wenigstens noch sein Handwerkszeug, Operations- und Verbandkasten. Er schob ihn auf dem Eise vor sich her und kroch, auf dem Bauche liegend, hinterdrein, bis er fühlte, daß das Eis nicht mehr brüchig und schwach sei. Nun sprang er auf, packte den Kasten und rannte vorwärts, immer vom Scheinwerfer geleitet. Da, was war das?! Ein Hupenschrei vom Inselchen? Kartte ihn der „Blanke Hans“, des Meeres böser Geist?! Er mußte doch, daß man auf dem Eiland weder Auto noch Motorrad hatte, weil sie auf dem kleinen Inselchen unvernünftig gewesen wären. Da, wieder der Hupentruf, aber näher, und nun noch-



„Da — nehmen Sie!“ Und er führte Martina an der Hand zu dem Doktor.



Zuflüchtige Gesellschaft

E. v. Bergen

mals, und wieder näher. Und jetzt tauchten vor ihm zwei Lichtlein auf, wurden heller und heller und jetzt stand ein funkelnagelneues Kleinauto vor ihm und Martina Wohlgemut sprang aus dem Wagen und streckte ihm beide Hände entgegen. Wortlos umarmten sich die jungen Menschen und wortlos stiegen sie ein, und nun rastete das Limousinchen davon, inselwärts, und das einzige, das Martina sagte: „Der Vater hat mir das Wägelchen heute als Christgabe beschenkt! Und wie nützlich wird es uns!“

In drei Minuten waren sie am Schloß und wenig später trat der Doktor, erwärmt und gereinigt, an des Knaben Schmerzenslager, und als es Mitternacht schlug, war das Geschloß, das dem Kleinen in die Brust gedrungen war, entfernt und jede Gefahr beseitigt. —

Drüben, vom Ufer her, tönte das Christmettengeläut des Dorfkirchleins, denn nach Urväter Sitte trafen sich in der „Heiligen Nacht“ Priester und Gemeinde im

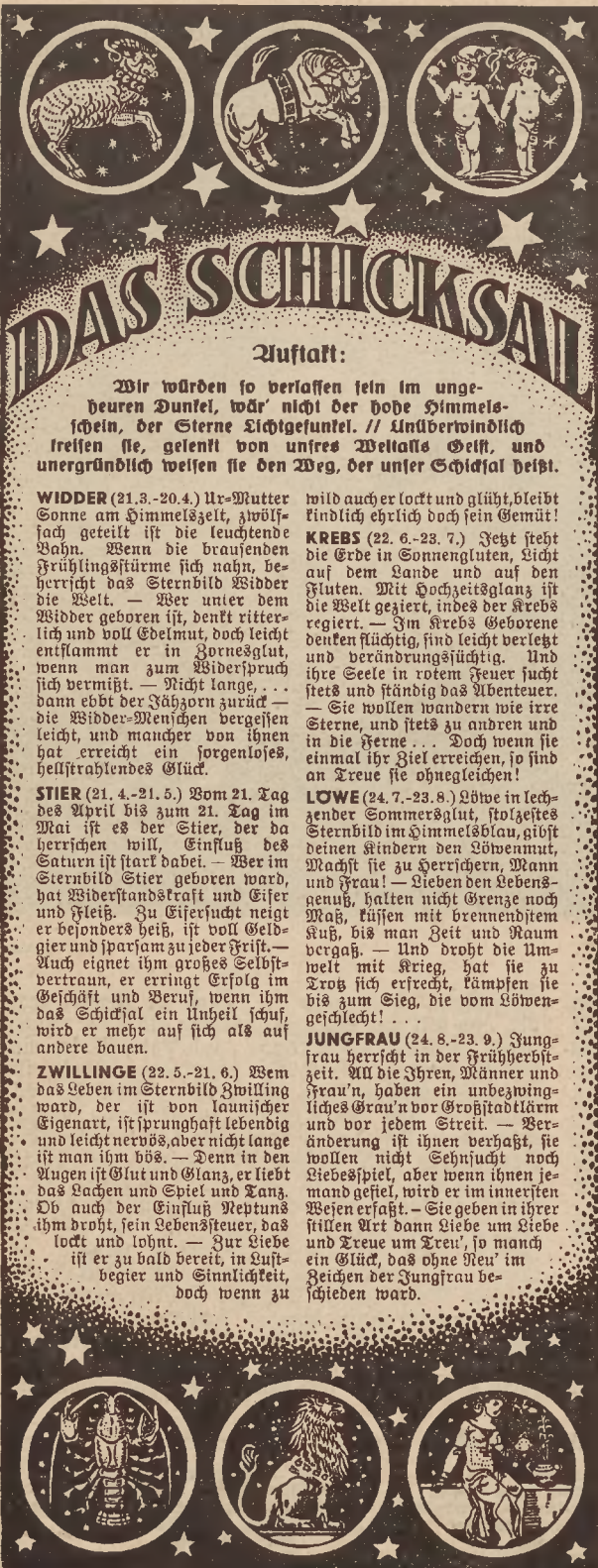
Gotteshaus. Man hatte im Schloß die Fenster geöffnet, und still und ergriffen lauschten alle dem trauten, lieben Weihnachtsglockenklang. Und Vater Wohlgemut, der Großreeder, trat zu Dr. Brinkmann, streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Verzeihen Sie mir, Doktor, ich habe Ihnen gestern Unrecht getan, ich habe erkennen müssen, daß es etwas Großes ist um Ihren Beruf, wenn solch' eiserne Pflichtgefühl dahintersteht, und daß auch die Kunst des Motorradfahrens, die ich gestern belächelte, notwendig und nützlich ist. Ich weiß jetzt, jedes Können ist von Wert und ich will mir merken, auch der anderen Menschen Können und Leistungen zu achten und zu ehren, auch wenn sie nicht in mein Metier passen. Und zum Zeichen meiner Reue — er lächelte gütig dazu — beschere ich Ihnen ein Weihnachtsgeschenk, das Ihnen gewiß recht sein wird! Da nehmen Sie!“ Und er führte Martina an der Hand zu dem Doktor und legte beider Hände ineinander.

Vergißmeinnicht

Es blühen blaue Blümelein
Auf weitem, grünen Wiefengrund,
Ich sah am moos'gen Waldesrain
Und schaute in der Abendstund'
Der Sonne Licht,
Vergißmeinnicht!

In blauen Nebeldunst gehüllt
Die dunklen Berge, tiefen See'n,
Um's Dörfchen, welch' ein lieblich Bild,
Wie Märchenaugen anzuseh'n,
Wie ein Gedicht,
Vergißmeinnicht!

Drunten Abendglocken klingen,
Ganz sachte kommt die Nacht heran
Und trägt auf ihren leichten Schwingen
In's Herz der Liebe Weise dann,
Die leise spricht:
Vergißmeinnicht!



DAS SCHICKSAL

Auftakt:

Wir würden so verlassen sein im un-
geheuren Dunkel, wär nicht der hohe Himmels-
schein, der Sterne Lichtgefunkel. // Unüberwindlich
tressen sie, gelenkt von unfres Weltalls Geist, und
unergänzlich weisen sie den Weg, der unser Schicksal heisst.

WIDDER (21.3.-20.4.) Ur-Mutter
Sonne am Himmelszelt, zwölf-
fach geteilt ist die leuchtende
Bahn. Wenn die brausenben
Frühlingsstürme sich nahn, be-
herrscht das Sternbild Widder
die Welt. — Wer unter dem
Widder geboren ist, denkt ritter-
lich und voll Gehmut, doch leicht
entkann er in Jähzornsglut,
wenn man zum Widerspruch
sich vermisst. Nicht lange, ...
dann ebbt der Jähzorn zurück —
die Widder-Menschen vergeßen
leicht, und mancher von ihnen
hat erreicht ein sorgenloses,
hellstrahlendes Glück.

STIER (21.4.-21.5.) Vom 21. Tag
des April bis zum 21. Tag im
Mai ist es der Stier, der da
herrschen will, Einfluß des
Saturn ist stark dabei. — Wer im
Sternbild Stier geboren ward,
hat Widerstandskraft und Eifer
und Fleiß. Zu Eifersucht neigt
er besonders beiß, ist voll Geld-
gier und spartam zu jeder Frist.
Auch eignet ihm großes Selbst-
vertrauen, er erringt Erfolg im
Geschäft und Beruf, wenn ihm
das Schicksal ein Unheil schuf,
wird er mehr auf sich als auf
andere bauen.

ZWILLINGE (22.5.-21.6.) Wem
das Leben im Sternbild Zwilling
ward, der ist von launischer
Eigenart, ist sprunghaft lebendig
und leicht nervös, aber nicht lange
ist man ihm böß. — Denn in den
Augen ist Glut und Glanz, er liebt
das Lachen und Spiel und Tanz.
Ob auch der Einfluß Merkurs
ihm droht, sein Lebensfeuer, das
lucht und lohnt. — Zur Liebe
ist er zu bald bereit, in Lust-
begier und Sinnlichkeit,
doch wenn zu

wild auch er lacht und glüht, bleibt
Kindlich ehrlich doch sein Gemüt!

KREBS (22.6.-23.7.) Jetzt steht
die Erde in Sonnengluten, Licht
auf dem Lande und auf den
Fluten. Mit Hochheitsglanz ist
die Welt geziert, indes der Krebs
regiert. — Im Krebs Geborene
denken flüchtig, sind leicht verlegt
und veränderungsüchtig. Und
ihre Seele in rotem Feuer sucht
stets und ständig das Abenteuer.

— Sie wollen wandern wie irre
Sterne, und stets zu andren und
in die Ferne ... Doch wenn sie
einmal ihr Ziel erreichen, so sind
an Treue sie ohnegleichen!

LOWE (24.7.-23.8.) Löwe in lech-
zender Sommersglut, stolzeßtes
Sternbild im Himmelsblau, gibt
deinen Kindern den Löwenmut,
Macht sie zu Herrschern, Mann
und Frau! — Lieben den Lebens-
genuss, halten nicht Grenze noch
Maß, küssen mit brennendem
Kuß, bis man Zeit und Raum
vergaß. — Und droht die Um-
welt mit Krieg, hat sie zu
Tros sich errecht, kämpfen sie
bis zum Sieg, die vom Löwen-
geheiß!

JUNGFRAU (24.8.-23.9.) Jung-
frau herrscht in der Frühherbst-
zeit. All die Jhren, Männer und
Frau'n, haben ein unbezwing-
liches Grau'n vor Großstadtlärm
und vor jedem Streit. — Ver-
änderung ist ihnen verhaßt, sie
wollen nicht Sehnsucht noch
Liebespiel, aber wenn ihnen je-
mand gefiel, wird er im innersten
Weien erlaßt. — Sie geben in ihrer
stillen Art dann Liebe um Liebe
und Treue um Treu, so manch
ein Glück, das ohne Neu' im
Reichen der Jungfrau be-
schieden ward.

Das steinerne Herz

Weihnachtserzählung
von Marta Jankowski, Göttingen

Leise ging die Tür. Frau Elisabeth sah flüch-
tig auf. „Tag, Godel.“ Und nun flogen
wieder die Nadeln in den fleißigen Händen hin
und her. Hin und her.

Die Godel konnte schweigen. Lange. Aber
doch nicht so lange, wie die stille, ernste Frau.
Deshalb fing sie an, bittend, eindringlich:

„Grad fragen möcht ich Dich, Elisabeth, ob
Du nicht diesmal doch einen Christbaum richten
möcht'st fürs Steffel? — Sollst Dir's über-
legen“, fuhr sie noch dringlicher fort auf das ab-
wehrende Schütteln des dunklen Kopfes.

„Sollst Dir's überlegen! Meinst wirklich, es
wäre dem Josef recht, daß sein Kind sich den
heiligen Christ immer bei anderen holen muß?“

„Schweig, Godel!“ Befehlend, tief erzürnt
kamen die Worte.

„Willst mir etwa vorhalten, ich sorg' nicht
für das Kind? Wo ich Tag und Nacht arbeit,
bloß daß es die Steffie mal gut haben soll!“

„Gut haben soll! Ja, gut haben soll.“ Be-
kummert nickte die Alte. „Was aber jetzt? Sieh,
für ihr körperliches Wohl da sorgst, das ist heilig
wahr! Aber für ihre Seele? Für ihr liebes, zärt-
liches Kleinkinderherz? Was tust da? — Muß
dieses Herzchen das Kind immer zu anderen tra-
gen? Bloß weil Deins tot, nein, aus Stein ist?“

Ruhig stand Frau Elisabeth auf. Legte ohne
Haft die wollene Striderei, die sie laufend für
einen Zwischenhändler anfertigte, aus den ge-
schickten Händen. Wandte sich zur Godel:

„Ich richte keinen Christbaum, daß Du's
weißt! Hast wohl vergessen, was am Christabend
war vor 5 Jahren? Als wir den Josef endlich
gefunden hatten — und er noch lebte — da
unten in der Gletscherspalte ... Und keines ihm
helfen konnte. Wie jedenfalls der Josef nicht so
lange warten konnte, bis die und die Menschen
ihm endlich nach Stunden Rettung brachten —
bringen wollten. Wie er da schon erstarbt, er-
starrt war in der Gletscherspalte. Wo er kurz
vorher noch lebte. Mich von unten herauf ansah
mit seinen Augen ...“

Kein Schwanken war in der Stimme, die
ruhig fortfuhr: „Wenn Du noch hier bleiben
willst, bleib! Ich geh derweil das Vieh besorgen.
Die Braune hat noch nichts zur Nacht. Wenn
ich wiedertomm, spricht wohl von was anderem.“

Bekummert schaute die Alte ihr nach. Also
würde das arme Gatscherl auch diesmal kein
eigenes Christbäumchen haben. Müht sich wieder
mit dem von ihr gerichteten begnügen. — Aber
da! Jäh fuhr die Alte aus ihrem Sinnieren —
Was waren das für Schritte? — So rasch, fast
laufend ging doch die Elisabeth nicht?

Und doch, da stand sie schon in der Türe!
Fragte hastig: „Ist die Steffi hier?“

„Die Steffi? Die Steffi?“ stotterte ver-
ständnislos die Godel. „Ja, ist sie denn nicht
längst im Bettel?“

„Sollt wohl darin sein! Ist es aber nicht,“
sagte Frau Elisabeth. Fragte dann dringlicher:
„Ist sie bestimmt nicht in der Stube gewesen,

derweil ich draußen war, das Vieh zu besorgen?" Und meinte beruhigend, als die Alte betrübt den Kopf schüttelte: „Na, dann ist sie wohl drüben bei Dir!“

„Ja, bei mir, bei mir!“ bekräftigte erregt die Alte.

„Sugt wohl schon nach dem Bäumchen aus. Komm, komm schon!“

Es bedurfte ihrer Aufforderung nicht. Ohne sich um die nachhumpelnde Godel zu kümmern, eilte die Mutter zu dem benachbarten Häuschen. — Das Kind aber war nicht da. Nicht mehr da! — Denn daß es hier gewesen, vor kurzem — das merkten die beiden Frauen. An den noch feuchten Fußspuren auf den weißgeschuerten Dielen. An dem Christbäumchen, das deutlich zeigte, wie ungeschickte Kinderhände an ihm herumgezerrt hatten.

Und „Ah je! Das Herz! Das große, rote Wachsherz, das ihr schon voriges Jahr so arg gejeht, schaut, das fehlt!“ schrie plötzlich aufgeregt die Alte. „Das hat sie sich geholt! — Wozu sie das nur wollte?“ setzte sie hinzu, bekam aber keine Antwort. Elisabeth war schon aus der Türe — starrte auf Fußstapfen — kleine, durch den unablässig niederrieselnden Schnee schon fast verwehte Fußstapfen, die nicht ins Haus zurück, sondern hinaus liefen in die Berge, in die Klamm. — Im Davonhasten rief Elisabeth der Alten zu: „Schau erst nochmals gründlich nach daheim. Dann eil' ins Dorf! Sie sollen droben die Klamm absuchen. Ich lauf derweilen vor! Hol' wohl das Steffertl bald ein.“

Und schon hastete sie der Klamm zu. Dort hinauf, wo sie schon einmal suchte — in einer Christnacht — vor fünf Jahren. Als sie die Steffi noch unterm Herzen trug... Unter dem Herzen, das damals zu Stein wurde.

Aber die Spuren, Allmächtiger, wo waren jetzt die Spuren? — Vermischt, verweht waren hier alle Konturen. Nur Weiße, weiche, unendliche Weiße war da. Die alle Abgründe verbarg, auch die Gletscherspalte, bei der die Frau jetzt angelangt, auf die Knie gesunken war. Die Gletscherspalte, die sie bei Nacht mit geschlossenen Augen finden würde. Und mit geschlossenen Augen lag sie auch jetzt da. Als könne sie nicht noch einmal das gleiche Bild schauen, wie damals vor fünf Jahren. Endlich riß sie sich zusammen. Suchte nun scharf prüfend den Platz ab. Nein, hier war vor kurzem niemand gewesen. Eine Spur hätte gerade hier zurückbleiben müssen. Aber da — da! Da waren sie wieder, die winzigen Fußstapfen. Und schon hastete die Frau den gefundenen Spuren nach, die hinauf führten zu der Mutter Gottes. Zu der gleichen Kapelle, die hoch oben stand auf der Klamm.

Vor der Tür kam wieder noch einmal die lähmende Schwäche über sie — wenn das Kind nun doch nicht da drinnen war? — Zu Tode erschöpft lehnte sie sich an die Tür. Dann aber öffnete sie mit jähem Entschluß. Und sah —



WAAGE (24. 9. bis 23. 10.) Wenn das Sternbild der Waage zum Leiter und Führer ward, ist in jeglicher Lebenslage von liebenswürdiger Art. — Ist immer froh und gefellig, trägt standhaft Unglück und Leid, ist allen Freunden gefällig, liebt Familie und Häuslichkeit. — Doch wenn Undank und Untreue ihm lohnen, erwachen in seinem Blut verzweifelte Rachedämonen und kämpfen voll finsterner Glut.

SKORPION (24. 10.-22. 11.) Ein harter Herrscher ist der Skorpion, der leuchtet grell, wenn der Herbstwind pfeift, der will keinen schmachtenden Liebeslohn, will milde Gier, die Befriedigung. — Will Launen und stöhnende Eifersucht... und Männer und Frauen, die ihm untertan, die wenden sich alle schnell zur Flucht, wenn leicht und lächelnd die Lebensbahn. — Sie suchen Gefahren aller Art, sie suchen Kampf in jeder Gestalt. — Wer unterm Skorpion geboren ward, liebt rauhe Wege und finstere Gewalt!

SCHÜTZE (23. 11.-22. 12.) Wenn der Schütze leuchtet im Himmelsraum, liebt den Traum der Nacht und den Tagestraum. Das ist seines Lebens bester Gewinn, das flimmernde, schimmernde Traumgepfeiß! — Ihm ist, als ob er vergehen müßte, bis daß er die blaue Blume geküßt, die Blume gesegnet... geliebt... und verflucht, die in Ewigkeit jeder Träumer sucht. — Und böte das Leben ihm stets aufs neu

die volle Garbe — sie ist ihm Spreu. Denn jeder Rauch der Erde zerfliehet vor der Seligkeit, die der Träumer liebt...!

STEINBOCK (23. 12.-20. 1.) Im Steinbock Geborene sind zumest voll Eigensinn. Auch treibt gebieterisch sie ihr Geist zur Einsamkeit hin. — Des Bitteren ist voll Disharmonie ihr Geglück. Sei gut zu ihnen, verpötte sie nie, dann kehrt ihre Liebe zu dir zurück. — Begegnest du ihnen nicht fein und klug, wie's ihnen gefällt, verfeßen sie über Studium und Buch dich und die Welt.

WASSERMANN (21. 1.-19. 2.) Die unter Wassermanns Strahlenscheine haben Neigung fürs Allgemeine, für Reform und neue Methode, für Wohltätigkeit, Sport und Mode. — Sie wissen wenig zu jeder Zeit vom verschwiegenen Reize der Häuslichkeit, sind in der Liebe nicht sehr begehrt, aber sie haben inneren Wert. — Als vortreffliche Kameraden bewahren sie Freunde vor allem Schaden, und ihres Lebens Leitstern und Licht ist das Gefühl für Recht und Pflicht!

FISCHE (20. 2.-20. 3.) Wer zu den Fischen gehört, kennt weder Vorsicht noch Geiz, und er besitzt den Reiz, der viele besiegt und bezieht. — Und er verschwendet so gern Freundschaft und Liebe und Geld, weil er für Wahrheit hält, was doch der Wahrheit so fern. — Ubergläubisch und gut... leichtfertig... lustig... und froh — und er beseligt so, wenn man im Arm ihm ruht!

Ausklang:

Sterne voll himmlischer Klarheit, ob Segen ihr bringt oder Fluch, niemand von uns kennt die Wahrheit, uns ist ein Ahnen genug. // Ahnung in schauerndem Glanz, von des Gesetzes Bedingung, das unseres Lebens Schwingung verbündet dem Sternentanz!

Marie-Madeleine



Rätsel-Auflösungen



... da war das Kind! Stand vor der Gottesmutter
und hielt der ein Herz hin ...

sah alles — und doch nichts unter den jäh hervorbrechenden Freudentränen in ihren Augen. Denn da, da war das Kind! Stand vor der Gottesmutter und hielt der ein Herz hin, ein wunderschönes, rotes Wachsherz:

„Nimm, Gottesmutterle“, sagte das Stefferl, „nimm das! Und setz es zum heiligen Christ meiner Mutter ein. Weil die doch eins aus Stein hat, wie die Godel sagt. — Und weil das doch weh tut — arg weh. — Und weil —“

Weiter kam das Stefferl nicht mit seinem Auftrag an die Gottesmutter. Denn Frau Elisabeth riß die liebe liche Fürsprecherin hoch und preßte sie an das Herz, das heiß und immer heißer schlug... Und gar nicht mehr aus Stein war.

Die kleine Steffi aber kuschelte sich ganz nah an dieses warme Herz und in die bergenden, schützenden Arme, die sie heintrugen. Immer tiefer hinab ins Tal. Dem jubelnden Klingen der kleinen Dorfglocken entgegen, die das heilige Fest einläuteten. Das heilige Fest, an dem die kleine Steffi nun doch ein eigenes Christbäumchen haben würde. An dem sogar das herrliche rote Wachsherz prangen würde! — Denn das hatte das Kind der lieben Gottesmutter nicht dagelassen — sondern nur gezeigt. Weil es doch eben so ein arg schönes, herrliches Wachsherz war.

Die liebe Gottesmutter aber hatte in ihrer Allgüte das Kinderseelchen verstanden — und alles zum Besten gelenkt....

In der stillen, der heiligen Nacht.

Rätsel-Ecke

1. Einfahrätsel

Blu — — — lem, Ba — — — gen, Gri — — — de, Kofa — — — lin,
Stet — — — gel, Aro — — — te, Ra — — — ling, Rei — — — wisch,
Win — — — gat, Bau — — — itelze. — Zwischen diese
Silben ist jedesmal ein zweifelhaftes Wort zu setzen,
dessen erste Silbe mit dem ersten Teil und dessen
zweite Silbe mit dem zweiten Teil verbunden neue
Wörter ergeben. Die Anfangsbuchstaben der einzusetzenden Wörter nennen einen berühmten deutschen
Historiker. — Bedeutung der einzusetzenden Wörter:
1. ehem. deutsche Kolonie, 2. Rundgang, 3. Männername, 4. vom Wasser umgebenes Land, 5. Schreibbedarf, 6. Gemüse, 7. Stadt in England, 8. deutscher Dichter, 9. Schöpfgefäß, 10. Stadt im Odentwald.

2. Das sonderbare Paar

Wir sind verbunden, auf Lebenszeit,
Machen in jedem Bette uns breit;
Wir halten bei jeder Bette mit,
Sei sie auf doppelt oder auf quitt;
Wo was zu retten, sind wir dabei,
Doch nicht bei Feyer und bei Geschrei;
Man schließt uns in jede Bette ein,
Der Diktier trug uns zum Stellschrein;
Im stärksten Wetter fiedeln wir drin,
Fehl'n wir der Mutter, so stirbt sie hin;
Im Herzen tragen uns Gattin und Gatte,
Weil hart wir, so liegen wir auch in Watte.

3. Umwandlungsrätsel

Aus den Buchstaben des Goethewortes: „Jeder Tag hat seine Plage“ bilde man sechs Wörter folgender Bedeutung: 1. Sport, 2. Wasserstandsmesser, 3. Wäldchen, 4. Tierwohnung, 5. Getränk, 6. Flächenmaß.

4. Drei Städte

Die Eins ist eine Stadt; sie liegt in der Schweiz,
Stadt Zwei liegt in Preußen, hat auch ihren Reiz;
Wenn Stadt Eins und Stadt Zwei zusammen man fügt,
Bleibt eine Stadt nur, an der Saale sie liegt.

5. Erklärung

Die erste ein Titel im Orient,
Die zweite bringt Frohsinn und Freude;
Wo Mißverhältnisse möglich, da nennt
Zur Verhütung man gern alle beide.

(Auflösungen vorhergehende Seite)



Der Blumenfreund



Dame in Weiß

Johannes Vogt

Entronnen Wüste und Hölle

Erzählung von Nikolaus Parlsdorf

Nahzu bis zum Wüstenrande war der befestigte Posten der französischen Fremden-Legion vorgeschoben. Linker Hand, also nach Osten zu, zog sich in naher Entfernung das Gebirge hin, auf der rechten Seite der Station lagen unendliche Grassteppen, durch die sich der Moreni, ein kleiner, aber wasserreicher Fluß, schlängelte. In der Grassteppe, weit verstreut, lagen etwa ein Duzend Kasbahs, das sind farmähnliche Besitzungen der unterworfenen Araberstämme.

Der Posten selbst, aus einer Kompanie Infanterie bestehend, die durch eine Sektion schwerer Maschinengewehre und einer kleinen Artillerie-Abteilung mit zwei Revolverkanonen verstärkt war, lagerte in einem festen, turmartigen Gebäude, das eine vier Meter hohe, sehr dicke Steinmauer umgab. Außerhalb der Mauer, rings um den ganzen Posten, war in etwa zwanzig Meter Breite ein dichter Stacheldrahtverhau angebracht.

In diesem Posten, Duda-Fes genannt, hauste seit etwa vier Monaten der Legionär Veit Rotter, und seit

genau der gleichen Zeit sann und grübelte er Tag und Nacht, wie er der Hölle der Fremdenlegion entkommen könne. Aber Plan um Plan mußte er wieder verwerfen, denn wenn die Flucht mißlang und man ihn zurückbrachte, wurde aus der Hölle tausendfache Qual!

Heute hatte Veit Rotter Wasserdienst, d. h. er mußte mit dem Wasserkarren hinab zum Flusse, um dort für den Posten Wasser heraufzuschaffen. Sechsmal bergab in 25 Minuten und sechsmal bergauf in einer Stunde, und zwanzig Minuten blieben ihm zum Wassers schöpfen. Alles war genau berechnet und ausgeklügelt, und wehe ihm, wenn er eine Minute länger blieb! Für jede Minute Versäumnis wurde ihm eine Brotration entzogen. — Kein Baum, kein Strauch spendete Schatten, maßlos öde und dürre Asagrabündel, die den Weg säumten, grinsten wie grauer Tod, und unbarmherzig brannte die Wüsten Sonne auf ihn herab. 52 Grad zeigte das Thermometer am Stein-

Dame in Weiß

turm. Weit Rotter trottete stumpfsinnig neben den beiden Mauleseln hin, die den Wasserkarren zerrten, und seine Gedanken waren fern, ach so fern. In der Heimat, im trauten Erzgebirge, war er mit seinen Sinnen. Wegen eines unüberlegten Jugendstreiches, der ihm eine kleine Strafe eingebracht hätte, war er entflohen und hatte sich der teuflischen Fremden-Legion verschrieben.

Dieser heutige Wasserdienst war Strafdienst. Er hatte sich gestern geweigert, einen Kameraden, den der französische Kapitän wegen eines lächerlich kleinen Versehens beim Exerzieren mit Prison (Gefängnis) bestraft, zu fesseln. Prison im Kampfsgebiet — und der Wüstenposten war Kampfsgebiet — bedeutet folgendes: Der Bestrafte wird an Händen und Füßen gefesselt und außerhalb der Mauer, dicht am Drahtverhau, niedergelegt. Auf den Platz, der durch kleine Pfähle abgegrenzt ist, werden kleine, spitze Steine geworfen, und auf dies Bett wird der Gefesselte geworfen und muß dort stunden- oder tagelang liegen, des Tages der glühenden Sonne, des Nachts der heißen Kälte preisgegeben. Und weil sich Weit Rotter geweigert hatte, den unglücklichen Kameraden zu fesseln, war ihm der Wasserdienst als Strafe zudiktiert worden. Er wußte genau, daß auf der Plattform des Postenturmes zwei Maschinengewehre standen, deren Mannschaft ihn auf Schritt und Tritt bis zum Flusse und zurück mit scharfem Auge verfolgte, und bei dem geringsten Fluchtversuch hätten sie ihn erbarmungslos niedergemäht.

Nun war er drunten am Flusse, der sein graugelbes Wasser träge dahinwälzte. Ein anderer Wasserkarren stand schon an der Schöpfstelle, der gehörte dem Raïd, das ist das Oberhaupt des Araberdorfes. Eben sprang ein arabisches Mädchen, jung, rank und schlant, vom Karren und griff zur Schöpfkelle; aber in diesem Augenblick stürzte aus dem Schilf ein großer Legionär, war im Nu bei dem jungen Mädchen und ergriff es mit roher Faust und zerrte die wild Aufschreiende und sich heftig Wehrende nach dem Schilf.

Weit Rotter erkannte in dem Legionär den Sergeant-Major Matier, einen Belgier, der nicht nur wegen seiner bestialischen Roheit berüchtigt war, sondern auch als gemeiner Wüstling galt. Die schändliche Ansicht des Halunken war Rotter sofort klar, aber ihm war auch klar, daß er das Mädchen aus den Klauen des Unholdes befreien müsse. Er setzte den beiden nach, sprang dem Sergeant-Major auf den Rücken und bearbeitete ihm Gesicht und Nacken mit den Fäusten, so daß der Bursche endlich von seinem Opfer abließ und schrie: „Das bringt Dich vor das Kriegsgericht! Tätlicher Angriff auf den Vorgesetzten! Zehn Jahre Zwangsarbeit sind Dir sicher!“ und stürmte wut-schnaubend davon, den Berg hinan.

Jetzt war Rotter mit einem Male ernüchtert. Mit Schauer gedachte er, was ihm bevorstünde! Aber da



... und bearbeitete ihm Gesicht und Nacken mit den Fäusten ...

trat das arabisches Mädchen zu ihm und sagte weich: „Sorge Dich nicht! Fatimeh und meine Sippe retten Dich!“ Dann war sie im Schilf verschwunden.

Weit kehrte nun schnell zu seinem Wasserkarren zurück, schob den Karren des arabischen Mädchens beiseite und begann, hastig das Wasser zu schöpfen. Seine Kathi-Uniform triefte, so rann ihm der Schweiß vom Körper. Als das Wasserfaß gefüllt war, trottete er in schweren Gedanken wieder neben dem Karren bergan. Doch schon auf dem Wege begegnete ihm der Sergeant-Major mit der Wache, man nahm ihm die Waffen ab und führte ihn bis zum Posten. Dort wurde er an Händen und Füßen gefesselt und zwischen Mauer und Drahtverhau auf das Steinpolster geworfen.

„So, Du Schwein, nun kannst Du drei Wochen hier liegen, und wenn Du dann noch nicht krepierst bist, kommst Du mit der Ablösung nach Fes und dort vor das Gericht!“ schrie der Sergeant-Major hohnlachend.

Nun lag der Aermste in glühendem Sonnenbrand, konnte sich der hundert Insekten nicht erwehren und stöhnte unter Hitze und Schmerzen ob des grausamen Lagers. Stellt Euch die Qualen vor, Ihr, die Ihr je ein Lüftlein spürt, Euch der Fremdenlegion zu verschreiben! Erduldet lieber in der Heimat Not und Entbehrung, auch Strafe und Schande! Alles, alles ist nicht so bitter und so furchtbar, wie die teuflischen Qualereien unter Frankreichs Knute.

Bei Eintritt der Dunkelheit kamen drei Legionäre und ein Korporal, lösten Weit Rotter die Fesseln und führten ihn zur Latrine, dann bekam er ein halb Quart (die Hälfte eines Viertelliters) Wasser, das er gierig schluckte, aber sofort spie er es wieder von sich, denn der Teufel von Sergeant-Major hatte Salz in das Wasser geworfen, um seine Durstqualen noch zu erhöhen. Dann bekam er 100 Gramm Brot, das er nun laute, während man ihn zehn Minuten lang auf dem Hofe auf und ab führte. Dann fesselte man ihn wieder und warf ihn wieder auf das Steinlager.

Und nun kam die Nacht.

Der langsame Schritt der Sentinells (der Wachtposten) auf dem breiten Mauerfraz halte schaurig durch die Stille, ihr eintöniger, gegenseitiger Anruf wirkte nervenzermürend.

Nun schweiften seine Gedanken zu jenem Arabermädchen. Er hatte die Kleine des öfteren schon gesehen, sie stand im Dienste des Raïd, des Araberchefs, war vielleicht seine Sklavin. Mit welch' rührender Dankbarkeit sie ihn angeschaut hatte mit ihren großen, tief-schwarzen Augen, als sie ihm zurief: „Sorge Dich nicht, ich rette Dich!“

„Ach, wie wollte ihn dies schwache Geschöpf aus den Klauen dieser Teufel erretten?!“

Ein Schakalruf unmittelbar hinter ihm ließ ihn zusammensahren. Hatten die Bestien tatsächlich schon

Menschenfleisch gewittert. Na, mehr wert wie ein Aas war er ja nicht in den Augen der Franzosen. Und doch grausete ihn, wenn er daran dachte, daß sich die Wüstenfledderer, Schafal und Hyäne, an ihn herannähen könnten. Wie sollte er sich wehren, da er gefesselt war?

Da — ein Rascheln neben ihm. Er schnellte sich zur Seite und stierte in die stockdunkle Nacht und suchte, wo etwa die Augen einer Bestie glühten. Aber da vernahm er eine leise Stimme: „Still, guter Freund! Ich bin es, Fatimeh, die Du errettest, ich helfe Dir fort!“

Und ganz, ganz leise kroch das Mädchen heran, eine weiche, linde Hand strich Veit über Stirn und Haar, dann fühlte die Hand an seinen Beinen entlang, dann gab es einen kurzen Kuck und Veit merkte, wie sofort der Druck der Beinfesseln nachließ, dann suchten weiche Hände seine Arme und zerschnitten ihm dort die Fesseln. „Rühre Dich nicht! Und wenn Du Dich ein wenig erholt hast, dann folge mir, ich gebe Dir unterdessen zu essen!“ flüsterte die Wadere und schob Veit nun von Zeit zu Zeit eine Feige in den Mund und dann eine Banane, Stück um Stück! Und droben, auf dem Mauerkranz, schritten die Posten auf und ab und ließen ihren Ruf erschallen. So mochte eine Stunde vergangen sein. Veit fühlte, wie ihm das Blut wieder normal durch den Körper pulste, er fühlte auch, wie durch die Aktion seine Kräfte zurückkehrten, und nun flüsterte Fatimeh: „Folge mir nach, aber lautlos!“

Das Arabermädchen kroch aus dem Drahtverhau bis zur Mauer, Veit folgte und im fußhohen Grase ging es nun langsam, immer platt auf dem Bauche kriechend, vorwärts, und nach abermals einer Stunde waren sie so weit vom Posten entfernt, daß sie schneller vorwärts kamen, und als es zwei Uhr schlug auf der Postenuhr, langten sie drunten im Tale am ersten Arabergehöft an. Und im gleichen Augenblick leuchtete droben an den Zinnen des Postenturmes der Scheinwerfer auf, schach mit seinem grellen Lichte wie ein harter Finger in jedes Gebüsch, dann tastete er Strich um Strich die Steppe ab, fuhr in die Wüste hinaus, so daß die weißen Sanddünen wie silberige Wellen aufleuchteten, und jetzt schien man die Flucht Veits entdeckt zu haben, denn der Lichtkegel lag still auf jener Stelle vor der Mauer, wo Veit bis Mitternacht gelegen hatte, und wenig später löste sich da droben ein Kanonenschuß, das Zeichen, daß einer der Legionäre entflohen war. Zugleich der Bannschuß über den Flüchtling, der den Eingeborenen verkündete, daß es verboten sei, dem Entronnenen Hilfe und Vorschub zu leisten.

Beim ersten Morgendämmer schwärmte die Kompanie, 300 Mann stark, aus, den Entflohenen zu suchen.

5000 Franken standen auf seinem Kopf, das wußten die Araber sehr gut, und nur selten gelang es einem Deserteur, durchzukommen, weil die Araber ihn entweder fingen und einlieferten oder aber ihn kurzerhand grausam

abschlachteten. Aber so ist der Araber: Einem, der von den Jhrigen geschützt und ihnen Gutes getan, den helfen sie weiter bis zur Rettung. — In breiter Schwarmlinie durchstörbte die Kompanie Steppe und Wüstenjaum, jede Kasbah wurde untersucht, aber vergebens; Veit Kotter blieb verschunden.

Auf der Straße, die zum Gebirge führte, zog in früher Morgenstunde ein Karren dahin, von zwei Maulteufeln gezogen, von einem Araberjungen gelenkt.

Der Sergeant-Major hielt die Straße gesperrt mit einer handvoll Legionäre und herrschte den Araberjungen an: „Wohin willst, dreckiger Bursche?“

„Zu unseren Hirten in den Bergen!“ stotterte der Junge.

Das Vieh der Kasbah-Leute weidete in den grasreichen Vorbergen und wurde von Araberhirten betreut.

„Was hast Du auf dem Wagen?“

„Decken für die Hirten. Die Nächte werden schon kalt, Herr.“

„Durchsucht den Karren!“ befahl der Sergeant-Major, und roh warfen die Soldaten alles aus dem Wagen, aber sie fanden nichts Verdächtiges, und nun erlaubte man dem Araberjungen, der seine Decken wieder aufgeladen hatte, weiterzufahren. Nach zwei Stunden war er mit seinem Karren im Gebirge und bog dort bald links vom Wege ab, und in einer tiefen, unwirtlichen Schlucht machte er halt. Er tat einen Schafals-Schrei und wenige Minuten später waren einige Araber zur Stelle. Der Junge schälte sich aus seinem schmutzigen Burnus, wuschte sich die Dreckkruste aus dem Antlitz und siehe, Fatimeh, das Arabermädchen, kam zum Vorschein. Aufgeregt erzählte sie den Männern, was sich gestern und heute Nacht ereignet hatte, dann bückte sie sich und hantierte lange unter dem Karren, und jetzt holte sie einen Menschen hervor, den Legionär Veit Kotter. Fatimeh und ihre Helfer hatten ihn ganz dicht an die untere Seite des Wagenbodens gebunden, so daß er durch den Bretterrand verdeckt worden war. Das war gewiß eine unsagbare Qual für Veit gewesen,

aber diese Qual bedeutete seine Rettung. Veit bedankte sich bei Fatimeh, und nun führten ihn die Araber hinein in die undurchdringlichen Wälder des Gebirges, verfaßen ihn mit anderen Kleidern und gaben ihn dann weiter von Stamm zu Stamm, von Kasbah zu Kasbah, bis er sich über die Grenze auf italienisches Kolonial-Gebiet retten konnte. Nun war er frei, gerettet, der Wüste und Hölle entronnen.

Glücklich kam er auch heim, bückte hier eine Strafe willig ab und begann darauf ein neues Leben. Er erzählte mir sein Schicksal und sagte am Schluß noch: „Ich bin einer von den Wenigen, denen die Flucht gelang; diese glückte mir durch Fatimehs Hilfe; aber viele, viele Tausende schmachten noch in Wüste und Hölle und harren dort ihrer endlichen Befreiung!“



... da vernahm er eine leise Stimme: „Still, guter Freund! Ich bin es, Fatimeh ...“

Ein Kuß aus Versehen

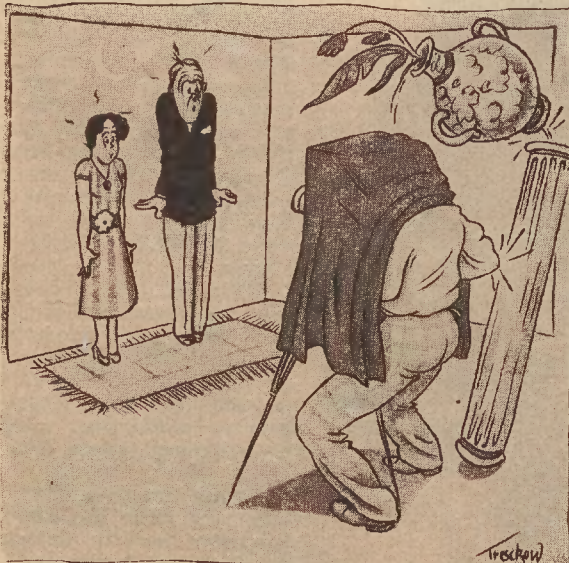
Skizze von Margarete Wödenner

Lore Tillmann hatte, als der Zug pfeifend in den Bahnhof des Landstädtchens einfuhr, ihre Sachen zusammengepackt und stand ungeduldig, die Hand auf dem Drücker, an der Abteilkür. Hossentlich war tatsächlich jemand da, um sie abzuholen. Tante hatte es zwar geschrieben, aber...

Es war ja auch ein besonderer Fall. Nicht etwa deswegen, weil sie von oben aus dem Oldenburgischen hierher nach Württemberg fuhr; was das betrifft, hätte Lore mit Vergnügen allein eine Reise um die Welt gemacht. Aber es waren Fremde, die sie zu besuchen im Begriffe war, wenn es auch Verwandte waren. Postinspektor Tillmann war im Verlauf seines Reichsbeamtendaseins aus der süddeutschen Heimat in den äußersten Norden verschlagen worden und im Laufe der Jahrzehnte waren allmählich alle Verbindungen abgerissen. Vor Jahresfrist war jedoch zur Silberhochzeit ein Glückwunsch von einer Tante eingetroffen, die hier am Fuß der Alpen als letzter Rest der näheren Verwandtschaft lebte; es hatte, unter Lores Druck, ein wenig Briefwechsel gegeben, und nun hatten Onkel und Tante sie für diesen Sommer auf vierzehn Ferientage eingeladen.

„Der Hof liegt dreiviertel Stunde vom Bahnhof; fahre so, daß Du dann in Frankfurt eintriffst, dann fährst Du morgens nach Stuttgart weiter und triffst zwei Uhr zehn hier ein. Wir schicken dann jemand zum Bahnhof, der Dich mit dem Wagen abholt.“

So hatte Tante geschrieben. Nun stand Lore jedoch auf dem Bahnhof Cambach und die Uhr zeigte erst halb zwei. Sie hatte ab Frankfurt einen Vorzug benutzt, in Stuttgart früheren Anschluß bekommen und war jetzt einen Zug früher eingetroffen. „Dreiviertel Stunde zu Fuß“, sagte sie sich, „ist nicht so schlimm; wenn niemand da ist, gibst Du Dein Gepäck ab und gehst zu Fuß. Hinfinden wirst Du schon.“



„Aber, aber, meine Herrschaften, nicht so nervös: Ganz ungenutzungen bitte!“

Als sie sich, doch etwas ratlos, nahezu als einziger Passagier durch die Sperre geschoben hatte, sah sie, daß vor dem Bahnhof tatsächlich Pferd und Wagen hielt. Ein junger Mann stand dabei und musterte sie prüfend. Aber sie las einen fremden Namen am Wagen und wandte sich darauf entschlossen zur Gepäckaufgabe.

Da klopfte ihr jemand auf die Schulter. Sie fuhr herum und blickte in das fragende Gesicht des jungen Mannes.

„Lore?“ fragte er lachend.

„Ja!“ gab sie erfreut zurück.

„Ich soll Dich abholen,“ streckte er ihr die Hand hin, nahm die Koffer und trug sie zum Wagen. „Gut, Deine Reise gehabt?“

„Wonnig!“ sagte sie, überglücklich ob des unversehrten Empfangs. „Ich fürchtete nur, es wäre niemand am Bahnhof.“

„Doch, ich habe mit diesem Zuge gerechnet. Sey Dich zu mir auf den Bod.“ ließ er sie aufsteigen, „da können wir uns unterhalten.“

„Natürlich!“

Der Wagen fuhr ab.

„Der Bahnhof liegt ja im freien Felde,“ stellte sie mit Verwunderung fest. Er lächelte: „Wegen des Nachbarortes drüben und der verschiedenen Dörfer, für die er gleichzeitig bestimmt ist.“

„Wir fahren dreiviertel Stunde, nicht wahr?“

„I wo, zwanzig Minuten höchstens!“

„Ach ja, überlegte sie, fahren ist ja kein Behen.“

Er sah sie von der Seite an. „Herrgott, bin ich froh!“ sagte er.

„Warum?“ lächelte sie.

Er neigte sich zu ihr: „Ich will Dir's nur ehrlich sagen; ich hatte eine Ahnung, Du wärst eine — eine Schulle!“

„Pfui! Bist enttäuscht?“ flüchte sie gleich darauf nach einem Kompliment.

Statt einer Antwort blitzten seine Augen sie an. Dann sah er sich auf der leeren Landstraße um.

Sie bemerkte es nicht und plauderte weiter.

„Bist also mein Vetter?“

„Freilich, der Toni.“

„Der Toni. Und ich bin also die Lore.“

„Die Lore. Weißt, Lore, eigentlich...“, er blickte sich noch einmal rasch um, „eigentlich könnt' ich Dir, als Dein Vetter, weißt, und zum Willkomm', ein'n Kuß geben!“

„Nein, nein!“ wehrte sie ab, konnte aber doch nicht verhindern, daß er behende ihren Mund erwischte.

„Geh!“ verwies sie ihn und gestand sich gleichzeitig ein, daß sie ihn gern mochte. „Was so ein Vetter ist, der erlaubt sich gleich alles!“

Hossentlich, dachte sie weiter, sind die andern auch so; dann können es nette vierzehn Tage werden. Sie fragte nach Onkel und Tante.

„Weißt Du,“ erzählte er, „so ging es auf die Dauer auch nicht weiter. Vater und uns Söhne nimm das Geschäft ganz in Anspruch, Mutter wird alt, die einzige Schwester ist verheiratet, da können wir wirklich eine Stütze brauchen. Und wo es sich nun gerade mit Dir so gut traf, eine Verwandte ist doch halt immer besser als eine Fremde, es muß ja auch für Dich furchtbar gewesen sein, so plötzlich die Eltern zu verlieren! Na, jetzt weißt Du wenigstens, wo Du hingehörst!“



Hr. Hansstaengl, München

Nederei

M. Bolthart

Er verstummte, denn er glaubte neben sich ein Köcheln zu hören. Erschrocken starrte seine Begleiterin ihn an.

„Was... was sagst Du da? Meine Eltern... Du, o Gott, ich habe doch Ferien!“

Sie kroch vor ihm zurück, zitterte und stand auf dem fahrenden Wagen auf. „Halten, halten!“ schrie sie ihm zu.

„Manu?“ hielt er die Pferde an.

„Wer... wer bist Du? Wie heißen Sie?“ flehte sie, und da kam auch ihm plötzlich eine Erkenntnis.

„Ich bin der Sprenger-Toni“, sagte er.

„Der Sohn vom Großbauern Engelbrecht aus Birkweil?“

„Ich denke nicht daran! Von Peter Sprenger & Söhne, landwirtschaftliche Maschinen, in Cambach.“

„Oh, Erbarmen!“

„Wir erwarten eine Nichte aus Stuttgart, die bei uns Stütze werden soll. Bist Du das nicht?“

„Natürlich nicht!“ stampfte sie mit dem Fuße auf, daß er ganz betreten wurde.

„Wer denn?“ fragte er. „Wer sind Sie denn?“

„Vom Großbauern Engelbrecht eine Verwandte, die auf vierzehn Tage zu Besuch kommt! Mit dem Wagen sollte mich einer vom Bahnhof abholen.“

Er trakte sich hinterm Ohr, als er sah, daß sie mit aufsteigenden Tränen kämpfte. „Da werden wir halt umkehren müssen“, sagte er und ließ das Pferd wenden. „Wie heißen Sie denn?“

„Lore Tillmann“, gab sie ärgerlich zurück.

„Dann freilich, dann freilich; die aus Stuttgart heißt auch Lore!“

„Sie hätten eben nach meinem ganzen Namen fragen müssen!“ warf sie ihm vor.
 „Freili, freili,“ schwäbelte er, „aber wann S' mi grad so g'fragt hätt'n, wär halt a nix passiert!“

Da hatte er recht und sie konnte, zumal jetzt der Bahnhof in Sicht kam, schon wieder lachen.

„Je je,“ stöhnte er drollig, „da hat man sich nun gefreut und nachher ist nichts!“

„Warten Sie, zwei Uhr zehn kommt die Richtige!“

Er winkte ab. „Ich hab' mei Ahnung!“ murmelte er trüb.

Ein alter Grautopf stand vor dem Bahnhof bei Pferd und Wagen.

„Das ist er,“ sagte Toni Sprenger. „Dem Großbauern Engelbrecht sein Ältester Knecht.“

„Ach — Sie kennen meinen Onkel?“

„Natürlich kenn' ich ihn! Er soll a Nähmaschin' kaufen; aber 's wär noch zu viel Geld, sagt er allweil.“

„Immer wieder versuchen,“ rief sie ihm. Groll hatte sie schon lange nicht mehr. Herzlich begrüßte sie den alten Knecht und setzte sich in den Wagen. Der Toni stand neben ihr.

„Nu, Frailein, wollen wir fahren?“ fragte der Alte gemütlich.

„Warten Sie noch ein wenig,“ hielt sie ihn zurück, dem Sprenger-Toni zublinzelnd. Eben war donnernd der Zug eingefahren.

Diesmal kamen mehr Reisende mit: der Herr Bürgermeister von Cambach und ein Pfarrer aus dem Nachbarort, zwei Handelsvertreter, die der Toni kannte und begrüßte, drei Arbeiter, eine Frau mit der Eierkloppe, dann die Frau Sanitätsrat und noch ein weibliches Wesen.

„Sie“, schimpfte die Sanitätsrätin, „glauben S' mein Kleid ist für Ihre Koffer zum Abwisch'n?“

„So geh'n S' mi hal' aus'm Weg!“ flog es ihr aus dem Munde der Nachbarin, die sich dem kommandierenden ins Gesicht wandte, bis Sie mit Ihren Schleppe weiterkommen konnte. Ich werde mit mein' Koffer um Sie herumtanzen, geht? Hätt mir g'fehlt! Hätt mir grad gefehlt! Wo der Vadel von einem Bettler nit amal an d' Sperr kommt, um die Koffer abz'nehm'. Bei an Hix' im Wagen, wo einer g'räbert wird, wann er a Stund fährt! Sprenger!“ schrie sie über den Platz.

„Ja, ja“, sagte der Toni. „Bist der Bettler, der Toni?“ fragte sie ihn von oben herab, den Trauerhut abbrechend und sich das ver- schmitzte, etwas luchsähnlich geratene Gesicht abwischend.

„Freilich, Vore, der Toni!“

„So! Du bist grad so an Trottel, wie i mir's vor-g'stellt hab! Mach kei Red! Fahr los! Fahr los, sag' i!“

„Meine Ahnung!“ murmelte der Toni und schwang sich auf den Bod. Gerade fuhr neben ihm der andere Wagen vorüber, Birtweil zu. Drin saß die Vore, die falsche, und lachte, daß ihr die Tränen kamen und sie sich das Taschentuch vor's Gesicht hielt.

„Auf Wiedersehen, Herr Sprenger!“ rief sie ihm dann zu. „Viel Vergnügen!“

„So ein Pech!“ murmelte er, torresten den Hut ziehend. —

Fünf Tage später hat der Sprenger-Toni dem Großbauern Engelbrecht in Birtweil eine neue Nähmaschine verkauft. Tag für Tag ist er dagewesen, hat jedesmal von der Forderung abgelassen, bis zuletzt ein Spottpreis daraus wurde und der Bauer mürrisch war wie Zunder.

„So billig, Onkel! — Da würbe ich zugreifen,“ rief der Besucher aus Oldenburg. „Also gut!“ kapitulierte der Bauer am fünften Tage, „fahr mir das Ding halt her! Aber das sag' ich Dir gleich, wann etwas fehlt, kommst selbst und siehst nach!“

Das hat der Toni gern versprochen. Es muß eine ganz besondere Nähmaschine gewesen sein: soviel Schrauben und Messer, wie der Toni nachträglich noch hat

Fröhliche Armut

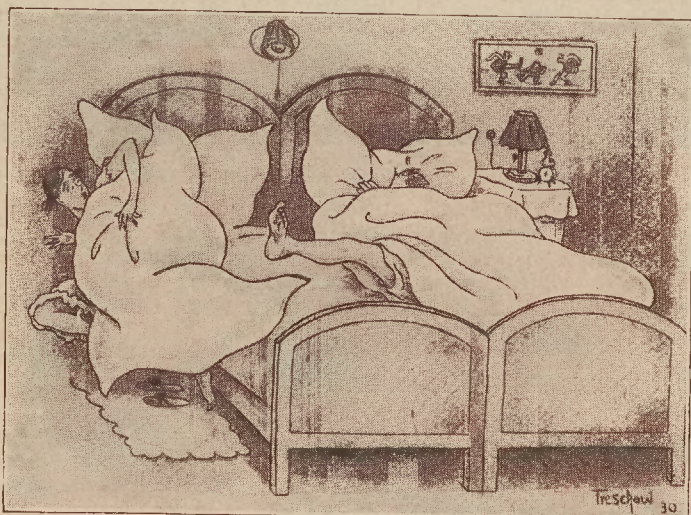
So einer hat kein Zweigespann,
 Der geh' zu Fuße stolz,
 Und wer aus Gold nicht trinken kann,
 Der trink aus Ton und Holz.

Ein Ritter bin ich freilich nicht,
 Hab' weder Hof noch Geld;
 Mein Erbgut ist das Himmelslicht,
 Dazu die weite Welt.

Und wäre Gold und Silber mein,
 Karfunkel und Topas,
 So trägtst du nicht am Fingerlein
 Den Ring mit buntem Glas.

Doch funkelt in der Sonnenglut
 Wie Diamant der Ring,
 Und küssen kann ich grad so gut
 Als wie ein Edeling.

Rudolf Baumbach
 aus den „Spielmannsliedern“



Der Fußballspieler träumt

herausnehmen und nachkontrollieren müssen, gibt's an keiner gewöhnlichen.

Eine ganz mühselige Arbeit war's; nur gut, daß die Lore aus Oldenburg sich arg dafür interessierte und ihm gut zur Hand ging.

„Was macht die Stütze?“ hat sie ihn einmal gefragt dabei.

„Schweig mir still davon, das Haus steht auf dem Kopf! Ich geh' jetzt so bald wie möglich heiraten!“

„Oh,“ sagte Lore und dachte an den Fuß im Wagen.

Nach vierzehn Tagen, just zur Stunde, als Lore wieder abfuhr, war die Mähmaschine endgültig in Ordnung. Später hat sich nie wieder ein Fehler bemerkbar gemacht.

Im Hochsommer ist der Sprenger-Toni, nachdem er viele, viele Briefe von der Wasserfante bekommen hatte, hingefahren ins Land Oldenburg, durch Moor und Marsch und Heide, hat dem ausgewanderten Postdirektor Tillmann viele Grüße aus seiner süddeutschen Heimat gebracht und ihm zuletzt vorgeschlagen, er möge zum Ausgleich seine Tochter wieder ins schöne Schwabenland zurückwandern lassen.

Das hat der alte Herr, das Leuchten in Lores Augen richtig deutend, gern zugestanden.

Als Ursache des Brandes vermutet man . . .

Der Sündenbock — Wie man früher die elektrischen Anlagen für gefahrlos hielt — Der Irrtum — Wie entsteht Kurzschluß? — Wie verhindert man ihn?

Kurzschluß! Nur ein kurzes Wort und welch tiefe Bedeutung! In der Wichtigkeit als Ursache eines Brandes hat es beinahe der „Brandstiftung“ den Rang abgelassen. Es ist nicht zu leugnen, daß im letzten Jahrzehnt die Brände in Industrie (Mühlen!) und Landwirtschaft (mit Erntevorräten gefüllte Scheunen, auch viele Ställe) sowohl an Zahl, wie auch an Umfang in früher niegeahnter Weise zugenommen haben. — Der böswillige Brandstifter mag noch nicht verschwunden sein, aber vor Fahrlässigkeit zu warnen, dürfte heute nicht mehr so nötig sein wie früher. Landwirten durch Verordnungen zu verbieten, das Vieh „mit brennenden Lichtern und brennenden Zigaretten“ zu füttern, müßte heute überflüssig erscheinen. — Man hat einen neuen Sündenbock gefunden: Kurzschluß! Und doch sei gleich vorweg bemerkt, daß die Gefahr des Kurzschlusses sicher weit übertrieben wurde.

Nicht immer war man sich der Gefahr bewußt, die mit der Anlage und Inbetriebnahme elektrischer Anlagen verbunden ist. Im Gegenteil: Als die elektrische Beleuchtungstechnik noch in den Kinderschuhen steckte, war ein Haupt-angstmittel die „völlige Feuerlosigkeit“ gegenüber allen andern Beleuchtungsanlagen. Dementsprechend legte man zuerst die elektrischen Leitungen (wenn auch sonst gut isoliert) offen; erst später schrieb man wenigstens dort, wo die Drähte über Holzverkleidungen führten, freilegende Leitungen mit Hilfe von Porzellanstegen vor. Erst sehr viel später führten die Erfahrungen zur Vorschrift, alle Leitungen in isolierte Rohre zu verlegen.

Wenn entsteht Kurzschluß? Zunächst immer dann, wenn der elektrische Strom seinen Weg nicht durch die Verbrauchsstelle (Lampe, Motor, Kocher usw.) nimmt, sondern



Der Rundscharfer

Werner Schuch

über eine vor der Verbrauchsstelle geschaffene Verbindung hinweg. Der Weg, den der Strom dann von der Erzeugungsstelle aus über die regelwidrige Verbindung wieder zurück zur Stromquelle macht, ist also ein kürzerer, als beabsichtigt. Der Strom leistet die beabsichtigte Arbeit nicht und erhitzt, ohne jeden Widerstand fließend, die Drähte über Gebühr, so daß die meist aus nicht schwer brennbaren Stoffen bestehende Umhüllung in Brand gerät. Oder: Es liegt nicht in unserer Hand, eine bestimmte Menge Strom durch die Leitung zu schicken. Jeder Stromverbraucher zieht sich vielmehr diese Menge selbst herbei, jeder nach der Art seiner Arbeitsleistung und, auf die Gesamtheit der Anlage gerechnet, nach der Anzahl der angeschlossenen Lampen, Maschinen, Apparate usw. Nun sind unsere Hausinstallationen derart bemessen, daß die Zuleitungen bei weitem stärker sind, als eigentlich nötig. (Je stärker der Strom ist, desto größer muß der Querschnitt des Leiters sein.) Es kann aber doch der Fall eintreten, daß eine Leitung überlastet wird. (Zeitweise Lichtreflexe in größeren Geschäftshäusern.) Dann tritt auch hier Kurzschluß ein. Oder denken wir uns einen in der Landwirtschaft arbeitenden Motor. Er treibt die Dreschmaschine. Mangelnde Sauberkeit am Motor selbst, schlechtes Einlegen der Korngarben, feuchtes Getreide usw. erschweren den Gang der Maschine; der Motor will die Arbeit in jedem Fall leisten und zieht gewissermaßen immer mehr Strom herbei, schließlich in einer Stärke, für die seine Wicklungen nicht berechnet sind. Der übermäßig starke Strom belastet und überhitzt die Leitung und Kurzschluß ist die Folge.

Der Sachverständige weiß jeder Gefahr zu begegnen, indem er bei Überlastung des Stromnetzes für selbsttätige Ausschaltung sorgt. Denn gibt es keine elektrische Startstromanlage mehr, in die nicht ein oder mehrere „Eicherungen“ eingebaut sind. Diese für die jeweilig gewünschte Stromstärke berechneten sehr einfachen Apparate haben als Hauptbestandteil ein in Porzellan eingebettetes Drähtchen aus leicht schmelzbarem Metall. Übersteigt die Belastung und damit die Erwärmung der stromzuführenden Drähte eine bestimmte Grenze, so schmilzt die Sicherung; sie öffnet sich gewissermaßen selbst, um die ganze übrige Anlage zu retten. Durchgeschmolzene Sicherungen lassen sich nicht reparieren und müssen unbedingt durch neue ersetzt werden. Der „erfahrene“ Stromverbraucher oder auch ebensolche getreue Nachbarn und gute Freunde wissen es besser und bringen an die Stelle der vernichteten Sicherung einen Draht oder gar einen Nagel (es ist alles schon dagewesen). Die Sache funktioniert tadellos — bis es zu einer neuen Überlastung des Stromnetzes kommt. Dann ist die Katastrophe da! Kurzschluss! Der ist eben „unvermeidlich“ und man muß sich damit abfinden!

Mit dieser kurzen Schilderung, die besonders für viele ländliche Verhältnisse heute noch zutrifft, ist bereits ein Weg zur Vermeidung von Bränden durch Kurzschluss gegeben. Daß nebenbei am verschmutzten Motor, wie er gerade durch Staubarbeit in ländlichen Betrieben bedingt ist, der Putzlappen recht fleißig arbeiten soll, erscheint selbstverständlich. Funken sprühen am Motor ist nicht immer zu vermeiden

und grober Staub mit Öl vermischt erhöht die Brandgefahr erheblich.

Jede Anlage, auch die behelfsmäßige, ist nur von einem durchaus Sachverständigen zu legen. Es ist strengstens auf bestes Material Wert zu legen; jedes Sparen ist gerade hier am unrechten Orte. Alle Anlagen der Kriegs- und Inflationszeit mit minderwertigem oder doch zweifelhaftem Material müssen endgültig verschwinden! Von großem Vorteil wird es sein, jede Anlage in regelmäßigen Zwischenräumen von Sachverständigen auf weitere Brauchbarkeit untersuchen zu lassen.

In feuergefährlichen Anlagen, wozu viele Fabriken, vor allem aber auch landwirtschaftliche Betriebe zählen, ist besondere Vorsicht bei Einrichtung und Gebrauch elektrischer Licht- und Kraftanlagen geboten. Für letztere besonders auch deshalb, weil — soweit es sich um Einklebe handelt — die Ausbuchtungen des Viehes und der Erktente die Leitungen derart beschädigen, daß ihre Gebrauchsdauer eine recht beschränkte ist. Man hat deshalb gefordert, hier die bestens isolierten Leitungen unter Verwendung von Porzellan-Isolatoren frei zu verlegen, da die Rohre jede Beschädigung vorbeugen und nicht zeitig genug erkennen lassen. Ob das unbedingt richtig ist, sei dahingestellt. Jedenfalls wäre ein Verlegen in Rohre, die selbst von den Ausbuchtungen nicht angegriffen würden, wohl praktischer.

Es ist darauf hinzuwirken, daß in allen feuergefährlichen Betrieben die Leitungen einschließlich Schalter und Steckschrauben nur außen verlegt werden.

Schutz vor Ansteckung von Scharlach und Diphtherie

Der Scharlach ist eine ausgesprochene Kinderkrankheit. Meistenteils gehen die Epidemien von Schulen und solchen Orten aus, wo viele Kinder zusammenkommen (Kindergärten, Spielschulen), unter denen leicht eins im Beginn der Krankheit sich befinden kann; denn es dauert von der Ansteckung an immer einige (4 bis 7) Tage bis zum sichtbaren Ausbruch der Krankheit. Wahrscheinlich bleibt der noch unbekannte Krankheitsstoff an Spielsachen, Büchern und dergleichen haften, gelangt dadurch an die Hände gesunder Kinder und durch diese in die Mund- und Nasenhöhle, welche die Eingangspforten für den Erreger bilden. Ebenso kann er auf Nahrungsmittel gelangen, die, vornehmlich roh genossen (Milch, Obst, Brot), dann zu gefährlichen Überträgern werden. Deshalb beziehe man solche Nahrungsmittel niemals aus Häusern oder Dörfern, in denen Scharlach herrscht.

Strengste Absonderung Scharlachkranker durch etwa sechs Wochen ist stets nötig. Entweder das kranke Kind oder die gefunden Geschwister sind aus der infizierten Wohnung zu entfernen; letztere möglichst erst dann, wenn man sich nach etwa achttägiger Beobachtung (Quarantäne) von ihrem Gesundbleiben überzeugt hat, damit sie nicht an ihrem neuen Aufenthaltsort erkranken und den Scharlach dorthin verschleppen. Meist gelingt es durch solche Maßregeln, die Krankheit auf nur ein Kind zu beschränken und weiteres Unheil zu verhüten. Bleiben die gefunden Geschwister in demselben Hause, so müssen sie während der ganzen Krankheitszeit bedingungslos vom Schulbesuch und Verkehr mit andern Kindern ausgeschlossen werden.

Stoffende Frauen im letzten Stadium haben sehr wichtige Gründe, von Scharlachkranken sich fernzuhalten; deshalb sollen solche Mütter nicht Pflegerinnen des Scharlachkranken Kindes sein.

Wenn das Scharlachgift durch den Hautausschlag nicht ordentlich ausgeschieden wird und dann die inneren Organe durchsucht und vergiftet, so entstehen die gefährlichsten Nachkrankheiten. Also halte man Kinder schon in gesunden Tagen zu steter Hautpflege (Waschungen und warme Bäder) an, damit die ganze Körperhaut fortwährend alle schädlichen Stoffwechselprodukte und in kranken Tagen alle gefährlichen Krankheitsgifte (Scharlachgift) leicht ausscheidet.

Wenn ein Kind an Diphtherie erkrankt, so muß es zur Verhütung weiterer Ansteckungen von den gefunden Gliedern der Familie möglichst abgeschlossen werden, entweder in einem Krankenhause oder im eigenen Hause. Empfehlenswert ist auch die Entfernung der gefunden jüngeren Geschwister. Die Erwachsenen und größeren Kinder

sollen sich durch peinlichste Mundpflege und täglich dreimaliges Gurgeln mit übermanganaurer Kalilösung zu schützen suchen. Dies mögen überhaupt alle Kinder zur Zeit einer Diphtherieepidemie tun. Die Pflegerinnen des Patienten müssen sich sorgfältigster Reinlichkeit befleißigen, besonders vor jeder Mahlzeit die Hände gründlich mit heißem Wasser abseifen; im Krankenzimmer selbst dürfen sie niemals eintreten. Das vom Kranken benutzte Geschwür muß sofort in ein nur dazu bestimmtes Gefäß mit tosendem Sodawasser kommen, ebenso die Wäsche. Spielsachen und Bücher dürfen von andern Kindern erst nach gründlicher Desinfektion durch desinfizierte Personen benutzt werden. Nach Beendigung der Krankheit ist auch das Krankenzimmer sehr sorgfältig zu reinigen und zu desinfizieren.

Die Diphtherie wird erzeugt durch den von Professor Löffler gefundenen Diphtheriebazill. Damit dieser aber die charakteristische Krankheit erzeugt, ist noch etwas anderes erforderlich: die sogenannte Disposition, die augenblickliche Anlage und Neigung des Körpers zur Krankheit. Wir wissen bestimmt, daß dieser Bazill auch in der Mundhöhle von Menschen vorkommt, die gar keine Krankheitserscheinungen an Diphtherie aufweisen. Wir wissen auch, daß die Verschaffenheit der Blutflüssigkeit solcher Menschen sich deutlich von der anderer, die daran erkranken, oder erkrankten können, unterscheidet, und sind in stände, durch bestimmte Versuche und Untersuchungen diese andere Beschaffenheit der Blutflüssigkeit festzustellen. Solche bazillenträgenden Menschen, die selbst nicht krank sind und frei umhergehen, können die Krankheit abnungslos auf andere übertragen, die dafür „empfindlich“ sind. Deshalb ist es immer, auch wenn keine Diphtheriefälle in der Gegend bekannt sind, durchaus nötig, daß man alle Kinder zu steter, peinlicher Mundreinigung und regelmäßigem Halsgurgeln anhält. Nach sollen sich Kinder gegenseitig niemals auf den Mund küssen und womöglich nicht aus demselben Glase trinken.

Am sichersten aber schützt man sie und seit sie gegen eine Ansteckung, indem man jene Disposition (Anlage) beiseite durch gründliche Besserung des Blutes und der Säfte, durch Gesundung des ganzen Körpers. Man sorge dafür, daß sie einfach und kräftig ernährt werden, daß die Haut durch Waschungen und warme Bäder stets rein und durchgängig gehalten wird zur Ausscheidung aller schädlichen Stoffwechselprodukte; man lasse sie viel in frischer, reiner Luft sich bewegen, alle Organe und Glieder kräftigen durch munteres Spiel, tüchtiges Wandern, vernünftigen Sport. Dadurch wird man, soweit menschliche Kraft reicht, sein kleinstein meist bewahren und behüten vor jener mörderischen Krankheit.

Dr. Thraenhart in Freiburg i. B.

KRAFT

RADIO

Elektro-Motore
jede gewünschte Stärke
Günstige

Zahlungs-
Bedingungen

Telefunken-Apparate
AEG-Netzempfänger
Lumophon Siemens
Blaupunkt
Bastler-Einzelteile

Bitter-Motore
AEG-Motore
Bergmann-Motore
Siemens-Motore



Akkumulatoren
Anodenbatterien
Säuremesser
Eigene Ladestation

ELEKTRO-MÜLLER
BÜTOW, AM MARKT

M
Ü
MÜLLER
F

ELEKTRO-MÜLLER
BÜTOW, AM MARKT

Elektr. Teekannen
Mokkamaschinen
Kochapparate
Samovars
Tauchsieder
Zigarrenanzünder

Kostenlose fachmännische
Auskünfte

Eleg. Kronen
lux. Seidenbeleuchtungen
sec. Ampeln
Transparentlaternen
Reklamebeleuchtung
Illumination

Strahlöfen / Leuchtöfen
Elektrische Kamine

Mod. Beleuchtungskörper
Neuzeitl. Innenbeleuchtung

HEIZUNG

LICHT

Trinkt Biere der Privat-Brauerei Feldschlößchen

Rudolf Koch, Lauenburg

Vertreter: W. Zenke, Bütow, Koppelstr. 4, Fernruf 254.

Aus nur allerfeinstem Malz und Hopfen hergestelltes Lagerbier, hell und dunkel sowie extra stark eingebrautes helles Bier nach Pilsener Art und dunkles Deutsches Porter

Sie kaufen

freigegeb. Arzneimittel, Drogen und Chemikalien, Hausbedarfsartikel, Verbandstoffe und sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Toilette-Seifen, Zahn- und Mundwässer, Haut- und Haarpflegemittel, medizin. Weine, bewährte Spezialitäten, sämtl. Kindernahrungsmittel, Kindermehle, Kräftigungs- und Nervenstärkungsmittel für Kinder, Erwachsene und Reconvaleszenten, Lebertran-Emulsion, Mineralwasser, natürliche und künstliche Mineralsalze usw. in der

Germania-Drogerie nicht teurer

als in jedem anderen Geschäft, haben aber den großen Vorteil immer u. nur solche Waren zu erhalten, die fachgemäß auf Güte u. Reinheit untersucht sind.

Kaufen Sie niemals Tee's von Hausierern.

Die Behörden warnen vor den mit derartigen Einkäufen verbundenen Gefahren.

Hugo Dietrich • Germania-Drogerie

Erstes Fachgeschäft am Platze.

Th. Scharmann Nachf., Inh. Gerhard Rudnick

Bütow, Seminarstraße 6.

Wollspinnerei und Färberei

Woll-Umtausch, Flachs und Hede, Anzugstoffe, Flanelle, Frieß, Trikots, Strümpfe, wollene Jacken, billigst u. in nur guten gediegenen Qualitäten



Komm an mein Herz



Erzählung von J. Leander

(Nachdruck verboten)

Du willst ausreiten, Lore?"

"Allerdings, Tante Virgid. Hast Du etwas dagegen?"

Die Sprecherin drückte den niedrigen Reithut fester auf das schimmernde Blondhaar.

"Ich finde es nicht ganz passend, wenn Du allein so weite Ritte unternimmst."

"Ich reite auf meinem Grund und Boden, Tante Virgid, vergiß das nicht. Du mußt Dich nun schon daran gewöhnen, Tante Virgid, daß ich mich nach meinen Wünschen und nicht nach den Deinen richte. Ich bin kein Kind mehr." Lore nahm Gerte und Handschuh zur Hand und öffnete die Glastür zur Terrasse.

"Ah, Harraz!" rief sie erfreut.

Der Goldfuchs, der auf dem Rasenplatz auf und ab geführt wurde, wieherte hell beim Ruf der Herrin.

"Auf Wiedersehen, Tante Virgid! In einer Stunde bin ich zurück."

"Auf Wiedersehen, Lore!" Die alte Dame trat in die Terrassentür. Sie sah zu, wie Lore leicht und gewandt den Sattel gewann, wie sie zärtlich dem Goldfuchs den glänzenden Hals klopfte, ehe sie mit kurzem Reigen des blonden Kopfes von dannen ritt.

Das Lächeln war jetzt wie fortgewischt von dem zerknitterten, alten Gesicht, ein lauernder Ausdruck trat in die großen, dunklen Augen, ein Nachdenken — die schmalen, weißen Finger bogen sich einwärts wie Krallen.

"Wo mag sie hingekommen sein? Wenn ich das nur wüßte! Dann könnte ich Detlef anrufen. Es wird Zeit, daß er endlich mit ihr ins klare kommt; die entwickelt neuerdings eine Selbständigkeit, eine Auslehnung mir gegenüber, die einen Grund haben muß," sagte sie und tastete nach der elektrischen Klingel. "Ich möchte den Friedrich sprechen."

"Ehr wohl, Frau Baronin." Wenige Minu-

ten später trat nach diskretem Anklopfen der Reitsknecht über die Schwelle des blauen Salons. "Frau Baronin haben befohlen?"

"Wohin hat die gnädige Frau den Ritt unternommen, Friedrich?"

Das glatt rasierte Gesicht des jungen Menschen blieb unbeweglich, nur ein scharfer Beobachter hätte ein Aufblitzen in seinen Augen bemerkt. "Ich weiß es nicht, Frau Baronin. Vermutlich an den 'Faulen Dolgen' oder zum Forsthaus! Harraz liebt weichen Boden, er ist verwöhnt."

"Es ist gut, Friedrich."

Sie hatte erfahren, was sie wünschte. Sobald sich die Tür hinter dem Burtschen geschlossen hatte, trat sie an den Schreibtisch und nahm den Hörer vom Telefon in die Hand. "Ich wünsche mit Blaufelden verbunden zu werden!" Ihre Hand, die die Hörmuschel hielt, zitterte.

"Ach, Detlef, Du selbst! Ich wollte Dir nur mitteilen, Lore ist ausgeritten. Nach dem 'Faulen Dolgen' oder dem Forsthaus! Nütze den Augenblick, mein Junge! Es wird Zeit! Glück, auf mein Detlef!" Sie legte den Hörer nieder und nahm vor dem Schreibtisch Platz.

Auf der breiten Platte stand das Bild ihres verstorbenen Mannes und daneben das ihres Sohnes, ihres Detlef, ihres einzigen Kindes.

Wie sie ihn liebte! Die Sterne vom Himmel hätte sie für ihn herabgeholt, ihm jedes Opfer gebracht, ihm jeden Wunsch erfüllt.

Sie hatte ihm Vollmacht gegeben über das alte Erbgut Blaufelden, das dereinst ihr Gatte mit Mühe und Fleiß zum schönsten, ertragreichsten Besitz der ganzen Gegend gefördert hatte.

Heute war es mit Hypotheken belastet, heute gehörte ihr kein Fußbreit Boden mehr. Detlef hatte

Komm an mein Herz



"Auf Wiedersehen, Tante Virgid! In einer Stunde bin ich zurück."

nicht die Arbeitskraft und Arbeitslust seines Vaters geerbt, nur der leichte Sinn und der Lebensgenuß, der der Mutter im Blut steckte, war auf ihn übergegangen. Und nie hatte sie ein Wort des Vorwurfs für ihn gehabt.

Blaufelden wurde ja wieder entlastet, wenn er Lore, seine Base, heiratete, deren große Besitzung Karwitten drei Rittergüter wie Blaufelden aufwog.

Sie war der alten Baronin auch nur der Gedanke gekommen, daß die kleine, sanfte Lore, an der sie seit Jahren Mutterstelle vertrat, die kaum zu ahnen schien, welch' fürstlichen Reichtum sie mit ihrer Hand verschenkte, ihren Abgott, ihren Detlef, abweisen konnte. Und doch war das Unfassliche geschehen.

Vor Jahren, als das Kriegshorn durch Deutschlands Gänge klang, als alle Wehrfähigen unter die Fahnen traten, da hatte sich Lore verlobt. Und sie hatte die Törlin nicht abbringen können von ihrer Wahl, hatte dulden müssen, daß Lore von Halden die Frau von Inspektor Karsten wurde, dem ersten und tüchtigsten Beamten von Karwitten. Niemals war ihr der Gedanke gekommen, daß die stille Lore ihr Herz verschenken könne ohne ihre Einwilligung.

Hatte sie doch jeden Verkehr von dem reichen Mädchen ferngehalten, um ihrem Detlef zum leichten Sieg zu verhelfen.

Und alle ihre stolzen Träume waren verflattert wie Spreu im Wind, als Lore neben dem stattlichen Verlobten am Altar stand, um kriegsgetraut zu werden. Detlef war durch seinen Herzfehler nicht kriegstauglich, er blieb im Land. Er hoffte, was seine Mutter wünschte, daß Hans Karsten nicht wiederkehre.

Nicht, daß er Lore liebte, daß ihr Bild jemals in seinem Herzen gewohnt hätte, dazu war sie ihm viel zu sanft, zu still und zu blond, eine Art Frau, die ihn gleichgültig ließ. Aber der Märchenglanz ihres Reichtums, ihre völlige Unabhängigkeit, das macht sie ihm zum begehrenswertesten Weib der Erde.

Und was der Nebenbuhler so heiß ersehnte — geschah: Hans Karstens Feldkarten und Briefe blieben nach einer der großen Schlachten im Ofen plötzlich aus.

Die junge Frau Lore ließ den Kopf nicht hängen, sie wartete. Einmal mußte doch Nachricht kommen, ein Zeichen, daß er lebte.

Die Wochen vergingen, die Monate.

Die Baronin von Halden und ihr Sohn schrieben mit unermüdlichem Eifer an das Regiment, an die Auskunftsstellen; keine bestimmte Nachricht kam.

Endlich erschien der Name von Hans Karsten auf der Liste der Vermissten, der Verschollenen. Detlef von

Halden reiste nach Berlin, er war unermüdlich tätig auf der Suche nach einer Spur des Vermissten, und er fand sie auch endlich. Auf die vielen Aufrufe meldete sich ein Unteroffizier, der verwundet in einem Lazarett in Königsberg lag. Er sagte aus, daß Leutnant Karsten neben ihm in einem der furchtbaren Kämpfe gefallen wäre. Die alte Baronin fuhr selbst nach der Stadt und besorgte für Lore die Trauerkleider, den zierlichen Hut mit der Trauerflecke und den Witwenj Schleier; sie war nie zärtlicher um Lore bemüht gewesen.

Aber die junge Frau legte die Trauer nicht an.

Sie stieg die schwarzen Stoffe und Schleier mit finsterner Unmut von sich.

„Er lebt! Mein Herz sagt es mir! Bringt mir Beweise, daß er tot ist — ich glaube es nicht.“ Dabei blieb sie.

Daß sie heimlich die Nachforschungen fortsetzte, ahnte ihre Tante nicht.

Daß ihre öfteren Ritte immer das eine Ziel hatten, die nächste Kreisstadt, das wußte nur Friedrich, der Reitknecht.

Aber er war verschwiegen und der Herrin, die gütig zu ihm war, treu ergeben.

Lore ritt durch den herbstlichen Wald. Das rostgoldene Laub häufte sich auf dem Weg, den sie langsam entlang ritt, es hing noch da und dort an Busch und Baum, durchschimmert, durchglüht vom Strahl der scheidenden Sonne. Oft war sie mit Hans Karsten diesen Weg geritten in Sommersonne, in Sommerwonne, da noch Frieden war im Land und das Glück seine Zauberfäden spann von ihm zu ihr. — Und dann war der Krieg gekommen — der Abschied hatte das Siegel von seinen Lippen gelöst, hatte ihn das Wort sprechen lassen, das sie erhofft und ersehnt — seit Monden — seit Jahren — das Wort, das sie ihm zu eigen gegeben hatte für die Seligkeit von drei kurzen Tagen.

Sie wußte, daß sie immer warten würde auf ihn, ihr Leben lang, wenn es sein müßte, daß nie ein anderer an die Stelle treten würde, die Hans Karsten gehört hatte.

Sie hatte ihren Vermögensverwalter, Justizrat Berger, beauftragt, Nachforschungen nach ihrem Gatten in die Wege zu leiten.

Die Summe von 10 000 Mark hatte sie dafür ausgesetzt, und Justizrat Berger hatte verschiedenen Detektivbüros seine Aufträge gegeben. Überall forschte man, suchte man, gab Bilder von Hans Karsten von Hand zu Hand. Aufrufe in Zeitungen erschienen, seit gedruckt, die 10 000 Mark dem boten, der Kunde wußte von Leutnant Hans Karsten, zuletzt im Reserve-regiment Nr. 84.

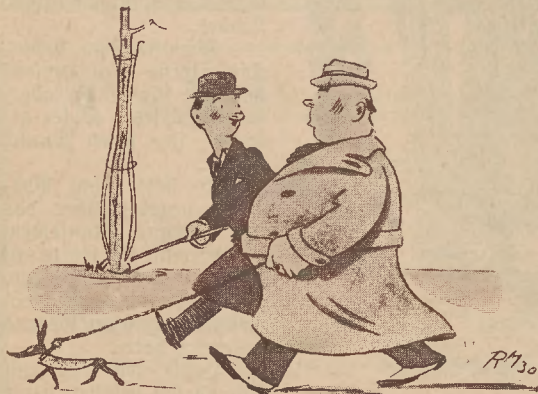
Festgestellt war, daß jener Unteroffizier, der im Lazarett von Königsberg verwundet lag und Detlef von Halden seine Angaben gemacht hatte, sich im Namen geirrt hatte.

Der neben ihm fiel, hatte Helmut Kersten geheißen. Er wurde den Irrtum gewahr, als man ihm Hans Karstens Bild zeigte. Dies war für Lore ein Hoffnungsschimmer, ein kleiner Stern in dem Dunkel, das ihres Gatten Schicksal umgab.

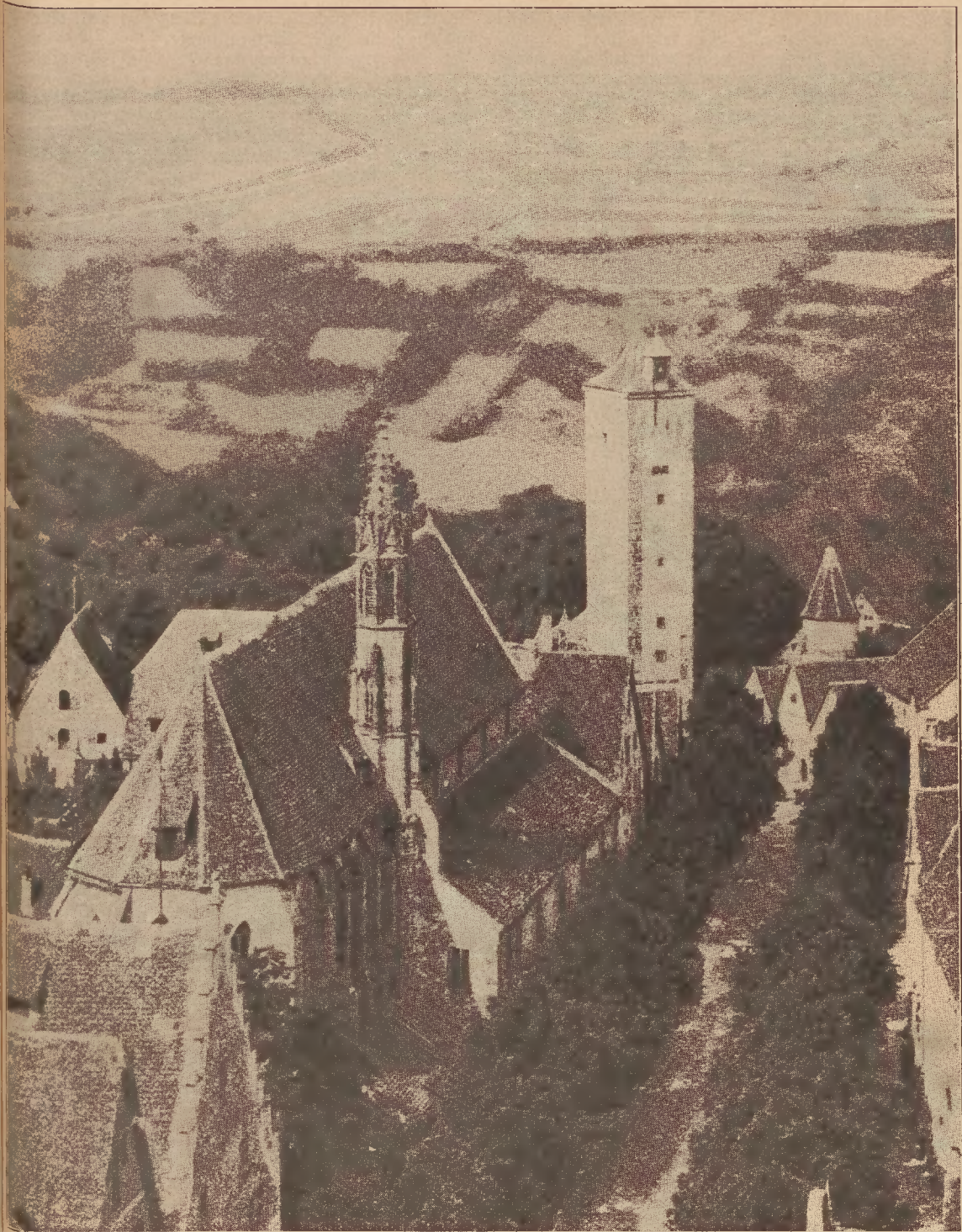
Schneller trug Harraz jetzt die Herrin über den Sandweg, der neben der Promenade lief.

Die Stadt war nahe und mit ihr der Stall beim Kronenwirt, wo frischer Trank und goldgelber Hafer ihn erwartete. Ganz von selbst nahm der Goldsuchs den altgewohnten Weg.

„Du Schelm!“ jagte Lore lächelnd und klopfte dem Hals des Vermissten, ehe sie den Weg zu Justizrat



„Hat Ihr Hund auch einen Stammbaum?“
„Nein, der nicht, der geht immer an den Zaun!“



Schönes altes Deutschland: Blick über Rothenburg

Berger einschlug. Sie ging die kurze Strecke zu Fuß, und mancher teilnehmende Blick folgte ihr.

Länger ließ Justizrat Berger heute auf sich warten.

Sie saß wie immer in dem kleinen Salon mit den altmodischen Möbeln, die der alte Junggeselle von seinen Eltern übernommen hatte.

Sie saß an dem einen der offenen Fenster und sah auf die schmale Straße hinab. Ein Blumenladen war dort, ein Kommen und Gehen. Man kaufte Kränze und Blumenstöcke. Es zog wie ein Frösteln durch das Herz der Wartenden.

Totensonntag! — Der Tag der Toten! — So nahe war er? — Blutrot ging die Sonne nieder. Wie Gold schimmerten die letzten Strahlen über den Dächern und Giebeln der kleinen Stadt. Irgendwo klang Musik, eine weiche, klagende Melodie — ein Lied. Und jetzt hörte sie auch die Worte dieses Liedes. Eine junge, helle Stimme sang:

„Es blüht und funkelt
Heut' auf jedem Grabe —
Ein Tag im Jahre ist den
Toten frei.
Komm' an mein Herz!
Daß ich Dich wieder habe —
Wie einst im Mai.“

Ihre Hand umfaßte das Fensterkreuz, sie lauschte mit allen Sinnen, mit all der Sehnsucht, die ihr im Herzen brannte.

Das Lied war verhallt, still lag die enge Straße.

„Darf ich bitten, gnädige Frau? Verzeihen Sie, daß ich warten ließ!“ — Lore wendete sich um. Wie frisch des alten Justizrats Stimme klang, wie fest heute sein Händedruck war! — Ihr Herz begann zu klopfen.

„Ja, ich habe Nachricht, gnädige Frau — gute Nachricht. Er lebt!“ Sie wollte sprechen und konnte nicht einen einzigen Laut sagen, sie war wie gelähmt — wie tot! Ihr Gesicht wurde schneefleisch.

Aus dem Haus gegenüber klang jetzt noch einmal das Lied, die helle Mädchenstimme:

„Komm an mein Herz!
Daß ich Dich wieder habe“

Die junge Frau Lore, die immer so ruhig, so tapfer gewesen war — sie weinte fassungslos — zu jäh, zu plötzlich war das Glück gekommen: „Er lebt!“

„Ja,“ sagte der alte Herr leise, „er lebt. Er hat zuerst verwundet in einem Gefangenenerlager in Sibirien gelegen, lange, lange. — Dann haben sie ihn in

die Bergwerke geschickt. Aber da wir gut zahlen, haben sie ihm Paß und Ausreisegeld bewilligt! Frau Lore, Geld öffnet alle Wege. Er ist gestern in Eydahnen angekommen. Da liegt seine Depesche! — Wollen wir ihm entgegenfahren, Frau Lore?“

„Wie soll ich Ihnen danken, Ihnen alle Ihre Mühe vergelten?“ sagte sie zwischen Lachen und Weinen. „Das können wir ja nie genug, Hans und ich.“

„D, ich werde schon meine Schuld einholen. Ich will Hausgast werden auf Karweitem und Großontel und im Herbst den besten Bod zum Abschuß kriegen. Ich habe heute schon eine Bitte, Frau Lore. Ihren Harras mag der Friedrich abholen, ich fahre Sie in meinem Auto zurück. Vor-aussichtlich ist Ihr Vetter Detlef heute abend auch auf Karweitem. Gönnten Sie mir die Freude, Ihrer Tante und ihrem Sohn die Nachricht zu bringen, daß Ihr Gatte lebt. Der Anblick ihrer enttäuschten Gesichter wird mich für manche

„Ja, ich habe Nachricht, gnädige Frau — gute Nachricht . . .“

schlaflose Nacht entschädigen, die ich der Arbeit widmete. Sind Sie einverstanden, gnädige Frau?“

„Mit allem, Herr Justizrat“, sagte Lore lächelnd und griff nach Gerte und Handschuhen.



Friße Lehmann,

der 14jährige Altsoldat aus dem 70er Kriege

Nach seiner Schilderung nacherzählt von Hauderling-Guben

Gehen Sie, verehrter Leser, die folgenden Kleingemälde — heiter aus ernstem Hintergrunde — sich zu Gemüte führen, genehmigen Sie dem Verfasser eine klärende Vorbemerkung.

Die Schilderung trat durch die Tasten der Schreibmaschine in ihr schwarz-weißes Dasein von Beginn des Scheidings bis Ende des Weinmonds 1931. Um diese Zeit herum läßt ein gewisses Binnenteufelchen ihrem Urheber keine Ruhe, bis er nicht an verschiedenen Leuten — auch betagteren — so eine Art Prüfung ihrer

geschichtlichen Erinnerung vorgenommen hat. Aber Gott sollte geben, daß auch nur eine Seele des 2. Septembers oder gar des 18. Oktobers — noch vor 2 Jahrzehnten völkische Festtage! — gedacht hätte! Leider! Es scheint, als ob ein geistiger Zeitbefehl das Denken an unsere Vergangenheit unter Strafe gestellt, in eine Art von Zwangsschlaf verlegt habe, obwohl das riesige Steinmal auf dem Leipziger Plane noch weit in die Lande hinauswuchert und die güldne Jungfer nächst dem Reichstage über das politische Gebalge unter ihr herabschimmert.

Die Zahl derer, die die Länder und Ländchen, so zwischen der Alpenmauer und dem baltischen Seebecken gelegen, einstmals unter Blut und Wunden zu einem unteilbaren Reiche zusammenschweißen halfen, — die steht vor ihrem gänzlichen Erlöschen! Sie sind mit der Lupe zu suchen.

Da zwingt uns geradezu Kants „kategorischer Imperativ“, der Befehl der eigenen Seele, zu retten, was an mündlicher Ueberlieferung noch zu retten geht.

* * *

Zwanzig Jahre sind inzwischen ins Land gegangen, daß ein Männlein in seines Meisters Auftrage an meinem Rachelosen herumwerkte. Ein Fläschchen Gerstenwein und eine Zigarre lösten die schweisigen Lippen. Und was der Mund des weiland Tuch- und selbständigen Hutmachers, darnach Obsthändlers und endlich „Döbbers“, will sagen Ofenseker, was der Mund da zum Besten gab, das mutete damals schon an, wie das abenteuerlichste Abenteuerbuch. Aber was sind Pläne, was Entwürfe des Menschen, des Sohnes der flüchtigen Stunde! Der Vorjak, das Gehörte in der örtlichen Zeitschrift an das Licht der Deffentlichkeit zu fördern, geriet durch die Unrast der eigenen Lebenslage unters alte Eisen, bis Gott Zufall ein Eingehen hatte und den Helben dieser Zeiten mit seinem Geschichtschreiber wieder zusammenwarf.

Ja, fast wörtlich zu nehmen: zusammenwarf.

Als an einem Straßenübergange dieser seine Augen gerade wo anders hatte, lag er plötzlich unserm Frixe Lehmann beinahe sozusagen in den Armen, denn dessen Augen waren inzwischen immer trüber und trüber geworden.

Drei Viertel eines Jahrhunderts lasten auf seinen Schultern, der Schnurr- und Nebelbart sind schneeweiß geworden und die Körperachse ist etwas nach links abgebogen, aber seine Wanglein blühten immer noch in gesunder Röte und der Geist in alter Frische. „Nun sagen Sie man bloß, alte Lehmischwalbe (Lehmann hieß er ja schon immer!), wie geht's uns denn noch so auf die alten Tage?“ — „Du kannst ruhig Du zu mir sagen“. (Stutzen beiderseits!) — „Ach Gottchen, lieber Herr D., Sie sind's! Nehmen Sie's mir doch nicht übel. Ich hab' Sie ja mit

einem andern verwechselt.“ „Aber, aber mein lieber Freund, davon kann doch gar keine Rede sein. Indessen doch, da fällt mir ein, daß wir zwei beide mal wollten Ihre 70er Erlebnisse aufschreiben, wie Sie als vierzehnjähriger Junge den ganzen Krieg von A bis Z mitgemacht haben in Frankreich.“ — „Ja, guter Herr D., das möchte ich auch noch gerne erleben.“

„Na schönchen, wissen Sie was? Kommen Sie morgen um diese Zeit nach K.'s Wirtschaft zu einem guten Schoppen und einem Husarenkaffee. Dort suchen wir ein stilles Eckchen auf und dann kann's losgehen.“ — „Gut, abgemacht!“

Und nun endlich lassen wir den alten Kameraden und nunmehrigen Inassen des Pflegeheimes im sauber gebürsteten schwarzen Anzuge und seinem fast mundartfreien Deutsch selbst reden und uns wundern, wie sein Gedächtnis, geprüft an dem früher Gehörten und von damals noch lebenden Mitkämpfern Bestätigten, noch quellrein ist. Daß der Faden der Erzählung manchmal auch ein wenig schlängelt, soll uns nicht stören. Wir versichern hiermit feierlichst, daß nichts ausgeschmückt, nichts hinzugelegt worden ist, wie das bei so manchen Schriftstellern Brauch. Wörtlich, so wie es der Held unserer Erzählung von sich gegeben, steht es hier. Kleinere Verstöße gegen die deutschen Sprachregeln allerdings nicht.

* * *

April 1870 bin ich aus der Schule und als Tuchmacher in die Lehre gekommen. Da ging's plötzlich im Juli los gegen Frankreich und mein junger Lehrherr ging als Einjähriger freiwillig mit



„Mehr Licht!“ Wie Goethe starb.

Fritz Fleischer



... und wie ich mich umdrehe, wer steht hinter mir?
der Herr Major!

ins Feld. Ich bettelte, er sollte mich doch mitnehmen. Er wollte ja auch, aber auf einmal war das erste Bataillon verladen und ich habe ihn nie wieder gesehen. Sein Name steht auf dem Denkmal am Wilhelmsplatz unter den Gefallenen. Da kam am Abend das zweite Bataillon von Cossen hier an. Und da ist es mir gelungen, mich einzuschmuggeln. Ueber Berlin nach Hamburg. Zu essen gab's auf den Haltestellen überall genug und auch gut. Doch in Braunschweig hatte die Freude schnell ein Ende. Die Spitzhüte schnüffelten jeden Wagen durch und haben mich und noch zwei solche Geister erwischt. Ich bettelte, der Herr Hauptmann sollte mich doch mitlassen.

„Dieber Junge, es geht nicht. Die Polizisten haben ihre Vorschrift und dagegen kann ich und darf ich nichts machen. Hier hast Du einen Taler und tröste Dich zu Hause in Guben bei Muttern.“ — Na ja, den Taler haben wir in Braunschweig noch glücklich verjubelt und dann kriegten wir schriftliche Marschrouten: Parole Heimat.

Da glückte es mir aber unterwegs doch noch. Auf irgend einer Station hielt unser Leerzug und dicht nebenan ein Transport der 24er. Der Spielmann schmetterte sein tātātātā, tātātātā, tātātātā, tātātātā, tātātātā, tātātātā. Einstiegen! Bei dem allgemeinen Abschiedstrubel ließ ich mich von den Musketieren in einen Viehwagen hochziehen, obgleich meine Freunde brüllten und mich verraten wollten. „Der Lehmann soll doch derheime nach Guben!“ Aber die guten Soldaten hatten diese Trommelfelle und lachten sich eins. In der hintersten Ecke vom Wagen verkroch ich mich, und die Soldaten bauten eine richtige Mauer vor von Tornistern. Wie nun die Polizei kam und auch wieder fragte: „Sind Jungs hier?“ — da meinten die Kameraden ganz pomadig: „Ne, hier sin keene“.

Wie wir nun in Saarbrücken ankamen, da war die Schlacht gerade gestern schon geschlagen. Ein französischer Offizier lag da, der hatte so schöne silberne Knöpfe am Waffenrock gehabt, wie ein kleiner Fingerlang. Ich hätte mir gar zu gerne einen zum Andenken mitgenommen, aber sie waren schon vergeben. Nun, da nahm ich einen Chassepot vor und fing an ihn auseinander zu nehmen. O Schreck, da kriege ich plötzlich einen Hieb auf die Schulter und wie ich mich umdrehe, wer steht hinter mir? Der Herr Major! Nu wird's gleich einschlagen, denke ich, denn ich wußte ja gar nicht, ob er überhaupt etwas von mir wußte. Also ich schlag die Hacken zusammen, stehe stramm, wie angebrennt.

„Du willst Dir wohl mal ansehen, was die Franzosen inwendig für 'ne Seele haben? Wirft Du denn das Gewehr auch wieder zusammenkriegten, Bengel?“

„Zu Befehl, Herr Major, ich krieg es wieder zurechte!“

„Na, wir werden ja sehen!“ Ab. Nach einem Weilchen kommt der Major von seinem Dienstgange zurück. Und ich hatt's wieder glücklich in Ordnung. Befehl: „Der kleine Lehmann wird kriegsmäßig eingekleidet, bei der Fünften verpflegt und den Sanitätärn zugeteilt.“ Also Feldmütze, graue Hosen mit breiten roten Biesen und eine dunkle Zivilkappe mit einer 5 auf dem Kragen. So, nun erst das alles gelernt was zu der „Nachtopfischwenckerei“, wie die Soldaten sagen, gehört: Verbinden, Verwundete abtragen u. s. f. Und nun sollte mir noch einer kommen von wegen Schlachtenbummler und so! „Fritze Lehmann ist so froh, wie der Mops im Paletot“, meinten die Herren Unteroffiziere.

Bald hatte der Kompanieschneider eine richtige Uniform für mich zurecht gemacht. Nun war ich erst ein richtiger Soldat mit der 24 auf den Achselklappen, Koppel und Seitengewehr, Brotbeutel, Feldkessel (Kochgeschirr) und — das rote Kreuz auf dem linken Ärmel.

Erst war ich einem Unteroffizier beigegeben; das war ein ganz gemeiner Hund. Als ich mal beim Tornistern etwas verkehrtlich ausgelassen hatte, hieb er mit seiner Ruhlrehtfaust eine runter, daß mir vor Wut und verletzter Ehre die Galle überlief und ich ihn meldete. Ein preukischer Soldat und sich schlagen lassen? — Er hat sein Fett weggekriegt und der Herr Hauptmann teilte mich seinem „Stabe“ zu, nämlich seinen beiden Vurschen, und von da ab hatte ich gute Tage. Und ihr Schade war's auch nicht, denn auf mich kleinen Kerl achtete man sehr wenig und ich ging öfters mal so'n bißchen „requirieren“. Dafür machten sie sich gelegentlich das Vergnügen, wenn mal Wein „gefunden“ war, mir so tüchtig zuzutrinken, daß am anderen Morgen, als unsere französische Quartiermutter die Bescherung unter meinem Bette sah, laut jammerte: „O, le petit Prussien, il a la tete malade!“ (Der kleine Preuße hat Kopfschmerz.)

Zum Geburtstage des Herrn Hauptmann spielten wir auch mal Theater und tollten geschminkt, in Perrücken und Frauenkleidern, durch die Straßen des Fleckens und die Pifangs (paysans = Bauern!) haben nicht schlecht gelacht über uns.

Meinetwegen ist im Bataillon beinahe mal Streit entstanden. Mein Herr Hauptmann kriegte nämlich die 8. Kompanie. Er wollte, ich sollte auch zu ihr, aber der neue Herr behauptete, ich sei mit der 5. ins Feld gerückt und gehöre ihr auf immer zu. Er versprach mir goldene Dörfer: Er werde mich seinem Vater, dem Herrn General und Stappenkommandeur in Berlin zuschicken. Da sollte ich Laufbursche spielen, aber auch die Fortbildungsschule besuchen, und später werde er für

mich weiter sorgen. „Aber Herr Hauptmann, meine schwachen Augen!“

„Du kriegst 'ne Brille.“

„Herr Hauptmann, ich muß meinem Herrn, der immer gut zu mir gewesen ist, die Treue halten.“

Zur gleichen Zeit diente der Sohn eines pommerischen Großgrundbesizers bei uns. Der hatte auch seinen Karren in mir gestreift und gab mir reichlich von seinen Liebesgaben ab. Der verliebte mich die Laufbahn als Landwirtschaftsbeamter. Er hat später als Leutnant meinen Zug geführt, wie ich schon längst mit der 8. weiter marschiert war.

Inzwischen hatte ich hin und wieder an meine Eltern geschrieben, daß es mir bis jetzt ganz gut im Felde gefalle. Auch an meinen Lehrherren. — Immer mit roter Tinte, denn ein Fläschchen davon hatte ich immer bei mir. An Fräulein A., die einzige Tochter des Hauses, habe ich sogar einmal ein Weichensträußchen beigelegt. (Zwischenruf: Gude da, Sie kleiner Schäter!) Also mit meiner Herrlichkeit in der Zukunft war's Essig.

Die schönsten meiner Erlebnisse aber kommen noch. Hören Sie zu. Nämlich, wie ich den Höchstkommandierenden der dritten Armee, den Prinzen Friedrich Karl, kennen lernte:

Wie einmal die ganze Division acht Tage lang bivakuieren mußte, befahl mir mein Unteroffizier, ich solle für ihn, mich und den Gefreiten Wasser zum Abtuchen besorgen. Ich mit den drei Feldkesseln abgesodt. Aber woher nehmen und nicht stehlen? Da führt mich mein Unglück und meine Kurzsichtigkeit an ein Zelt, wo's nach Kocherei roch. Ich rin, aber eben so schnell flog ich raus. Der oberste Küchenbulle brüllte mich an: „Unverschämtheit, hier im Hauptquartier Wasser betteln!“ Kaum war ich hundert Schritte weg, da kommt mein Arian und Grobian hinter mir hergestaucht und ich denke: „Du kriegst erst Deine Generalreinigung.“ Doch's kam anders mit der seligen Frau, wie man sagt.

Der gute Mann ist auf einmal wie umgewandelt und redet mir zu, ich solle doch ja nichts weiter erzählen und er werde mir Wasser geben, so viel ich wolle. Der Adjutant hatte nämlich den Lärm gehört und so befohlen. Schön. Ich fülle meine drei Kessel und haue ab.

Kaum wieder so weit gekommen, wie vorhin, und wieder jauchzt hinter mir her — der Ritter vom Kochlöffel: „Schnell zurück, Du sollst zum Prinzen selbst kommen!“ Was wird denn nu wohl werden? Der Herr Adjutant belehrt mich, ich solle keine Angst haben. Der hohe Herr wolle mich sprechen. Er wird Königliche Hoheit angedreht.

Wie ich nun rin kam, ach Du lieber Gott, was für Angst habe ich da ausgestanden: Lauter Generale beim Mittagessen. Und ich armes Wurm mußte dicht neben dem Prinzen sitzen, essen und Wein trinken und ihm meine Geschichte erzählen.

„Wie kommst denn Du hierher in's Feld unter die Soldaten?“

„Zu Befehl, Königliche Hoheit, ich habe in der Schule gelernt, wie uns die Franzosen Straßburg genommen haben, wie sie in der Pfalz gemordet und gebrannt, und wie Napoleon bei uns in Preußen gehaust hat. Da habe ich mir felsenfest vor-

genommen, wenn es mal wieder gegen die Franzosen losgeht, dann machst Du mit. Mag's gehn wie's will. Und da habe ich mich in Guben eingeschmuggelt.“

Aber alles konnte ich ihm doch nicht ganz genau erklären. Blut und Wasser habe ich geschwitzt. Zwei geschlagene Stunden warteten sie ja draußen schon auf ihr Kochwasser! Ich stehe also stramm und melde dem Prinzen meine Verlegenheit.

„Dann geh, einen Befehl muß der Soldat immer ausführen. Wenn Dir's mal im Leben schlecht gehen sollte, dann wende Dich an mich.“

Der Adjutant drückte mir einen blanken Taler in die Hand, und nun trab, trab in's Bivak. Na, den Willkommen können Sie sich ja ausmalen. Kein Deiwel wollte mir's glauben, daß ich Mittagsgast des Höchstkommandierenden gewesen wäre, bis ich meinen Taler vorwies. Die Sache wurde natürlich auch meinem Hauptmann gemeldet. Na, der wollte erst auch nicht ran, aber der Taler war mein bester Zeuge.

Die zweite Begegnung lief aber nicht so freundlich ab. Lassen Sie sich erzählen.

Hoch oben auf dem Bahnhofe von Le Mans hielten drei Güterzüge mit Waffen, Munition und Lebensmitteln, die die Engländer geschickt haben sollten.



„Na, Fritz, wo bist Du denn gewesen?“

Posten ringsum. Aber ich kriegte die Sache rund. Ich den steilen Berg rauf, ungefähr wie hier bei uns Friedrichshöhe. Wie mich die Posten sahen, merkten sie was und — der rechte schwenkte nach rechts ab, der linke nach links. Ich raffe, was das Zeug hält: Kaffee besonders, Schokolade und Konervenbüchsen. Und — bepackt wie ein Maulesel rutsch ich den Berg runter.

Das war ja nun alles so weit schön und gut, da kommt ein Trupp geritten, das glänzt wie lauter Gold in der Sonne. Verfluchen? Zu spät! Ausfragen? Gibt's für einen preussischen Soldaten nicht! Also das bißchen Kurasche zusammengerafft und am Straßenrande Stellung genommen. Friße, Friße! Das Kanonenrad ist Dir sicher!

Verfl... und zugenäht! Der Prinz selber!

„Na, Friß, wo bist Du denn gewesen?“

„Königliche Hoheit, ich bin auf Abwege geraten.“

„Das hätte ich aber nicht von Dir geglaubt. Du weißt doch, daß Strafe drauf steht, sich am Heeresgute zu vergreifen.“

„Königliche Hoheit, ich werd' 's auch im ganzen Leben nie wieder tun.“

„Dann mach schleunig kehrt und verschwinde. Aber wenn Du Dein Wort nicht hältst, dann Kriegsartikel und species facti!“

Zudem hatte er den Adjutanten gewinkt und der schenkte mir ein französisches Fünffrankstück.

Bei der Kompanie angekommen, mußte ich berichten, und der Unteroffizier und selbst der Herr Hauptmann kriegens mit der Angst, was aus der Geschichte wohl werden würde. Aber es kam nichts, und so war alles wieder in Butter. Wie vorher die Innenseite meiner Hosen ausgesehen, das brauche ich Ihnen wohl nicht weiter auszumalen. Doch Wasser macht alles rein.

„Sagen Sie mal, mein Lieber, wie war's denn mit den Bienen?“

„Ach, Sie meinen die Reichskäser? Die habe ich auch gehabt und das tüchtig, besonders in der Champagne Dinger wie Gerstentörner. Da haben wir das ganze Gelumpe im kochheißen Viehkessel ausgebrüht.“

Als Kavallerist habe ich mich auch mal schön blamiert. Mich hatten sie bei einer Parade auf einen Maulesel gesetzt und das Luder bockte wie ungescheit. Das Gelächter können Sie sich ja denken! Das war 'ne Komödie!

Doch das Trauerspiel folgte bald darauf. Im Walde lagen wir versteckt. Da sehen wir, wie auf der Höhe eine Reiterpatrouille von Blumenmännern beschossen und einer vom Pferde heruntergerissen wird. Drei von den Franktireuren erwischten wir. Jeder mußte sein eigenes Grab schaufeln. Nachdem der erste in feins gesunken, mußte der zweite es zuschaukeln. Und so der dritte dem zweiten. Den aber mußten wir selbst einbuddeln.

Ich bin im strengen Winter bei Eis und Schnee bis weit über Orleans hinausgekommen. Und wie wir den Bourbaki verfolgten, kriegten wir es auch mit den Garibaldijungen zu tun. Die wurden aber auch nicht als reguläre Truppen angesehen, und wer erwischt wurde, — na schmeigen wir darüber!

Am Abend des 28. November 70 sollten wir in Courcelles Quartier beziehen. Da wurde unsere Spitze aus den Schießlöchern einer Mühle beschossen. Wie sich nachher herausstellte, waren es Pariser Truppenteile. Mit „March, march, hurra!“ stürmten wir. Der Herr Hauptmann von Alvensleben mit geschwungenem Degen voran. Sein Bursche und ich ihm im Lauffschritze zur Seite. Er bricht zusammen. Eine französische Kugel hatte ihm das rechte Oberarmgelenk zertrümmert. Doch haben wir's geschafft. Wir konnten wegen der Finsternis und Unsicherheit ihn erst am anderen Morgen nach dem Feldlazarett bringen. Ich und der Bursche machten uns beritten und nahmen den Hauptmann zu Pferde in unsere Mitte, um ihn zu stützen. Aber zwei Tage später war er tot. Das war ein gerechter und liebevoller Vorgesetzter, und die ganze Kompanie hat ihn von Herzen betrauert.

Im Frühjahr 71 ging der Rückmarsch an. Die 24 er kamen zur Okkupationsarmee (Besatzung). Meinen Eltern drängelten, ich solle nach Hause kommen. Da wurden gute Schützen ausgesucht und bildeten ein Schießkommando nach Spandau. Ich kriegte kriegerische Ausweisungspapiere und dann ging's der Heimat zu. Anfang Mai landete ich in Guben und der Feldzug war für mich zu Ende.

Mitte der 80 er Jahre gab's bei Guben ein großes Manöver. Das I. Bataillon der 24 er lag in der Stadt, das II. auf den Dörfern rings herum. Obwohl ich gar nicht zu den Soldaten ausgehoben worden bin wegen meiner schwachen Augen, hatte ich doch nicht eher Ruhe, — wenn meine Frau auch schimpfte — bis ich nicht meine Kompanie begrüßen konnte. Ein Feldwebel wollte meine Kriegserlebnisse gar nicht glauben. Er führte mich deshalb zum Stabsquartier. Erst wollten sie's auch nicht glauben. Aber da war der Sohn des Kriegsministers von Einem dabei. Der hatte die Regimentsgeschichte zu bearbeiten und meinte, es stimmte mit meinen Aufzeichnungen. Na, die Trinker! Die da losging! Es war ein schönes Fest für sie und für mich. Ich war sozusagen der Held des Tages.

Wir jedoch wünschen dem jung-alten Helden, dem wackeren Greise, daß der Tag noch recht fern sein möge, an dem die Ehrensäule verhallt über seinem Ewigkeitsquartiere!

Spiel

Denkst Freund des wilden Knabenspiels du noch,
Das wir getrieben einst am Bergesjoch,
Wann unser freud'ger Wandertag verglomm
Und höher stets und immer höher klonn?
Wir sprangen jubelnd über Stock und Stein
Bergan und wieder in das Licht hinein —

Und noch einmal und noch einmal,
Bis uns entschlüpft der letzte Sonnenstrahl.

Das Spiel, das wir im Alpentale dort
Getrieben, Freund, wir spielen's heut noch fort.
Wann neben uns das süße Licht erbleicht,
Wir steigen, bis von neuem wir's erreicht.
Wir springen rüstig über Stock und Stein
Und mitten wieder in den Tag hinein —

Und noch einmal und noch einmal,
Bis uns entschlüpft der letzte Lebensstrahl.

Conrad Ferdinand Meyer.

Hotel „Bütower Hof“

Telefon 227

E. Nemitz

Langestraße 28

Clublokal des ADAC.



Neu eingerichtete Zimmer

Gut bürgerlicher Mittagstisch

Reiche Auswahl / Mäßige Preise

Autogaragen, Tankstelle, Ausspannung

Konzert • Café

Festsäle / Keglerheim / Vorführung von Filmen usw.

Täglich ab 4 Uhr Konzert

Gut gepflegte Weine und Biere / Größtes Unternehmen am Platze

Billige Bezugsquelle

für sämtliche Manufakturwaren, Herren-, Damen-
u. Kinderkonfektion, komplette Brautausstattungen

Eugen Feldmann

Wilhelm Kurze

Schneidermeister / Bütow, Blumenstraße 5 d.

Anfertigung sämtl. Herren-Garde-
roben, u. Damen-Kostüme u. Mäntel

Meine Leistungsfähigkeit ist bekannt u. durch lang-
jährige Erfahrungen als Zuschneider erworben.

Stofflager

Hugo Klatt

Baum- und Rosenschule
Bütow - Rittershöh

Obstbäume · Rosen · Ziersträucher
aus eigener Anzucht

Erste Baum- u. Rosenschule im Kreise Bütow



Münchener Originale

August Roeseler

Der Mann im Käfig

Erzählung von Karl Hilbersdorf

Wir kamen mit unserer Brigg von Singapur, hatten Reis und Gewürze geladen, Ziel Franzisko. Aber — der Teufel mochte seine Hand im Spiel haben — wir waren noch keine 36 Stunden unter Segel, da meldete der Schiffskoch schreckensbleich, daß der Frischwassertank leer sei, richtiggehend leer und ausgelaufen.

Der Schiffer wütete, es wurden Untersuchungen angestellt, aber wie das so ist: es kam nichts dabei heraus! Der Süßwassertank hatte ein Loch, faustgroß, das mit einem Spitz Eisen geschlagen worden war. Also mußte unter der Mannschaft ein Schuft sein!

Doch Glück im Unglück! Backbords tauchte die langgestreckte Insel Palawan auf; die wurde angesteuert, zwei Boote mit je vier Mann Besatzung und je drei großen Wasserfässern und einem kleinen Handlarren wurden ausgesetzt und nun ging es dem Palmenstrande der Insel zu. Sechsmal wollten wir fahren, dann wäre unser Tank, inzwischen wieder dicht gemacht, gefüllt.

Bei unserer Abfahrt rief uns irgend einer zu: „Waffen mitnehmen! Auf Palawan gibt es Kopfsjäger und Tiger!“ Aber nichts von beiden fanden wir, nur

unweit des Strandes eine köstliche Quelle im Dschungel, die uns herrliches Wasser spendete. Wir schleppten auf dem Handlarren die Fässer zur Quelle, füllten sie und kehrten zurück. Aber wer beschreibt unseren Schreck, als wir wieder am Strande ankamen?! Unsere Brigg, die noch vor zwei Stunden vor den Klippen vor Anker lag, war spurlos verschwunden, wie weggezaubert, dagegen kreuzte eine anamitische Dschunke mit blutrotem Segel aufgeregt vor der Insel.

„Chinesische Piraten, zurück! Laßt Euch nicht sehen!“ schrie ich, und husch, waren wir wieder im Dickicht. Aber die Anamiten hatten doch schon unsere zwei Boote am Klippenstrand gesichtet, setzten eine starkbemannte Schute aus, die einen kräftigen Außenbordmotor besaß, und in ganz kurzer Zeit hatten sie den Strand erreicht und unsere beiden Boote besetzt. Jetzt, da wir von der offenen Feindseligkeit der Gelben überzeugt waren, eröffneten wir aus dem Dickicht das Feuer. Wir besaßen zwei Pistolen mit je zehn Schuß und drei Gewehre mit je fünf Schuß. Aber die Gelben duckten sich geschickt im Felsgewirr und unsere paar Patronen waren bald verfnallt, ohne den Halunken den geringsten Verlust beigebracht zu haben. Mergerlich

Mann im Käfig

steckte ich meine leere Pistole in die Hintertasche, und nun flohen wir landwärts in den Dschungel. Aber ich versing mich schon nach den ersten dreißig Schritten in einer Wurzel, strauchelte und verstauchte mir den Fuß dermaßen, daß ich ächzend zusammenbrach.

Nun hatten sie mich! Ich glaubte, mein letztes Stündlein sei gekommen, als die kleinen, gelben, schlitzäugigen Burschen über mich herfielen, mich hochzerrten und nicht gerade zart zum Strande schlepten. Merkwürdigerweise untersuchten mich die Halunken nicht nach Waffen und Wertgegenständen. Rasch wurde ich auf das Piratenschiff gebracht, einem elenden und baufälligen Kasten, der aber viel Tuch hatte, so daß er jeden kleinen Segler schnell einholen und kapern konnte. Freilich unsere stattliche Brigg, die hatten sie nicht erwischt.

Ich wurde in ein dunkles Gelaß hineingeworfen, in dem es verdächtig raschelte — und bald versuchten ein halb Duzend langschwänzige Ratten an meinen Stiefelsohlen ihren Hunger zu stillen. Ich strampelte mit den Beinen und stieß das Gefindel fort; da kamen sie, wütend gemacht, und suchten an meinen Taschen und meinem Riemen nach Nahrung, und nur mit größter Mühe und fortwährendem Ummichschlagen konnte ich die Ratten fernhalten. Und dazu quälte mich schrecklicher Durst und mein verstauchter Fuß, die angeschwollen, schmerzte mich furchtbar — kurz, es waren Höllenqualen, die ich litt. Am Abend öffnete sich die kleine Tür und man holte mich heraus und führte mich zum Piratenchef, einem seltsamerweise ganz anständig aussehenden Anamiten. Er sprach ein leiblich gutes Englisch, begrüßte mich mit schleimiger Freundlichkeit und bedauerte außerordentlich mein Mißgeschick, daß ich ihm in die Hände gefallen sei. Aber meiner Freiheit stünde ja gar nichts entgegen, ich brauche ihm nur die Parole zu verraten, die in dieser Woche die Wachmannschaften des Warenlagers meiner Meeberei in Singapur erhalten habe, er sei nun einmal von Berufs wegen — erklärte er mit zynischer Offenheit — darauf angewiesen, von Räubereien zu leben, und habe die Absicht, den ausgedehnten und reichen Warenlagern von Greenbaum & Co. einen lohnenden Besuch abzustatten.

„Und wenn ich Ihnen die Parole verrate?“

„Dann sind Sie sofort frei, d. h. Sie dürfen sich auf dem Schiff frei bewegen, bekommen eine anständige

Rajüte und gutes Essen, und übermorgen, wenn unser Raubzug geglückt ist, mit anderen Worten, wenn wir festgestellt haben, daß Sie uns die richtige Parole genannt haben und nicht genasführt haben, dann setzen wir Sie in einem kleinen Hafen an Land und Sie sind dann ganz frei!“

Ich überlegte eine Weile, dann packte mich plötzlich eine solche Wut, daß ich meine Firma verraten sollte, daß ich schrie: „Nein, nie werden Sie von mir die Parole der Wachmannschaft erfahren!“

„Sie wollen also nicht?“ fragte kalt der Gelbe und in seine Augen trat ein böses Flimmern, wie ich es höchstens bei dem verwundeten, wütenden Menschenhai gesehen hatte.

„Nein — ich will nicht. Ich bin weder Schuft noch Verräter!“

„Sie werden noch zum Verräter werden, mein Vetter! Ich habe darin Erfahrung!“

„Sie werden sich irren!“

„Ist das nun Ihr letztes Wort?“

„Ja, mein allerletztes!“

Der Schlitzäugige klatschte kurz zweimal in die Hände, im Nu standen drei kleine, stämmige Kerle in dem Raum, packten mich — und da mich mein Fuß wahnsinnig schmerzte und ich durch Hunger und Durst entkräftet war, hatten sie leichtes Spiel mit mir. — Sie schlepten mich über Deck, dann die Rajüt-Treppe hinab in einen großen Raum, den nur ein schwaches Licht erhellte. Ich erkannte im Raum einen riesigen



Im Nu standen drei kleine, stämmige Kerle da und packten mich.

Käfig, in dem ein Königstiger lag. Die gelben Halunken rissen die Tür zum Käfig auf und stießen mich in den Käfig, trachten die Tür zu, warfen den Sperrhaken ein und verließen unter Gelächter den Raum.

Das mächtige Tier an der gegenüberliegenden Käfigwand erhob sich unter wütendem Pfauen und tiefgrollendem Knurren, reckte das Haupt vor und funkelte mich so gierig an, daß mich eine Ohnmacht anwandelte. Ich sank zusammen und kroch in die äußerste Ecke des Käfigs, dort richtete ich mich wieder auf, hielt mich an den Eisenstangen des Käfigs fest und stierte nun nach der Bestie, die jede meiner Bewegungen verfolgte, knurrte und mich dann unbeweglich anstarrte. Da merkte ich, daß ich nicht der einzige Mensch im Raume wahr, denn plötzlich tauchte ein Gelber auf, eine Eisenstange in der Hand, und diese stieß er dem Raubtier so roh in die Weichen, daß das Tier ächzend aufsprang und einen geradezu menschlichen

flügelaut ausstieß. Und nun kroch es auf mich zu. Zwei Schritte vor mir machte es, zum Sprunge geduckt, halt und glühte mich mit seinen Augen an. Der Angstschweiß brach mir aus, mir wurde so schwach, daß ich alle Willenkräfte verlor und ich schrie dem Gelben zu: „Hole den Chef, schnell, ich will die Parole nehmen!“

Aber der Burische schien mich nicht zu verstehen, sondern stieß von neuem die Eisenstange dem Raubtier in die Weichen. Da wurde droben die Tür aufgerissen, man schrie dem Käfigwächter etwas zu, und im Nu saufte der Burische die Treppe empor, und da, da richtete sich der Tiger auf, streckte den Kopf nach mir aus, und ich sah nun in der Dunkelheit noch, wie er die Pranken hob. Da riß ich instinktiv meine Pistole aus der Tasche, obgleich ich wußte, daß sie leer war. Doch die Bestie schnellte zur Seite und jetzt, jetzt geschah das Seltsame: Der Tiger schrie: „Nicht schießen! Nicht schießen! Ich bin ein Mensch!“ Englisch brüllte er diese Worte. Im gleichen Augenblick gab es einen dumpfen Krach, das Schiff bebte in allen Fugen, droben an Deck aber entstand ein wüster Lärm, Schüsse knallten, Geschrei und wüstes Gebrüll, Hin- und Herlaufen, Poltern, Zammerschreie, kurz, es war, als sei die Hölle los. Aber das dauerte nur kurze Zeit, dann wurde es ganz still, englische Kommandos ertönten, dann polterte es die Treppe herab, eine Magnesia-Fadel flammte auf, ein Sergeant und zwei Marinejoldaten, das Gewehr schußbereit, standen vor dem Käfig, dann der kurze Befehl: „Schießt die Bestie tot!“

Aber da schrie der Tiger auf, wieder englisch: „Nicht schießen, ich bin ein Mensch!“

Eine Sekunde später war ich befreit. Mein wackeres Vollschiff war auf der Flucht vor den Piraten auf ein englisches Kanonenboot gestoßen, hatte um Hilfe gebeten, und der flinke Engländer hatte sofort die Suche und Verfolgung aufgenommen, den anamitischen Räuber bald entdeckt, aufgeholt und gerammt.

Und der Tiger? Den armen Mister Brown, einen Engländer, hatten die schlitzaugigen Schufte gleich mit



... ein Sergeant und zwei Marinejoldaten, das Gewehr schußbereit, standen vor dem Käfig ...

vor sieben Monaten gefangen, und da er die Parole seiner Reederei in Bombay nicht anzugeben vermochte, hatten die Bestien in Menschengestalt den armen Mann in eine Tierhaut genäht und in den Käfig gesteckt. Fast dreißig Wochen schmachtete der Arme nun hinter dem Gitter und seine Aufgabe war, widerpenstige Gefangene durch Todesangst mürrisch und gefügig zu machen. Erschöpft und halb irrsinnig wurde er nach Singapore ins Spital gebracht.

Auch die Piraten schaffte man nach Singapore, wo sie als langgesuchte Verbrecher kurzerhand füsiliert wurden, ihre rote Dschunke aber versenkte man ins Meer.



„Um Himmelswillen, da läuft ja ein Kerl mit unseren Koffern weg!“
„Laß ihn doch die schweren Dinger ruhig erst zum Bahnhof schleppen, dann werde ich sie mir schon wiederholen!“

Was ist paradox? Wenn ein junger Turmwächter absolut ausichtslos verliebt ist.

Humoristische Ged.

Das Stadtkind. Eva war zu Besuch auf dem Land. Großmutter hatte eine Geflügelzucht und bereitete für den nächsten Tag 2 Hühner vor. Sie sah am Abend im Hof und riefte die beiden geschlachteten Hennen. Interessiert sah Eva zu. „Und die anderen Hühner?“ fragte sie. — „Welche?“ — „Die jetzt in den Stall gehen — müssen sie sich ganz allein ausziehen oder ziehst du sie dann auch aus, wie die beiden die du hier hast?“

Weit schlimmer. Dem Direktor Haselstein ist es gelungen, einen Dreiröhren-Apparat zusammen zu basteln. Eines Tags stürmt sein Professor ins Zimmer und schreit: „Durchgebrannt!“ — „Wer?“ schreit Haselstein zurück. — „Der Kaiser!“ — „Bin ich erschrocken, „ich hab“ schon gedacht, es wären die Rindfunklampen.“



„Verzeihung, haben Sie vielleicht dort oben einen schwarz und gelb gezeichneten Kanarienvogel gesehen?“

Auf tret' ich die Tür

Skizze von Anne-Marie Fahland

Die endlose, trostlose Nacht hindurch, in der Sabine Barnos am Bette ihres kranken Kindes wachte, schneite es. Nun schlich die Morgendämmerung grau und trübe durch die Fenster, und die Schneeflocken, die den Garten, in dem das Landhaus stand, in einen glitzernden Mantel hüllten, schauten im Vorüberreifen flüchtig in das Zimmer, in den Schein der Lampe, die fast furchtsam ihr gedämpftes Licht auf den kleinen Hans Christian warf, dessen schmale Brust sich fieberisch hob und senkte.

Doch noch ein zweites Licht, das in der Bibliothek, in der Ludwig Barnos, der Vater des kleinen Kranken, saß und arbeitete, war die ganze Nacht nicht erloschen. In diesem Raum, den Bücherbände vom Boden bis zur Decke füllten und in dem leise verwehend der Hauch von Buchen lag, saß Ludwig Barnos Tag für Tag und schrieb und durchstöberte alte Folianten, um den Glauben der Christenheit zu zerstören.

Auf seinen Schreibtisch gebeugt, auf dem sich unzählige Manuskriptblätter und aufgeschlagene Bücher häuften, arbeitete sein Gehirn, sein Intellekt unentwegt daran, die wundervolle Schöpfungsgeschichte und die Lehre Christi zu widerlegen.

„Ich habe nicht die Kraft hinunter zu gehen und meinem Mann zu sagen, daß Hans Christians Leben am Erlöschen ist,“ sagte Sabine Barnos dem Arzt, der seit Stunden mit ihr am Bett des Jungen wachte, hilfelesend die gefalteten Hände entgegenstreckend.

„Gehen Sie zu ihm, Doktor, — sagen Sie es ihm, — er glaubt nicht an den Ernst der Krankheit, — glaubt mir nicht, daß sein Sohn stirbt.“

Ihre Stimme senkte sich, wurde fast unhörbar.

„Sagen Sie ihm, Doktor, daß seine tote Lehre, für die er allein lebt, — Gotteslästerung ist. Was weiß er, der nur über die Form grübelt, Gott auszuschalten, vom Menschenleben — oder sterben. Der Kampf gegen die Allgewalt der Religion hat seine Seele verschlossen. — Er fürchtet jeden Gefühlsausbruch, — fürchtet alles, was ihn umwerfen oder ablenken könnte, — doch das eben, — das ist meine Hoffnung, daß einmal seine Lehre mit ihm zusammenbricht. — Ein Schicksalsschlag wie der Tod seines über alles geliebten Sohnes vermag ihn vielleicht aufzurütteln. — Ich gehe seit Jahren in keine Kirche, Doktor. — Seinetwegen. — Mein Gottesdienst ist hier im Hause unter den Augen des

Atheisten, mit dem ich um die Seele meines Kindes ringe. — Gehen Sie, gehen Sie, Doktor, sagen Sie ihm, daß sein Sohn stirbt!“

Aufschluchzend glitt sie am Bettchen nieder. „Geh nicht von uns, Hans Christian, wir brauchen Dich so!“

Sekundenlang stand der Arzt noch im Raum, dessen tiefes Schweigen nur das leise trostlose Weinen der Frau unterbrach. Er wußte als Freund Ludwig Barnos, daß die Ehe zwischen ihm und seiner Frau keine innerlich glückliche war, denn die religiösen Anschauungen beider klappten weit auseinander. Er hatte Sabine nie ganz verstanden, denn trotzdem sie den Jungen, der jetzt neun Jahre alt war, gegen den Willen ihres Mannes im Gottesglauben erzog, den sie fest in sich trug, blieb sie doch keiner seiner Vorlesungen fern, und all' ihre Sinne schienen die Worte ihres Mannes aufzusaugen wie eine geheime Kraft, die sie brauchte, um zu leben.

Das Zimmer Ludwig Barnos, in das der Arzt trat, war leer. Die große, grünbeschilderte Lampe auf dem Schreibtisch warf ihren fahlen Schein, der mit der Morgendämmerung zusammenfloß, auf die unzähligen Notizen und Manuskriptbogen, die verstreut umherlagen. Zu oberst sein letztes, großes Wort „Auf tret' ich die Tür“, das der Arzt zögernd fast zur Hand nahm und darin blätterte. Kopfschüttelnd legte er es wieder auf seinen Platz.

„Da ringt nun sein prächtiger Junge mit dem Tode,“ sagte er halblaut vor sich hin, „und er sitzt die Nächte auf und sucht nach Beweisen, alle Ewigkeitsgedanken zu zerstören.“

„Nun Doktor, Du hier, hat Dich Sabine Hans Christians wegen rufen lassen? — Wie stehts um den Jungen? Ich war draußen im Busch für einen Morgenpaziergang,“ fuhr er fort, „es friert tüchtig.“ Er knipste die Lampe aus, öffnete ein Fenster und rieb fröstelnd die Hände, dann trat er zum Kamin, in dem Feuer träge schwelte und stocherte es zu hellerer Glut an. Schweigend sah ihm der Doktor zu.

„Ja,“ sagte er dann, — „Deine Frau rief mich. Seit Stunden bin ich schon hier. — Um Deinen Sohn stehts schlecht, Barnos.“

Der fuhr herum. Seine überwachten Züge, in denen die Nerven sichtlich vibrierten, wurden um einen Schein blasser.

„Ach, Unsinn,“ sagte er dann mit gemachter Gleichgültigkeit, eine Zigarette aus einem Kästchen vom Rauchtisch nehmend. „Sabine macht immer viel zu viel Aufhebens mit dem Jungen. Er ist nie krank gewesen, und nun, — diese kleine Erkältung,“ er zuckte die Achseln. „Übrigens ist ja heute sein Geburtstag, das wird wohl wieder ein so rechtes Kleinkinderfest, das Sabine ja immer mit soviel Pomp und Trara in Szene setzt. Das wird ihn schon munter machen.“

Die Hand, die der Arzt dem Freunde auf die Schulter legen wollte, blieb für einen Moment wie erstarrt in der Luft stehen.

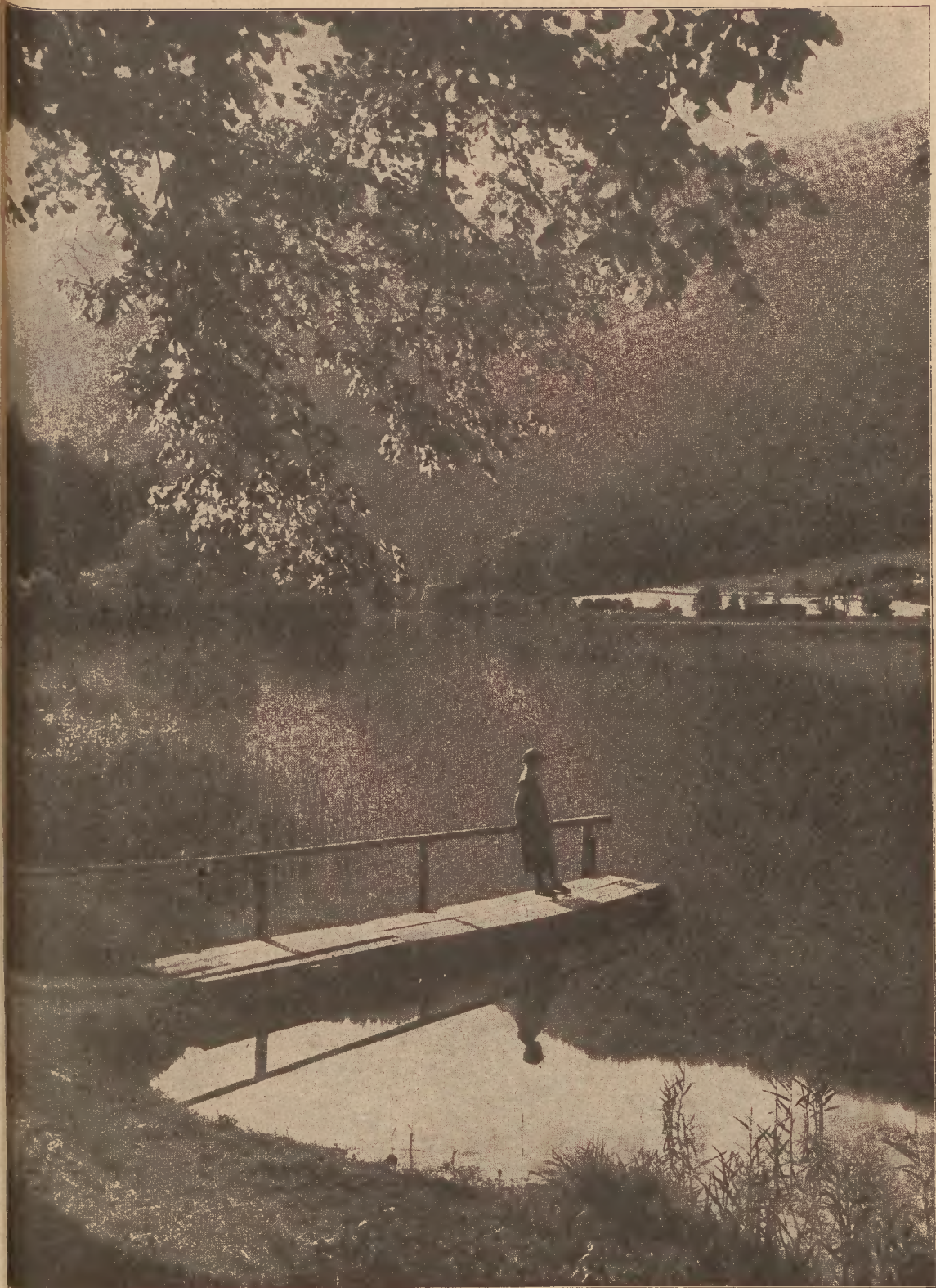
„So begreife doch endlich,“ entgegnete er mühsam beherrscht, „daß Gefahr für das Leben Hans Christians besteht!“ Dann fauste die erhobene Hand auf den Schreibtisch nieder, daß die losen Blätter durcheinanderslogen. „Du hast schreiben können, während Dein Sohn mit dem Tode ringt? Armjeliger Tor, dessen

Verwandte und Freunde

Nur Menschen, die gewissermaßen an einem Ideal und an einem Schmerz getragen haben, können wirkliche Freunde sein.

Mistraue den Menschen mit großem Freundeskreis. Denn wirkliche Freundschaft kostet Zeit.

Es gibt Freunde, die man nicht überleben soll, weil sie nach unserem Tode sehr schön über uns schreiben. Und es gibt gute Freunde, die man unbedingt überleben soll, weil sie nach unserem Tode sehr schlecht über uns sprechen.



Am Thumsee bei Bad Reichenhall

Verlag, Leipzig

acmselige Feder uralte Gesetze und Dogmen zu stürzen versucht, die ihr Gift in Menschenherzen gräbt, sie friedlos und ihr letztes Stündlein zur Dual werden läßt. Dein Sohn stirbt, Barnos, — er stirbt, hörst Du, wenn Gott nicht ein Wunder tut!"

Barnos' Hand umklammerte die Lehne des Sessels, der neben ihm stand so stark, daß die Knöchel sich weiß vom Handrücken abhoben. Für den Bruchteil einer Sekunde schien es, als ob ein innerer Frost ihn schüttelte. Doch dann klopste er die Zigarette, die er noch immer zwischen den Fingern hielt, scheinbar gleichgültig auf den Handrücken aus, zündete sie an und sagte mit einem leichten Achselzucken: „Ein Wunder — von Gott!"

Sekundenlang stand abgrundtiefe Stille im Raum. Dann regte es sich im Hause. Tritte huschten. Von der nahen Kapelle tönte sanft anschwellend der Ruf zum frühen Gottesdienst.

In der geöffneten Tür stand Sabine. Betäubt wie ohnmächtig schien ihr Fuß zu stocken, als ihr das eine Wort, das Wort, das für sie der Inbegriff alles Hohen und Erhabenen war, so verächtlich betont entgegenflog. Sie winkte dem Arzt, sie allein zu lassen. Dann sank sie in einen Sessel. Das dunkelgrüne Leder hob die Blässe ihres Gesichts erschreckend hervor. Kein Laut sagte dem Manne, wie sie litt. Die Augen waren trocken und tränenlos. Nur die Lippen, die schmerzhaft zitterten, zeigten ihre furchtbare Erregung.

„Sabine!" Barnos trat zu seiner Frau und legte seinen Arm um ihre Schulter. Seine Stimme bebte. „Sabine, es ist nicht wahr, daß Hans Christians stirbt, — sage, daß es nicht wahr ist."

Sie schwieg.

„Antworte mir, Sabine! Warum hat man mir nicht früher die Wahrheit gesagt! Allmächtiger Gott, er kann doch nicht von uns gehen!"

Da sprang die Frau auf.

„Gott rußt Du an, jetzt rußt Du den an, den Du soeben verächtlich verleugnetest? Hilf mir ihn bitten, daß er uns unser Kind läßt. Du hast doch früher an ihn geglaubt, Du hast doch mit Deiner Mutter zu ihm gebetet. Vergiß die Jahre, die Dich ihm

entfremdeten, — glaube wieder an ihn. O, glaube damit uns unser Kind erhalten bleibe!"

Fast hilflos blühte der Mann auf die schluchzende Frau. „Was willst Du, daß ich tue? Ich kann nicht beten, Sabine, Du weißt es. — Ich kann es nicht! Sieh, dort liegt mein Werk, in dem ich jeden Gottesgedanken verwerfe, in dem ich Wirkliches, Wirkendes predige, das durch den Weltenraum flukt, — Neues aufbauend, die alte verrottete Mystik niederreißend. Du verlangst Unmögliches, Sabine, ich kann nicht mit einem Gott beten, an den ich nicht glaube. Ich kann es nicht!" schrie er gequält hinaus.

Sabine sah den Kampf, der in ihm tobte. Klammernd voll Angst wie eherner Ringe hielten ihre Augen ihn fest. Jahrelang hatte sie schweigend Leid getragen. Mit ein paar Schritten war sie am Schreibtisch, ergriff sein letztes Werk, „Auf tret' ich die Tür", und reichte es ihm hin. „Brich alle Brücken ab, Ludwig Barnos, vernichte Dein Werk, das der Welt nur Unheil bringt. Opfere es, vielleicht versöhnt es Gott!"

Ein qualvoller Entzang sich der Brust des Mannes. Großer, herber Schmerz erschütterte sein Gesicht. Erst zögernd, dann mit einem Ruck ergriffen seine bebenden Hände das Buch und warfen es in die Glut. Die Flammen loderten wie ein Fanal im Mann auf. Ihre gierigen, roten Zungen vernichteten das Lebenswerk des Atheisten. Doch gleich darauf streckten sie sich wieder aus, als ob sie sein Werk der fressenden Glut entreißen wollten. Dann plötzlich erschloß sein Wille. Von draußen scholl machtvolleres Geläut, das die frommen Beter zur Kirche rief.

„Unser Vater, der Du bist im Himmel. —"

Da falteten sich auch Ludwig Barnos' Hände langsam wie im Krampf zusammen. —

„Geheiligt werde Dein Name. —"

Ein leises Klopfen unterbrach das Gebet, der Arzt öffnete die Tür.

„Frau Sabine, kommen Sie, — Ihr Junge —"

„Er ist tot," schrie sie auf, „Dein Opfer kam zu spät, Ludwig Barnos!"

„Nein, Frau Sabine, er lebt," sagte der Arzt ergreifen. „Gott tat ein Wunder!"

Bewährte schmerzstillende Hausmittel

Viele Menschen müssen stundenlang die heftigsten Schmerzen erdulden, bis der oft weit wohnende oder gerade abberufene Arzt als Erlöser erscheint. Manche wieder können sich z. B. bei Gliederreizen, Nerven- oder Zahnschmerzen gar nicht entschließen, zum Arzte zu gehen, sondern hoffen immer noch auf eintretende Linderung und quälen sich damit unnötig herum. Allen kann geholfen werden mit folgenden einfachen schmerzstillenden Mitteln, die in jedem Haushalt leicht ausführbar sind.

Trockene Hitze. Kranke Tiere legen sich instinktiv in die Sonne. Namentlich bei Nervenschmerzen bildet die Besonnung ein ausgezeichnetes Heilmittel. Wirksam ist auch die vom Ofen ausstrahlende Wärme. Bei Zahnweh halte man die schmerzende Seite (Wade), dünn bedeckt mit dem Taschentuche, unmittelbar an den warmen Kachelofen. Bei Rheumatismus, Nöthias und dergl. lindert man den Schmerz sehr wirksam, indem man auf diese Stellen ein Tuch legt und mit einem heißen Bügeleisen sanft darüber hin- und herfährt. Wilhelm Busch erzählt in launiger Weise, wie der Schneider Böck sein Magenleiden heilt: Hoch ist hier Frau Böck zu preisen! Denn ein heißes Bügeleisen auf den kalten Leib gebracht, hat es wieder gut gemacht!

Heißer Umschlag. Man braucht hierzu heißes Wasser, so heiß, als es ertragen wird, und ein reines Tuch oder Watte. Dies taucht man in das heiße Wasser und legt es auf die verletzte Stelle. Der heiße Umschlag zieht das Blut zur Haut und setzt die Empfindlichkeit herab, wirkt also

schmerzstillend. Von günstiger Wirkung ist er bei leichteren Verletzungen, wie sie täglich vorkommen, besonders auch bei Verstauchungen, Verrenkungen und Quetschungen.

Heiße Waschungen. Noch wirksamer. Ein großer Schwamm (Lappen) wird in sehr heißes Wasser getaucht, ausgedrückt und die Oberfläche der schmerzenden Stelle damit sanft überstrichen. Dies wiederholt man mehrmals. So kann man sehr hohe Hitzegrade vertragen; je größer aber die Hitze, um so besser der Erfolg. Dies Mittel ist besonders wirksam bei Nervenschmerzen, Hüftweh (Nöthias), Herzensschmerz.

Heißes Fußbad. Durch allmähliches Zugießen von heißem Wasser steigert man die Temperatur bis zum höchsten erträglichen Grade. Das Wasser muß weit an den Waden hinaufreichen. Ausgezeichnete Wirkung bei heftigen Kopfschmerzen oder Zahnschmerzen, Ohrenreizen, Augenentzündungen, Nasenbluten. Zu unterlassen ist es bei Blutarbeit und bei Arterienverkalkung.

Feuchter Umschlag. Auf die schmerzhafteste Stelle kommt ein feuchtes Tuch, darauf ein wasserreicher Stoff, und dann mehrere Schichten Flanell oder Wolle. Der Umschlag wird rasch körperlarm und behält die Temperatur lange Zeit hindurch. Sehr wirksam z. B. bei Schmerzen und Entzündungen des Halses.

Diese einfachen Heilmittel sind in jedem Haushalt leicht und ohne Kosten anwendbar und tun bei allen Schmerzfällen ihre Schuldigkeit in überraschender Weise; je früher angewendet, um so besser.



„An der Saale hellem Strande . . .“
(Die Rudelsburg und die Burg Saaleck an der Saale)



„Ich weiß nicht, was solles bedeuten . . .“
(Der Loreley-Felsen am Rhein)

Geburtsstätten deutscher Volkslieder

Wandern wir durch die deutschen Lande, so kommen wir oft an Orte, die wir schon in der Heimat in einem von uns gesungenen Liede kennen. Diese Volkslieder haben unsere Eltern, oft auch schon deren Vorfahren, gesungen und auch an den gemütsvollen Weisen und den volks-
sämlichen Versen manche Stunde verschönt, deren Genuß wir jetzt in der so schnell hastenden Zeit, dem abstumpfenden Kreislauf des Geschehens, sehr entbehren müssen. Wir wollen nun heute in unseren Bildern uns einige dieser schönen Volkslieder wieder in die Erinnerung zurückerufen und dabei derer bedenken, die sie erdacht und derer, die sie vertont haben. Sie bleiben trotz unserer modernen Musik,



„Ein Grenadier auf dem Dorfplatz stand . . .“
(Schloß Stolzenfels am Rhein)

trotz Jazz und Schlager, trotz Radio und Grammophon die Musik unserer stillen Stunden, der Wanderer und der vielen Gesangsvereine, die das deutsche Volkslied zum Glück noch weiter pflegen.

Wir haben hier nur eine Auslese der bekanntesten Volkslieder, besonders derjenigen, die eine Stadt, eine Gegend oder eine Burg besingen. Die Verfasser der



„O Straßburg, o Straßburg . . .“
(Stadtansicht mit Münster)



„Alt Heidelberg, du meine . . .“ (Das Schloß in Heidelberg)

Ernst Harnack, Weingroßhandlung

Stolp/Pom., Bismarckplatz 13, Tel. 2803



Beste Bezugsquelle für Weine und Spirituosen
Vorzügliche Qualitäten zu niedrigen Preisen.



Opel - Pfitzner

Stolp

Schlauerstr. 15.

Fernruf 2764.

Neustettin

Klosterweg 14.

Fernruf 242.



14 KAR.
GOLDFEDER.
MIT
OSMI-JODIUM-
SPITZE

vorrätig:

Buchdruckerei Bütower Anzeiger
Papier- und Schreibwarenhandlung

Paul Polzin

Badachungsgeschäft · Zementdachstein-Fabrik
Bütow i. Pom., Hindenburgstr. 4

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten in Ziegel, Schiefer,
Pappe und Schindel · Spezialität: Ziegeldächer.
Lager von sämtlichem Dachmaterial.

„Was in München das Hofbräuhaus
sind in Stolp die Siechenbierstuben“
darum verkehrt jeder Bütower im
Hotel Kaiserhof bei Heinz Lenk.

Giese & Stern

Inh. Zeuner & Gosda G. m. b. H., Stolp i. Pom.
Stephanplatz 4-5, Fernruf 3234/35, Gegr. 1872.

Großhandlung



für Baumaterialien, Eisen, Brennstoffe, Zementwaren- und Rohr-
gewebefabrik, Bedachungen, Ziegelei-Erzeugnisse, Grudeherde.



Wir empfehlen aus unseren reichhaltigen Lägern:

Zement	Gebäudefenster	Eisen	Steinkohlen-Briketts
Kalk	Fuß u. Wandplatten	Hufnägel	Stückfoks
Gips	Viehtröge	Schweißgriffe	Rußfoks
Muschelkalk	Asbestpappe	Stollen	Schmiedekohlen
Schlammfreie	Spezialbaustoffe	Nähen	Anthrazit
Edelputz	T-Träger	Wagenbuchsen	Anthrazit-Briketts
Dachpappe aller Art	U-Eisen	Eisenschienen	Buchenretorten-
Anstriche dazu	Moniereisen	Eisenschleifen	Holzfohlen
Karbolineum	Stabeisen	Treppenschienen	Riefern-Meiler-
Zementrohre	Eisenbleche	Anfereisen	Holzfohlen
Tonrohre	Drahtstifte	Stückfohlen	Grudefoks
Chamottesteine	Drahte	Rußfohlen	Buchenholz
Deckensteine	Baubolzen	Salon-Briketts	Riefernholz
Glassteine	Schrauben	Halbstein-Briketts	in Kloben u. zerkl.

Radio zur Miete

und Teilzahlung mit Anrechnung b. Kauf!

Lieferung nur moderner

fabrikneuer Apparate

Radio-Spezialhaus

Relief-Foto G. m. b. H.

Stolp i. Pom., Prääsidentenstr. 2. Ruf 1264



Herr Landwirt Arnold aus Oberndorf am Bodensee schrieb uns: Das billige u. gute Edelweißrad ist wahrhaftig ein Rad des arg darniederliegenden Mittel- u. Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweißräder u. eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.

Unsere Katalog mit neuest. Preislisten über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche u. Strümpfen u. zur Herstellung wunderschöner Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos u. ohne Kaufzwang. Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad od. irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad u. die gute Edelweiß-Nähmaschine. Bisher üb. 1/3 Million geliefert. Das konnten wir doch nimmer mehr, wenn Edelweißrad u. Nähmaschine nicht gut u. billig war.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K.

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Alwin Lietzke, Fleischermeister

Bütow, Langestraße 61, Fernsprecher 232.

Herstellung nur feinsten Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität: Erstklassige ff. Aufschnitte, täglich frische Würstchen
und Fleischsalate.

Germann Sylvester, Bäckermeister

Fernruf 269 Bütow i. Pom. Langestr. 32

Brot- Kuchen- u. Feinbäckerei

frische Backware zu jeder Zeit

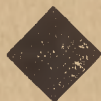
unter Verarbeitung nur feinsten Mehle in guter Qualität.

Meine Backware ist auch täglich frisch in den meisten Ortschaften
des Bütower Kreises u. zwar in den Gastwirtschaften zu haben.

Verkauf nur guter einwandfreier Mehle u. Hefe

Leopold Thurow, Bütow Bez. Köslin

Markt 2 • Fernsprecher 57



Eisenwaren, Bau- und Möbelbeschläge

Magazin für Haus- und Küchengeräte

Einkoch-Apparate „Original-Weck“

Größtes Lager in Jagdutensilien • Munition für alle Zwecke



Aus der Zeit der Not und Bedrängnis des 30 jährigen Krieges.

A. v. Kreling

Die belagerten Magdeburger nehmen das Abendmahl.

Der Spruch der Pythia

Skizze von Nikolaus Karlsdorf

Thomas Hagen lag im Liegestuhl auf der Veranda seines Bungalows. Lathagi, sein indischer Diener, hatte die Moskito-Schutzgehänge herabgelassen, hatte ihm Granito, eisgekühltes Fruchtwasser, bereitgestellt und sich dann Urlaub erbeten. Er müsse noch in die Stadt, Notwendiges zu besorgen, denn am nächsten Tage sollte die Dschungelfahrt beginnen.

Thomas Hagen schmauchte seine Pfeife und starrte in das Dürfer des Dschungels gegenüber seinem Bungalow. Hier und da kreischte noch ein Affe auf oder der heisere Schrei eines hungrigen Schakals zerriß die Stille der einbrechenden Nacht.

Thomas Hagen, der berühmte Rennfahrer und nebenbei kühne Forscher und Weltreisende, hatte die absurde Idee, mit dem Motorrad quer durch Indien zu reisen. In Bombay hatte er begonnen, in Kalkutta sollte die Fahrt enden. Bis jetzt war alles glatt verlaufen, aber nun standen sie vor der großen Dschungelfahrt. Mit wenig Proviant, aber mit viel Betriebsstoff und Ersatzteilen beladen, nur vom indischen Diener Lathagi begleitet, wollte er das Abenteuer wagen. Thomas Hagen überdachte noch einmal alles genau, aber aus dem nächtlichen Dschungel trug jetzt ein lauer

Nachtwind so linde, berauschende Düste herüber, die ihn umfingen und sein Nachdenken hemmten, daß er bald einschlief. Er träumte vom Dschungel. Ein eigenartiges Tier, halb Tiger, halb Schlange, stellte sich ihm in den Weg, zertrümmerte mit einem einzigen Prankenschlage den Benzintank und trank dann in gierigen Zügen das Del aus. Und jetzt, jetzt packte die Bestie ihn an der Schulter und rüttelte ihn heftig — da erwachte er, und vor ihm stand atemlos und aufgeregte Lathagi, sein Diener.

„Sahib! Sahib!“ schrie der braune Bursche und zitterte vor Erregung.

„Was gibt es, Lathagi? Du hast mich erschreckt!“

„Ja, Herr, bedenke, wen ich in der Stadt getroffen habe!“

„Na — sag' es schon!“

„Tragahni, die große Tragahni!“

„Tragahni? Wer ist das? Kenne ich nicht!“

„O Sahib, Du scherzest! Du kennst nicht Tragahni, die größte Wahrsagerin des Landes! Fürsten und Könige, ja, der Prinz von Wales haben sich von Tragahni weisssagen lassen.“

„Na, wenn schon! Und was soll das nun?“

Pythia



„Deine Zukunft könnte glücklich sein, wenn Du Dich vor dem Tier hütst, das Schlangen am Kopfe trägt.“

„Herr! Soll ich nicht Tragahni zu Dir bringen, daß sie Dir wahr sage?“

Thomas Hagen überlegte einen Augenblick, dann erwiderte er kurz: „Nein!“

Lathagi war sehr enttäuscht, richtete betrübten Angesichtes seines Herrn Nachtlager, aber dann sprudelte er hervor: „Verzeihe meine Kühnheit, Sahib, aber Du solltest Dir doch die große Tragahni kommen lassen. Der Weg durch die Dschungel, den wir morgen beginnen, ist lang und beschwerlich, und die Wahrsagerin könnte uns vor Gefahren warnen, an die wir sonst nicht denken.“

„Wer sich wahr sagen läßt, Lathagi, beschwert sich selbst sein Leben! Jeder, der zur Wahrsagerin geht, spricht: Ich tue es nur zum Spaß, ich glaube nicht, was sie sagt, ich lache darüber, aber ein Rest von Furcht und Hoffnung, je nach dem Spruch der Prophetin, bleibt doch im Herzen haften, macht den Menschen unsicher, unfrei. — Doch, wenn diese alte Hexe Tragahni so berühmt ist, mag sie meinethwegen kommen, ich werde dadurch um eine Erinnerung an dieses Land der Wunder reicher! Zwei Rupien soll sie haben, mehr nicht!“

„Sahib! Der Prinz von Wales gab ihr hundert Rupien!“

„Sage ihr, sobald ich Prinz von Wales bin, soll sie 1000 Rupien haben!“ lachte Thomas Hagen und fügte hinzu: „Wenn der Alte zwei Rupien zu wenig sind, mag sie bleiben!“

Aber die Prophetin kam. Ein Schatten von einem Weibe, prasselnd, häßlich zum Erschrecken, aber sauber gekleidet. Im Angesicht leuchteten große, dunkle Augen, herrliche Augen voller tiefer Lebensweisheit. Sie trug einen ledernen Saß, in dem es unheimlich klapperte.

„Menschenknochen, Sahib! Totengebeine! Sahib!“ flüsterte der Diener Lathagi seinem Herrn zu.

Die Hexe sah den Fremden durchdringend an, musterte ihn unverhohlen vom Scheitel bis zur Sohle,

dann hielt sie ihm mit einer gebieterischen Bewegung den offenen Leder sack hin und sagte kurz: „Nimm heraus und wirf die Knochen vor Dich hin auf den Teppich!“

Mit schlecht verhehltem Schauder griff der Forscher in den Leder sack, faßte zwei Hände voll Knöchlein und warf sie vor sich hin und wischte sich schnell die Hände an seine Reithose. Die Alte kniete sofort nieder und ohne jede Zeremonie, ohne Humpbug und Fagerel ließ sie ihre schwarzen Augen gierig über die Knochen gleiten. Zwei oder drei betupfte sie mit ihren dünnen Fingern und rückte das Gebein ein wenig hin und her, dann erhob sie sich und sagte kurz und ohne jedes Pathos: „Deine Zukunft könnte glücklich sein, Sahib, wenn Du Dich vor dem Tiere hütst, das da Schlangen am Kopfe hat!“

Sprachs und hielt heischend die Hand hin, in die Lathagi schnell die zwei Rupien legte. Und noch ehe sich der Deutsche den geheimnisvollen Spruch deuten lassen konnte, war Tragahni verschwunden.

Herr und Diener sahen sich an.

„Was sollen diese Worte bedeuten, Lathagi?“

„Ich weiß es nicht, Sahib.“

„Gibt es im Dschungel solche Tiere?“

„Bestimmt nicht, Sahib. Ich kenne die Dschungel seit 20 Jahren, aber solche Tiere sah ich nie. Doch wir wollen auf der Hut sein, Sahib!“

Nachdenklich legte sich Thomas Hagen schlafen und er mußte des seltsamen Zusammentreffens gedenken: sein Traum, den er gehabt, ehe ihn Lathagi weckte und diese Prophezeiung der indischen Pythia.

* * *

Zwei Jahre waren vergangen. Thomas Hagen war längst wieder in der Heimat und hatte als Rennfahrer manchen Sieg davongetragen. Auf der beschwerlichen und gefährvollen Durchquerung Indiens war ihm nichts Wesentliches geschehen und Tragahni und ihre geheimnisvolle Weissagung war fast vergessen.

Da kam Ostern und mit ihm das berühmte Rennen um den großen Preis von Deutschland. Natürlich gehörte Hagen zu den Favoriten. Er war am Ostersonntagabend mit seinen Freunden am Orte des großen Rennens eingetroffen. Sie saßen am Abend bei einem Freunde im trauten Gespräche, und plötzlich fiel das Wort Wahrsagen, Prophezeien, Kartenlegen, Sternendeuten. Es wurde dies und jenes erzählt und endlich berichtete Hagen auch über sein Erlebnis in Indien. Da sagte ein lustiger Kumpan, er wisse in der Nähe eine Wahrsagerin, eine Kartenlegerin von großem Rufe, man sollte nur Späzes halber einmal zu ihr gehen. Der Vorschlag fand Beifall und ein wenig später standen die fünf Herren in dem Stübchen der Kartenlegerin. Die Frau schob Thomas Hagen ein Spiel Karten hin, er mußte abheben und drei Häufchen Karten aufbauen. Nun legte die Alte die Blätter auf, forschte eifrig, fast gierig in den Karten, dann hub sie an: „Das Blatt liegt gut! Glück und Liebe überall, auch Geld genug, aber — was sehr ich! Ein Tier liegt dicht dabei, ja, ein Tier! Wo dem müssen Sie sich hüten!“

„Was ist das für ein Tier?“ stieß der Rennfahrer hervor.

Die Alte schloß nun die Augen, man fühlte, wie sie angestrengt nachdachte, dann sagte sie kurz und bestimmt: „Ein Fudel!“

Da wurden die Freunde, die erst ein wenig gelächelt hatten, ernst. Man gab der Wahrsagerin einen Geldschein und verließ schweigend das Haus.

Unten hub Hagen an: „Was soll man nun dazu sagen? Die Kartenlegerin sprach von einem Tier, und die alte Indierin, die Tragahni, sprach von einem Tier, das Schlangen am Kopf trägt. Sollten diese Schlangen doch die langen, lockigen Nackenhaare des Pudels sein? Selbstam genug ist für mich die ganze geheimnisvolle Wahrsagererei!“

* * *

Am nächsten Morgen war der Weltmeister pünktlich am Start. Seine Freunde überprüften mit dem Monteur nochmals genau die Maschine, alles war in Ordnung.

Da trat ein Beamter der Rennbahn zu Thomas Hagen und sagte: „Herr Hagen, eine amerikanische Journalistin möchte sie noch schnell interviewen!“

„Bitte, aber kurz!“

Eine junge Dame von seltenem Liebreiz trat heran und führte an kurzer Leine einen — Pudel.

Thomas Hagen erblakte und seine Freunde schoben sich sofort zwischen ihn und der Ausländerin, und Karl Mareschall, der Vertreter der Motorenwerke, erklärte der Fremden höflich, aber bestimmt, daß Herr Hagen sich jetzt auf das große Rennen konzentrieren müsse und ihn jede Unterhaltung ablenke, Miß Marrison — so hieß die Journalistin — möchte nach dem Rennen vorsprechen. Die Reporterin zog sich auch sofort zurück, nur der Pudel zerrte heftig an der Leine und drängte gegen Hagen vor, der aber erklärte nun: „Ich fahre natürlich nicht! Mareschall, bitte melden Sie das der Rennleitung!“

„Aber Hagen, das geht doch nicht! Es würde heller Aufbruch entfehen, denn zehntausend Zuschauer sind nur Ihre Wege gekommen, der Toto würde gestürzt werden, Tausende würden ihr Eintrittsgeld zurückfordern.“

„Ganz gleich! Ich fahre nicht! Ihr müßt doch selbst erkennen, daß zwischen diesen drei Geschehnissen: Der Spruch der Alten in Indien, der Spruch gestern der Wahrsagerin und das plötzliche Erscheinen dieses Pudels, daß diese drei Geschehnisse Sinn und Zusammenhang haben! Ich bin gewarnt und ich werde diese Warnung beherzigen!“

Aber nach langem Zureden der Freunde entschloß sich Hagen, doch zu starten, aber erst, nachdem man ihm versprochen hatte, den Pudel aus dem Bereich der Rennbahn zu entfernen. Karl Mareschall suchte die amerikanische Journalistin, legte ihr alles klar und bat, den Pudel während der Dauer des Rennens einzusperrern. Miß Marrison war glücklich, so Intimes und Interessantes aus dem Leben des berühmten Sportsmannes erfahren zu haben und ließ das Tier bereitwillig wegführen. Mareschall sperrte den Pudel in einen Geräteraum neben dem Rennbüro, schloß ab und steckte den Schlüssel zu sich.

Das Rennen war bald in vollstem Gange. Hagen fuhr — wie immer — überragend gut, dabei fair gegen seine Konkurrenten, und seine Maschine gewann schnell mehr und mehr an Zwischenraum vom Felde der Fahrer. Der Sieg war gewiß. Bei der siebenten Runde hatte er bereits eine volle Rennstrecke Vorsprung, aber da holte mit einem Male der Zweite mächtig auf, kam näher, näher, rückte bei der neunten Runde bedenklich an Hagen auf und bei der Schlussrunde war er nur wenige Maschinenzentimeter hinter dem Favoriten. Der Endspurt begann! Die zehntausendköpfige Menge, die die riesige Rennbahn säumte, stand mit stodendem Atem, aber als Winterstein, der Zweite, dem Liebling Hagen den Sieg streitig zu machen schien, kam Leben in die Masse Mensch. Man schrie, man tobte, stampfte,

strampelte, kurz, das Sportfieber, wie es bei großen und interessanten Rennen üblich ist, brach aus.

Jetzt nahte das Ziel, noch vierhundert Meter, noch dreihundert Meter! Winterstein bog ein wenig aus, um kurz nach der letzten Kurve den Favoriten zu überholen, aber da schoß Thomas Hagen, als habe er die höchste Leistungskraft seiner Maschine bis zum Ende aufgespart, mit einem Male vor und ließ den Zweiten tüchtig abfallen. Ein „Ah“ der Bewunderung, dann ein Toben und Brüllen der Begeisterung erschütterte die Luft, und jetzt, jetzt kam das Ziel, und jetzt, jetzt sauste ein Hund quer über die Bahn, dicht an Hagens Maschine vorbei, ward erfasst und Mensch und Tier und Eisen überschlugen sich in einem Knäuel drei, vier Mal, hüpfen zusammengeklebt wie ein elastisches Spielzeug am Rande des Asphalttes, und an ihnen vorbei schoß Winterstein als Sieger durch's Ziel.

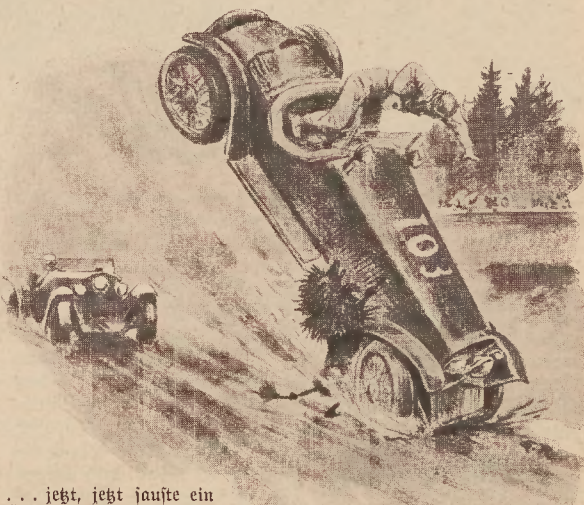
Am Abend besuchte ich Hagen im Hospital, unter der Tür traf ich den Chefarzt und sah ihn fragend an: „Mehr als Glück hat er gehabt! Zwei Rippen und ein Schlüsselbein, das ist alles!“ lachte der Medikus.

Und als ich nun das Zimmer betrat, war ich doch ein wenig verwundert. Da saß die Kartenlegerin an einem Tischchen, das man an das Bett gerückt hatte, und ich hörte gerade, wie sie sagte: „Heute ist mir noch Glück in der Karte! Das Tier, das gestern die Zukunft trübte, es war wohl ein Pudel, ist verschwunden! Aber ein neues Glück liegt dicht bei Ihnen, eine fremde Frau ist es, schön und reich!“ Damit stand die Prophetin auf und ging hinaus.

„Wieder ein neues Rätsel, das die Pythia ausspricht!“ lachte Hagen, aber da ging die Tür auf und Miß Marrison trat ein und rief glückstrahlend: „Ich habe soeben die Erlaubnis bekommen, Sie zu pflegen, Herr Hagen; es wäre ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, weil ich doch — wenn auch ohne meinen Willen — Schuld an Ihrem Unglück trage! — so meinte der Chefarzt!“

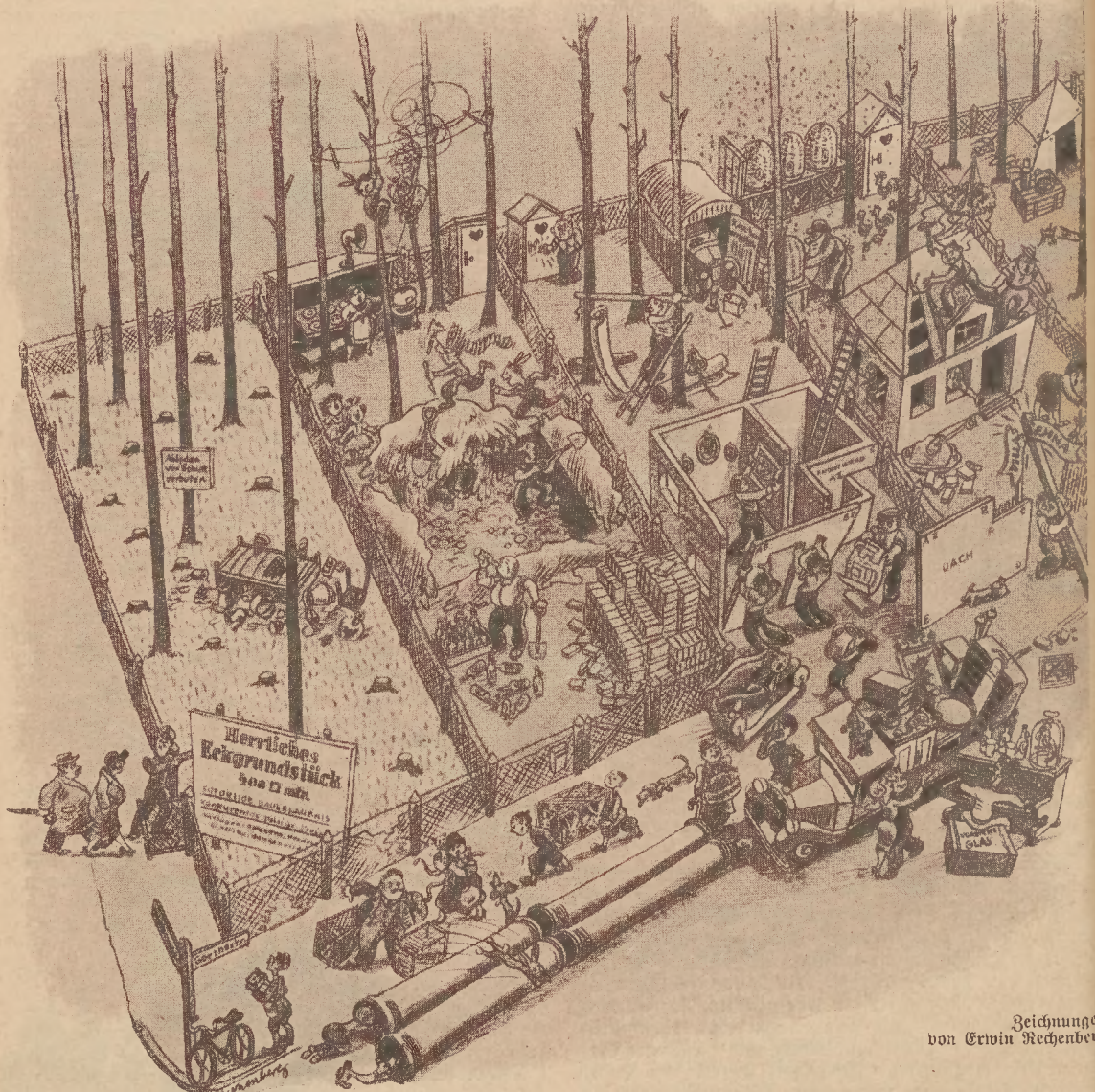
„Schau, nun ist auch dieses Rätsel gelöst!“ sagte ich leise zu Hagen und öffnete ein Fenster.

Da schwangen sich linde Töne herein, die Glocken von St. Veronika, Ostersgäut. Ich nickte Hagen zu und verließ dann das Zimmer. Man darf nicht stören, wenn sich ein junges Glück anspinnt.



... jetzt, jetzt sauste ein Hund quer über die Bahn, dicht an Hagens Maschine vorbei, ward erfasst ...

Auf eigener Scholle



Zeichnungen
von Erwin Rechenberg

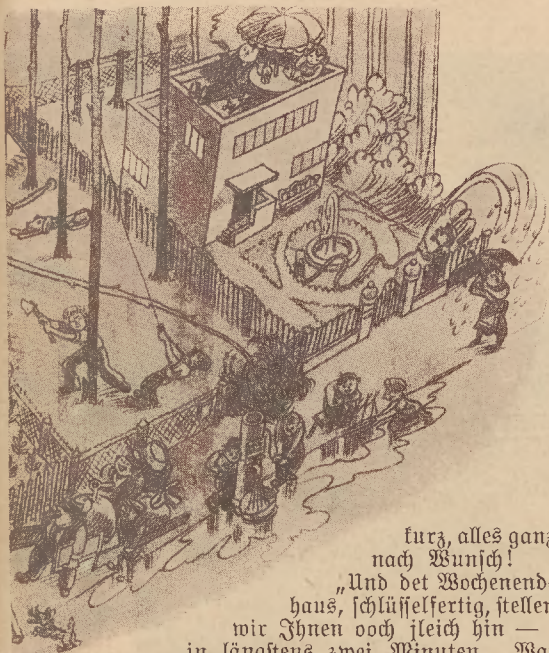
Meiers aus Neukölln haben sich endlich zu dem Ankauf einer Waldparzelle entschlossen. Hin und her beriet die gesamte Familie, und wieder und wieder schüttelte ihr Oberhaupt sorgenvoll den Kopf: Wie groß darf das Fleckchen Erde im Hinblick auf das Portemonnaie werden? Soll es im Wald, am Wasser gelegen sein, im Süden oder Osten? Und immer wieder: Langt es? Seit Wochen werden sorgfältig die Zeitungsinserate durchgesehen, die den Himmel auf Erden versprechen mitamt einer Villa am Strande, bis schließlich Mutter Meier energisch wird. Was Kubaldes vom Friseurjargon vis-à-vis können, wenn sie stolzgeschwellt mit Kind und Kegel, mit Ziehharmonika und Wäscheleine des Samstags ins „Triene zittern“, das kann sie auch und noch besser. „Die können mir noch lange nicht!“ und energisch

stülpt die Familienmama den Sonntagsfilz auf's Haupt, kriegt ihren bedentlichen Ollen am Widel und übernimmt die Führung.

„Autofreifahrt für Interessenten, unverbindliche Besichtigung, kein Kaufzwang“, lacht gleisnerisch die Zeitung. Was will man mehr? Familie Meier macht sich aus diesem Grund auch tüchtig breit im klapprigen Gesellschaftsauto, das natürlich zum allergrößten Teil mit „Nichtinteressenten“ vollgepackt ist, die sich an solcher Gratistrundfahrt auch mal gütlich tun wollen.

An der Endstation bemächtigen sich zungenfertige Siedlungsagenten der Wochenendlustigen und be- arbeiten sie nach Strich und Faden, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Da gibt es Parzellen an fertigen Straßen, bereits umfriedet, solche an verschwiegenen

Seen oder im Hochwald, große und kleine, mit Bäume, ohne Bäume, mit Wasserleitung, ohne —



kurz, alles ganz nach Wunsch!

„Und det Wochenendhaus, schlüsselfertig, stellen wir Ihnen ooch gleich hin — in längstens zwei Minuten. Wat woll'n Se nu noch?“

Mißtrauisch wird jeder Quadratmeter Land per pedes nachgemessen, der Sandboden auf seine gärtnerische Fruchtbarkeit hin untersucht, die Luft nach dem versprochenen Ozon durchschnuppert und jedes Kaninchenloch gezählt.

„Nur eine Mark Fußzig der Quadratmeter“, so trompetet der eifrige Stedlungsmann, „det is reine-wech verschenkt, direkt nachgeschmissen, un von die Kanikel lesen Se sich 'ne Angorazucht zu, da wird ein feicher Mantel für die werte Frau Zemahlin, und für Sonntags haben Se noch een'n Braten garantiert, frisch vom Rost. Wat woll'n Se denn noch?“

Endlich kommt man ins Meine, nachdem man fast jedem Nachbarn üben Zaun und in die Suppe geguckt hat. Mit dem unterschriebenen Vertrag in der Tasche stürzt sich der Agent auf neue Opfer, und Familie Meier ergreift Besitz von den 250 Quadratmetern eigener Scholle.

„Ein großer Dojenblick, meine Kinder!“ ruft Papa Meier andächtig, und mit einem Seitenblick auf seine bessere Hälfte fügt er hinzu: „Und det Haus hört uff den Namen Villa Emma!“

Mit wahrem Feuereifer geht es an das Urbarmachen des Grundstücks, während die Zaunnachbarn die Neuanfömmlinge einer scharfen Kritik unterziehen.

Nachdem die erste Neugier gestillt ist und Meiers sich als durchaus stich- und schußfest entpuppt haben und keine Antwort schuldig bleiben, überbietet sich die gesamte Nachbarschaft an hilfsbereiten Ratschlägen, wie eine vorläufige Laube schnell zustande kommt, wohin die Wasserleitung, das A und D jeder Parzelle, gelegt wird, auf welchen Dung sich Gurken ziehen lassen und daß man sein eigenes Faß mit Weißbier mitbringt, weil der Gastwirt an der Gde ein Erzgauner ist.

Aber Meiers werden nicht nur mit Wortgeplätscher bewillkommt, Hände greifen rechts und links tatkräftig zu; Säge und Schaufel werden geliebt, denn das Fällen der dünnen Kiefernstämmchen macht der Jugend besonderen Spaß. Mali, auf Stöckelschuhen mit Kunstseidenstrümpfen, zieht aus Leibeskräften mit am Stamm und wird so lange von rechts und links darob berulft,

daß sie beschließt, die Umwelt durch ein hellgrünes Strandpüschama in Bewunderung zu versetzen.

Ob es hier einen Strand gibt? Wenn man die Rembrandtstraße entlang geht, die einstweilen nur durch ihr Namensschild und durch die aufgestapelten Leitungsrohre kenntlich ist, dann ist man in fünf Minuten am Seebad. Hier tummelt sich alt und jung, dick und mager in paradiesischer Eintracht.

Alle diese fröhlichen, freischendenden und quiekenden Menschen haben sich ein Wochenende wahrlich verdient. Von oben lacht die Sonne auf das muntere Getriebe herab und sorgt für einen ordentlichen Durst, damit der Mann mit der Müze auch mal tüchtig was zu verdienen bekommt. „Saure Gurken, für een'n Sechser nur, saure Gurken!“

Am nächsten Sonntag ziehen Nachbarn rechts ein. Die sind ganz nobel, die bringen ihr Häuschen gleich zusammengeklappt per Lastwagen mit, Blumenstöcke, Kanarienvogel und Kanapee auf drei wackligen Weinen. „Nu brat mir eener 'n Storch!“ verwundert sich der Knabe Karl und schwingt gleich darauf die Gerte von schrägüber im Fortrott. Na, Musit gibt's hier mehr als genug. Müllers Klavier von rechts und der Lautsprecher von Neumanns am rückwärtigen Zaun lassen ihre Stimmen von morgens bis abends erschallen. Letzterer versorgt die ganze Kolonie mit den neuesten Tagesereignissen. Mit atemloser Spannung werden die Sportnachrichten verfolgt und bei den Winken für die Hausfrau hofft man vergeblich auf das Thema: Wirkames Mittel gegen die Mückenplage!

Wenn Papa Meier nach getaner Arbeit, nach Bockwürsten und Stulle sich in Gemütsruhe ein Sonntagspfeischen anrauchen will, wenn Mutter Emma die Teller abgewaschen und sich nun auch mal ins spärliche Gras legen will, wenn Mali mit Müllers Fritze baden gegangen ist und Karl sich in der löcherigen Hängematte räkelt und faul in die Luft stiert, dann überkommt unsre lieben Meier's erst so recht das Gefühl, wie richtig sie doch gehandelt haben, als sie sich entschlossen, auch unter die „Wochenendler“ zu gehen.



Gratis-Aufnahme der Familie Meier vor der „böllig zwanglosen Gratisbesichtigung“ der Kolonie Kleinafrika.



Hier ist dieselbe Familie Meier zwei Monate später als Besitzerin von 300 qm der Kolonie Kleinafrika.



Deutsche Mutter

Karl Windels

Meine Kinder, — du Knäblein in meinem Schoß,
Du Mägdlein in meinen Armen —
Denk' ich an euer künftiges Los,
Faßt Bangen mich und Erbarmen.

Noch schaut ihr mit lachendem Kinderblick
Sorglos in die Welt, in das Leben.
Mein Glück ihr, mein Alles — ein Dasein voll Glück,
O könnt' ich eure Mutter euch geben!

Die schleichende Sorge, die grausame Not
Versteuchen mit schützenden Händen,

Das Schicksal, das alles Deutsche umdroht,
Ach — nimmer vermag ich's zu wenden!

Kann eins nur: Euch härten Seele und Sinn,
Euch lehren Treue ohn' Wanken!
Weil eine deutsche Mutter ich bin,
Das sollt ihr mir, Kinder, einst danken!

Wollt immer, mein Liebste, ins Leben noch heut
Mit lachenden Augen denn schauen!
Bald sollt ihr helfen in künftiger Zeit,
Neu, deutsches Glück zu erbauen!

Florentine Gebhardt



Die Zähne des Hundes werden mit Schlemmkreide abgerieben.

Pflege und Behandlung des Hundes

In der Pflege der Haustiere soll die Vernunft der Menschen die Unvernunft der Tiere ersetzen. Durch vernunftmäßige Wartung, durch genaue Beobachtung und die daraus sich ergebenden Folgerungen und durch eine leidliche Erziehung lassen sich Krankheiten und Unglücksfälle häufig vermeiden. Im allgemeinen läßt sich jeder Hund leicht das für den Hausgebrauch erforderliche Maß von Gehorsam beibringen, indem man ihn an der Leine zwingt, Befehle — auf einen Pfiff zu kommen, sich zu setzen oder auch zu legen — auszuführen. Die Befehle sind kurz und energisch zu geben. Trotz einiger Erfolgsfolge lasse man den Hund in verkehrsreichen Straßen nur angeleint laufen, um ein Ueberfahren zu verhüten. Man achte streng darauf, daß der Hund weder mit Steinen usw. spielt, noch irgendetwas, besonders Unrat und Nahrungsreste, aufnimmt. Besteht keine andere Möglichkeit, ihm solche Untugenden abzugewöhnen, so ist er eine Zeitlang mit einem dichten Maulkorb zu versehen.

Trotzdem der Hund ein Fleischfresser ist, halte ich die gemischte Kost für die beste. In den allermeisten Fällen hat er nicht genug Bewegung, um nur Fleisch gut verdauen zu können. Welpen füttere man mindestens fünfmal am Tage, und zwar mit Mengen, die seiner Größe entsprechen. Kleingeschnittenes, gekochtes Fleisch, vermischt mit zerquetschtem Gemüße, Kartoffelbrei, Reis, Haferflocken und fette Tunken stellen die Hauptkost dar. Scharfe Ge-

würze müssen vermieden werden. Salz in gewohnter Menge ist selbstverständlich. Dazu gebe man ihnen Milch in gekochtem und rohem Zustande. Honig mit Milch, ab und zu rohes Fleisch, in Größe von Pralinen, Gelenkknochen vom Kalbe, eventuell Lebertran stellen gute Kostzugaben dar. Hunde bis zu 4 bis 6 Jahren füttere man dreimal am Tage: Morgens: etwas Brot mit Fett oder Hundetuchen; mittags (Hauptmahlzeit): Fleisch, Kartoffelbrei, Reis oder Haferflocken mit Tunke, Knochen (nicht zuviel); abends: etwas Brot mit Fett oder Hundetuchen. Etwas Milch täglich ist nie ein Fehler, kann aber durch Wasser ersetzt werden. Hunde über 6 Jahre müssen mit Rücksicht auf ihre Körperform gefüttert werden. Bei Fettansatz sind Fette und Kohlehydrate (also Kartoffeln, Reis, Haferflocken usw.) einzuschränken. Jedoch besser als Einschränkungen in der Kost ist eine von Jugend an gewohnte regelmäßige Bewegung. Damit ist nicht gemeint, daß man den Hund dreimal täglich im Zimmer herumjagt oder ihn auf den Tisch springen läßt, sondern man soll ins Freie fahren und mit ihm wenigstens Sonntags stundenlang durch Feld und Wald spazieren. Der Hund läuft und springt in ausgelassenster Freude hin und her und legt den Weg ohne besondere Aufforderung drei- bis viermal zurück. Solche Bewegung in Licht und Luft dient seiner Gesundheit in ganz hervorragendem Maße, und dem Besitzer werden solche Spaziergänge allmählich eine liebe und ebenfalls äußerst gesunde Gewohnheit. Bei solcher Lebensweise sind Einschränkungen der Nahrung nicht



Die verletzte Pfote wird verbunden.

nötig, und die Tiere weisen in jeder Beziehung eine tadellose Form auf, sind widerstandsfähig, kräftig und gesund. Bei der Aufzucht von jungen Hunden ist dieser Punkt der Pflege unerlässlich. Erkältungskrankheiten, Staupe, Verfestung, frühzeitiges Altern, Hautausschläge kann man auf diese Weise verhüten oder mindestens mildern.

Der anormale Verlust an Haaren (das sogen. Haaren) wird nicht selten durch allzu weiche Stubenhaltung bedingt. Je nach der Art des Felles wird man schon aus hygienischen Gründen den Hund mehr oder weniger häufig kämmen und bürsten. Durch Bürsten reinigt man nur oberflächlich die Decke des Felles von ausliegenden Haaren und Staub, während man durch Kämmen sowohl lockere Haare beseitigt, als auch die Haut massiert, so daß der Haarboden gut durchblutet wird. Milch und Bewegung im obigen Sinne haben einen guten Einfluß auf die Schönheit des Felles.

Bäder verabreiche man nach Bedarf. Das Baden von Hunden unter einem Jahre ist wegen der Acantharände nur geboten, wenn es unbedingt erforderlich ist, während das Baden hautkranker Hunde auf jeden Fall zu vermeiden ist. Krast sich der Hund, was im Hochsommer zu erwarten ist, so habe man ihn sofort mit guter, unparfümierter Seife — keine Hundeseife! — und setze dem Wasser Creolin bis zur milchigen Trübung zu. Der Hund soll in dieser Jahreszeit wenigstens nach Creolin riechen; denn dem Angreifen von Flöhen wird dadurch gesteuert. Zur Schönheit des Hundes ge-



Reinlichkeit ist's halbe Leben. Pfiffi wird gebadet.

hören auch seine Zähne. Schon im Alter von 4 bis 6 Jahren erscheinen zuweilen Beläge auf den Zähnen — keine Staupezähne —, die aus Zahnstein bestehen. Durch Ansiedlung von Bakterien auf dem Zahnstein, durch Verengung der Zahnlücken, in denen Speisereste hängenbleiben, entsteht ein übler Geruch. Außerdem wächst der Zahnstein durch Anlagerung, schiebt sich allmählich unter das Zahnfleisch, lockert die Zähne, infiziert oft sogar die Zahnfächer und ruft große Geschwüre auf der Baden- und Maulschleimhaut hervor. Um dies zu verhüten, achte man auf die Zähne und reibe sie, wo Anlage zur Zahnsteinbildung besteht, mit Schlemmkreide ab. Vorgeschrundene Zahnsteinablagerung lasse man schnellstens vom Tierarzt entfernen.

Die mit Unrecht so beliebten Wurmfuren stellen für den Hund eine große Gefahr dar. Schon beim Kauf werden dem Käufer Wurmfuren vorgeschrieben, die dann auch streng befolgt werden, wie ja jeder Unsiinn immer die schönsten Blüten treibt. Logischerweise nimmt man erst dann eine Wurmfur vor, wenn der Beweis, daß Würmer vorhanden sind, erbracht ist. Die Dosierung und die Art des Mittels kann, ohne Schädigungen hervorzurufen, nur ein Tierarzt angeben; denn die Wurmmittel enthalten so schwere Gifte, daß die unglücklichen Tiere oft zeitlebens an den Folgen dieser widersinnigen Wurmfuren zu leiden haben. Es tritt oft der Fall ein, daß die verabreichten Mittel dem Hunde ganz erheblich mehr

schaden als die zehnfache Menge der Würmer, die das Tier beherbergte.

Die Infektionsgefahr mit Hundewürmern ist eine Seltenheit. Ein häufig beim Hunde gefundener Bandwurm ist relativ harmlos.

Vernünftigerweise läßt man den Hund nicht im Bett, vielmehr leicht sogar auf dem Kopfkissen schlafen, sondern gibt ihm ein weiches Lager — bei kleinen Hunden einen Korb — an der Stelle der Behausung, wo Wachsamkeit einen Nutzen verspricht.

Tierarzt Dr. Hummel



Jeder vernünftige Mensch
unterstützt den ortsansässigen Ge-
werbetreibenden deshalb trinkt nur

BOHRISCH-BIER

vom

Bierverlag **L. Herr.**

Rennhack

Justizobersekretär a. D.

Bütow / Pom.

Fernruf 223.

Rechtsbeistand und
Konkursverwalter



**MERCEDES
★ SCHUHE ★**

Beste Verarbeitung · Hübsche
Formen · Passen gut, halten lange
und sind doch so preiswert.

Zu haben nur bei

Hugo **Gädthe**
Bütow
Pom.

Fernsprecher 250

Otto Behnke, Bütow

Markt 4 · Fernruf 256

Kolonialwaren, Delikatessen, Schokoladen, Südfrüchte
Weine, Spirituosen

Ausschank gutgeflegter hiesiger und echter Biere

Besonders empfehle meine Biere in 1, 2, 3 u. 5 Ltr. Patentglaskrügen

Ein Probebezug gibt Anlaß, ständiger Kunde zu werden.

Bütower Baugesellschaft m. b. H.

früher Romekat'sches Werk Alte Bahnhofstraße Fernruf 11

Baugesellschaft · Holzbearbeitungsfabrik

Bauausführungen aller Art:

Staats-, Industrie-, Privat- und Siedlungsbauten

Gute solide Tischlerarbeiten:

Fenster — Türen — Möbel — Treppenbau

Holzhausbauten / Wochenendhäuser

Lieferung von Kanthölzern, Brettern Latten, Fußböden usw.

Projektbearbeitung, Gutachten, Lohnschnitt, Holztrockenanlage

Steinhauers Hotel

Inh. Leo Tosch

Bütow, Langestr. 51 · Tel. 14

Ältestes und bestes Reisehotel am Platze · Vorzügliche Küche und gute Betten
Dampfheizung · Auto-Garagen · Zu Festlichkeiten Saal mit Parkettfußboden



Deutsche Heimat: Blick auf die Zugspitze

D. Spönnier

Anne Elisabeth

Erzählung aus alter Zeit von M. M a n i a = Göttingen

Das war in den Frühlingstagen des Jahres 1590, als der Herr Chirurgus Jochen Hinnert Wollbrecht die Stelle am Wald passierte, die ihm tags zuvor der Bub gezeigt.

Verfluchte Stelle — verfluchter Bub! Da wechselte der herüber! Erst über die steile Wallmauer — die hohe Buche diesseits herauf — und schwuppdich, drüber rüber geflogen zur Eiche. Jamohl, geflogen! Anders konnte man das Wagsstück nicht gut nennen. Zur Eiche, die auf seinem, auf Wollbrecht'schem Grund und Boden stand — Generationen und Generationen geschaut hatte — aber noch niemals solch' ein waghalsig Kunststücklein. Hatte allerdings auch keiner der Vorfahren jemals einen Chirurgus zum Vater gehabt. Na, dem Buben wollt er nachher ordentlich einheizen, dem — dem! —

Aber ein famoser Kerl war's doch, sein Jochen Hinnert! Und verständig — weit über seine 12 Jahre hinaus.

„Du, Vater“, hatte er gestern zu ihm gesagt, „das zeig' ich nur Dir! Die anderen Jungs brauchen das nicht zu wissen. Die machen's sonst nach — und brechen sie sich den Hals, trag ich die Schuld. — Und dann, weißt, die Mutter, die schon gar nicht! Die hat sonst keine Ruh — unsere Anne Elisabeth.“

„Unsere Anne Elisabeth!“ So nannte Jochen Hinnert, der Vater, so auch Jochen Hinnert, der Sohn, die schlanke, feine Frau. Und immer war es, als sprächen sie dabei von einem Heiligtum.

Da aber der Herr Chirurgus nun seiner schönen Geliebten dachte, beschleunigte er noch mehr seine Schritte. Konnte man es dem Buben schließlich ver-

Anne Elisabeth

denken, daß er den langen Weg nach Hause auf so maghalsige Art abkürzte, um früher zur Mutter zu kommen?

Zur Anne Elisabeth.

Als Wollbrecht nach einer guten Viertelstunde sein Haus endlich auf legalem Wege erreicht hatte, stotterte sein Fuß. Was sollten die vielen Menschen da? Weshalb wichen sie scheu vor ihm auseinander? Und warum stand die sonst stets verschlossene Haustüre offen? Weit offen? War ein Unglück geschehen? . . .

Die Frage, die ihm auf den Lippen brannte, erstarrte jäh vor dem Bilde, das seine Seele zerriß: Oben, inmitten der Stuben stand Anne Elisabeth — bleich — totenbleich. Vor ihr der Stadtvogt und zwei seiner Knechte. Anne Elisabeth aber stammelte:

„Mich zeihet Ihr des Bündnisses mit dem Teufel? Der Buhlschaft mit ihm? Oh, das könnt Ihr doch selbst nicht glauben? Nicht wahr, das glaubt Ihr nicht?“ . . .

In wehem Schluchzen brach ihre Stimme. Der Chirurgus aber sprang wie ein Rasender dem Stadtvogt an die Kehle. Schleuderte ihn zu Boden. Aber die Knechte rissen ihn zurück. Hielten den Tobenden, der vergeblich versuchte, sich den ihn umklammernden Armen zu entziehen.

Da aber schnellte der Bub, der bis dahin wie tot zu den Füßen der Mutter gekauert, wie ein Pfeil auf die beiden zu. Biß sich hinein in die Fäuste, die den Vater hielten. Biß, daß helles Blut lief — und der Vater die Hände frei bekam — der Mutter helfen konnte.

Die aber legte dem Gatten, der sich erneut auf den Stadtvogt stürzen wollte, die Hand auf die Schulter, fuhr lieblosend mit der anderen dem jungen Jochen hinter das durchs lodige Haar. Sprach dann auf die beiden ein. Und es war so viel Güte und Liebe in ihrer Stimme, daß dem Stadtvogt und den beiden Knechten ihr hartes Tagewerk noch nie so hart erschienen war, wie just zur Stund.

Anne Elisabeth aber sagte: „Ihr Lieben, ich bitt' Euch, habert doch nicht mit denen, die nur tun müssen, was die Obrigkeit ihnen bestiehlt. Schwer lastet heut auf uns Gottes Hand, aber schwerer noch, viel, viel schwerer auf diesen, die ein unschuldiges Weib ins Verderben führen müssen.“

Darauf küßte sie Mann und Sohn und ermahnte sie, nicht zu jammern und nicht zu trozen:

„Denn, so Ihr, Ihr Liebsten zwei, gewiß seid, daß ich niemals hab' Unzucht getrieben mit dem Teufel, also wird dies auch allen anderen und der hohen Obrig-

keit kund und wissend werden. Und sie werden mich bald genug Euch wieder zurückgeben. Das seid gewiß!“

Nach diesen Worten aber schritt Anne Elisabeth rasch der Türe zu. Sie wollte sich nicht schwach zeigen. Nicht die tödliche Angst zeigen, die, während sie sprach, jäh über sie kam. — War ja doch der gestrenge Bürgermeister der Stadt ihr Feind! — Ihr Todfeind. Vor allem der ihres Mannes! Dem er es nicht verzeihen konnte, daß sie vor nun 13 Jahren den lustigen, allzeit frohgemuten jungen Chirurgus dem ältlichen, allzeit hart bekannten Ratsherrn Tiburius vorgezogen hatte. Der nun seit einem Jahre Oberhaupt der Stadt war. Und sie sollte recht behalten, die Anne Elisabeth. Die arme Anne Elisabeth . . .

Denn schon nach wenigen Tagen hatte man sie so weit, daß sie in scharfer Frag bekannte, mit dem Teufel gebuhlt zu haben.

Mit dem Teufel gebuhlt!

Arme, reine Anne Elisabeth — arme, reine Mutter.

Aber wer konnte dagegen auf? Niemand! Niemand und war es der Herrgott selbst gewesen! Denn der gestrenge Herr Bürgermeister der Stadt, der bei der scharfen Frag' selbst zugegen gewesen war, hatte alles ordentlich zu Protokoll gebracht.

Und da stand denn schwarz auf weiß:

daß solane „arme Sünderin Anne Elisabeth wider das sechste Gebot gesündigt und unmensliche Unzucht getrieben habe mit dem Teufel — seit 13 Jahren. — Dieses auch offen und ehrlich bekenne und schwer und bitter bereue.“

Seit 13 Jahren! — Seit 13 Jahren! — So lange sie Jochen Hinnerks Weib war!

Oh, der insamen Rache des Schurken! — Oh, der grinsenden, grausamen Rache, — gegen die man machtlos war. Gegen die nichts half. Alles vergeblich war. — Alles Herumlaufen, Bitten, Flehen und Schreien des Chirurgus:

„Glaubt es nicht! Um Gottes und aller Heiligen willen, glaubt es nicht!“

Man glaubte es dennoch! — Denn hatten Anne Elisabeths reuiges Bekenntnis nicht der Bürgermeister, der geistliche Herr, so ein Vetter des ersteren war, der Stadtschreiber und auch die beiden Folterknechte unterschrieben? — Also mußte es wahr sein! — Mußte! Mußte!

Und wiederum ein paar Tage später — da sahen Jochen Hinnerk, der Vater, und Jochen Hinnerk, der Sohn,



Da aber schnellte der Bub wie ein Pfeil auf die beiden zu, biß sich hinein in die Fäuste, die den Vater hielten.

Anne Elisabeth zum letzten Male. Und es war kurze Minuten vor dem hochnotpeinlichen Gericht.

Anne Elisabeth aber erkannte nicht die beiden, die ihr das Liebste gemeßen auf dieser Welt. — Denn die Folter hatte nicht nur den zarten Leib zerquetscht — Arme und Beine ausgerenkt und zerbrochen — das dunkle Haar dem Schnee gleich gemacht —, die scharfe Frag' hatte auch ihren Geist getötet — ihren hellen, klaren Geist.

Und als Anne Elisabeth auf dem Galgenberg brannte und heißender Qualm gleich einer furchtbaren Anklage gen Himmel stieg, da riß der Bub den Vater, dessen Haar während weniger Minuten weiß geworden gleich dem der Mutter, mit sich nach Haus. Ließ sich von ihm die Stelle zeigen, wo beim Menschen das Herz liegt — das Herz! Einmal und noch einmal. — Ganz genau! — Dann kannte er die Stelle.

Und es war just die Stelle, wo das scharfkantige Messer den Herrn Burgemeister traf, als der — wie allabendlich — auf dem Wall promenierte.

Als aber auf seinen Hilferuf ein paar Arbeiter herbeieilten, die auf dem Heimweg begriffen waren, da fanden sie nur den sterbenden Mann. Vom Täter keine Spur — Wall auf — Wall ab. — Auch nicht das Mordinstrument, mit dem die Tat geschehen.

So machte sich denn der kleine Zug auf zum Herrn Chirurgus. Der aber war nicht daheim. Weiße schon seit Stunden über Land bei einem schwer Erkrankten. Er würd' auch vor anderntags nicht zurückkehren. Das sagte Jochen Hinnerk, der Bub, der schlaftrunken und im Nachigewand den Leuten öffnete. Das bestätigte auch Urschel, die alte Köchin.

Und was auch konnte schließlich der Herr Chirurg dem toten Manne helfen? Nichts. Gar nichts. Zu gut hatte das scharfkantige Instrument getroffen, das man nicht fand — nie fand. Dem auch der Herr Chirurgus nicht nachfragte, obgleich er es anderntags, als er nach Hause kehrte, nicht am gewohnten Platze fand.



... wo das scharfkantige Messer den Herrn Burgemeister traf, als der auf dem Wall promenierte.

Wo das steckte, das mußte nur Jochen Hinnerk, der Bub. — Und die hohe Eiche. — Die aber schloß schützend und bergend ihre Krone über dem Geheimnis. — Und hütete es so für alle Zeit.

Gesundheitsregeln für Raucher

Gegen einen mäßigen Genuß des Tabaks seitens gesunder Erwachsener hat die Hygiene nichts einzuwenden. Aber das Rauchen der Jugendlichen ist durchaus zu verwerfen.

Unmäßigkeit im Rauchen schädigt den Körper allmählich ganz gewaltig, denn im Tabakrauch sind mehrere starke Gifte enthalten: Nikotin, Kohlenoxyd, Pyridinbasen, Schwefelwasserstoff, Thianwasserstoff. Freilich gibt es Rauchschwächlinge und Rauchholde; letztere sind nicht umzubringen, auch wenn sie die Zigarre nie ausgehen lassen. Das Rauchen aus der Pfeife ist am wenigsten schädlich, und zwar nimmt dieser Vorteil mit der Länge der Pfeife zu, aber nur bei steter, peinlichster Sauberhaltung, weil sich sonst darin immer Giftstoffe ansammeln. Man rauche in der Pfeife nur leichten Tabak, denn anderer entwickelt viele giftige Gase.

Am schädlichsten für die Gesundheit sind Zigaretten. Sie entwickeln beim Verbrennen den lästigen, die Augen sowie die Nasen- oder Kehlkopfschleimheit stark reizenben Papierrauch, erzeugen daher leicht Katarrhe und Augenentzündungen. Die vielen und oft schweren Gesundheits-schädigungen, die auch das Zigarettenrauchen leider immer wieder hervorruft, können leicht vermieden werden durch eine Mäßigkeit und Beachtung folgender Regeln: Nach dem Abschneiden der Zigarettenspitze drücke man die Zigarre an diesem Ende etwas zusammen und klopfe damit auf den Tisch oder puße am andern Ende tüchtig hinein; eine Menge Staub und Tabakpartikelchen fliegen heraus, die sonst in Mund und Lungen gekommen wären. Man rauche niemals bei nüchternem Magen; wie andere Gifte übt auch das Tabaksgift eine viel stärkere Wirkung aus, wenn es allein, als wenn es zusammen mit den verdauten Nahrungsstoffen in den Gäftstrom übergeht. Nach einer Mahlzeit bekommt und schmeckt die Zigarre am besten. Sehr dunkle Zigaretten

sind schwerer und schädlicher; sie haben eine starke Gärung durchgemacht und entwickeln beim Rauchen reichlich Ammoniak, wobei viel Nikotin frei wird und in den Rauch übergeht. Man rauche nie frische, feuchte, sondern nur trodene, abgelagerter Zigaretten. Das Rauchschludn schädigt Lunge und Magen. Man rauche Zigaretten möglichst von Anfang an aus einer sauberen Zigarettenspitze, denn durch direkte Berührung des Tabaks mit der feuchten Lippen- und Mundschleimheit gelangen giftige Stoffe in den Speichel. Am besten sind die Gratzpapierspitzen, die man nach kurzem Gebrauche wegwirft.

Ein gutes Hausmittel

Das Senfpflaster ist eines der allerbesten Haus- und Heilmittel. Früher mußte man sich das Pflaster selbst zurecht machen, jetzt gibt es solche in den Apotheken. Regt man einem an Brustbeklemmung oder an Asthma Leidenden ein Senfpflaster auf die Herzgrube, so tritt sehr schnell Erleichterung ein. Auch bei Kopf- und Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Schwindel, Betäubung, Brustkrämpfen, Leib- und Rückenschmerzen, schlagartigen Zufällen leistet ein einfaches Senfpflaster ganz außerordentliche Dienste. Man läßt das Pflaster etwa 10 bis 15 Minuten liegen, bei Kindern nur 5 bis 10 Minuten. Ein längeres Liegenlassen würde Blasen verursachen, was verhütet werden muß. Nach dem Abnehmen wird die betreffende Stelle mit lauwarmem Wasser und einem weichen Lappchen schnell gereinigt, abgetrocknet und mit einem warmen Tuche bedeckt. Für viele Zwecke eignet sich auch das Einreiben der schmerzenden Stelle mit Senfspirit, doch wirkt dieser nicht so nachhaltig, auch ist sein Geruch äußerst scharf. Bei kalten Füßen nimmt man ein recht warmes Fußbad, in das etwas Senfmehl getan wird.

Dr. Thraenhart in Freiburg i. B.

Das Wunder von Schliersee

Skizze von Karl Silberstdorf

Ein gütiger Spätherbst schüttete nochmals Sonne und linde Wärme über die Lande. Der See im Tale träufelte seine grünblauen Wellen wie zur Sommerzeit, und die Laubreste an den Bergeshängen lachten auf in bunter Pracht. Die Sonne, die sich über dem scharfen Grat der Gindel-Alm schon zeitig zum Schläfe rüstete, goß ihr gleißend Rot auf die steilen Faltwände vom Spitzberg und Wendelstein und ließ sie aufglühn wie Feuermale zur Johannisnacht. So leitete die Natur Allerseelen ein, das Fest der Toten.

Vom Weinbergkirchel zu Schliersee klang lieb und traut das Glöcklein, und als nun drunten das große Geläut der Pfarrkirche einsetzte, da war es so recht feierlich im Tale. Da klang es wie ein Erdengruß an unsere lieben Toten droben im Paradies. —

Jrmgard Obermayer, die ranke, schwarzhäarige Dirn, kieg tiefernt zum Weinbergkirchel empor. Dort oben hatte sie vor sieben Jahren Abschied genommen von Hans Finsterlin, dem Seemann, und dort wollte sie heute abend in aller Stille für ihn beten, für ihn und seine Seele. Und so er noch lebte, dann würden seine Gedanken vielleicht um diese Stunde, am Vorabend von Allerseelen, bei ihr weilen und dort sein, wo sie sich das letzte Mal gesehen und wo sie Abschied nahmen. —

Im Dämmer der vergehenden Sonne schritt Jrmgard den schmalen Pfad zum Weinberg empor; und nun stand sie droben, trat bis zum Rand des kleinen Gipfels vor und schaute in das abendliche Tal, schaute über den See und breitete, überwältigt von dieser

Alpensönheit, die Arme aus, als wolle sie alles in überschäumender Heimatsliebe umarmen. „Wie schön bist Du, wie schön, Du traute Heimat!“ rief sie aus. Und in der Tat, wo konnte es Schöneres geben auf Erden, als dieser Alpenwinkel von Schliersee ist! In seiner besten Laune mußte der Schöpfer diese Fülle von Lieblichkeit und zugleich erhabener Pracht geschaffen haben. Der blaue See im Tale, ringsum die bewaldeten Berge und in den Fernen die scharfen Grate und gewaltigen Faden des Hochgebirges! Wer Schönheit trinken will in vollen Zügen, wer tiefe Ruhe und Beschaulichkeit sucht, der möge dort in Schliersee ausruhen, dort wird er seinen Frieden wiederfinden!

Als es nun ganz dunkel geworden war, als im Tal und an den Hängen die Lichter aufblinkten, da betrat Jrmgard Obermayer das schlichte Kapellchen auf dem Weinberge, suchte sich ein stilles Eck und betete dort voller Inbrunst für ihren Verlobten, der vor sieben Jahren in die weite Welt gezogen war und nichts wieder von sich hören ließ. Alljährlich zum Allerseelentage kam sie zum Weinberge, Erinnerung zu feiern und für Hans Finsterlin zu beten. Mit tiefinnerlicher, bannender Kraft weckte sie dann im Gebet bei ihrem Verlobten und bat für sein Heil und für seine Seligkeit, bat, falls er noch am Leben sei, daß dies heilige Gebet bis zu ihm dringe und an seine Seele rühre, bat, daß ihn der große Herr da droben heimführe und ihr Leid in Glück verwandele! —

Falls er noch am Leben sei? — Wie konnte sie das hoffen? Hatte nicht Heinrich Lebzelter, sein Kamerad vom Viermaster „Jolantha“, vor sechs Jahren, als er von der großen Südfahrt heimkehrte, die Kunde vom Tode Hans Finsterlins überbracht? Am Flecktyphus war ihr Verlobter erkrankt, in Porto Alegre in Südamerika hatten sie den Todgeweihten an Land schaffen müssen, und das Sanitäts-Auto des Hafenamtes hatte ihn in das Spital gebracht. Eine Anfrage bei dem Spital hatte dagegen die Antwort ergeben, daß ein Seemann Namens Hans Finsterlin weder in das Spital eingeliefert worden wäre, noch dort gestorben sei, und doch bezeugten Kapitän wie Steuermann des Schiffes die Angaben Heinrich Lebzelters.

So galt für die Anverwandten, besonders da Hans Finsterlin in diesen langen Jahren kein Lebenszeichen von sich gab, der Tod des lieben Menschen für sicher.

Aber Jrmgard, die Braut, hatte in einem Winkel ihres Herzens doch noch Glauben an sein Leben bewahrt. Freilich: mit jedem Jahr, das kam und ging, ohne daß sich Hans Finsterlin meldete, ward auch die Hoffnung schwächer. Und just zur selben Stunde, da die schwarzäugige Jrmgard Obermayer im Weinbergkirchel von Schliersee voller Inbrunst betete, saß einer in weiter Ferne am Ufer des Amazonasstromes am Wachtfeuer. Hatte ein gar verwittert Antlitz und grau schimmerte sein Haar. Ein anderer trat aus dem Dunkel des Dickichts und warf trockenes Holz in das Feuer, schürte dies zu heller Glut und sagte dann kurz: „Nimm Du heute die erste Wache, Hans, ich bin allzumüde!“, streckte sich neben das Feuer auf den Boden, zog sich ein Moskitonez über den Kopf und schlief bald ein. Der andere aber lehnte sich an den Stamm eines Kastenbaumes, legte sich die Jagdflinte schußbereit über beide Schenkel, dann starrte er in das Dunkel des Ur-



... und betete dort voller Inbrunst für ihren Verlobten . . .



Die Anglerin

walbes. Die Wellen des mächtigen Stromes zu seinen Füßen rauschten ein stilles, heimliches Lied, und dies Blätschern und Rauschen der Wasser packte seinen Sinn und weckte Erinnerungen. War da nicht weit, weit von ihm ein kleiner, grüner See, und seine Wellen — wenn ein frischer Wind sie zum Ufer trieb — sangen sie nicht ebenso wie des Amazonas Fluten?

Und was sagte heute früh Vater Borromäus, der spanische Missionar, dem sie auf dem Strome begegneten? Sagte er nicht, es sei morgen Allerseelen, da wollte er noch heute bei den Matahamas, dem neuchristlichen Indiosstamme sein, um mit ihnen das ernste Fest zu feiern?

Allerseelen? — —
Ferner See! — Und nun waren sie mit einem Male wieder da, alle diese Erinnerungen, die er seit Jahren bewußt verbannt hatte und auch endgültig ausgemerzt glaubte, diese Erinnerungen an entschundene, selige Zeiten! — Wie lange war das nun her? — Sechs, nein sieben Jahre schon. Da stand er mit einem gültigen Mädchen, das rein und schön war, an dem kleinen See und nahm auf einem Hügel, den oben ein Kirchlein krönte, Abschied, und die Glocken sangen dazu ihr Lied. — Wie sie gemeint hatte, Irmgard, damals! Wie er ihr Treue versprochen hatte! Und nun? — Da, was war das? — Der Rauch des Wachtfuers schwelte und züngelte in dichten Schwaden empor und da — in dem Rauch und Feuer, stand da nicht drin ein Mädchen und streckte verlangend die Arme nach ihm aus, und jetzt, jetzt winkte sie ihm — ja, sie winkte ihm mit lächelnder Miene!

„Irmgard!“ schrie er auf und sprang empor. Aber da war die Erscheinung verschwunden. Und just im gleichen Augenblick flegte im Kapellschen auf dem Weinberggipfel ein schwarzhaarig Mädchen: „Herr, so er noch lebt, gib ihn mir zurück! Gib ihn mir zurück! Bede seine Seele, daß er meiner gedenkt, und bringe ihn heim!“

Der Aufschrei des Mannes am Wachtfuer hatte den Kameraden erweckt.

„Was ist, Hans? Was weckst Du mich?“

„Nichts ist, Charlie, nichts — war nur eine Vision! Schlafe weiter!“

Und er ließ den Gefellen schlafen bis zum Morgen und wanderte selbst die ganze Nacht ruhelos am Ufer auf und ab, schürte von Zeit zu Zeit das Feuer und machte dabei Rechnung in seinem Herzen.

Als der andere am Morgen erwachte, trat ihm Hans entgegen und rief: „Fort geht's, Charlie! Zurück zur Heimat!“

„Bist Du von Sinnen, Hans?“

„Nein, Bester, ich bin erst richtig zur Besinnung gekommen. Mein Entschluß steht fest. Ich habe dieses Hundeleben in der Wildnis, das Fallenstellen und Herumschlagen mit Indianern und wildem Gethier nun satt. Und daheim wartet meiner ein treues Weib.“

„Ja, sieben Jahre, denkst Du, wartet ein Weib? Du wirst es am Halse eines anderen finden!“

„Meine Irmgard? Oho, da kennst Du unseren Schlag in Oberbayern aber schlecht! Irmgard wartet in Liebe und Treue, und wenn es hundert Jahre wären.“

„Und was willst Du ihr nun sagen, da Du ihrer die ganzen langen Jahre in der Fremde vergaßest?“

„Ich werde ihr nur die reinste Wahrheit sagen.“

„Daß sie sich darauf voller Verachtung von Dir abwendet. Und was willst Du alsdann beginnen?“

„Tut sie das wirklich, alsdann kehre ich wieder zu Dir zurück. Darauf gebe ich Dir mein Wort, Charlie.“

* *

Aber Hans Finsterlin kehrte nicht wieder in die ferne Wildnis zurück. Vier Monate nach jener Nacht vor Allerseelen war er wieder in seiner Heimat und stand vor Irmgard.

„Warum vergaßest Du mich Hans?“

„Ich vergaß Dich niemals.“

„Warum gabst Du mir denn in den ganzen

langen Jahren kein Lebenszeichen von Dir und Deinem Aufenthaltsort?“

„Weil ich mich schämte.“

„Erzähle, Hans, aber wahrheitsgetreu, und verschweige nichts.“

„Man brachte mich vom Schiff an Land, weil ich Flecktyphus hatte. Aber im Seuchenlazarett war kein Raum mehr, nicht ein einziges Bett. Da fuhr man mich hinaus zur Barade der Sterbenden, und hätte nicht eine fromme Schwester von der Mission sich unserer erbarmt, wir wären verreckt wie die Hunde. Ich genas. Und am selben Tage, da ich entlassen werden sollte, geriet ich mit einem Belgier in Streit, weil er unsere deutschen Frauen beschimpfte. Es wurde eine harte Schlägerei daraus und ich traf den Belgier so unglücklich, daß er schwer verletzt wurde. Eins der dort üblichen Schnellgerichte verurteilte mich zu drei Jahren schwerenerkers. Als ich diese furchtbare Zeit ab-

Dulde, gedulde dich fein

Dulde, gedulde dich fein!

Ueber ein Stündlein

Ist deine Kammer voll Sonne.

Ueber den First, wo die Glocken hängen.

Ist schon lange der Schein gegangen.

Ging in Türmers Fenster ein:

Wer am nächsten dem Sturm der Glocken.

Einsam wohnt er, oft erschrocken.

Doch am frühesten tröstet ihn Sonnenschein.

Wer in tiefen Gassen gebaut.

Hütt' an Hüttlein lehnt sich traut.

Glocken haben ihn nie erschüttert,

Ueber ihm ist's, wenn's gewittert,

Aber spät sein Morgen graut.

Höh' und Tiefe hat Lust und Leid,

Du, sag' ab dem törligen Neid.

Andrer Gram bringt andre Wonne.

Dulde, gedulde dich fein!

Ueber ein Stündlein

Ist deine Kammer voll Sonne.

Paul Heyse

gebüßt hatte, da schämte ich mich zu sehr, um Dir und auch den Meinen zu melden, daß ich noch am Leben sei. Ich ging nun in die Wildnis und wurde dort alles mögliche, Goldgräber, Pelzjäger, Fallensetzer, und nun — nun bejaunt ich mich endlich und entschloß mich zur Heimkehr in die Heimat. Willst Du mir alles verzeihen, liebste Irmgard, so bleibe ich von jetzt ab bei Dir, sonst aber . . .“

Da umschlang sie ihn und sagte weich und lieb: „Sollte ich härter sein als der gute Gott, der Dich wieder heimgeführt hat? Es ist alles, alles vergeben, Hans! Nur das eine sage mir jetzt noch: Wann fährtest Du den Entschluß, heimzukehren, Hans?“

„Das weiß ich ganz genau, liebe Irmgard: Es war am Vorabend vor Allerheiligen. Ich sah am lodrenden Wachtfeuer



... in Rauch und Feuer, stand da nicht ein Mädchen und streckte verlangend die Arme nach ihm aus . . .

und gedachte der lieben Heimat, gedachte dabei auch Deiner. — Da, mitten aus dem Rauche des Wachtfeuers steigt Du empor und streckst verlangend deine Hände nach mir aus, und das murmelnde Rauschen und Plätschern der Bogen des mächtigen Stromes klang mir wie das Rauschen da drunten am See und dann wie Glockenklang.“

Da beugte Irmgard das Haupt und flüsterte: „Ein Wunder, Hans, ein Wunder ist geschehen. — Mein inbrünstig Gebet, das ich an jenem Abend mit aller Kraft meiner Seele gen Himmel sandte, hat Deine Seele aufgerührt und Dich gerettet!“

Dann schritten sie Hand in Hand still empor zu dem Weinbergkirchlein, und da droben kehrten sie ein in dem Kapellchen und hielten dort stille Zwiegespräch mit dem, der ein Wunder geschehen ließ.

1. Versteckrätsel

Den acht Wörtern: Durlach, Lachsförstel, Charakter, Friedenspalme, Trommeltwirbel, Landmacht, Anklage, Flughafen sind je drei zusammenhängende Buchstaben (zum Schluß zwei) zu entnehmen, die richtig zusammengestellt ein bekanntes Sprichwort ergeben.

2. Gefährlicher Sport

Frei kannte alle „R“ ganz gut, Die man beim „E“ beachten muß: Doch war zu stark des Sturmes Wut. So daß er kenterte zum Schluß.

3. Wegweiser

„Se, guter Freund, ich bitte“ 1. 2. Kannst Du es mir mitteilen, Wo geht der Weg nach Stadt 1. 2. Ich muß dahin heut eilen?“ „Die Stadt 1. 2 ist hier ganz nah, Wie der Wegweiser lehrt, Doch kannst Du sie bei Nacht nicht seh'n, Man spart 2, 1 verkehrt!“

4. Besuchskarte

Leo Heest

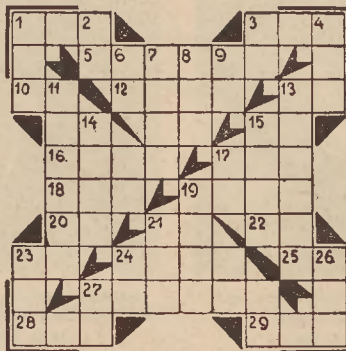
Brütz

Umstellen der Buchstaben ergibt seinen Beruf.

5. Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a-a-b-b-c-c-e-e-e-e-h-h-h-h-n-r-r-r-r-i-i-u-u sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Süßsenfucht, 2. Berliner Bildbauer des 19. Jahrhunderts, 3. Laubbaum, 4. Mehrere einer Art, 5. metallisch.

Rätsel



6 Kreuzworträtsel. Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Titel für Befehlshaber, 2 Bezeichnung kleiner Flüsse, 3 Auerdachs, 4 Stadt an der Donau, 6 Konjunktion, 7 Nordischer Gott, 8 Raubtier, 9 Feldmaß, 11 Land in Asien, 13 Oer von Vorking, 14 Teil des Rörbers, 15 Oer von Verbi, 19 Verpflegung, 21 Arabischer Hirtentog, 23 Rechter Nebenfluß des Main, 24 Japan. Nationalspiel, 26 Angehöriger eines nordischen Volkes. Von links nach rechts: 1 Papagei, 3 Nachtvogel, 5 Männlicher Vorname, 10 Hauttier, 12 Blutgefäß, 13 Präposition, 16 Deutscher Dichter, 17 Spanischer Nationalheld, 18 Fluß in Thüringen, 19 Türstischer Richter, 20 Konfusse, 21 Fluß in Oberitalien, 22 Präposition, 23 Präposition, 24 Besucher, 25 Lebensmittel, 27 Büroraum, 28 Herrschertitel, 29 Engl. Bier.

7. Tier und Mensch

Das Erste läßt, wie man so spricht, Das Rauschen und das Rauhen nicht. Man sagt, daß, wenn das Füchlein stirbt, Das Zweite mancher gern erwirbt. Das Dritte ist 'ne Mannsperion, Das Vierte schmeckt zum Frühstück schon. Aus Eifer sucht, als Schluß des Tanzes, Entwickelt manchmal sich ein Ganzes.

8. Prosa und Poesie

Es duftet der Kä, es duftet der u, Doch ist der Geruch ganz verschieden; Im ersten Falle ist Ursprung die Kuh, Im letzteren sind es die Muten.

9. Kürzungsrätsel

In jedem der nachstehenden Wörter sind zwei nebeneinanderliegende Buchstaben zu streichen. Es bleibt dann ein deutsches Sprichwort. — Emmi — Hans — Fuch — Else — Mond — Erna — Dame — Haar — Gift — Raft — Saal — Bafe — Rhön — Atem.

10. Besuchskarte

Peter Annkirch

In welchem bayrischen Ort wohnt der Herr?

11. Gleichklang

Was der Tischler machte neu In unserer Eingangstür, War im Gebäd das liebste mir In der Konditorei.

12. Vorsicht

Ich bin stets wie Eins auf Zweidrei veressen. Doch Einszweidrei rate ich niemand zu essen.

Rätsel-Auflösungen

1. Süßsenfucht, 2. Berliner Bildbauer des 19. Jahrhunderts, 3. Laubbaum, 4. Mehrere einer Art, 5. metallisch. 6. Kreuzworträtsel. Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Titel für Befehlshaber, 2 Bezeichnung kleiner Flüsse, 3 Auerdachs, 4 Stadt an der Donau, 6 Konjunktion, 7 Nordischer Gott, 8 Raubtier, 9 Feldmaß, 11 Land in Asien, 13 Oer von Vorking, 14 Teil des Rörbers, 15 Oer von Verbi, 19 Verpflegung, 21 Arabischer Hirtentog, 23 Rechter Nebenfluß des Main, 24 Japan. Nationalspiel, 26 Angehöriger eines nordischen Volkes. Von links nach rechts: 1 Papagei, 3 Nachtvogel, 5 Männlicher Vorname, 10 Hauttier, 12 Blutgefäß, 13 Präposition, 16 Deutscher Dichter, 17 Spanischer Nationalheld, 18 Fluß in Thüringen, 19 Türstischer Richter, 20 Konfusse, 21 Fluß in Oberitalien, 22 Präposition, 23 Präposition, 24 Besucher, 25 Lebensmittel, 27 Büroraum, 28 Herrschertitel, 29 Engl. Bier.

POLIZEILICHE VORLADUNG!



„Was sagst Du? Eine Vorladung?
Was kann denn das bloß sein? —
Aber weine nur nicht.“
(9 Uhr abends.)

*Die Geschichte einer großen Angst
in Bildern*



Nachts kam aber der Traum vom Gefängnis
als furchtbarer Alpdruck und ängstigte Herrn
Meher sehr —
(1 Uhr nachts.)



„Ach bitte, Herr Wachtmeister, wo
ist denn das? Ich bin nämlich
noch nicht hiergewesen.“
(10 Uhr früh.)



„... oder sollte es die Sache sein mit
der kleinen Trude aus Sieglitz?“
(10,15 Uhr.)



„Donnertwetter, wenn das
man gut geht.“
(10,30 Uhr.)



„Vielleicht Gefängnis? Ob ich
gleich hierbleiben muß?“
(10,45 Uhr.)



„Sleich wird es sich ent-
scheiden.“
(11 Uhr.)



„Das kann ich mir gar nicht erklären.
Wir haben nämlich gar keinen Hund ..
bei der Hundesteuer ...“
(11,10 Uhr.)



„Aber über uns wohnt auch ein Maier,
aber mit „ai“, der hat 'nen Hund. Dem
geben Sie's man tüchtig.“
(11,15 Uhr.)



„So —
nun aber erst 'ne Rulle Bier!“
(11,20 Uhr.)

Carl Budholz

Architekt und unparteiischer Sachverständiger

Bütow, Borrestraße 2

Sachverständiger für Brandschäden

an Gebäuden, totem und lebendem Inventar sowie
für Ernte, Möbel, Kleidung, Betten und Wäsche.

Anfertigung

von Zeichnungen und Kostenanschlägen sowie
Statische Berechnungen.

Überwachung und Ausschreibungen

von Bauarbeiten / Schlüsselfertige Herstellung
ganzer Bauten.

Ausarbeitung

von Gutachten, Feuerversicherungstaxen für Gebäude
und Inventar.

Horst Roller

Bütow i. Pom. · Fernruf 63

Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren, Weine u. Spirituosen. Stabeisen u. Röhren für Brunnen, Gas u. Wasserleitung. Kohlen, Schmiedekohlen usw.

Angenehme Restaurationsräume · Ausspannung

Kolonialwaren - Verkaufsauto täglich im Verkehr,
das jede Bestellung entgegennimmt.

Hermann Spitzcock, Bäckermeister

Bütow i. Pom., Bismarckplatz 3 · Fernsprecher 313

Brot-, Kuchen- u. Feinbäckerei

Täglich frische Backware in nur erstklassiger Qualität mit Verarbeitung feinster Mehle. Meine Backware ist täglich frisch auch in vielen Ortschaften des Kreises Bütow in den Gastwirtschaften zu haben.

Erstes Geschäft am Platze, das den Versand der Backwaren durch Auto betrieben hat.

Verkauf nur guter feinster Mehle u. Hefe.

Den eleganten und haltbaren Schuh kaufen Sie am besten beim Fachmann

Wilhelm Kolbe

Maß- und Besohlanstalt

Bütow, Kirchenstraße 7-8.

Ständiges Lager in all. Schuhen, Stiefeln, Arbeitsschuhen Sportschuhen, Pantoffeln u. Filzwaren.

Weizenmehl

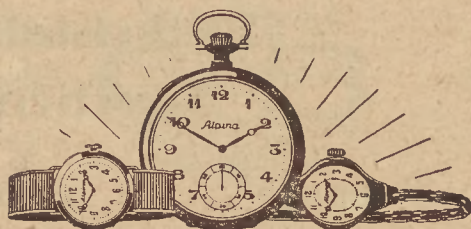
feinstes Auszugmehl und hochwertiges
Ruchmehl zu niedrigsten Tagespreisen.

Umtausch

von Roggen in Weizenmehl u. Futtermittel

D. Abel, Bütofw.

Zeirunge
333 585 900



Safelbediede
Silber- und Messingbe

Alpina - Uhren - Alleinverkauf

Großes Lager in

**Geschenkartikeln, Gold- und Silberwaren,
Juwelen / Alle Sorten optischer Erzeugnisse**

Kostenlose Augenuntersuchung.

Reinhold Gollmer, Bütofw

Langestraße 42 / Uhrmacher, Optiker, Juwelier / Fernsp. 295
Alleinvertretung der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen.

Paul Maitowski, Zucht- Viehhandlung

Lauenburger Straße 15 — Fernruf 322

**An- u. Verkauf, auch Tausch
von nur erstklassigem
Zuchtvieh**

Auf Wunsch erleichterte Zahlungs-
bedingungen!



Gebrüder Schwarz

Langestraße Bütow i. Pom. Fernruf 204

Uhren

Goldwaren

Tafelbestecke

Bleikristalle

Geschenk-Artikel



Trauringe

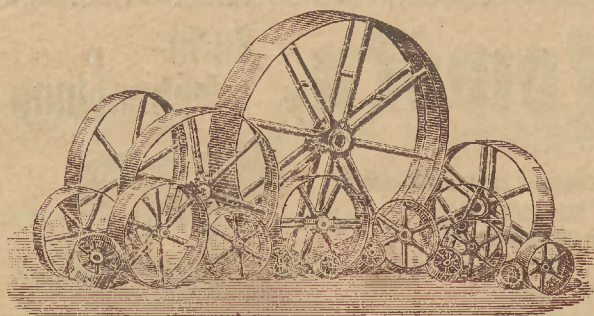
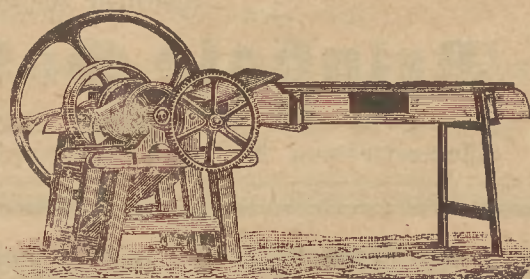
Optische Artikel

Carl Jaeffel & Sohn, Bütow

Maschinenfabrik u. Reparaturwerkstatt

Lager landwirtschaftlicher
Maschinen u. Ackergeräte

Reparatur von landwirtschaftlichen
Maschinen



Mühlenbau-Anstalt

Riffel-Anstalt für Mehl-
und Schrotmühlen

Auto-Reparaturen,
Abschleppdienst

Motor-Reparaturen

Kaiser-Drogerie und Parfümerie Carl Hufnagel, Bütow i. P.

Langestraße 34, schrägüber dem Postamt

— Fernsprecher Nr. 205

Medizinal-Drogen

Chemikalien, Farbwaren,
Parfümerien, Seifen,
Toiletteartikel - Spezialitäten :-: Zentralstelle für
Amateur-Photographie



Medizinal-Weine

Artikel zur Krankenpflege
Kindernähr-
und Kräftigungsmittel
Gummiwaren
Verbandstoffe usw.

R. Petersilge, Bütow

Langestraße 29. · Fernruf 77.

Projekte und Ausführungen

Zentralheizungen

Warmwasser-Versorgung

Be- und Entwässerungsanlagen

Autom. Hauswasserversorgung

Bauklempnerei.

Auf Etagenheizungen gewähre bequeme Teilzahlung.

Kolonial-, Materialwaren, Düngemittel
Baumaterialwaren, Großdestillation
Spezialität: Feinste Tafelliköre, Rum und Kognak.

Franz Tesch, früher Hermann Gube.

Erste Bütower Dampfbackerei und
Brotfabrik · Konditorei und Café

E. WOCKENFUSS

Schulstraße 4 **Bütow** Fernsprecher 86
Zweite Verkaufsstelle: Bütow, Langestr. 41

**Größte Brot-, Kuchen- u.
Feinbackerei am Platze.**

Täglich frisches Gebäck, hergestellt in einer auf das modernste
eingerrichteten Dampfbackerei.

Meine Backwaren werden täglich frisch per Kraftwagen in die meisten
Ortschaften des Bütower Kreises befördert.

Zur Hausbackerei la Mehle, Hefe etc.

Kurt Zietke · Bütow, Bez. Köslin

Seminarstraße 7 · Fernruf 66

Expedition · Möbeltransport · Lagerung · Auto-Fuhrgeschäft

mittels Personen- und Lastwagen.

Konzessionierte Vertretung des Norddeutschen Lloyd.

Annahmestelle der Hamburg-Amerika-Linie und der Deutschen Luft Hansa.

Größte Kohlen-, Koks-, Brei-Handlung am Platze.

Paul Domagalski, Bütow i. Pom.

Bismarckplatz 6 · Fernruf 33

Spezialgeschäft für feine Kolonialwaren, Feinkost u. Konserven

Ausschank gutgepflegter Münchener und Culmbacher Biere
Empfehle diese Biere auch außerhalb in Kannen und Syphons

Zu Fabrikpreisen:

Strichsatintuche
Blusenflanelle
Joppenstoffe
Trikotloden
Kostümstoffe
Hosenstoffe
Anzugstoffe
Damentuche
Flanelle
Frisade
Fries



Wollwarpschürzen
Beiderwandstoffe
Handtuchstoffe
Baumwollkord
Buckskinwarp
Pferdedecken
Reisedecken
Körperwarp
Tuchwarp
Wollkord
Bo y

-Handarbeitswollen
-Strickgarne

sind

edel, unverwüstlich und preiswert!



C. F. Mesdike, Tuchfabrik
Rummelsburg i. Pom.

Kurt Behnke

Bütow i. Pom. · Ritterstraße 1.

Spedition · Kohlenhandlung · Möbeltransport
Auto-Gesellschaftsfahrten.

Louis Hirschfeld, Bütow, Markt 3

empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen ein reichsortiertes Lager in
Damenhüten, Trikotagen für Damen, Herren und Kinder, Damen- und Kinder-
strümpfe in schwarz und allen gangbaren Farben bis zu den feinsten Qualitäten
sowie Strickwesten für Damen, Herren und Kinder in bewährten, haltbaren Fabrikaten.

Größtes Lager in Strickwolle.

Besonders zu empfehlen:

Hirschfeld's Pommernstolz-Strickwolle

bestens bewährte Qualitäten aus reinem Wollkammgarn in schwarz, grau und allen modernen Farben

Karl Stomprowski, Malermeister

Bütow, Bezirk Köslin / Langestraße 4

Fernsprecher 299

Gegründet 1858



Sorgfältige und prompte Ausführung von

Maler- u. Anstreicherarbeiten
Zimmer- u. Treppenbeläge in Linoleum

Großes Lager in Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Läufer,
Wandschoner, Ledertuche u. Gummistoffe, Farben, Firnis,
Lacke, Pinsel, Leim, streichfertige Farben, Bohnermasse.

E. Tengelmann's

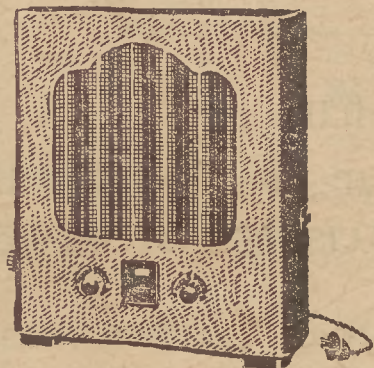
Kaffee-Geschäft

Beste und billigste Bezugsquelle

Kaffee · Kakao · Keks · Schokoladen · Konfitüren sowie Kolonialwaren
Rabattgewährung auf alle Waren außer Zucker.

Inh. **Ewald Radloff,** Bütow, am Markt

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen



ferner komplette

Radio - Anlagen

führt aus

Elektromeister

Max Neumann, Bütow

Kanalstraße 12a.

Hermann Böse

Korbmachermeister

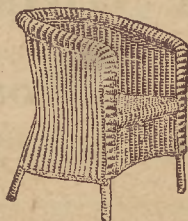
Bütow i. Pom.

Markt 1.

Korb-, Bürsten- und Lederwaren

Korbsessel von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Korbtische
Kinderstühle und Tische
Nähtische, Nähständer
Palmständer
Blumenkrippen
Korblampen
Wäschetruhen
Markt-, Wasch- und Reisekörbe
Zierkörbe aller Art



1a Gebirgsrodelschlitten
Bürsten in allen Preislagen
Straßen-, Kokos- u. Roßhaarbesen
Wäscheleinen und Klammern
Reisekoffer, Aktentaschen
Portemonnaie und Besuchstaschen
Spielwaren, Puppen, Puppen-
wagen, Puppenmöbel usw.

Korbmöbel, die nicht am Lager sind, werden nach Wunsch oder Zeichnung erstklassigst in eigener Werkstatt ausgeführt. Ebenso Reparaturen sämtlicher Korbwaren, Reinigen, Beizen u. Lackieren.

Julius Lewin

Bütow i. Pom.

Fernruf 41.

Kaufhaus für

Konfektion-, Manufaktur-, Kurz-, Weiß-
und Wollwaren · Aussteuerartikel

Bettinletts, Garantie für echtfarbig, daunen- und
federdicht · Bettfedern · Bettfeder-Reinigung

Kübler's Strickbekleidung.

Hans Wengerowsky

Klempnermeister

Installationsbüro

Langestraße 17 **Bütow i. Pom.** Fernruf 64

Magazin für Wirtschaftsartikel

Lampen, Emaille, Glas, Porzellan, Blech- und
Stahlwaren.

Kristall-, Geschenkartikel · Nickelwaren

Kaffeerösterei **Otto Wilhelm**

Fernsprecher 49 · Bankkonto: Kreissparkasse Nr. 88.

Täglich frisch gerösteten

KAFFEE

von vollendetem Wohlgeschmack.

Schokoladen, Kakao, Tee, Gebäck, Konfitüren, lose und in Geschenkpackungen, in reichster Auswahl.

Sämtliche Kolonialwaren, Delikatessen, Spirituosen, Weine sowie Gemüse- und Obstkonserven äußerst preiswert und in bester Qualität.

Auf sämtliche Waren (mit Ausnahme von wenigen Artikeln)

4% Rabatt.

Bütow i. Pom.

Langestraße 21

GEWAG

Gas- und Elektrizitätswerke Bütow A.=G.

Direktion: Langestr. 9, Fernsprecher 39 · · · Werk: Albertstr. 1, Fernsprecher 40

Verkauf von **Koks und Teer**

Ausführung aller Gas-Installationen

Herstellung elektr. Licht- und Kraftanlagen

(Voranschläge kostenlos)

Lieferung aller Gas-Apparate, elektr. Geräte, Rundfunk-Apparate usw.

Verwendet **Gas und S**

die größte u. sparsamste

BIBLIOTEKA
MUZEUM POKORZA ŚRODKOWEGO
W SŁUPSKU

P-854

5
Für das ganze Jahr prägen Sie sich ein:

Ihren Bedarf in

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion
Kleider, Seidenstoffen, Baumwollwaren und Trikotagen

kaufen Sie in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei

Scheffler & Co.

Koffer in allen Größen und Preislagen, Akten- und
Handtaschen für jeden Geschmack.

Damen-, Herren- u. Kinderschuhe in modernst. Ausführung
Alleinverkauf von „Salamander“-u. „Wolko“-Schuhen

PAUL KEMPE

GEGRÜNDET 1894 **BÜTOW/POM.** FERNRUF 20

Bestbekanntes Haus für Qualitätswaren

Kaffee / Konfitüren

Feinkost / Kolonialwaren

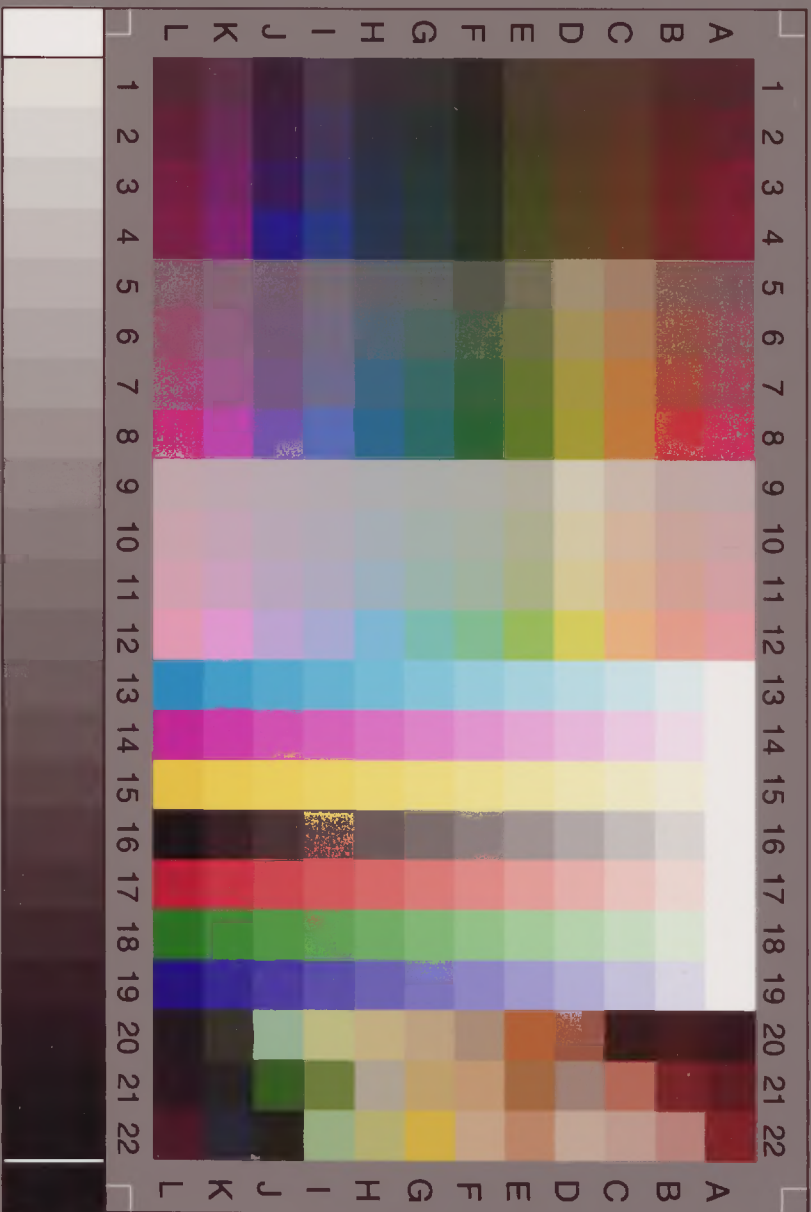
Konserven / Spirituosen

Weine

von Kempinski, Berlin
Fehres, Trier zu Origin

BIBLIOTEKA
MUZEUM POMORZA ŚRODKOWEGO
w SŁUPSKU

P-854



ISO12641-1995 IT8.7/2-1993
2007.04

CH0403XX

AGFACOLOR LASER AGFA



Made in Belgium